<3660065412001 2

<3660065412001 2

Bayer. Staatsbibliothek

ED 1941

Rr

J Publ geo 3.

# Abhandlung
## von der
# Geschichte
### derer wichtigsten
## deutschen Reichsgrundgesaeze.

---

Quae Lex - - - non infirmari aut conuelli potest: si ad verba rem deflectere velimus. Consilium autem eorum, qui scripserunt, et rationem et auctoritatem relinquamus?

*Cic. Or. pro Caec. cap. XVIII.*

---

Frankfurt und Leipzig,
zu finden bey Johann Paul Krauß, Buchhändler
1767.

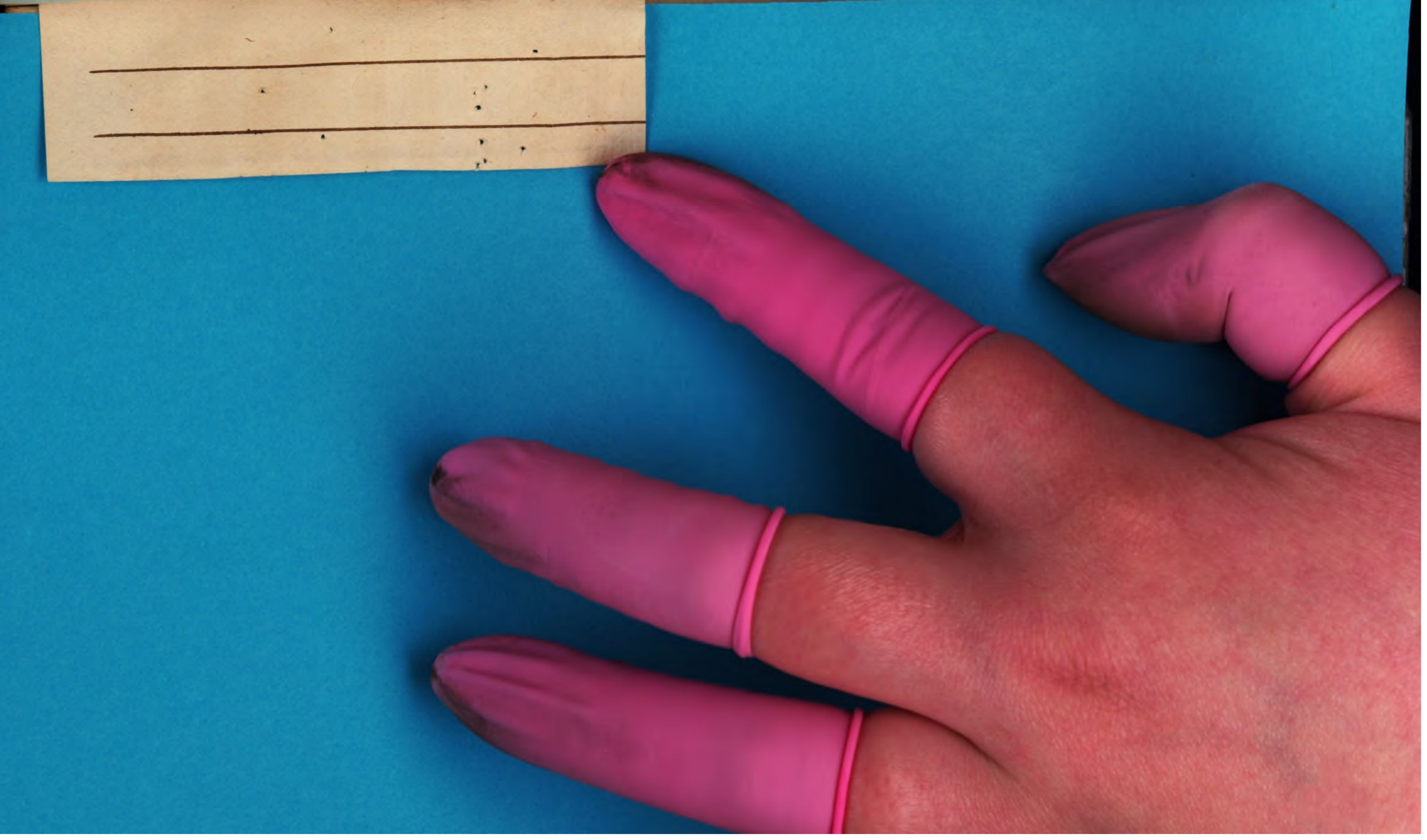
BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Conſtat profecto ad ſalutem ciuium, ciuitatumque incolumitatem, vitamque hominum quietam et beatam, inuentas eſſe leges: eosque, qui primum eiusmodi ſcita ſanxerint, populis oſtendiſſe, ea ſe ſcripturos atque laturos, quibus illi a deſcriptis ſuſceptiſque honeſte beateque viuerent: quaeque ita compoſita, ſanctaque eſſent, eas leges videlicet nominarunt.

*Cic. de Leg. L. II. C. V.*

Abhandl.
von der
geschichte

2 3 5 4 2
Jh 4



# Vorbericht.

Da ich wegen der Art und Einkleidung meiner Arbeit in der Vorrede eines Werkes von groesserm Umfange, welches ich, wie ich menschlichen Aussichten nach verhoffen kan, in einigen Monaten der Beurteilung der Welt übergeben werde, mich vorrednermaessig auszureden gedenke, so mag ich von diser Abhandlung nichts weiteres als dises bemerken, daß ich glaube, die Pflichten eines Geschichtschreibers nicht verlezet zu haben.

Ich kan aber nicht umgehen, hiebei oefentlich zu beklagen, daß mir **Johann Fridrich Joachims vermischte Anmerkungen** erst zu diser Zeit in die Haende gefallen sind, wo ich selbige nicht mehr habe benuzen koennen. Ich sehe mich daher verbunden, meinen Lesern solche überhaupt und vorzüglich die im zweiten Teile enthaltene gründliche **Untersuchung des Ursprungs und Ursache der kaiserlichen Walkapitulation** anzupreisen.

**Joachim** wünschet an nur belobtem Ortte, daß ein Staatsrechtslerer die Walkapitulation nach dem Muster der **Erläuterung der güldenen Bulle des sel. Kanzlers von Ludewig** erläuterte, daß naemlich bei jedem Artikel gezeiget würde, wie es mit disem und jenem Punkt in den mittlern Zeiten beschaffen gewesen u. s. w.

Die

# Vorbericht.

Die Brauchbarkeit und Notwendigkeit einer sowol rechtlichen als geschichtsmaessigen Erläuterung aller Reichsgesaeze zusammen ist so gros, daß ein jeder vernünftiger Gelährter disem Wunsche beistimmen wird.

Demjenigen Staatsrechtslerer der dise gesegnete Arbeit übernaeme wolte ich meines Ortts aber vilmer anraten, aus den Leren Gundlings und seiner grossen Schüler Licht und Recht zu schoepfen als Sich mit den Irrsalen Ludewigs zu bemengen.

Ich wolte selbigem auch weder die Gesinnungen dises unablässig von neuen Erfindungen träumenden Ludewigs, noch des meistens one Nuzen und Uiberlegung schmäuchelnden Linkers, noch des oefters one Ursache Galle von sich gebenden Henniges, sondern eine sol-

che aedle Denkungsart anwünschen, welche ein klassischer Schriftsteller (wie Er Selbsten von Seinen Widersachern genennet wird) in Seiner jüngsten Schrift vom deutschen **Nationalgeiste** Seinen Mitbürgern beizubringen suchet.

Geschrieben zu Wien am lezten Tage des Wintermondes im Jahre 1765.



Inhalt.

# Inhalt.

## Einleitung.

Von denen wichtigsten aeltern und jüngern deutschen Gesaezen, deren Geschichte und Sammlungen Seite 1

## Erstes Hauptstück.

Von der goldenen Bulle 29

## Zweites Hauptstück.

Vom Landfriden 69

## Drittes Hauptstück.

Von denen Kammergerichtsordnungen 101

## Viertes Hauptstück.

Von der peinlichen Halsgerichtsordnung 130

## Fünftes

# Inhalt.


## Fünftes Hauptstück.

Vom Religionsfriden Seite 139

## Sechstes Hauptstück.

Von dem Westfaelischen Friden 191

## Sibendes Hauptstück.

Von der Reichshofrahtsordnung 340

## Achtes Hauptstück.

Von der kaiserlichen Walkapitulation 362


# Einleitung.

# Einleitung

## Von denen wichtigsten aeltern und jüngern deutschen Gesaezen, deren Geschichte und Sammlungen.

### §. 1.

Ich bemerke hier, wie beim Anfange eines jeden Hauptstückes, zuerst die überhaupt hiervon handelnden Schriften, nach der Zeitordnung, da sie ans Licht getreten sind; als:

Herm. Conrings diss. de nomothetica, seu recta legum ferendarum ratione, et in specie de legum constitutione in imperio Romano-Germanico, Helmst. 1643, und mit seiner diss. de maiestatis ciuilis auctoritate et officio

circa leges, ebendaſ. 1663, auch im 2 Teil ſeiner Werke S. 840 u. f. Ingleichen eben deſſelben de origine iuris germanici liber vnus, Helmſt. 1645, 1649, 1665, 1720, und im 6 Teil ſeiner Werke S. 77 u. f.

Joh. Mor. Gudens diſſ. de legibus imperii, Erf. 1655.

Ant. Günt. Frizens Synopſis omnium, quotquot extant Receſſuum Imperii ab anno 1442 ad a. 1654 methodica explicatio, Greifswalde 1659, 4, und eben deſſelben Paratitla Receſſuum imperii, Frf. 1694, 8.

Friedr. Gerdes diſſ. de legibus imperii Germanici, Greifsw. 1673, und im 3 Teile ſeiner Werke S 331 u. f.

Joh. Ge. Kulpis diſſ. epiſtolica de Germanicarum legum veterum ac Romani iuris in republica noſtra origine auctoritateque praeſenti, 1682, und in ſ. diſſert. acad S. 352 u. f. dagegen iſt gerichtet Joh. Kr. Heidelmanns diatribe hiſtorico-iuridica de receptione iuris Romani eiusdemque ac Legum Germaniae veterum vti et Saxonici ac Sueuici ſpeculorum in foris vſu auctoritateque praeſenti Ioh. Ge. de *Kulpis* ac eius quorundam ſectatorum doctrinae oppoſita, Gotha 1713, 8.

Joh. Nik. Herts (oder unter deſſen Vorſitze Wilh. Ludw. Erharts) diſſ. de conſultationibus, legibus et iudiciis in ſpecialibus Romano-Germanici Rebuspublicis, Gießen 1686, und

in s. opusc. (Frf. 1737, 4.) Vol. I. Tom. 2. S. 284 u. f.

Erich Morizens diss. de recessibus imperii, Tübingen 1687, 4. und in s. opusc. S. 98 u. f. auch in Ahasv. Fritschens exerc. var. iuris publici Vol. I. S. 145 u. f.

Paul, Hachenbergs diss. de legibus veterum Germanorum, in seiner Germania antiqua S. 41 u. f.

Jak. Brunnemann de Legibus imperii fundamentalibus, Halle 1701, 4.

Konr. Kr. Wucherers diss. de legibus fundamentalibus in genere et in specie in Imperio Romano-Germanico, Gießen 1709, 4.

Kr. Gottfr. Hofmanns specimen coniecturarum politico-juridicarum de origine legum germanicarum, Lpz. 1715, 4, und eben desselben diss. de ratione interpretandi leges imperii Romano-Germanici publicas, Lpz. 1720.

Matth. Alhard Hupeden de legibus in genere, et in specie de legibus ciuilibus positiuis, praeprimis ratione S. R. I. status, Marb. 1727, 4.

(Kr. Aug. von Becks, K. K. Hofraths und geh. Reichsreferendars, und Joh. Dan. von Oleuschlager, geb. 1711, Schoefs der Reichsstadt Frankfurt) Einleitung in die Geschichte der deutschen Reichsabschiede; vor der neuesten Sammlung derselben (Frf. 1747, Fol.) hiezu gehört das gleich darauf folgende Sendschreiben

des Freih. von Senkenberg an gedachten Herrn von Olenschlager, damaln Koen. Kursaechsischen Hofrath, vom 11 Mai 1747.

Heinr. Kristian Freih. von Senkenberg Gedanken von dem jederzeit lebhaften Gebrauch des uralten deutschen bürgerlichen und Staatsrechts, Frf. 1759, 8, und Ebendesselben visiones diuersae de collectionibus Legum Germanicarum, Lpz. 1765, 8.

Nach diesen sind auch die der ganzen Geschichte der Rechte oder nur des Staats- und deutschen Rechts insbesondere gewidmete Schriften, nicht zu übergehen:

Burkh Gotth. Struvs historia iuris. Jena 1718, 4.

Joh. Sal. Brunquells historia iuris Romano-Germanici, Jen. 1727, Amsterd. 1730, 1738, 1740, Frf. 1742, 8.

Joh. Gottl. Heineckens historia iuris ciuilis Romani ac Germanici, Halle 1733, Leiden 1740, 1748, Strasb. 1751, 1765, Neapel 1764, 8.

Joh. Ad. Kopps historia iuris, quo hodie in Germania vtimur, Marb. 1741, 1750, 8.

Joh. Aug. Hellfelds historia iuris germanici et canonico-pontificii, Jen. 1741, 8.

Karl Gottl Knorrens historia iuris Germanici, canonici et feudalis, Halle 1746, 8.

Jak. Gabr. Wolfs delineatio historiae iuris publici, Halle 1749, 8.

Joh. Kph. Rudolfs Entwurf einer allgemeinen Geschichte der in Deutschland geltenden Reichsgesaeze, Erlangen 1758, 8.
Joh. Henr Kr. von Selchow Elementa Historiae iuris vniuersi, Goettingen 1758, 8.

## §. 2.

Die Geschichte von Deutschland kan nicht ehender als ungefähr ein Jahrhundert vor der Geburt des Weltheilandes angefangen werden; aus welchen aeltesten Zeiten aber der Ursprung unserer Gesaeze sich nicht ableiten lässet. Diejenige Voelker, welche unser Vaterland damalen bewoneten, erhalten zwar von fremden gleichzeitigen Schriftstellern viles und besonders dises Lob, wie bei ihnen gute Sitten mehr, als anderwaerts gute Gesaeze gegolten hätten, daß Sie aber deren einige aufgezeichnet haben, ist um so weniger wahrscheinlich, weilen man nicht entscheiden kan, ob Sie mit eigenen oder fremden Buchstaben zu schreiben verstunden *a*), und die Gesaeze allein dasjenige Mittel waren, wodurch die wichtigste Denkwürdigkeiten und also villeicht auch die üblichen Gewohnheiten, Rechte und Gesaeze *b*) im Gedaechtnis blieben, und auf die Nachkommenschaft gebracht wurden.

*a*) Es ist offenbar überzeugend, daß Tacitus nicht vom Geheimnisse der Buchstaben, sondern von Liebesbriefen rede, wann man die bekannte Stelle de mor Germ. 19 Kap. im Zusammenhange betrachtet: Ergo septa pudicitia agunt, nullis spectaculorum illecebris, nullis conuiuiorum irritationibus corruptae. Litterarum secreta viri pariter ac foeminae ignorant. Pauciſſima in tam numerosa gente adulteria. „Aller Zweifel wird aber durch die Worte Caesars de bello gall. 1 B. 29. Kap. ganz und gar aufgehoben:

Hoben: In castris Heluetiorum tabulae repertae sunt, litteris graecis confectae et ad Caesarem perlatae„ s. Andr. Ludw. Koenigsmanns 2 Dissertationen de origine litterarum apud Germanos, Kiel 1707, und de litterarum amatoriarum apud veteres Germanos ignoratione, ebendas. 1709, mit den übrigen in B. G. Struvs Bibliothecae historiae litterariae 1 Teil (Jena 1754, 8, nach der Ausgabe Joh. Fridr. Juglers) S. 18 u. f. angeführten Schriften.

*b*) Kr. Ludw. Crells progr. de primitiis legum poeticis, antiquissimo genere carminum, Wittenb. 1725; dise Mutmassung wird nicht nur dadurch bestaerket, weilen im deutschen die Absaeze der Gesaenge, Gesaeze genennet werden, sondern auch weilen die Griechen ihre Gesaeze ebenfalls absungen, daher in der griechischen Sprache, Gesaeze und Lieder einerlei Namen: νόμος führen, s. de la *Nauze* Abhandlungen von den Liedern der alten Griechen in dem 9 Bande der Histoire de l'Academie des Inscriptions et belles Lettres, und nach Eberts deutscher Uebersezung beim dritten Teile der Hagedornischen Werke (Hamb. 1757, kl. 8.) S. 133.

## §. 3.

Gegen das fünfte Jahrhundert aber eräugneten sich die großen Veraenderungen, welche unter dem Namen der Voelkerwanderungen bekannt sind. Dise gaben zugleich zu Abfassung unterschiedener Gesaeze Anlas, worunter die Salische die aeltesten, so zu der Zeit da die Franken noch nicht zum Kristentum bekehret waren, von vier hiezu erwälten Maennern *a*), mit Einwilligung des Volkes verfertiget, und nachmals von denen fraenkischen Koenigen verbessert und vermehret worden sind. Die eigentliche Zeit ihrer Verfertigung kan man nicht genau bestimmen *b*), es ist aber glaublich, daß solche nicht allzulange vor der Regierung Chlodovichs in lateinischer Sprache gegeben worden seien. Die Ripuarier, die ebenmaeßig zu den Franken gehoer-

ten,

ten, hatten ihre eigene Gesaeze, die also nicht für einen Anhang der Salischen angesehen werden doerfen.

a) S. den Eingang der salischen Gesaeze bei Georgisch Corp. Iur. Germ. S. 1.

b) Heinekens Vorr. zu Georg. corp. jur. Germ. Karl Adolf Freih. von Brauns Anmerkungen über die Pandekten 1 Teil (Erlang. 1745, 8.) S. 94 u. f. Freih. von Senkenberg visiones de collect. leg. germ. §. 7. S. 7 u. f.

## §. 4.

Diejenigen Voelker, welche Deutschland verliessen und in andere Reiche zogen, bekamen von iren Regenten gleichfalls Gesaeze *a*). Als die Burgundier von irem Koenige Gundebald ums Jahr 501, die Ostgoten von irem Koenige Teodorich gegen das Jahr 489, die Westgoten von Eurichen und dessen Sohn Alarichen dem zweiten *b*), und die Langobarden von irem Koenige Rotaris im Jare 644 *c*).

a) S. Heinekens hist. jur. (Leid. 1740.) S. 9 u. f. Rudolfs Gesch. der in Deutschl. gelt. Ges. S. 58 u. f.

b) Hert Notit. vet. Germ. Pop. 3 Teil 6 Kap. §. 9: Notum est, Alaricum Vesigothorum Regem, legum Romanarum, quibus Romani inter se disceptarant, collectionem instituisse potissimum ex Codice Theodosiano, tum ex Gregoriano, Hermogeniano, Pauli sententiis, Caii institutis et Nouellarum corpore, eamque Aniani, viri spectabilis, subscriptione muniendam curauisse. Vt ea Romani, hoc est Prouinciales Galli Romanique vterentur. Vnde etiam Aniani breuiarium audit. Cuius historiam exposuit Iacobus Gothofredus prolegom. Cod. Theod. c. 5 et 6. Qui Codex interdum auctoritas Alarici Regis, interdum liber legum, sed crebrius Lex Romana appellatur. v. Caroli Cangii Gloss. voc. Lex Romana.

c) Ich rechne hieher auch die friesische, englische und werinische oder thüringische, und normannische Gesaeze. Die beide erstern findet man bei Georgisch in corp. Iur. Germ. S. 409 und 445 u. f. und die leztere bei Ludewig im 7 Teile der. reliq. manuscr. S. 149 u. f. Jener Ursprung ist zweifelhaft, von leztern aber mutmaßet Ludewig in der Vorrede zu angef. Teile S. 51, daß solche ums Jahr 1250 geschrieben worden seien.

## §. 5.

Nicht weniger waren diejenige Voelker, welche in Deutschland verblieben sind, mit eigenen Gesaezen versehen. Denen Alemannen wurden die ihrige von dem fraenkischen Koenige Chlotar dem zweiten, jedoch mit Einstimmung der Großen des Volkes *a*), gegeben. Die Baiern wurden gleich den Alemannen von den Franken überwunden, ob es gleich erst nach der Schlacht bei Zulpich geschehen seyn mag *b*); daß aber ihre Gesaeze von denen fraenkischen Koenigen herrühren, und daß Dagobert solche vermehret habe, ist kein Zweifel *c*). Jedoch gaben ihre eigene Herzoge, welche sie beibehielten, auch eigene Befele in ihren Landen, wie dann besonders die Verordnung des lezten unglücklichen Herzogs Taßilo vom Jahr 772 bekannt ist *d*).

a) S. den Eingang der Allemannischen Gesaeze bei Georgisch S. 195: Incipit Lex Alamannorum. Quae temporibus Chlotarii Regis, vna cum Principibus suis, id sunt XXXIII. Episcopis, et XXXIV. Ducibus et LXXII. Comitibus, vel cetero Populo constituta est. Was unter ducibus und comitibus verstanden werden müsse, lehret Mabillon de re diplom. 3 Buch 1 Kap. §. 9. vox illa, Princeps, seu Principes, cum sit ambiguae significationis, late sumi potest et stricte. Late sumta significat primos seu primates, quo sensu etiam sub Meroueadis Regibus Principes dicuntur primates in Comitiis ordinum regni.

b) Bünau

b) Bünau deutsche Reichs- und Kaiserhistorie 1 Teil, S. 602, Mascov Geschichte der Deutschen 2 Teil S. 128.

c) Prooem. Legis Bojoariorum bei Lindenbrog Cod. leg. antiq. S. 399. Theodericus, Rex Francorum, cum esset Catalaunis — jussit conscribere legem Francorum et Alamannorum et Bajuuariorum, —. Et quidquid Theodericus Rex propter vetustissimam paganorum consuetudinem emendare non potuit, posthaec Childebertus Rex inchoauit, sed Chlotarius Rex perfecit. Haec omnia Dagobertus, Rex gloriosissimus — renouauit, et omnia vetera legum in melius transtulit, et unicuique genti scripta tradidit.

d) Decretum Tassilonis Ducis Bajuuariorum bei Georgisch S. 325 u. f.

## §. 6.

Deutschland geriet nach und nach bis zum Ende des achten Jahrhunderts beinahe gaenzlich unter die Herrschaft des fraenkischen Reiches, und mußte daher an allen dasselbe betreffenden Hauptveraenderungen mit Anteil nehmen. Als das Merovingische Geschlecht vom Trone gestossen ward, überwaeltigten die ersten Koenige des Karolingischen Stammes die meisten deutschen Voelker, welche jedoch ihre Gewonheiten und vornehmlich ihre Gesaeze behielten, obgleich Karl der Große zu leztern allenthalben Zusaeze machte, auch denenjenigen Voelkern, welche deren bis dahin ermangelt hatten, neue gab, wie es dann besonders wahrscheinlich ist, daß die noch vorhandene alte Gesaeze der Sachsen keinem andern Koenige, als Karln dem Großen, ihren Ursprung zu danken haben *a*). Die Kapitularien oder die Schlüsse derer Reichsversammlungen, welche unter den Merovingischen sowol als Karolingischen Koenigen gehalten wurden, waren aber die wichtigste und üblichste Gesaeze selbiger Zeiten *b*); der Koenig

unterschrieb solche nebst den Staenden zugleich, wornach leztere Abschriften davon durch den Kanzler erhielten. Diejenige Kapitularien, welche nur ein Land allein angiengen, wurden besondere, diejenige aber, welche das ganze Reich betraffen, allgemeine genennet. Wobei man jedoch zweifelt, ob auch nur leztere allen Untertanen des fraenkischen Reiches zur durchgaengigen Nachachtung gedienet haben?

*a*) Kopp hist. jur. (Marb. 1741, 8.) S. 208 u. f.
*b*) Frh. von Senkenb. de collect. leg. Germ. S. 18 u. f.

## §. 7.

Da sie also nicht für allgemeine Reichsgesaeze selbiger Zeiten unwidersprechlich angegeben werden koennen, so ist um so vil richtiger, daß dise und überhaupt alle dergleichen aelteste Rechte Deutschlandes, die ich bisher benennet habe, jezo nicht den mindesten rechtlichen Nuzen bringen. Deme ungeachtet aber verdienen sie als schaezbare Denkmale des Altertums beachtet zu werden, darinnen man hin und wider reizende, einfache und unverstellte Züge der natürlichen Vernunft, diser treflichsten Gesaezgeberinn, erblicket *a*), wann gleich die meiste nur die Bestrafung der Verbrechen und andere rauhe Dinge zum Gegenstande haben. Uiber dises sind solche zu Aufheiterung der Geschichte und zu Erforschung viler von selbigen Zeiten annoch abzuleitenden Gewonheiten unentberlich *b*), da solche erst unter den Kaisern des saechsichen Stammes ganz in Abgang gekommen *c*), weilen die folgenden Jahrhunderte wenig neue Gesaeze hervorgebracht haben *d*).

*a*) Montes-

a) **Montesquieu** Esprit des Loix 28 Buch 1 Kap. Il y a dans les loix saliques Ripuaires, dans celles des Allemands, des Bavarois, des Thuringiens, et des Frisons une simplicité admirable: on y trouve une rudesse originale, et un esprit qui n'avoit point été affoiblit par un autre esprit. — les loix de Gondebaud pour les Bourguignons paroissent assez judicieuses; celles de Rotharis et les autres princes Lombards le sont encore plus. Mais les loix des Wisigoths, celles de Recessuinde, de Chandasuinde et d'Egiga, sont pueriles, gauches, idiotes; elles n'atteignent point le but; pleines de rhetorique et vuides de sens, frivoles dans le fond, et gigantesques dans le style.

b) Frh. von Senkenberg Gedanken vom Gebrauch des alten deutschen Rechtes S. 70 u. f.

c) Hert de consultat. leg. et jud. §. 12. Kopp de insigni differ. inter com. et nob. S. 61. und hist. jur. S. 214 u. f. Wichts Ostfriesisches Landrecht S. 75 und 83, Esprit des Loix 28 Buch, 9 Kap. u. f. Pütters Handb. der Reichshistorie S. 170.

d) S. wegen der von Goldasten erdichteten Gesaeze der Ottonen u. s. w. unter andern Heineckens hist. jur. 2 B. §. 53. und die daselbst angeführte Worte des Frh. von Senkenberg in dem Leben Goldasts, welches der neuen Auflage dessen scriptorum rerum German. (Frf. 1730, Fol) vorgesezet ist, §. 40.

## §. 8.

Von Konrad dem zweiten aber wissen wir, daß Er vile Gesaeze gab, daher Ihm auch einige in neuern Zeiten bekannt gewordene, besonders das vor kurzem erst entdeckte Kaiserrecht, zugeschrieben werden *a*). Wann Er auch nicht der Urheber des leztern seyn solte, so kan man solches doch als eine Sammlung derer von Ihm und seinen Nachfolgern ausgegangenen Gesaeze ansehen *b*). Es ist in deutscher Sprache verfasset, und man hat in Urkunden und andern Ueberbleibseln mittlerer Zeiten, welche gerettet worden sind, sich oefters darauf beruffen; da

man

man es aber nicht nach einem oder dem andern Lande, sondern als ein gemeines in ganz Deutschland geltendes Recht nach dem Kaiser benannte, so verstunden die Lehrer des Roemischen Rechts solches von denen Justinianischen Rechtsbüchern *c*). In mehrern Land- und Stadtrechten zeigen sich auch deutliche Spuren, daß es lange in Gebrauch geblieben seyn müsse.

*a*) Das dritte Buch des Kaiserrechts, welches vom Lehenrecht handelt, gab der Freih. von Senkenberg im Jahr 1740 in s. corp. jur. feud. S. 1—19, und 20 Jahre nachher das ganze Kaiserrecht auf das vollstaendigste in von Koenigstals Corp. Iur. Germ (Frf. 1760, Fol.) S. 1—124, aus fünf verschiedenen Codicibus mit einer lateinischen Ueberseзung und einer ausführlichen Vorrede erstmals ans Licht.

*b*) Freih. von Senkenberg Vorr. zum corp. iur. feud. § 8, 9. method. Iur. App. 5, §. 2 u. f. Vorr. zum 1 Teile des angez. corp. Iur. Germ. §. 11- 24, de collect. leg. germ. S 28 u. f. Grupens obseruationes rer. et antiquit. Germanic. et Roman. (Halle 1763, 4.) S. 481. 484 u. f.

*c*) von Selchow Elem. Iur. Germ. (Hann. 1762, 8.) S. 32.

## §. 9.

Ferner wird Konrad dem 2 die Verordnung vom Roemerzuge angedichtet *a*). Dem Titel und der Unterschrift nach, solte sie zwar schon von Karl dem Großen auf einem im Jahr 780 zu Worms gehaltenen Reichstage ergangen seyn; es ergeben aber vile Stellen darinnen klar, daß sie von Ihm nicht herrühren könne, und der Anfang mit dem Ende also falsch sei, weswegen sie einige Rechtslehrer *b*) schlechterdings für untergeschoben erklaeret haben. Allein, sie ist mit mehrerer Wahrscheinlich-

keit

keit für aecht zu halten, obgleich nicht zu bestimmen stehet, ob sie von Karl dem kalen, Karl dem dicken, Konrad dem zweiten oder dritten, oder einem derer saechsischen Kaiser abkomme? jedoch bezeuget ihr Innhalt hinlaenglich, daß sie nicht ehender, als zu der Zeit, wo das Lehnwesen bereits zu seinem voelligen Wachstum gediehen, entsprungen seyn koenne. Uebrigens ist merkwürdig, daß darinn der vier Hofaemter derer Reichsfürsten, naemlich des Marschalls, Truchsessen, Schenken und Kaemmerers ausdrüklich gedacht wird.

a) Marx Welser, ein gelehrter Rahtsherr zu Augspurg, fand solche zuerst, und sande sie Konrad Rittershausen zu, der sie 1588 zum Druck beforderte, welches nachher noch oefters, zum leztenmale aber von Georg Kristian Gebauer geschah, der sie seiner Ausgabe Schilters institutionum iur. feud. (Lpz. 1728, 1737, 8.) nebst einer Vorrede und denen Anmerkungen Frebers, Fabers ꝛc. anfügte. Der Freiherr von Senkenberg rückte sie nachher aus einer eigenen alten Handschrift sowol in sein corp. iur. feud. S. 515. als in die neue Samml. der Reichsabschiede 1 Teil S. 3. ein, und verglich sie an lezterm Orte mit derjenigen pergamenen Urkunde, welche dem Wittenbergischen Professor Johann Wilhelm Hofmann in die Haende geraten, und welche nach Heineckens Bericht hist. iur. 2 B. §. 43. die naemliche ist, so Rittershausen von Welsern erhielt.

b) Vornehmlich Ludewig in der Vorrede zum ersten Teil seiner reliq. manuscr. §. 30, S. 67 und 68, wie auch in den Hallischen gelehrten Anzeigen 1 Band, S. 1087, 1088, wo Er zugleich Gebauern durch ungesittete Anspielungen auf seinen Namen heftig angrif.

## §. 10.

Um die Zeit derer Fraenkischen und Schwaebischen Kaiser sind keine allgemeine Reichsgesaeze gegeben worden. Die wenige, welche auf uns gekommen

men sind, müssen meistens zu diser seltsamen Art von Gesaezen, die wir unter dem Namen derer Lehnsgewonheiten ꝛc. kennen, gerechnet werden. Ihre Beschaffenheit zu erlernen, machet eine eigene Wissenschaft und einen besondern Teil der Rechtsgelehrsamkeit aus. Ihr Ursprung aber wird uns ein immerwährendes Raethsel bleiben *a*).

*a*) **Montesquieu** Esprit des Loix 30 B. 1 Kap. C'est un beau spectacle que celui des loix feodales. Un chêne antique s'eleve; l'oeil en voit de loin les feuillages, il approche, il en voit la tige; mais il n'en apperçoit point les racines; il faut percer la terre, pour les trouver. S. außer denen allgemeinen Geschichten der Rechte vorzüglich Fridrich Adolf Sorgens Chronologie des deutschen Lehnwesens; Frf. und Lpz. 1764, 4.

## §. 11.

Unter der Regierung derer Kaisere vom Schwaebischen Stamme wurden einige Zusammentragungen derer bisher nur durch den Gebrauch im Gedaechtnis gebliebenen deutschen bürgerlichen Rechte zu Stande gebracht. Die erste davon war der Sachsenspiegel, welchen Eck von Repkau in lateinischer Sprache abfassete, und auf Begehren des Grafen Hoiers von Falkenstein auch eine deutsche Uebersezung davon verferttigte *a*). Weilen man nun in der ersten Haelfte des dreizehenden Jahrhunderts die Namen diser beiden Personen aufgezeichnet findet *b*), so hat man hieraus geschlossen, daß es dise naemliche seyn müsten. Da es aber eben wol moeglich ist, daß schon vorher einige diser Geschlechte, welche disen Namen führten, gelebet haben, so kan dadurch die Mutmassung derjenigen nicht entkraeftet werden, die

schon

schon in die Regierungsjahre K. Friedrichs I. die Geburtszeit des Sachsenspiegels sezen, um so mehr als noch andere wichtige Merkmale hinzukommen *c*).

Der Sachsenspiegel begreifet drei Abteilungen in sich: 1) das Landrecht, von dem ich rede; 2) das Lehenrecht, so ohne Zweifel ebenmaeßig von Ecken von Repkau herrühret; und 3) das Weichbild, welches fälschlich Otten dem Großen zugeschrieben wird, da es vilmehr am Anfange des vierzehenden Jahrhunderts zu Magdeburg zusammen getragen worden *d*). Der Richtsteig Land- und Lehenrechts ist gleichfalls aus dem vierzehenden Jahrhunderte und als ein Anhang des Sachsenspiegels zu betrachten; ob aber der Urheber Nikolas von Bock, Hermann von Osfelde oder Johann von Buch gewesen sei? ist von den Gelehrten noch nicht einmütig entschieden *e*).

*a*) Pütter in dem Entwurf einer juristischen Encyclopädie (Goett. 1757, 8.) S. 132 u. f. gibt folgendes Verzeichnis derer Ausgaben des Sachsenspiegels:

1) Basel 1474, Fol. (*a*)

(*a*) Hert diss. de consult. leg. et jud. §. 13 in opusc. vol. 1. tom. 2 p. 421 edit. nou.

2) Augspurg 1482.

3) Leipzig 1488 in Platteutsch (*a*).

(*a*) Diese Ausgabe, so der Herr von Gaertner nicht mit angeführet, findet sich in dem vortreflichen Büchervorrate des Herrn Geheimenjustizr. Gebauers.

4) Leipzig 1490.

5) Augspurg 1495.

6) Augspurg 1501.

7) Einverleibt in den Statutis regni Polonici, in lateinischer Sprache, Cracau 1505.

8) Augspurg 1516.

9) Augspurg 1517.

10) Leip-

10) Leipzig 1528 besorgt von D. Alexand. von Zweyen.
11) Leipzig 1535 besorgt von Christoph Zobeln, obgleich ohne dessen Namen.
12) Leipzig 1539 besorgt von Benno von Heynitz, D. Thumherrn und Custos des freyen Stifts Meißen.
13) Leipzig 1545 besorgt von Wolf Loß, Bürgern zu Freyberg.
14) Dresden 1553.
15) Leipzig 1560 oder nach dem umgedruckten Titelblatte 1561, „aufs neue übersehen und gebessert durch „Christoph Zobeln, der Rechten Doctorn seelig„ (a), der diesmal den Text ins Hochteutsche nach der Meisnischen Mundart übersezt.

(a) In diser Ausgabe wird D. Zobel auf dem Titel namhaft gemacht. Er war aber schon 1559 verstorben, und hatte die Besorgung des Abdruckes seinem Famulo, Georg Menius, aufgetragen, der es auch übernommen, und eine Dedication an Churf. August von Sachsen vorgesezt.

16) Leipzig 1563.
17) Leipzig 1569.
18) Leipzig 1582.
19) Leipzig 1595.
} so der Ausgabe von 1560 voellig gleich.

20) Zamoisky in Polen 1602 in lateinischer Sprache, nebst einer lateinischen Uebersezung der deutschen Glosse, und am Rande bemerkten verschriebenen Lesearten aus aeltern Exemplarien.
21) Leipzig 1614 nach der Ausgabe von 1560, aber mit hinzugefügten abweichenden Lesearten, so aus der vorhergehenden editione Zamoscienſi genommen.
22) Einverleibt in Joh. Steph. Burgermeisters corp. iuris publ. et priuati, Ulm 1717, 4, nach der Zobelschen Ausgabe von 1595, aber ohne Glosse.
23) Halle 1720, 4, besorgt von Jac. Frid. Ludovici in viererlei Texten neben einander, samt Auszügen aus der Glosse, nach obigen Ausgaben von 1516, 1560 und 1614.
24) Leipzig 1732, Fol. besorgt von D. Carl Wilhelm Gärtnern, „mit den aeltesten codicibus Mss. zusammengehalten, nebst 2 noch nie gedruckten Texten „der alten Obersaechsischen ursprünglichen Sprache „dises Rechts, auch dessen lateinischer Version, und „einer neuen Uebersezung, ingleichen lectionibus „variantibus, und Auslegung der unverstaendlichen Worte,

„Worte, ferner der vollstaendigen teutschen Glosse „ebenfalls aus Manuscripten restituiret, und von den „neuern Zusaezen befreiet; mit nötigem Register und „einem Vorberichte vom auctore, Alter, codicibus „und Editionen dises Rechts „ Schon 1570 erschien der Sachsenspiegel in eine andere systematische Ordnung gebracht, unter folgendem Titel: Das ganze Sechsisch Landrecht mit Text und Glosse in eine richtige Ordnung gebracht durch D. Melch. Klingen von Steinaw an der Strassen. Lpz. 1570, hernach wider Lpz. 1577 und Frf. 1600, Fol.

Disem pütterischen Verzeichnüsse ist noch hinzuzufügen: Hollaendischer Sachsenspiegel nach der raren Goudaischen Ausgabe von 1479 mit 1) C. U. Grupens Vorrede de viro nobili de Buch, als Verfasser der Glosse über das Saechsische Landrecht und des Richtsteiges; 2) Herrn Syndici Meermanns Schreiben von den hollandischen Editionen des Sachsenspiegels; Hannover 1763, 4.

Ferner gehören folgende Schriften hieher:

Kph. Schreiters progr. de iuris Saxonici communis auctoritate atque valore, Lpz. 1710, 4, und ebendess. diss. de origine iuris Saxonici, ebendas. in e. d. J.

Euch. Gottl. Rinks diss. de speculo saxonico fonte iuris Saxonici communis, Altdorf 1718, 4.

Kr. Ludw. Scheids progr. quam ob causam in terris Brunsuico-Luneburgicis iura Saxonica abrogata fuerint, Goettingen 1738, 4.

Ge. Heinr. Airers diss. de aetate speculi Saxonici speculo Sueuico antiquioris, Goett. 1742, 4.

Ad. Heinr. Lackmanns diss. an vnquam speculum Saxonicum exstiterit speculo Epkonis de Repgow antiquius, Kiel 1748, 4.

b) Heinecke hist. iur. 2 B. §. 74.

c) Frh. von Senkenb. Ged. vom Gebr. des alten deutschen Rechts S. 28, 73 und 227, alwo in einer ausgezogenen Stelle eines 1442 verfasseten Buches gemeldet wird, daß der Sachsenspiegel im Jahre 1158 verfertiget sei; s. auch seine visiones de collect. leg. germ. §. 60.

d) Vom Weichbilde, dessen Ausgaben Pütter a. a. O. S. 137. bemerket, handeln:

Beni. Leubers Doktors zu Dresden, Diskurs über etzlichen der Stadt Magdeburg in Sachsen gerühmten alten Priuilegiis, sowol was von denen dreien bekandten Büchern, dem Sachsenspiegel oder Landrechten, dem Weichbild und dessen Chronica samt dessen Lehenrechten zu halten, aufgesezt mense Martio Anno 1648, im 3 Teil der von Meiernischen Westfael. Fridenshandlungen; Joh. Griphiander de Weichbildis Saxonicis, Frf. 1625, 4, Strasb. 1666, 4 Aug Bened. Carpzov de iure Weichbildorum, Lpz. 1673, 1742; Joh. Henr. Eggeling de Wicbiletho, Bremen 1700; Joh. Zach. Hartmann de etymologia vocis Weichbild, Kiel 17?4; Joh. Theod. Lichtenstein de iure Weichbildico Saxonico ex documentis Helmstad. illustrato, Helmst. 1748.

e) Die neueste und vollstaendigste Ausgabe ist die Senkenbergische im 1 Teile des corp. Iur. Germ. S. 127 u. f. s. auch die Vorrede hiezu §. 104, 105, und die vision. de collect. leg. germ. S. 72 u. f.

## §. 12.

Der Schwabenspiegel, welcher sich ebenmaessig in das Land- und Lehenrecht teilet, ist dem Sachsenspiegel an Alter nicht sehr ungleich *a*). Einige sehen ihn für eine Frucht des vierzehenden Jahrhunderts an, so aber offenbar ungegründet ist, indeme man auf das alleräusserste nichts weiter einräumen kan, als daß er am Ende des dreizehenden Jahrhunderts errichtet worden *b*). Sein Urheber ist nicht bekannt, und sein Namen rühret allein von neuern Schriftstellern her *c*).

*a*) Pütter a. a. O. S. 138, 139 hat 9 Ausgaben des Schwabenspiegels aufgezeichnet:

„1) Dem Ansehen nach zu Ulm oder zu Reutlingen, ungefähr im Jahr 1480 (*a*).

(*a*) Brunnquell hist. iur. P. 4. cap. 6. §. 25. p. 451.

2) Zu Strasburg 1505, Fol.

3) Zu

3) Zu Frankfurt 1561 Fol. besorgt von Sebastian Meichsner unter dem Titel: „Kaiserl. und Königl. Land- und Lehn-Rechts-Satzung„ ꝛc.
4) Zu Frankfurt 1566 Fol. unter eben dem Titel.
5) In Melch. Goldasts Reichs-Sazungen tom. 1. p. 31. 59.
6) In Joh. Steph. Burgermeisters teutschen corp. iur. publ. et priu. (Ulm 1717, 4.) part. 1.
7) In Joh. Fried. Schannats Sammlung alter historischer Schriften (Fulda 1725, 4.) P. 1. p. 163. 59.
8) Zu Leipzig 1726, 4, besorgt von Joh. Aug. von Berger.
9) In Joh. Schilters thesauro antiquit. Teut. (Ulm 1727, Fol.) tom. 2.„

Die vollkommenste und wichtigste Ausgabe aber wird naechstens in dem unter der Presse befindlichen zweiten Teile des Senkenbergischen corp. iur. germ. mit der Arbeit Hier. von der Lahrs, erscheinen; s. einsweilen hievon Frh. von Senkenb. Gedanken vom Gebr. des alten deutschen Rechts S. 215 u. f. und die visiones de collect. leg. germ. §. 89.

*b*) Phil. Jak. Lambacher in diss. epistolari de aetate iuris illius antiqui Germ. quod vulgo vocatur speculum Sueuicum, Wien 1739, 4, behauptet, daß (wegen einer Harrachischen Handschrift, s. Frh. von Senkenb. visiones §. 79.) der Schwabenspiegel im Jahr 1282 verfertiget sei.

*c*) Joh. Gottl. Gonne de commento speculi Sueuici nec non iuris sueuici seu Alemannici, quod in illo haberi creditur, Erlangen 1753, 4. Senkenb. Gedanken S. 12, von Selchow in der juristi. Bibl. 1 Band S. 183 bemerket, daß diser abenteuerliche Namen von Goldast und Meichsner ausgeheckt worden.

## §. 13.

Beide Spiegel verdienen noch jetzo alle Aufmerksamkeit, wann sie gleich nur durch Privatpersonen zusammen getragen worden, weilen dises ihrem gesaezmaessigen Ansehen nichts benimmt. Der Sachsenspiegel blieb allem Widerstreben der Paebste ungeachtet bei seinem Wesen *a*), und der Schwabenspiegel ward im Jahr 1288 von K. Rudolf I. auf einem Reichstage bestaetiget *b*). Der Sachsenspie-

gel galt in ganz Nieder = und der Schwabenspiegel in ganz Oberdeutschland durch das vierzehende und funfzehende Jahrhundert ohne Einschränkung *c*); die so häufig davon hin und wider vorhandene alte Abschriften würden uns dessen genugsam überzeugen können, wann wir auch keine andere Beweise hätten *d*). Die im sechzehenden Jahrhunderte gleich einem Strome eindringende roemische Rechte waren nicht vermögend, sie gänzlich auszutilgen. Der heutige Gebrauch des saechsischen Land = und Lehenrechts ist bekannt; Der Schwabenspiegel hat so gar im Staatsrechte noch jezo einigen Nuzen *e*). Das schwaebische Lehenrecht wurde ehedessen als ein Reichslehenrecht angesehen *f*); und wann es gleich nicht entschieden ist, ob solches annoch gegenwaerttig im Gebrauch sei *g*), so ist es doch nicht gaenzlich wegzuwerfen.

*a*) Brunnquell hist. iur. S. 445, Kopp hist. iur. S. 218, s. aber auch von Selchow Beweis, daß das Sachsenrecht in den hiesigen (braunschweigischen) Landen niemals durchgängig gegolten habe, in den Hanöv. nützl. Samml. 1760, S. 1369 u. f.

*b*) Frh. von Senkenb. Vorrede zum 1 Teile des corp. iur. Germ. §. 6, und zum 2 Teile (des ersten Bandes) §. 1, ingleichen visiones de coll. leg. germ. S. 79.

*c*) Datt de Pace Publ. 4 Buch, 1 Kap. Hert de consult. LL. et iud. §. 15. Frh. von Harprecht Staatsarch. des Kammerger. 1 Teil S. 88, 2 Teil S. 79, 126, 132, 174, 342. Senkenb. visiones S. 105 u. f.

*d*) In Oesterreich allein finden sich mehr als 200 Abschriften des Schwabenspiegels, und zu Wien ist er als ein gemeines Recht unter andern landesherrlichen Verordnungen in das Stadtbuch eingetragen, s. Senkenb. Gedanken S. 17 und 30; von denen in Oldenburg aufbehaltenen alten pergamenen Handschriften des Sachsen = und Schwabenspiegels s. Grupens Anmerkungen aus den deutschen und roemischen Rechten und Altertümern (Halle 1763, 4.) S. 461.

S. 461 u. f. womit aber die Senkenbergische visiones S. 66, 80 u. f. zu vergleichen sind.

e) Frh. von Senkenberg Gedanken S. 111 u. f.

f) Frh. von Senkenb. Vorr. zum corp. iur. feud. §. 12 u. f.

g) Steph. Kph. Harpprechts Speculi Sueuici et praesertim iuris feudalis Alamannici, in Foris Vicariatus Sueuo-Franconico-Palatini, Non-vsus modernus, Kiel 1723. 4; Krist. Fridr. Pfeffel von Kriegelstein von dem rechtlichen ehemaligen Gebrauch des Schwabenspiegels in Baiern, München 1764. 4. s. auch Goldasts Vorrede zu seinen Reichssazungen, und Mosers Staatsr. 2 Teil S. 181 u. f.

## §. 14.

Dise bis hieher bemerkte deutsche Gesaeze sind unter denen aeltesten die merkwürdigste. Ausser selbigen ist zwar noch eine große Anzal Verordnungen, Befele, Freiheitsbriefe ꝛc. einzelner Kaisere *a*), insonderheit K. Friedrichs des zweiten *b*) bekannt. Ich würde mich aber von meinem Gegenstande zu weit entfernen, wann ich mich auf aller deren Geschichtserzaelung verbreiten wolte.

*a*) S. Pfeffingers erläuterten Vitriar 1 Teil S. 49 u. f.

*b*) Man findet sie an mehrern Orten zerstreuet, zusammen aber in der neuesten Sammlung der Reichsabschiede 1 Teil S. 13 u. f. die wichtigste sind: 1 die Verordnung von denen Rechten derer geistlichen Fürsten, gegeben zu Frankfurt 1220; 2) Die Reichstagsverordnung zu Utin wegen der Rechte der weltlichen Fürsten von 1232, und 3) der Mainzischen Reichsabschied von 1235, von welchem leztern nachzusehen: Friedr. Jak Beischlags historische Erlaeuterung des bekannten problematis: ob unter der Regierung K. Fridrichs 2 auf dem großen Reichstage zu Mainz 1235 den 3 August der Reichsabschied zum allererstenmal in deutscher Sprache abgefasset und publiciret worden sei? Schwaebischhalle 1737 Fol. und die Fortsezung: Continuata collectio epistolarum de epocha linguae Germanicae in constitutionibus imperii publicis, Nürnb. 1738 Fol. Die Utinische Verordnung wegen der weltlichen

chen Fürsten von 1232 hat von Ludewig nicht nur in den 7 Teil seiner reliq. manuscr. S. 515 u. f. eingerücket, sondern auch S. 520—560 Erläuterungen beigefüget.

## §. 15.

Ich wende mich daher zu denen würklichen jezo gültigen allgemeinen Reichsgesaezen; ich beschraenke mich aber nur auf diejenige, welche disen Namen im eigentlichen Verstande führen, und übergehe mithin die andern Reichsabschiede, die man zwar hierunter auch gemeiniglich begreifet, und die ein ebenmaessiges gesaezliches Ansehen haben, aber doch von solcher Wichtigkeit nicht sind, daß die Ursachen ihrer Veranlassung eine eigene Ausführung erforderten *a*). Die wichtigste Reichsgrundgesaeze sind nach der Einstimmung der Vernunft und aller Lehrer unsers Staatsrechts: 1) die guldene Bulle, 2) der Landfriden, 3) die Reichskammergerichtsordnungen, 4) die peinliche Halsgerichtsordnung, 5) der Religionsfriden, 6) der Westfaelischefriden nebst dem damit verknüpften jüngsten Reichsabschiede, 7) die Reichshofrahtsordnung, und 8) die neueste Walkapitulation eines Reichsoberhaupts; und dise sind es, von denen ich hier zu reden gedenke.

*a*) Die Geschichte aller Reichsabschiede aufzuzeichnen, würde eine wenig Nuzen stiftende Arbeit seyn, weilen man vile nichts sonderliches enthaltende Erzaelungen mit einmengen müste. So könnte z. B. zur Erläuterung K. Maxens I. Verordnungen wegen des Zutrinkens in der Neuern Samml. der Reichsabsch. 2 Teil S. 32, 49 ꝛc. womit noch eine 1524 von verschiedenen Kur- und Fürsten geschlossene Vereinigung (s. Buders Amoen. Iur. Publ. S. 173. und die braunschweigische Anzeigen von 1755, S. 347 u. f.) zu ver-

vergleichen ist, folgende Stelle aus des Frh. von Senkenberg Selectis iuris et historiarum 3 Teil S. 474 dienen, wo es in dem Chron. Thuring. et Hass. 145 Kap. heisset: „Lange Zeit (im Jahr 1471) lagen die Fürsten zu Regenspurg und vertheten ein groß Guth, was aber gehandelt und beschlossen war, ist mir noch verborgen, das macht Narren gehoeren nicht in des Reiches Rathe. Aber das weiß ich, das Herzog Magnus von Mechlenburg auch zeitlich gnug da war auf sein Manier, und sein Marschalk trank sich an süssem Weine dessen er ungewohnit ware, dass er alsobald starb, ich geschweig fürter, wie es mit dem Herrn gieng. „

## §. 16.

Vorerst aber muß ich von denen Sammlungen der Reichsgesaeze annoch das noetigste berühren *a*). Im funfzehenden Jahrhunderte begnügte man sich die guldene Bulle mit einigen Reichsschlüssen, deren damalen überhaupt noch wenige waren, hinter die Spiegel- oder die roemische Rechts- oder auch Geschichtsbücher zu sezen, oder besonders herauszugeben *b*); wie dann z. B. die goldene Bulle, und die Reformation K. Fridrichs des dritten, im Jahr 1476 zu Venedig *c*), und 1484 zu Ulm *d*) gedruckt worden sind.

*a*) Hofmann bibl. iur. publ. S. 123 u. f. Lipens bibl. iur. (Lpz. 1757.) S. 243 u. f. Mosers Staatsr. 1 Teil S. 56 u. f.

*b*) Frh. von Senkenb. de coll. leg. germ. S. 135.

*c*) Frh. von Senkenb. Sendschr. an Herrn von Olenschlager §. 14 S. 47.

*d*) Lipen a. a. O.

## §. 17.

Da der Anfang der Regierung K. Maxens I. an Gesaezen sehr fruchtbar war, so beforderte solche

Peter Scheffer von Gernsheim Buchdrucker zu Mainz nicht nur einzeln zum Drucke *a*), sondern man sorgte nunmehr auch für ordentliche Sammlungen, wovon ich vorzüglich folgende kenne:

Des heil. Roem. Reichs Unterhandlung, 1500. Hierinnen befindet sich die Reformation K. Fridrichs III. die Kammergerichtsordnung, der Wormsische Landfriden und dessen Handhabung, die Verordnung von dem Reichspfennig und wegen der Gotteslaesterer, Handhabung des Reichstags zu Augspurg 1500, Reichsregimentsordnung und Abschied zu Augspurg *b*).

Es scheinet dise die naemliche zu seyn, welche im folgenden Jahre vermoege der zu Ende gesezten Worte: gedruckt in der fürstlichen Statt München von Haunsen Schobsser. Anno dni tausend fünffhundert vnnd eyn jar am tag Blasii ꝛc. unter dem Titel: das Buch des heiligen roemischen reichs vnnderhaltung erst bekannt gemacht worden ist *c*).

Die zweite Sammlung, welche mutmaslich vom Jahre 1508 ist, weilen sie sich mit denen Satzungen von 1507 schliesset, führet diesen Titel *d*):

Dises Buchs Inhalt ist, die Gülden Bulla, Kayser Friderichs Reformation, des Reichs Landfrieden und Cammergerichtordnung, auf gemainen gehalten Reichstagen

tagen zu Worms, Freyburg in Praysgau, Augspurg, Lindau und Costenz aufgericht, und wie alle Proceß und Termyn am Kayserlichen Cammergericht gehalten werden, und in welchen Sachen man pflegt extraordinarie zu handeln, einem yeden gar nuzbarlich. Fol.

Die dritte enthält die vermehrte Augspurgische Ausgabe von 1511 des Ulrich Tenglerischen Laienspiegels *e*):

Der neu Layenspiegel von rechtmässigen Ordnungen in bürgerlichen und peinlichen Regimenten, mit addition, auch der guldin Bulla, Königklich Reformation, und Bewährung gemeiner Recht.

*a*) Senkenb. ang. Sendschr. §. 14, und 15.
*b*) Lipen führet solche aus Schilters Inst. Iur. Publ. 1 Teil S. 20 an.
*c*) Buders amoenit. iur. publ. S. 2 u. f. Senkenb. dist. de Legibus gentis Bauaricae, § 11.
*d*) Senkenb. ang. Sendschr. §. 16.
*e*) Senkenb. de coll. leg. germ. S. 117.

## §. 18.

K. Karl der fünfte oder vilmehr das Reichsregiment erteilten dem Speierischen Buchdrucker Peter Trach Befel, alle und jede Reichsordnungen samt der guldnen Bulle und Abschieden in einen Druck und Buch zu bringen, wie aus dem von dem Kaiserl. Stadthalters-Amtsverweser Grafen von Montfort zu Eslingen am 27 des Brachmondes 1527 unterzeichneten

Freiheitsbriefe ersichtlich ist *a*); Trach, der zugleich von 1500 bis 1530 Gerichtschultheis zu Speier war, befolgte auch disen Befel, ja er überschritt solchen einigermassen, weilen Er die altdeutschen Worte nach der neuern Mund- und Schreibart verbessern wolte, welches aber auf so unglückliche Art geschah, daß dadurch häufige Feler erzeuget wurden *b*).

Johann Fesler Würtembergischer Kanzler veranstaltete ungefähr um eben dise Zeit eine Sammlung die in Wien, aber nur zum Teil abgedrucket worden ist *c*). Von denen übrigen Ausgaben benenne ich blos Sebastian Wagners von 1537 *d*), Ivo Schoeffers von 1549 *e*), des Kurpfaelzischen Geheimenrahts Loeffenius von 1607 *f*) und des Reichshofrahts Ostermann von 1642 *g*); da diejenige, welche den Titel: alle des heil. Roem. Reichs gehaltene Reichstaasabschiede und Satzungen führte, und zu Mainz 1548, 1552, 1559, 1563, 1567, 1594, 1599, 1607, 1614, 1615, 1621, 1642, 1660, 1692 und zu Frankfurt 1707 und 1720 in folio aufgelegt wurde, unter dem Namen: Corpus Recessuum Imperii lange Zeit hindurch die gemein üblichste geblieben ist.

*a*) Buder a. a. O. S. 4 u. f. Senkenb. ang. Sendschreiben S. 48.
*b*) Erb. Kph. Baurs (Stadt Speierl. Konsulentens) Nachrichten von der Drachischen Buchdrukerei (Speier 1764, 8.) S. 5, 7, 46 u. f.
*c*) Senkenb. de coll. leg. germ. §. 135.
*d*) Senkenb. ang. Sendschr S. 49.
*e*) Senkenb. de collect. §. 136.
*f*) Senkenb. ang. Sendschr. S. 47.
*g*) Senkenb. a. a. O. S. 49.

§. 19.

§. 19.

Die ausnehmende Mangelhaftigkeit aller diser Sammlungen, welche den Sinn der Reichsgesaeze an vilen Orten verdunkelte oder veraenderte, machte ehedessen die Gelehrten nach einer verbesserten seufzen. In unsern Tagen aber erschien durch die Bearbeitung Heinrich Kristians Freiherrn von Senkenberg und einiger seiner Freunde, besonders Joh. Jak. Schmausens (geb. 1690, gest. 1757.) zu Frankfurt am Main im Jahre 1747 eine neue und vollstaendigere Sammlung der Reichsabschiede ꝛc. in vier Teilen in folio; deren an sich nie genug zu erhebender Wehrt durch die vorgesetzte Einleitung und das darauf folgende Sendschreiben (§. 1.) annoch mehrers erhoehet wird.

§. 20.

Schließlich haenge ich noch ein Verzeichnis anderer Sammlungen, welche einen Teil der Reichsgesaeze entweder ganz oder Auszugsweise in sich fassen, an:

Noe **Meurers** Loci communes oder Handbüchlein, darinnen alle Reichsabschiede vom ersten Roem. Kaiser bis auf Rudolphum II. Mainz 1578, 1586, 1680 Fol. Extract aus allen Reichs- und Deputationsabschieden vom Jahre 1356, Mainz 1597 Fol.

Franz. Fridr. von **Andlern** corpus constitutionum imperialium, d. i. alle Materien, so aus des heil. Roem. Reichsabschieden, Constitutionen

nen ꝛc. herausgezogen, dem Alphabet nach gestellet, Regensp. 1675, Frankf. 1700, und zweiter Teil, welcher theologisch. historisch. und juristische Anmerkungen zum zweiten enthält; ebendas. 1704, Fol.

Kr. Zieglers Corpus sanctionum pragmaticarum S. R. I. oder des heil Roem. Reichs vornehmste Grundgesaeze, Frf. 1712, 4.

Kurzer Begrif aller des heil. Roem. Reichs Abschiede, Regensp. 1720.

Joh. Jak. Schmausens corpus iuris publici academicum, enthaltend des heil. Roem. Reichs Grundgesaeze; Frf. und Lpz. 1722, 1727, 1735, 1745, 1759, 8.

Burkh. Gotth. Struvs corpus iuris publici academicum, Jena 1726, 1734, 1738, 8.

Ludw. Mart. Kahlens corpus iuris publici, 1 Teil, Goettingen 1744, 2; 1745, 8.

Paul Jos. von Rieggers Corpus Iuris Publ. et Ecclesiastici Germaniae Academicum, Wien 1764, 8.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Erstes Hauptstück

## Von der goldenen Bulle.

### §. 1.

Von disem Reichsgesaeze ist eine grosse Anzal Schriften vorhanden, weilen man ehedessen hierinn den ganzen Innhalt des Staatsrechts suchte. Ich bemerke davon folgende:

1) Henning Goden (praepositi, ordinarii ac professoris Vittebergensis) Consilia ad Auream Bullam, Budißin 1563, Fol.

2) Hieron. Canini Sommaria Istoria della elettione e coronatione de Re di Romani compesa in un breve discorso sopra la bolla d'oro, Venedig 1612, 4, und französisch Paris 1633, 8.

3) Gerl. Buxtorf diss. ad priora XVII. capita Aureae Bullae, Basel 1613, 4, und in Konr. Biermanns S. R. I. iure publico (Hanau 1614, 4.) auch in Tob. Oelhafens repraesentat. reipubl. Germ. (Nürnb. 1657, 4.)

4) Dominik Arumaeus (geb. zu Leuwarden 1579, Prof. zu Jena, gest. 1637, s. Mosers bibl. iur. publ. S. 1012) discurs. academ. ad Auream Bullam, Jena 1617, 1619, und mit Zusaezen Ernst Fridr. Schroeters 1663, 4.

5) Qui-

5) Quirin Cubach (Prof. zu Jena, gest. 1624, s. Mosern a. a. O. S. 627.) discursus iurisprudentiae R. Germ. publicae capita aliquot exhibens, inprimis explicationem methodicam Aureae Bullae in seiner iurisprud. Germ. Publica, Erfurt 1617, 1618, 12.

6) Mart. Rumelin (Prof. zu Tübingen, s. Ludew. Erl. der G. B. Vorr. z. 2 Teil S. 6.) dissertt. ad Auream Bullam, 4 Teile, Tübingen 1619, Stuttgard 1658, Jena 1691, 4, mit Anmerkungen Joh. Jak. Speidels zu den 10 ersten Kapiteln Tüb. 1631, 4, mit Zusaezen Nikol. Milers von Ehrenbach, Stuttg. 1655, 4, und mit Noten Gabriel Schweders Tübingen 1702, 1706, 4.

7) Henr. Krist. von Griesheim discursus historico-politico-iuridicus ad basin Aureae Bullae eiusque titulos, Rinteln 1621, 4.

8) Pet. Ostermann (Kais. Reichshof. und Kurmainzischen Geheimen Rahts, s. Frh. v. Seckenberg Schreiben an H. v. Olenschl. §. 18.) epitome aureae bullae methodica et exegetica, in der Ausgabe der Reichsabschiede, Mainz 1642 Fol.

9) Benedikt Carpzov (geb. 1595, Kursaechs. Geheimenr. und Prof. zu Leipzig, gest. 1666) synopsis iuris feudalis cum semicenturia quaestionum ex Aurea Bulla Leipz. 1647, 4.

10) Joh. Limnaeus (geb. zu Jena 1592, Lehrmeister des Margr. zu Br. Onolzb. nachmals dessen Geh. Raht, jedoch ohne würkl. Dienste

mit

mit einem Gnadengehalt, gest. 1663, s. Mosern a. a. O. S. 225.) Commentarius in Auream Bullam, Strasb. 1658, 1662, 1666, 1668, 1706, 4.

11) Ge. Theod. Dietrichs (Hess. Rahts zu Giessen, nachher Reichshofrahts gest. 1678, Moser S. 629) notae ad Auream Bullam Frankf. 1658, 4.

12) Cyr. oder Cipr. Lentulus annotationes in Auream Bullam, in seinem Werke de statu rei romanae prisco ac recentiore, Marburg 1668, 4, S. 1304 bis 1385, oder (wie der Frh. von Senkenb. a. a. O. §. 28 meldet) in apice gloriae romanae S. 304 u. f.

13) Heinr. Günt. Thulemars (Kaiserl. und Kön. Daen. Rahts, gest. 1715 zu Frf. am Main) Tractatus de. Bulla aurea, argentea, plumbea et cerea, singulatim Aurea bulla, Heidelb. 1682, 1687, Frf. 1697, 1724, Fol.

14) Joh. Otto Tabors (geb. 1604 zu Bauzen, Hessendarmst. Hofrahts und Kanzlers der hohen Schule zu Giessen, gest. 1674) Epitome Aureae Bullae methodica, in seinen oper. Leipzig 1688, Fol.

15) Johann Samuel Strycks (geb. 1668, Prof. zu Halle, gest. 1715, einigen Sohns des bekannten Samuel Stricks, von welchem auch Noten über die G. B. in Manuscript vorhanden sind, s. Frh. von Senkenb. a. a. O. §. 28) Aureae Bullae controuersiae potiores, Halle 1699, 4.

16) Jak.

16) Jak. Brunnemanns (Prof. zu Halle, nachmals Landsyndikus in Pommern) diss. de Aureae Bullae mutatione. Halle 1700, 4, Leipzig 1748.

17) Nik. Kr. Freih. von Linkers (erst Professors zu Jena, Fürstl. Saechs. Geheimen und nachmals Kais. Reichshofrahts, gest. 1726, s. Mosern a. a. O. S. 319) Series Aureae Bullae Carolinae, Jena 1706, Fol.

18) Joh. Pet. von Ludewig' (geb. 1670, Kön. Preuss. Geh. Rahts, Kanzlers der Magdeburgischen Landesregierung und der Universitaet Halle, gest. 1743) vollstaendige Erläuterung der güldenen Bulle 1 Teil Frf. 1716, 2; 1719, 4, und mit der Vorrede Joh. Ge. Estors, Frankf. 1752, 4.

19) Joh. Jak. Mosers (geb. 1701, damalen Professors zu Tübingen) progr. quo vindiciae authentiae §. hanc autem legem 6. Aureae Bullae Cap. XI. exhibentur, Tüb. 1720, und in seinen miscellaneis hist. iur. 2 Teil S. 575–588.

20) Joh. Ge. Pagendarms diss. de Carolo IV. Rom. Imp. inter aureae bullae eiusdemque latinae scriptores potissimum referendo, Jena 1734, 4.

21) Karl Sigm. El. Holzschuhers oratio de comitiis a. 1356 Norimbergae celebratis, in quibus Caroli IV. Imp. aurea bulla fuit sancita. Accessit index Diplomatum tempore istorum Comitiorum Norimbergae promulgatorum

gatorum, itemque (Krist. Gottl. Schwarzens recensio variorum aureae bullae exemplarium Mss. et typis impressorum, Altdorf 1735, 4.

22) Nik. Hier. Gundlings (geb. 1671, Koen. Preußis. Geh. R. und Prof. zu Halle, gest. 1729) Erläuterung der güldenen Bulle, oder Diskurs über die Auream Bullam Caroli IV, Frf. am Main, 1744, 4.

23) Mich. Heinr. Gombault diss. ad Auream Bullam, Strasburg 1749, 4.

24) Joh. Ad. Quenzer diss. recentiores quasdam ab obitu Caroli VI. obortas aureae bullae controversias, Altdorf 1751, 4.

25) H. B. P. (Herm. Bernh. Patricks Pfalzzweibrückischen Archivdirektors und Regierungsrahts) diplomatisch-chronologische Erläuterung über einen in der G. B. Caroli IV. vom J. 1356 und andern alten Documenten auch Geschichtschreibern vorkommenden, von der verschiedenen Zeitrechnung herrührenden Calender-Zweifel, Zweibrücken 1757, 4.

## §. 2.

Die goldene Bulle ist das erste jezo und vermutlich ewig geltende Grundgesaez des deutschen Reiches. Ihr erster und wichtigster Gegenstand ist die Erwaelungsart eines Reichsoberhauptes, alle übrige sind in disem Betrachte nur Nebendinge. Ihre Geschichte ist also die Geschichte der bei den aeltern Kaiser- oder Koenigwalen nach und nach vorgegangenen Veraenderungen.

§. 3.

Deutschland ist niemalen ein Erbreich gewesen. Wir haben hievon in der Geschichte von denen aeltesten Zeiten *a*), von denen Zeiten derer Fraenkischen Koenige ersten *b*) und zweiten *c*) Stammes, und endlich von denen Zeiten der saechsischen, fraenkischen und schwaebischen Kaisere *d*) die deutlichsten Beweise.

*a*) Tacitus de mor. Germ. Cap. VII: Reges ex nobilitate, duces ex virtute SUMUNT.

*b*) Bünau deutsche Reichs = und Kaiserhistorie 2 Teil S. 4 u. f.

*c*) Pfeffinger erlänt. Vitriar 1 Teil S. 73 u. f. Struben Nebenstunden 4 Teil S. 115 u. f.

*d*) Pfeffinger und Strube a. a. O. und die alda eingerückte Stellen derer gleichzeitigen Geschichtschreiber.

§. 4.

So gewisheitsvoll dise Wahrheit ist, so ist solche dennoch von einigen Gelehrten angefochten, hingegen aber auch von andern verteidiget worden. Die Einwürfe der erstern bestehen teils in zerschiedener Auslegung einiger an sich eben nicht zweideutigen Wortte, teils in disen beiden Gründen, daß 1) wann es einem Hause gelungen, sich auf dem Kaisertrone fest zu sezen, die daraus abkommende Prinzen jederzeit nach der Ordnung der Erbfolge über Deutschland geherschet hätten, und daß 2) die Karolingische Koenige nicht vermögend gewesen waeren, unter sich so vile Teilungen des Reiches vorzunehmen, wann sich das Volk in dem Besize der Walfreiheit befunden hätte.

§. 5.

Beide Einwürfe sind aber nicht schwer zu beantworten. Dann in Ansehung des ersten ist zwar richtig, daß die Deutsche niemalen ohne die erheblichste Ursachen von einem Hause, woraus ein Herr erwälet worden, welcher Sich um das Vaterland grosse Verdienste erworben hatte, abgegangen sind, so lange ein maennlicher Erbe darinnen vorhanden war; hieraus aber kan kein Erbrecht gefolgert werden, da alle Prinzen durch keinen andern Weg als die Wal zur Regierung gelangten, wie ich gleich unten ausführlicher zeige.

§. 6.

Der andere Einwurf kan ebenmaessig gehoben werden, wann man erwaeget, daß diejenige Teilungen, welche in Ruhe und Einigkeit beliebet wurden, erst durch die Einwilligung des diserwegen zusammen beruffenen Volkes ihre Gültigkeit bekamen *a*). Wann ein Bruder oder Vetter dem andern mit Gewalt aber einige Lande abdrang, so lies zwar der Ueberwinder wie natürlich nicht zu, daß Ihm seine Eroberungen auf einer allgemeinen Reichsversammlung wider aus den Haenden geriffen wurden; jedoch muste auch bei denen über dergleichen erzwungene Abtretungen errichteten Vertraegen, notwendig jedesmalen eine beträchtliche Anzal derer Grossen des Volkes mit gegenwärttig seyn.

*a*) Vom Pipin schreibt FREDEGARIUS bei Frehern Rer. Franc. 1 Teil S. 166: Cernens quod vitae periculum euadere non posset, omnes proceres suos, Duces et Comites

Francorum tam Episcopos, quam Sacerdotes ad se venire praecepit, ibique *cum consensu Francorum* et procerum suorum seu et Episcoporum regnum Francorum, quod ipse tenuerat, aequali sorte inter praedictos filios suos Carolum et Carolomannum, dum adhuc ipse viueret, inter eos diuisit. Von der Teilung der Lande Karls des Grossen unter seine Soene, welche bei seinem Leben im Jahr 806 geschah, berichtet Adelmus bei Frehern a. a. O. S. 408: Conuentum habuit Imperator *cum primoribus et optimatibus Francorum*, de pace constituenda et conseruanda inter filios suos, *et diuisione regni* facienda in tres partes, — *De hac partitione* et testamentum factum, *et iureiurando ab optimatibus Francorum confirmatum.* Von Ludewig dem Frommen bezeuget gedachter Adelmus zum Jahr 821, a. a. O. S. 422: Iterumque conuentus mense Maio Nouiomagi habendus condictus est, Comites, qui illuc venirent, deputati. Eo Dominus Imperator post festi paschalis expletionem per Mosam nauigauit, ibique constitutam annis superioribus atque conscriptam inter filios suos *regni partitionem* recensuit, *ac iuramentis optimatum, qui tunc adesse poterant, confirmauit.* Und endlich heisset es bei Regino zum Jahr 855. Lotharius *conuocatis primoribus* regni imperium filiis suis diuisit. s. Pfeffingern a. a. O. S. 76, 78, 80.

## §. 7.

Die naehere Betrachtung derer wichtigsten Regierungsveraenderungen in Deutschland aber stellet dise Wahrheit erst in ihrem voelligem Lichte dar. Ich will daher solche nach der Reihe von einem Kaiserstamme zum andern in etwas beleuchten. Ich fange bei dem Karolingischen an, und schliesse bei dem schwaebischen, weilen die Erwaelungsart alda eine ganz andere Gestalt gewonnen.

Joh. Fridr. Joachims Abhandlung vom deutschen Walreich (Halle 1751, 4.) hat Strube in den Nebenst. 4 Teil S. 125, und ebendess. (Joach.) Gesch. der deutschen Reichstage (Halle 1762, 8.) 1 Band S. 161, 211, wegen des angegebenen Erbrechts der damaligen Kaisere, von Selchow in der juristischen Bibl. 1 Band S. 608, 610 widerleget.

§. 8.

## §. 8.

Pipin führte dasjenige aus, wozu sein Vater Karl Martel und sein Grosvater Pipin von Heristal den Grund geleget hätten. Er führte zwar noch eine Zeitlang die Würde eines Oberhofmeisters (Major Domus) fort, in welcher seine Vorfahren und Er das fraenkische Reich mit grossem Ansehen regierten; endlich aber warf Er Sich mit Willen des Pabstes selbsten zum Koenige auf, und sties den lezten Regenten des Merovingischen Geschlechts Childerich den dritten vom Trone ins Kloster. Ungeachtet diser eigenmächtigen Erhebung wird doch von Ihm gemeldet, daß Er zum Koenige erwaelet worden sei *a*), und daß nach seinem Tode, die Franken Sich seine Söhne Selbsten zu Koenigen versezet haetten *b*). Karl der Grosse misbrauchte sich seiner unbeschraenkten Gewalt dahin nicht, daß er die gaenzliche Erbfolge an sein Haus zu bringen gesuchet hätte; sondern Er übergab die Regierung seinem Sohne Ludewig dem Frommen nicht ehender als noch vorerst versicherter Beistimmung derer Reichsstaende *c*).

*a*) FREDEGARIUS a. a. O. S. 161: vna cum *consilio et consensu omnium Francorum*, — praecelsus Pippinus, *electione totius Franciae*, in sedem Regni — sublimatur. Regino zum Jahr 750: Pipinus *secundum morem Francorum electus in Regem*, — et eleuatus est *a Francis* in Regno. Pfeff. S. 75.

*b*) Eginhard bei Frehern S. 434: Pipinus — obiit, superstitibus liberis, Karolo et Karolomanno, ad quos successio Regni, *diuino nutu*, peruenerat. *Franci* siquidem *facto solenniter generali conuentu*, *ambos sibi Reges constituunt.*

ANNALES FRANCORUM bei Reubern S. 19. Carolus et Carolomannus, *consensu omnium Francorum*, Reges creati.

c) Thegan de gestis Ludewici Imp. §. 6. bei Pithoeus S. 297: Imperator (Karl der Grosse), cum iam intellexisset appropinquare sibi diem obitus sui, vocauit filium suum Ludewicum ad se, cum omni exercitu, episcopis, Abbatibus, Ducibus, Comitibus loco positis, habuit grande colloquium cum eis, Aquisgrani palatio, pacifice et honeste ammonens, vt fidem erga filium suum ostenderent, interrogans *omnes a maximo vsque ad minimum* si eis placuisset, vt nomen suum, id est Imperatoris, filio suo Ludewico tradidisset. *Illi omnes* responderunt, Dei esse admonitionem illius rei.

§. 9.

Da die maechtige Koenige der Karolinger sich diser Ordnung unterwarfen, so ist um so vil gewisser, daß Ihre schwache Nachfolger sich derselben um so weniger haben entziehen können. Sie hatten hiezu auch nicht die geringste Ursache, dann sie waren ohnehin versichert, daß die Staende des Reichs nicht leichte einen Ihrer Nachkoemmlinge übergehen würden; wie Sie, die Staende, dann auch nach der Absezung Karls des dicken, obgleich damalen die Walfreiheit schon dermassen in Uebung war, daß solche jezo nicht mehr bestritten werden kan, so gar einen unaechten Enkel Ludewigs des Frommen, naemlich Arnulfen einen natürlichen Sohn Karlmanns hervorzogen, und nach dessen Absterben seinen unmündigen siebenjährigen Sohn Ludewig, der seines zarten Alters wegen, den Beinamen das Kind erhielt, zum Koenige annamen *a*).

a) Hievon sind besonders die Worte des Erzbischofs zu Mainz Hatto, in einem an Pabst Johann den 9 abgelassenen Schreiben bei Hund Metrop. Salisb. 1 Teil S. 47,

und

und Goldast de regno Bohemiae in dem Urkundenanhange S. 4. zu merken: quia timor magnus aderat, ne solidum regnum in partes se scinderet, diuino, vt credimus, instinctu factum est, vt filius senioris nostri (Arnulfs) quamuis paruissimus, communi consilio Principum, et totius populi consensu, in Regem eleuaretur. Struv in corp. hist. germ. (Dresd. 1755, 4) S. 246 ziehet hieraus den unrichtigen Schluß: quae verba satis docent, Carolingis ius haereditarium fuisse in Regnum Germaniae; da doch diese Stelle das gerade Gegenteil bestaerket.

## §. 10.

Nach Abgang des Karolingischen Geschlechtes ward Konrad der erste Herzog in Franken zum Koenige erwaelet. Diser hatte zwar keine Kinder, aber einen einigen Bruder Namens Eberhard, welchem Er die Nachfolge, annoch bei seinen Lebzeiten, mit leichter Mühe hätte versichern können. Allein Er gab am Ende seines Lebens und seiner unruhigen Regierung ein seltenes Beispiel von Grosmut, Uneigennüzigkeit und Liebe zum Vaterlande, dann da Er wol einsah, daß sein Bruder weder faehig noch glücklich genug seyn würde, Deutschland in Einigkeit zu beherschen; so widerriet Er Ihm, Sich hierum zu bewerben, und schlug denen Reichsstaenden seinen bestaendigen und unversoenlichen Gegner Heinrich den Vogler, Herzogen in Sachsen zum Oberhaupte vor; welches auch von allen Seiten die verlangte gesegnete Würkung hatte *a*).

*a*) Luitprand 2 B. 7 Kap. bei Reubern S. 105 und 106: Septimo Regni sui anno (im Jahr 919) vocationis suae ad Dominum tempus agnouit (K. Konrad), quumque memoratos principes (Arnolden von Baiern, Burcharden von Schwaben, Eberharden von Ostfranken seinen Bruder, Giselberten von Lotringen, Heinrichen von Sachsen und

Türingen seinen Nachfolger) se adire feciſſet, ſolummodo Henrico non praeſente, ita conuenit: Ex corruptione ad incorruptionem, ex mortalitate ad immortalitatem vocationis meae tempus agnoſco, et, vt cernitis, praeſto eſt; proinde pacem concordiamque vos ſectari etiam atque etiam rogo Me hominem exeunte, nulla vos regnandi cupiditas titillet, nulla praeſidendi ambitio inflammet Henricum, Saxonum et Thuringorum Ducem prudentiſſimum, Regem eligite, Dominum conſtituite. Is enim eſt et ſcientia pollens, et iuſtae ſeueritatis cenſura abundans. His itaque prolatis, propriam coronam, non auro, quo cuiuscunque ordines pene Principes pollent, verum gemmis precioſiſſimis non ſolum, inquam, ornatam, ſed grauatam, ſceptrum et cuncta, quae Regalia ſunt, indumenta in medium venire praecepit, ac, prout valuit, huiusmodi verba effudit: Hae edem, Regiaeque Dignitatis Vicarium, Regalibus meis ornamentis, Henricum conſtituo, cui vt obediatis, non ſolum *conſulo*, ſed et *oro*. Quam iuſſionem mox ſequitur interitus; et interitum eſt obedientia proſequuta. Witichind bei Meibom S. 636 und 637, 1ten Teil ſcript. germ. erzaelet die rührende Anrede Konrads an ſeinen Bruder, und fährt nachmals alſo fort: Vt ergo Rex imperarat, Euerhardus adiit Henricum, ſeque, cum omnibus theſauris, Illi tradidit, pacem facit, amicitiam promeruit, quam fideliter, familiariterque vsque in finem obtinuit. Deinde, *congregatis Principibus et natu maioribus*, Exercitus Francorum, — deſignauit Eum Regem, coram omni Populo Francorum, atque Saxonum.

## §. 11.

Heinrichs des ersten Sohn Otto der Grosse folgte seinem Vater, gleichwie Ihm sein Sohn Otto der zweite, und disem der Enkel Otto der dritte. Nach des leztern unbeerbten Absterben gelangte Heinrich der zweite oder der heilige, Herzog in Baiern, ein Urenkel Heinrichs des ersten von seinem zweiten Sohne her, wegen seiner Anverwandschaft mit dem Koeniglichen Geschlechte, zur Regierung *a*), der den Saechsischen Kaiserstamm beschlos *b*).

*a*) Adel-

a) Adelbold bei Leibniz script. rer. Brunsuic. 1 Teil S. 431, meldet von Ihm: tandem sic in ducatu vixit, quod omnibus placuit, vt de Ducatu transduceretur ad Regnum, de vexillo extolleretur in solium haereditarium. Er fügt aber alsogleich eine Erklaerung an, wie er dises lezte Wortt verstanden wissen wolle: Haereditarium diximus, quia, vt ab his, qui Genealogias computare nouerant, audiuimus, a Karolo Magno, ex parte Patris, decimam septimam; ex parte Matris, decimam sextam lineam propagationis tenebat.

b) Daß alle Saechsische K. blos durch die Wal auf den Tron gestiegen sind, ist überzeugend klar. Der Erzbischof zu Mainz redete bei Ottens des Grossen Wal das Volk also an: En adduco vobis a Deo electum et a Domino rerum Henrico olim designatum, nunc vero a cunctis Principibus Regem factum Ottonem; Si vobis ista electio placeat, dextris in coelum leuatis significate. s. Eccard corp. hist. 1 Teil S. 258.

## §. 12.

**Konrad der zweite zugenannt der Salische** fieng die Reihe derer fraenkischen Koenige an. Wir haben von seiner Wal eine hinlaenglich deutliche Beschreibung, welche ich unten einrücke *a*); die Walgeschichte derer übrigen seines Hauses kan ich daher füglich übergehen, weilen dise allein von dem Gebrauche selbiger Zeiten den besten Begrif gibt.

a) Wippo im Leben Konrads bei Pistor 3 Teil S. 465: Confedere principes, populus frequentissimus adstabat. Archiepiscopus Moguntinensis, cuius sententia ante alios accipienda fuit, rogatus a populo quid sibi videretur, abundanti corde. hilari voce laudauit et elegit maioris aetatis Chunonem suum in Dominum et Regem atque rectorem et defensorem patriae. Hanc sententiam caeteri Archiepiscopi et reliqui sacrorum ordinum viri indubitanter sequebantur. Iunior Chuno paululum cum Lotharingis placitans, statim reuersus maximo fauore illum ad Dominum et Regem elegit: quam Rex manu apprehendens fecit illum considere

sibi. Tunc singuli de singulis regnis eadem verba electionis saepissime repetebant: fit clamor populi: omnes vnanimiter in Regis electione principibus consentiebant: omnes maiorem Chunonem desiderabant: in illo persistebant: ipsum cunctis dominantibus nihil haesitando proposuerunt.

§. 13.

Sammtliche Schwaebische Kaisere und namentlich Konrad der dritte, Friedrich der erste, Heinrich der sechste wurden nach der damals üblichen Gewonheit erwaelet *a*). Lezterer suchte zwar die Kaiserwürde erblich zu machen, da Er aber der einzige war, der Sich dises beigehen lies, so konte Er seine Absicht um so weniger erreichen, als Er bald nachdeme Er sein Vorhaben zu erkennen gab, vom Tode hingerissen ward *b*).

*a*) Pfeffingers Vitriar 1 Teil S. 123, 125, 136, Struvs corp. hist. germ. S. 432, 443, 444.

*b*) Iudicia eruditorum et opuscula de Henrici VI. Imp. conatu, Regnum et Imperium R. G. genti suae haereditarium reddendi, collegit, suumque addidit Gottfr. Dan. Hofmann, Tübingen 1757, 4.

§. 14.

Von diser Zeit an, bleibet wegen der Nichterblichkeit der deutschen Kaiserwürde ganz kein Zweifel weiter übrig. Es entstehet dagegen aber eine neue gleich wichtige Frage, auf welche Art naemlich dise bisherige Walen vorgenommen worden? Meinem Erachten nach kan solche nicht besser als durch die schoene Abbildung des Tacitus, die er von der Behandelung derer deutschen Reichs- und Staatsgeschaefte gibt, eroertert werden; da doch die meiste

dunkele

dunkele Umstaende des mittlern Altertums aus den ersten Zeiten allein ihre Aufheiterung bekommen.

§. 15.

Hieraus wissen wir: daß in geringern Sachen die Fürsten allein, in wichtigern hingegen alle zu Rahte gegangen sind, jedoch daß auch diejenige Dinge, deren Ausschlag von dem Volke abhieng, die Fürsten vorher bei sich erwogen und abgehandelt haben. Der Koenig oder der Fürst hatten hiebei aber keine entscheidende Stimme, sondern es wurde von einem jeden, nach den Vorzügen des Alters, des Adels, der Kriegswürde, der Beredsamkeit, sein Gutachten vernommen *a*).

Dise treffliche Gewonheit erhielt sich vile Jahrhunderte in Uebung. Die Erwaelung eines allgemeinen Reichsoberhauptes war eine derer wichtigsten Berahtschlagungen, zu welchen notwendig das ganze Volk gezogen und dabei gehoeret werden muste *b*).

*a*) TAC. de mor. Germ. Kap. 11. De minoribus rebus Principes consultant, de maioribus omnes; ita tamen, vt ea quoque, quorum penes plebem arbitrium est, apud Principes pertractentur oder eigentlich praetractentur. — Rex vel Princeps, prout aetas cuique, prout nobilitas, prout decus bellorum, prout facundia est, audiuntur, auctoritate suadendi magis, quam iubendi potestate.

*b*) S. die oben angez. Stellen besonders §. 8. *c*) Imperator — interrogans omnes a maximo vsque ad minimum.

§. 16.

Das Volk bestand aus dem niedern Adel, denen Freien und denen Abgeordneten derer Städte; dann die

die Knechte, die Leibeigene, die der Erde zugeschriebene (glebae adscripti) koennen hierunter nicht mit gerechnet werden *a*). Es ist aber der Vernunft gemaes, daß ein reicher gelehrter Bischof, ein angesehener tapferer Feldherr, ein kluger Staatsbedienter, ein grosser Herzog ein gewaltigeres Ansehen als ein armer, ungesitteter, armer Landedelmann gehabt habe, und daß es jenen leichte gefallen seyn werde, den grossen Haufen durch ihre Kunstgriffe und Beredsamkeit zum Beifall zu bewegen.

*a*) Lehmanns Speir. Kronick (4 Aufl. Frf. 1711.) S. 362; das 17 Hauptstück des fünften Buches verdienet hier ganz nachgelesen zu werden.

§. 17.

Dises ist daher die Ursache, warum wir immer nur von Zusammenberuffung und Einwilligung derer Grossen lesen, da das meiste bei Ihnen beruhete. Sie versammleten sich aber vornaemlich bei einer Koenigswal in freiem Felde, und nachdeme die gemeiniglich schon vorher unter Ihnen abgeredete Ernennung des Erwaelenden verglichen und bekannt gemacht wurde, gab das herumstehende Volk seine Einwilligung durch ein Freudengeschrei oder durch Aufhebung der Hände zu erkennen; bis dasselbe endlich nach und nach, wegen der unter den lezten Fraenkischen Koenigen Heinrich 4 und 5 ausgebrochenen Zerrüttungen, hievon gaenzlich ausgeschlossen ward *a*).

*a*) Struv corp. iur. Publ. 7 Kap. §. 5.

§. 18.

## §. 18.

Dagegen aber namen alle und jede geist- und weltliche Fürsten an dem Walrechte Anteil, Sie gaben insbesondere und einzeln ihre Stimmen *a*), keiner hatte hierinnen einen Vorzug, den Erzbischof von Mainz allein ausgenommen, welchem schon damalen die Anordnung der Waltaege, die Ausschreibung derselben und andere dergleichen Rechte zustunden *b*). Alleine dise an Veraenderungen so fruchtbare Zeiten brachten bald abermalige Neuerungen hervor, dann die Entfernung des Volkes zog auch die Entfernung des grösten Teils derer Reichsfürsten nach sich; es ris unter Ihnen eine Kaltsinnigkeit ein, sie sorgten blos vor Ihre eigene häusliche Angelegenheiten, sie waren ganz gleichgültig, wer über Sie herschen würde, sie wonten daher denen Walberatschlagungen nur in geringer Anzal bei, und überliessen endlich denen obersten Reichshof- oder sogenannten Erzbeamten völlig das erhabene Vorrecht: Deutschland ein Oberhaupt zu geben.

*a*) S. §. 12, *a*) Confedere principes, — Singuli de singulis regnis eadem verba electionis saepissime repetebant.

*b*) LAMB. SCHAFNAB. zum Jahr 1073: archiepiscopus Moguntinus, cui potissimum propter primatum Moguntinae sedis eligendi et consecrandi regis autoritas defereba-tur principes de toto regno Moguntiam euocauit. OTTO FRISING: de gestis Friderici I. lib. 1 c. XVI: igitur Albertus (nam id iuris dum regnum vacat, Moguntino Archiepiscopi ab antiquioribus esse traditur) principes Regni in ipsa ciuitate Moguntina tempore autumnali conuocat. **Struv Corp. Iur. Publ. S. 187.**

§. 19.

§. 19.

In diſe Lücke gehoeret alſo die Lehre von dem **Urſprunge der Kurfürſten.** Da aber die Entwickelung diſes von dem dickſten Gewoelke der Ungewisheit umnebelten Geheimniſſes der Zukunft annoch vorbehalten iſt, ſo begnüge ich mich die bekannteſte Meinungen hievon nur in Kürze zu berühren *a*), und die ſeltſame laengſt verworfene Erdichtung, daß von K. Otten 3, und Pabſt Gregor 5 die Errichtung des Kurfürſtenſtandes herrühre *b*), nebſt dergleichen Irrtümern ſtillſchweigends zu übergehen.

*a*) Die eigends hievon handelnde Schriften ſind:

**Sim. Schard** de Principum, quibus Electio imperatoris in Germania demandata eſt, origine et inſtitutione, Baſ. 1566, Fol. Strasb. 1608, 8.

**Domin. Arumaeus** de origine ac poteſtate moderna electorum in imperio romano-germanico, Jen. 1614.

**Joh. Paul Windeck** de Principum Electorum Origine, Koelln 1616, 4.

**Kph. Gewolds** commentarius de ſeptemuiratu ſeu electoratu, Ingolſtadt 1616, Augſpurg 1621, 4. und in Velhafens repraeſentatione reipublicae germaniae (Nürnb. 1657, 4.) S. 635 u. fgg.

**Mich. Schiferer** de origine et poteſtate modernorum electorum in Romano Imperio, Gieſſen 1624, 4, auch in **Niklas Hampels** nucleo diſcurſuum iuris publici S. 214—225, in **Konr. Biermanns** Sacri Rom. Imp. iure publico 2 Teil, S. 289—310, und in denen disp. select. iurid. Baſileens. Vol. 5. n. 12.

**Erich Moriz** de origine Electorum et comitiis electoralibus, Kiel 1667, 4, und in ſeinen opuſc. S. 251 u. f.

**Ludw. Liebhards** diſſ. de Sereniſſ. Collegii Electoralis origine, Hof 1668.

**Mich. Fridr. Lederer** de origine et Priuilegiis Electorum, Wittenb. 4.

**Joh. Ge. Kiefer** de S. R. I. Electorum origine et poteſtate Regem Romanum eligendi, Strasb. 1671.

**Otto Menke** diſſ. de origine Electorum S. R. I. Lpz. 1676, 4.

Joh.

Joh. Aug. Egenolf progr. de origine Electorum, Dresden 1685, Fol.

Mich. Hoinov diss. de origine et progressu dignitatis Electoralis in Imp. Rom. Germ. Königsb. 1688.

Joh. Henr. Krause de potestate eligendi Imperatorem ad solos Electores restricta, Leipz. 1703.

Wolf. Gabr. Pachelbel von Gehag de originibus Electorum iisque et Christi natiuitate non iunioribus, Halle 1705, 4.

Just. Kph. Ditmar de Electorum Sacri Imp. origine, Frf. 1711, 4, und in s. diss. et exerc. S. 17 — 42.

Joh. Wilh. Janus iudicia eruditorum de origine electorum cum vera sententia comparatis, Wittenb. 1711, 4, und mit Urkunden, ebendas. 1729, 8.

Euch. Gottl. Rink de origine electorum, Altdorf 1712.

Nik. Hier. Gundlings obseruatio von der 7 Churfürsten wahrem Ursprunge; in den gundlingianis, 17 Teil S. 137 — 202.

Joh. Ge. Werenberg Electorum otigo noua methodo demonstrata, Halle 1731, 4.

Man findet über dises in denen grössern Werken des deutschen Staatsrechts als Pfeffingers erläuterten Vitriar ersten Teil hin und wider besonders 1 B. 13 Tit. S. 1018 u. f. Struvens corp. Iur. Publ. 7 Kap §. 4, 5, 6, auch 17 Kap. durchaus, und in Mosers Staatsr. 3 B. 161 Kap. im 32 Teil S. 314 u. f. von diser Materie hinlaengliche Nachricht. Vorzüglich sind aber hier des Frh. von Senkenb. Gedanken vom Gebrauch des alten deutschen Rechts S. 111 — 211 nachzulesen.

b) Der Frh. von Harpprecht gibt hievon im 4 Teil des Staatsarchivs des Kammergerichts S. 20 disen genugsamen Bericht: Es ware dise Meinung vor Alters fast allgemein. Platina in Vita Gregorii V. und Cuspinianus de caesar. ad Otton. III. bekraeftigen dise paebstliche Constitution. Thulemar de octouiratu C. VII. §. 7. gibt eine weitlauftige Verzeichnis aller autorum, welche das Churfürstliche collegium von ermeldten Zeiten herleiten. Simon Schard de origine Electorum ist unter solchen einer derer vornehmsten. Christ. Gewold de septemuiratu eifert sehr dagegen, daß man an diser gemeinen Lehre Zweifel tragen wolle; siehe insbesondere C. VI. VII. Nichts desto weniger aber haben dise Meinung allschon zu Kaisers Maximilian des I.

Zeiten

Zeiten Johannes Stabius und Aventinus vor unrichtig gehalten, welches nachmals Onuphr. Panvin. de comitiis Imp. c. VI. Anton Pagi in Crit. ad Baron. ad An. 996, Lehmann Chron. Spir. L. V. C. 17. Conring de septemuiratu §. 23. und insbesondere auch Gundling in Gundlingianis T. XVII. 21 Stück, nebst andern häufigen Staatslehrern noch weiters gründlich dargetan haben.„

Pfeffinger a. a. O. S. 1036 meldet: Recenset eam (die angebliche Verordnung) Goldastus Tom. 3. Const. Imp. p. 371. addit tamen in Reichshandl. p. 16. Ist ein Gedicht, vnd den vhralten Urkunden zuwider etc. Conf. eundem lib. 3. Bohemiae c. 5 §. 9. vbi ita: Liceat fateri quod res est. Imposuerat mihi Freherus, qui illud sua manu exscriptum, sub nomine Ottonis IV, ad me transmisit: ego porro aliis publicando et in Constitutiones Imperiales referendo, sine dolo tamen et fraude; Comperi enim postea illud Decretum non esse Ottonis IV, Brunsuigii, sed a Iohanne Baptista Egnatio, in vita Ottonis III, confictum etc.„

## §. 20.

Alles was wir von diser wichtigen Veraenderung wissen, ist dises, daß die Erzbeamte nach und nach durch eine blosse Gewonheit zu dem Besiz diser Befugnis gelanget sind. Wir finden nur wenige, zerstreuete und dunkele Nachrichten, als z. B. von der sogenannten Vorschaezung, welche ein Gebrauch war, nach dem alle Fürsten einige zur Krone tüchtige Herren in Vorschlag brachten, aus denen die Erzbeamte nachmals einen zum Koenige erwaelten. Schon bei der Wal K. Lothars von Sachsen eräugnete sich ein dergleichen aehnlicher Zufall, da die häufig versammlete Reichsstände zehen Fürsten die Wal allein übertrugen, und sich erklärten, daß Sie bei deren Ausspruche Sich beruhigen wolten *a*). Gegen die erste Haelfte des dreizehenden Jahrhunderts

aber

aber zeigen sich hievon allenthalben deutlichere Spuren *b*).

*a*) Narratio de electione Lotharii ducis Saxoniae in Imperatorem bei Pez script. Rer. Austriac. 1 Teil S. 570: conuenientes igitur, praeter ipsum et suos, omnes regni Principes gratiam S. Spiritus hortatu Domini Cardinalis per antiphonum Veni S. Spiritus inuocantes, primo decem ex singulis Bawariae Sueuiae, Franconiae, Saxoniae prouinciis Principes consilio vtiliores proposuerunt, quorum electioni caeteri omnes assensum praebere promiserunt. Struv corp. iur. publ. S. 609.

*b*) Rog. de Hoveden Annal. Angl. ad ann. 1198, p. 776, s. Pfeffingern 1 Teil S. 146, 147. Mart. Pol. in Vita Ottonis III. p. 368, Edit. Schilt. de anno 1702, Pfeff. S. 1036, ALB. STAD. ad an. 1240: Papa Gregorius, insolentias Imperatoris contra Ecclesiam metuens, Principes super electione alterius sollicitauit; sed nihil profecit, quia quidam Principum Ei rescripserunt: Non esse sui iuris, Imperatorem substituere, sed tantum electum a Principibus coronare. Electio enim ad istos dinoscitur pertinere. *Ex praetaxatione Principum et consensu* eligunt Imperatorem *Treuirensis*, *Moguntinus et Colonienſis*. — *Palatinus* eligit, quia Dapifer est; *Dux Saxoniae*, quia Marscalcus: et Margrauius de *Brandenburg*, quia Camerarius: *Rex Boemiae*, qui Pincerna est, non eligit, quia non est Teutonicus. Struv a. a. O. S. 606 merket aber hiebei an: verum, si locum istum — probe consideremus, — reperiemus, istum sine dubio esse interpolatum. Patet hoc non solum ex antecedentibus atque consedentibus, cum quibus male cohaeret, sed docent hoc ipsa verba. Ex dictis enim hoc patet. Scripserat Gregorius Papa, ad Archiepiscopos Moguntinum, Treuirensem atque Colonienſem, vt nouum eligerent Imperatorem, quod ipsi non sui iuris esse adserebant, sed hoc saltim, electum a Principibus coronare. Ea igitur, quae statim sequuntur verba, hisce plane contrariantur, dum electio iisdem tribuitur, quam antea sui iuris minime esse adserebant. Sic etiam officia, quorum causa electio hic adsignatur, isto tempore nondum plane erant haereditaria.

§. 21.

Eine aus dem zwoelften Jahrhundert noch herrühren sollende Schrift meldet hiernächst, daß sechs oder acht Erzbeamte K. Friedrichen I alleine, an einem abgesonderten Orte erwaelet haetten *a*). Da aber von diser Schrift nur eine einige Stelle bekannt worden ist, so kan man von deren Wehrte und Richtigkeit nicht urteilen; sie scheinet aber doch dadurch einigermassen bestaerket zu werden, weilen diser Kaiser Selbsten in einer wichtigen Urkunde *b*) derer Walfürsten ausdrücklich gedenket.

*a*) Gewold de septemuiratu S. 689 und 690. hat naemlich zwei alte Schriftsteller Amanden und Welberten angeführet, und aus des erstern angeblichen Buche de primis actis a Friderico in Imperio peractis diese Wortte beigebracht: Anno MCLII. multi illustres heroes ex Lambardia, Tuscia, Ianuensi et aliis Italiae dominiis ac maior et potior pars Principum in Transalpino Regno conuenerunt in vrbe Francofurtensi plurimo numero Principes conuenientes, dixerant per suos internuncios ad sex aut octo Principes officiatos regni, residentes in arcano loco curiae regalis. Nos et tota patria testatur nullum aptiorem esse regno regendo quam Fridericum de Waiblingen et Staufa, ——. In hunc si vestris vocibus *o officiati!* consentitis firmum robur habebit sui Imperii. Cum ex secreto conclaui prodirent *officiati*, indicantes ipsos vnaniniter Fridericum in Regem, seruatis de iure seruandis elegisse, cunctus omnium ordinum applausus est consecutus „ etc. Leibniz in der Vorrede zu seinem Cod. Iur. Gent. Dipl. fällte hierüber aber dises Urteil: Welbertus et Amandus nescio qui, quos vnus Gewoldus testes citat, *vοθείως* prope manifesti sunt, et suomet vtique indicio produntur. „ Der Graf von Bünau in dem Leben K. Friedrichs I, S. 9. und in der Vorrede, ist Leibnizen nebst mehrern Gelehrten hierinn gefolget, und hat dise Schrift ebenmässig für falsch geachtet.

*b*) In der Erhebungsurkunde des Marggraftums Oesterreich zu einem Herzogtum, vom Jahr 1156 finden sich die Wortte:

Si

Si quibusuis curiis publicis Imperii Dux Austriae praesens fuerit, vnus de PALATINIS ARCHIDUCIBUS est censendus, et nihilominus in consessu et incessu, ad latus dextrum Imperii, post ELECTORES PRINCIPES obtineat primum locum.„ Da die häufige in vilen Sammlungen und andern dgl. Werken vorhandene Abschriften diser Urkunde insgemein felerhaft sind, so hat der Freiherr von Senkenberg eine neue von der im K. K. Hausarchive aufbehaltenen Urschrift selbsten genommene in seinen Gedanken vom Gebrauch des alten deutschen Rechts, S. 123 u. f. nebst einer richtigen Abbildung der daran hangenden guldenen Bulle abdrucken lassen; und nach disem verbesserten Abdrucke hat solche auch Schroeter der ersten Abhandlung des oesterreichischen Staatsrechts (Wien 1762, 8.) als die achtzehende Beilage angefüget.

## §. 22.

Der Sachsenspiegel, welcher, wie ich oben (Einl. §. 11.) bemerket habe, von den Regierungsjahren des erstgenannten Kaisers nicht weit entfernet seyn kan, kommet hiemit ebenmässig überein, und der Schwabenspiegel redet hievon noch bestimmter *a*). Dessen allen ungeachtet aber mag der eigentliche und würkliche Ursprung der Kurfürsten über denjenigen Zeitpunkt, welcher in der deutschen Geschichte unter dem Namen des grossen Zwischenreiches oder der strittigen und unbesezten Tronzeit bekannt ist, nicht wol hinaus gerücket werden; indeme Sie nur die, nach disem unruhigen Zeitraume vorgefallene Walen alleine vorgenommen, und in ihrem eigenen Namen vollzogen haben, da hingegen von denen vorhergehenden die andere Fürsten niemalen gaenzlich ausgeschlossen worden sind.

*a*) Saechs. Landrecht 3 B. 57 Art. Schwaeb. Landr. 113 Kap. in Schilters Thes. antiquit. Teut. 2 Teil

(s. Senkenb. Gedanken S. 112, 113) Vetus autor de Beneficiis 1 B. §. 12, in Senkenb. corp. iur. feud. S. 160.

§. 23.

Da dises nicht bestimmet werden kan, wann die Kurfürsten zu dem alleinigen Besize des Walrechtes gelanget sind, so ist noch weniger zu erraten, wie und auf welche Art, und ob es ploezlich oder stuffenweise oder ganz unvermerkt geschehen sei? Es bleibet also hier ein weites Feld zu Mutmassungen übrig *a*). Die Erzaelungen derer zu Ende des dreizehenden und zu Anfange des vierzehenden Jahrhunderts vorgewesenen Walen sind eben so seichte und trocken als die andern, sie berichten, daß Kurfürsten gewaelet haetten, enthalten aber übrigens nicht das mindeste lehrreiche, welches hieher benuzet werden könte.

*a*) Leibnizens Gedanken hievon sind in ang. Vorr. zu s. Cod. Iur. Gent. Dipl. dise: Mihi igitur conferenti omnia, coniectura nata est, scrupulosiorem quandam eligendi formam ab ecclesia ad imperium transiisse. — Cum igitur initio studiis Procerum, nempe Archiepiscoporum cum suis Episcopis; et Ducum, Regna siue magnos Imperii Ducatus regentium, cum suis Principibus; et ipsius (vt in Polonia) populi acclamatione fieret electio, quemadmodum ex Wippone discimus, idque mox tumultuosius fortasse videretur; apparet ordinis et tranquillitatis causa vel specie, posterioribus temporibus coepisse paucos adhiberi pro omnibus, qui ex praetaxatione Principum et consensu, vt Albertus Stadensis loquitur, eum, in quem studia potiora inclinare comperissent, velut scrutinio facto, nominarent. Et speculum Saxonicum, quod Friderici II. tempore scriptum creditur, recensitis septem Electoribus iisdem quos et Stadensis habet, et postea vsus agnouit diserte subiicit, quod praedicti non secundum placitum eligere debeant, sed quem Principes elegerunt, eundem prae ceteris in Regem nominabant. — Factum autem est processu Temporis in Electione

ne Imperatoris, vt Electio formalis valeret pro materiali, et qui soli erant Electores solennes seu nominatores, soli haberentur Electores; siue arte eorum, qui per paucos rem facilius conficiebant, siue ipso seculi genio a realibus ad ritualia declinantis, siue ex conditione reipublicae, quae tunc turbatissima erat, et in transitu versabatur, ac velut in partu noui Imperii formae laborabat etc.

## §. 24.

Die Regierungsgeschichte K. Ludwigs IV von Baiern *a*) stellet uns eine Kette von Merkwürdigkeiten dar, welche aus seiner Wal entspringt, und erst mit seinem Tode sich schliesset. Es eräugnete sich naemlich zwischen denen Kurfürsten eine unselige Trennung, Peter von Mainz, Balduin von Trier, dessen Brudersohn Johann von Boemen, Johann von Sachsenlauenburg und Woldemar von Brandenburg gaben Ihm allein ihre Stimmen, dagegen Rudolf Pfalzgraf am Rein, für sich und in Vollmacht Heinrichs von Koelln, Heinrich von Kaernten als anmaslicher Koenig in Boemen und Rudolf von Sachsenwittenberg, Herzogen Fridrich den Schoenen von Oesterreich zum Koenige erwaelten *b*). Er war zwar so glücklich nach einem achtjährigen Kriege seinen Gegner zu überwinden, und Ihn Selbst in seine Haende zu bekommen *c*), allein diser grosse Vorteil brachte Ihm in der Folge sehr wenig Nuzen.

*a*) Man findet solche nach ihrem ganzen Zusammenhange in Joh. Dan. von Olenschlager erläuterten Staatsgeschichte des Römischen Kaisertums in der ersten Haelfte des vierzehenden Jahrhunderts, Frf. 1755, 4, S. 86—380 reizend und unverbesserlich beschrieben.

b) Von Glenschlager a. a. O. S. 86. und die 25 und 26 Urkunde. Friderich hatte sowol bei der Wal als bei der Kroenung vor Ludewigen einen Vorsprung um einen Tag; dann erster wurde den 19 und lezterer den 20 Oktober 1314 gewaelet, und jener den 25, diser aber den 26 November eben dises Jahrs gekrönet.

c) Von Glenschlager S. 112 u. f. die Schlacht geschah den 28 September 1322 bei Mühldorf in Baiern. K. Ludewig hatte den Sieg grösstenteils der Klugheit und Tapferkeit seines Feldherrn Siegfried Schweppermanns zu verdanken.

## §. 25.

Dann Er geriet mit Pabst Johann dem XXII, welcher zu Avignon in Frankreich seinen Wonsiz hatte, in die gefärlichste und unangenehmste Weiterungen. K. Ludewig gab disem Pabst durch ein nach Wälschland gesandes Heer zu einigem Misvergnügen oder vilmehr zu der aergsten Verbitterung Anlas. Lezterer ermaechtigte Sich, Ludwigen die Niederlegung der Regierung zu gebieten, und Ihm zu verweisen, daß Er Sich solcher unterzogen habe, da Er ohne seine Genemigung im Zwiespalt erwaelet worden sei *a*). Ludewig war weit entfernet disem Befele zu gehorchen, sein Ungehorsam aber ward bald darauf mit der würklichen Bannserklaerung vom Kaiser bestrafet *b*). Leopold H. von Oesterreich, der Sich Seines Bruders des gefangenen Fridrichs des Schoenen eifrigst annam, noetigte inzwischen K. Ludwigen, Seinen Bruder nicht nur in Freiheit zu sezen, sondern Ihn auch zum Mitregenten anzunehmen *c*), welche verstellte und erzwungene Gemeinschaft aber niemalen zu rechter Kraft gediehen ist, indeme Friedrich Sich blos mit dem Namen eines Koeniges begnügen muste, und an der

Regie-

Regierung Selbsten, auſſer einer kurzen Zeit, keinen Anteil nahm *d*).

*a*) Von Olenschlager a. a. O. S. 124, 125 und die 36 Urkunde.
*b*) Ebendas. S. 133 und Urkunde 39.
*c*) Wegen der von diser Regierungsgemeinschaft ans Licht gekommenen Schriften s. Pütters Handbuch der deutschen Reichshistorie S. 353.
*d*) Olenschlager a. a. O. S. 168, 173, 197, 216, 220.

## §. 26.

Das einige Jahre hernach (1330) erfolgte Absterben Fridrichs des Schoenen konte den Zorn des Pabstes nicht stillen, der dadurch noch mehr angefeuert wurde, weilen K. Ludewig Sich in Rom aus eigener Macht krönen lies, weswegen Er Ihn wiewol ohne Würkung absezte. Sein Nachfolger Benedikt der XII war zwar K. Ludewigen nicht ganz abgeneigt, Er unterstund sich aber, wegen befürchtender Ungnade des Franzoesischen Hofes nicht, Sich mit Ihm völlig auszusönen, und das über Deutschland gelegte Kirchenverbot aufzuheben. Immittelst empfand K. Ludewig den Wechsel des Glücks vilfaeltig, und schrieb verschiedene Reichstaege aus, worunter besonders derjenige, welcher im Jahr 1338 zu Frankfurt gehalten wurde, in der Geschichte sich unvergeslich gemachet hat. Denn auſſer andern dabei vorgefallenen Merkwürdigkeiten errichteten die daran Teil nehmende Erzfürsten zu Rense die erste Kurfürstenverein und bekraeftigten solche mit einem feierlichen Eide *a*).

*a*) Der Hauptinnhalt diser ersten Kurverein ist nach Pütters Handb. der Reichshist. S. 362, 363, diser: „Wir von G. G. Heinrich Erzbischof ze Maynz, Walram Erzbischof

ze Kölln, Baldwin Erzbischof ze Trier, Rudolf, Rupp. Gebrüder, Stephan, Rupp. der jünger, Pfallenzgrafen bi Ryn vnd Herzogen in Boyrn, Rudolf Herzog ze Sachsen, und Ludwig Markgraf ze Brandenburg, Thun kunt = = =,

Das wir mit einander bedacht, = = = das das heilig Römisch Rich an seinen eren, rechten, und guten, vnd auch wir an unsern eren, rechten, gewonheiten und freyheiten, = = angriffen, bechrenkt, vnd schwert seind vnd werdent, vnd sin = = ainmutlichen vberkomen vnd han vns des vereint, das wir darz egenant Rich vnd vnser fürstlicher = = an der Kur des Richs, an sinen vnd vnsern rechten = = Handhaben, beschuen vnd beschirmen wollen, nach aller vnser Macht vnd craft an geverde wider aller meniglichen, niemen außgenomen, = = vnd wollen das nit lassen, durch dheinerley gebot, von wem oder wie es chöm, = =. Auch wellen wir alle herrn vnd freund, die vns zugehörent oder nit, sie seien geistlich oder werltlich, vnser man, dienstman, purgkman, amptlut und burger darzu bitten vnd halten, als verr wir vermugen; Vnd darzu sol vnser jeglicher d'kurfürsten dem andern beholfen sein an gevärde = = =. Geschech auch, dz dehеinerlei zweiung oder zwivel an disen sachen vnder vns Kurfürsten vfstunden; was wir danne gemeinclichen oder der merer tail vnder vns darüber sprechen vnd machtend, das sol macht haben, vnd suln auch des halten an argliſt = = =. Vnd haben es auch geschworen zu den heiligen für vns vnd vnser nachkomen, stet vnd fest ze halten = =. Vnd ansullen = vns darwider nit behelffen mit dheiner dispensation, absolution, relaxation, abolition, in integrum restitution, dehеinerleie beneficio = = =, vnd solten Got vnd der Weelt erlos, trewlos vnd maineidig sin vnd heissen, wo oder wie wir darwider teten oder komen. „ Siehe die ganze Urkunde in Gewolds defens. Lud. p. 146 und Olenschlagers Urkundenbuche zur Geschichte des 14 Jahrh. p. 188 wie auch in Schmauß corp. iur. publ. (edit. 1759) p. 10, 59. ingleichen 1) Christ. Wildvogel de vnione electorali, Jena 1707, 4; 2) Nik. Hier. Gundling de Causa et origine Vnionis siue foederis electoralis, Halle 1720, 4, und in Mosers Synt. diss. select. iur. publ. S. 381 — 418; 3) Ewald Fridr. von Herzberg (jezo Koen. Preußischen Geheimen Kabinetsministers) Commentatio

de

de vnionibus et comitiis electoralibus, Halle 1745, 4; 4) Joh. Andr. Hofmann Selecta de vnionibus electorum, hoc est, opuscula CHRIST. WILDVOGELII, NIC. HIER. GUNDLINGII et EW FRIEDR. DE HERZBERG de hac materia, Jen. und Weissenf. 1745, Jen. 1752, 4; 5) Joh. Mich. Dahm diss. de vnione electorali, Mainz 1754, 4. von der jüngsten im Jare 1764 vorgenommenen Erneuerung der Kurverein, s. Fabers Staatskanzl. 13 Teil S. 49 u. f.

## §. 27.

Es wäre damalen K. Ludewigen nicht schwer gefallen, bei denen Ihm günstigen Gesinnungen derer deutschen Reichsstaende, und durch Beistand K. Eduards von Engelland, sich aus allen bisherigen Ungelegenheiten zu wickeln. Da Er aber lezterm, das mit Ihm errichtete Bündnis auffagte, und denen Lockungen ihres gemeinschaftlichen Feindes K. Philipps von Frankreich Gehör gab, so empfand Er gar bald die bittern Früchte diser Wankelmütigkeit. Er erregte Sich Selbsten durch einige Neuerungen, welche Er zu Vergroesserung seines Hauses vornahm, in Deutschland mächtige Feindschaften, und der Benedikten dem Zwoelften nachgefolgte Pabst Klemens der sechste warf Sich zu Seinem neuen heftigen Verfolger auf, der nach eifrigen Bemühungen, Marggrafen Karln von Mähren, einen Sohn des einige Wochen darauf im Treffen bleibenden Koenigs Johann von Boemen, durch einige gewonnene Kurstimmen zum deutschen Koenige erwaelen machte. Diser Karl erlebte auch das Vergnügen, daß nicht lange hernach Ihm Ludewig Krone und Tron durch den Tod räumen muste, und

daß auch der, nach dessen Abgang Ihm entgegen gesezte Graf Günter von Schwarzburg in kurzer Zeit ebenmaessig den Weg aller Welt gieng.

§. 28.

Karl, welcher in der Reihe derer Kaisere dises Namens der vierte ist, sah Sich also in dem ruhigen Besize seiner Regierung. Er hatte Gelegenheit genug, die vilfältige Zerrüttungen, so durch die unordentliche Walen in Deutschland entstunden, zu beherzigen. Das Glück war es ganz allein, welches Ihn von seinen Gegnern auf eine seltene Art befreite, und aus allen disen Irrgängen führte, in denen Ihn sonsten villeicht die haertesten Schicksale hätten betreffen können. Er fassete also den Dank- und Lobenswehrten Entschlus, das Walgeschaefte in eine vest gesezte und immer bestehende Ordnung zu bringen.

§. 29.

Ehe ich aber von der Ausführung dises Vorhabens rede, wird es dienlich seyn, auf die Lage und Beschaffenheit des Walwesens selbiger Zeiten einen Blick zu werfen. Ich ziehe aber den ganzen Begrif davon in disen Saz: Die Erzfürsten waelten alleine und niemanden weder inn noch ausserhalb Deutschland gedachte Ihnen hierinnen Einspruch zu tun, blos der paebstliche Hof suchte sich der Prüfung des Erwaelten anzumassen *a*). Hingegen war unter den Kurfürsten Selbsten nicht bestimmet, welcher Ast, und ob der Erstgeborne oder der Aelteste

eines

eines Hauses des Walrechts faehig sei *b*) ? Die Mehrheit der Stimmen wurde zwar damalen schon als eine gültige Wal angesehen, aber nicht zu gedenken, daß ein jeder, welcher auch nur wenigere Stimmen erlanget hatte, sein vermeintliches Recht mit den Waffen auszuführen suchte, so bezeugten auch die schwächsten Reichsstaende für die Mehrheit der Walstimmen wenige Achtung *c*).

*a*) Ernst Ludw. Cortrejus Interpretatio historico - politico-legalis Cap. Venerabilem 34 X. de Elect. et Electi Potestate, Leipzig 1693, 4.

*b*) Von der grossen Gewalt des Erzbischofs von Mainz, oder der ihm zustehenden Erkaenntnis über die Führung der Kurstimmen, zeuget folgende Urkunde bei Gudenus Cod. Diplom. 3 Teil S. 317, vom Jahr 1341 : Nos Heinricus Dei gratia Sce. Moguntine Sedis Archiepiscopus, Sacri Imp. per Germaniam Archicancellarius. Notum esse volumus tenore praesentium vniuersis, nos vidisse et plene perlegisse Litteras Sereniſſimi Principis Dni LUDOWICI Romanorum Imperatoris, et Dni LUDOWICI Marchionis Brandenb. ., continentes ordinationem et Tractatum de Comitibus Palatinis Reni, quis ipsorum Ius, seu Vocem electionis in Romano Imperio seu Rege Romanorum quam primum eligendo habere merito debeat ! Ex quibus siquidem Litteris liquide apparet, Excellenti Principi, Dno RUDOLPHO Comiti Pal. Reni, Duci Bauarie, quam primum oportunitas ad hoc se offerret vt Romanorum Rex eligi deberet, competere jus et vocem in electione, duntaxat, et nulli altere persone. Ea igitur per dictum Dn. Rudolphum supplicatum nobis extitit, vt ordinationi prefate in predictis litteris contente, nostrum prebere vellemus consensum beneuolum et assensum. NOS ITAQUE, TANQUAM IS, AD QUEM HOC DE IURE SICUT PRINCIPEM ET COELECTOREM IMPERII SPECTARE DINOSCITUR, supplicationi predicti Dni Ducis annuere cupientes, prefatam ordinationem factam per litteras predictas ratificamus, et nostrum ei prebemus consensum, assertionem, et assensum expressum. Recognoscentes, Ipsum in prima electione futuri Regis eligen-

eligendi facienda, habere vocem eligendi, tanquam Principem, et noſtrum in ipſa electione Coelectorem.

c) S. z. B. das Bündnis der Staedte Mainz, Worms, Oppenheim, Frankfurt, Fridberg, Wezlar und Gelnhauſen von 1273, bei Gudenus a. a. O. 1 Teil S. 744 (und in Syll. var. Diplomatoriorum Frf. 1728, 8, S. 476), wo es heiſſet: Si Domini Principes Regum Romanorum Electores concorditer nobis preſentauerint vnum Regem, in Eundem ſinguli pro iure noſtro debita ſubiectione ac reuerencia intendere debeamus. Si autem dicti Principes circa Electionem Romanorum Regis, quod DEUS auertat, diſcordauerint, et plures nobis Reges praeſentare voluerint, nos huiusmodi Reges nequaquam recipiamus, in predictis ciuitatibus noſtris, nec Ipſis alicuius noſtri conſilii vel auxilia amminicula prebeamus, quousque a dictis Electoribus Rex concorditer electus nobis fuerit preſentatus.„ Ich ſehe das nach Gebung der G. B. annoch in Uebung gebliebene Recht der Reichsſtadt Frankfurt, denjenigen derer zugleich erwälten Koenige nur einzulaſſen, welcher die Stadt ſechs Wochen und drei Tage umlagert hatte, (ſ. unter andern des Frh. von Senkenberg Vorrede zum 1 Teil der Sammlung ungedruckt und rarer Schriften §. 9 bis 14.) als ein Zeichen der ſchlechten Würkung der Mehrheit der Stimmen an. S. auch Ludewigs Erläut. der Güld. Bulle 1 Teil S. 373 u. f.

## §. 30.

K. Karl der vierte ſchrieb alſo bald nach der Rückkunft von ſeinem Roemer- und Kroenungszuge in diſer Abſicht, auf den eilften des Wintermondes 1355 einen Reichstag nach Nürnberg aus *a*). Die Reichsſtaende fanden ſich hierauf in ziemlicher Anzal *b*) ein, und in deren Gegenwartt und Beiſitze wurden alda am Anfange des folgenden Jahres 1356 in dem grundherriſchen Hauſe zum goldenen Schild am Pommersberg, die erſten 23 Titel der guldenen Bulle verferttiget und bekannt gemacht; nachmalen

aber

aber auf einem anderweiten am Ende eben dises Jahres zu Mez gehaltenen Reichs- oder Kurfürstentage die lezten 7 Titel hinzugefüget *c*). Dises Reichsgesaez bekam den Namen der goldenen Bulle von dem anhangenden doppelten mit Wachs ausgefüllten Goldbleche *d*). Wer der eigentliche Verfasser seyn möge? ist nicht entschieden; es wird zwar von einigen der bekannte italiaenische Rechtsgelehrte Bartolus hiezu angegeben, da aber diser bereits 1355 verstorben, so ist wahrscheinlicher, daß entweder der Gesaezgeber K. Karl IV Selbst, oder einer seiner Raehte, der villeicht ein Geistlicher gewesen, sie aufgesezet habe *e*).

*a*) Das Kaiserliche Ausschreiben findet man bei **Wenker** appar. Archiu. S. 206, s. **Struvs** corp. hist. germ. S. 731.

*b*) **Estor** hat in der Vorrede zu der neuen Auflage der Ludewigischen Erläuterung der G. B. §. 25, aus Holzschuhern (s. oben §. 1, 21), und **Ludewig** selbst in der Vorrede zum 2 Teil §. 53, S. 56 aus einer dem von Plotho zugehoerigen Handschrift die auf dem Reichstage zu Nürnberg erschienene Reichsstaende nahmhaft gemacht.

*c*) Von der unrichtigen Vermengung der Nürnbergischen und Mezischen Versammlung, s. **Struven** a. a. O. und von **Olenschlagers** Einleit. in die Geschichte der deutschen Reichsabschiede 7 Kap. §. 5, Not. *b*), S. 15; von der Mezischen, bei welcher an dem Kristfeste die Erzbeamte ihre Bedienungen verwalteten, und nach dem Geschmacke selbiger Zeiten eine grosse Pracht herschte, s. **Ludewigen** a. a. O. 2 Teil S. 328 u. f. Wegen des Datums aber ist die oben §. 1, 25, angeführte **Patrickische** Schrift nachzusehen.

*d*) Von disen Goldblechen oder guldenen Bullen der deutschen Kaiser handelt **Thulemar** de bullis, insbesondere aber Gottfr. Dan. **Hofmann** in den vermischten Beobachtungen aus denen deutschen Staatsgeschichten und Rechten 2 Teil (Ulm, Frf. und Lpz. 1761, 8) S. 1—147, 3 Teil

(eben

(eben daſ. 1762, 8) S. 109—177, 4 Teil (Augſpurg 1764, 8) S. 117—210. Wegen der an diſem darnach genannten Reichsgeſaeze hangenden guldenen Bulle iſt zu merken: daß auf der einen Seite Karl IV ſizend in der Kaiſerlichen Kleidung mit Scepter, in getriebener Arbeit zu ſehen iſt, mit der Umſchrift: KAROLUS. QUARTUS. DIUINA. FAUENTE. CLEMENTIA. ROMANORUM. IMPERATOR. ET. BOEMIE. REX. auf der andern Seite aber eine Stadt, welche Rom vorſtellen ſoll, mit der Umſchrift: ROMA. CAPUT. MUNDI. REGIT. ORBIS. FRENA. ROTUNDI. im Tore ſind die Buchſtaben:

A. U. R.
E. A. R.
O. M. A.

e) Pagendarm an oben §. 1, 20, a. O. ſ. übrigens von der G. B. überhaupt Pfeffingern 1 Teil S. 228 u. f. Mosers Staatsr. 1 Teil S. 83 u. f.

§. 31.

Diſer preiswürdigen Bemühungen ungeachtet, blühet das Gedaechtnis Karls IV in der Geſchichte eben nicht im groeſſeſten Ruhme. Man meldet insgemein von Ihm, daß der Eigennuz ſeine Hauptleidenſchaft geweſen ſei, welche ſich auf alle ſeine Regierungshandlungen und beſonders auch auf die Guldene Bulle erſtrecke, worinnen Er alleine die Erhebung und Vergroeſſerung ſeines Hauſes geſuchet, ſelbiges durch die feſtgeſezte wenige Kurſtimmen beſtaendig auf dem Kaiſertron zu erhalten verhoffet, und blos diſerwegen denen Kurfürſten ſo groſſe Gnaden und Freiheiten zugewand habe, um ſein Haus gleicher Vorzüge teilhaftig zu machen. Es iſt aber nicht der Ort, die Lieblingsneigung diſes Kaiſers zu unterſuchen, noch zu erforſchen, ob diſes Reichsgeſaez aus einer ſo unreinen Quelle entſprungen ſei?

es ist genug, daß wir solchem sehr viles und zwar den Ruhestand des Reichs, zu der Zeit wann es Sich ohne Oberhaupt befindet, zu verdanken haben.

## §. 32.

Der erste und vornehmste Zweck, welchen Karl IV durch die Güldene Bulle zu erreichen suchte, war diser, alle Irrungen und Zweideutigkeiten, welche bei Koenig = oder Kaiserwalen in Ansehung der Wal selbsten, oder derer dabei einschlagenden Nebendinge entstehen könten, aus dem Wege zu räumen *a*). Wann man dise Bewegursache nicht aus dem Gesichte verlieret, so fällt der Schlüssel zu disem Reichsgesaez von selbsten in die Haende. Dises ist also z. B. die Veranlassung, warum die Kurstimme auf die Kurlande geleget *b*) und verordnet worden, daß solche ewig unteilbar seyn *c*), blos nach dem Rechte der Erstgeburt vererbet *d*), kein Geistlicher zur Landesfolge in weltlichen Kurfürstentümern zugelassen *e*), im Falle der Minderjärigkeit des Kurerben aber allein von dem naechsten aeltesten Stammsverwanden die Kurstimme geführet, und die Regierung der Kurlande vormundschaftlich verwaltet werden solte *f*).

*a*) Hier verdienet vorzüglich Gundlings Diskurs über die Reichshistorie (Frf. und Lpz. 1732, 4) S. 788—804 nachgelesen zu werden.

*b*) G. B. 7 Kap. §. 2, Kap. 20.

*c*) G. B. 25 Kap.

*d*) G. B. 7 Kap. §. 2 u. f., 25 Kap. §. 3 u. f.

*e*) G. B. 7 Kap. §. 2, 3.

*f*) G. B. 7 Kap. §. 4.

Dise

Diſe denen Kurfürſten erteilte Vorrechte ſind um ſo merkwürdiger, weil die Reichsfürſten deren durchaus ermangelten; dann das Erſtgeburtsrechte nebſt der damit verknüpften Unteilbarkeit der Lande, welche ſchon vor Alters üblich geweſen, muſte man in Reichsfürſtlichl. Häuſern in neuern Zeiten durch beſondere Verordnungen einführen; und die in geiſtlichen Stand getretene Prinzen können von der Erbfolge in weltlichen Fürſtentümern eben ſo wenig als die Mütter minderjäriger Landesherren von Führung der Vormundſchaft und Verwaltung der Landesregierung gaenzlich ausgeſchloſſen werden, wie ich in einem andern zur Preſſe beinahe ganz bereiteten Werke zeige.

§. 33.

Karl IV erteilte ferner denen Kurfürſten um Ihrer erhabenen Würde ein noch mehreres Anſehen zu geben, beſondere hohe Vorrechte, die damalen denen Reichsſtaenden überhaupt nicht zuſtunden *a*), worunter vorzüglich zu rechnen iſt, daß denen beiden Kurfürſten von Pfalz und Sachſen, waehrend eines zwiſchenreiches, oder dem von Abſterben eines Kaiſers bis zu Widererwaelung eines andern, verlaufenden Zeitraume, die Reichsverweſung übertragen worden *b*).

*a*) Naemlich das ius de non appellando und de non euocando (8 und 11 Kap.); die Gerechtigkeiten Gold- Silber- und anderer Berg- auch Salzwerke; Juden aufzunehmen; die in vorigen Zeiten angelegte Zoelle einzunehmen (9 Kap); Münzen von Gold und Silber zu ſchlaagen, und ſich Laender und Güter im Reiche zu erwerben (10 Kap.); und (24 Kap.) das Recht der beleidigten Majeſtaet.

Die

Die in der guldenen Bulle 5 Kap. §. 3. aus denen Spiegeln dem Kurfürsten von der Pfalz zugeschriebene Gerichtbarkeit über den Kaiser ist als eine an sich grundlose Erdichtung nachgehends niemalen ausgeübet worden, s. Senkenbergs disquisitio de fabula Judicii Palatini in Caesarem, Frf. 1731, 1745, 4, und de collect. legum germ. §. 127, S. 131, 132.

b) Frh. von Senkenberg Gedanken vom Gebrauch des alten deutschen Rechts 3 Kap. §. 73, 74, und vis. de collect. leg. germ. S. 128 u. f. Frh. von Harpprechts Staatsarch. des Kammerger. 4 Teil S. 19 - 38, und die in Lipens bibl. iur. (Lpz. 1757) 2 Teil S. 446 u. f. angeführte Schriften. Ob das Saechsische Vikariat von der Pfalz, Sachsen, oder vom Erzmarschallamte, oder vom Herzogtum Sachsen, oder nur erst aus der G. B. herzuleiten? ist ungewis. Koelers Münzbelust. 2 Teil, S. 106 u. f. Pütters Handb. der Reichshist. S. 377.

Die Hauptursache, warum Karl IV, die Reichsverwesung zwischen Pfalz und Sachsen teilte, mag wol die Verschiedenheit der Saechsischen und Reichsrechte seyn; daß Er hiebei aber auf die Spiegel einige Rücksicht genommen, verneinen mehrere Gelehrte, und selbsten ehemals der Freiherr von Senkenberg in der Vorr. zum corp. iur. feud. §. 25, welcher aber nunmehr seine Meinung geaendert hat, s. vis. de coll. leg. S. 130.

## §. 34.

Da der erste Gegenstand der guldenen Bulle die Bestimmung der Art und Weise, wie die Koenigs- oder Kaiserwalen vorgenommen werden sollen, ist (§. 32); so machte Karl IV hierinn diserwegen die genaueste und vernünftigste Anordnungen, wann solche gleich nach dem Sinne des damaligen Zeitalters eine etwas seltsame Einkleidung bekamen *a*). Hiernaechst vergas Er auch nicht, für das Kroenungsgepraenge, für die dabei vorzunehmende Verrichtungen der Reichserz- und Erbbeamten, für das Geleite der Kurfürsten, und selbsten für den Landfrieden

frieden zu sorgen, indeme Er die blos auf die Freiheit den Lehensherrn befehden zu koennen zielende Aufkündigungen der Lehen, alle unerlaubte Verbindungen, die Aufname der Pfalbürger *b*), und besonders die nicht drei Tage zuvor verkündigte Befehdungen gaenzlich verbot.

*a*) Wie viles hier aus dem Schwabenspiegel herzuholen, lehret der Freiherr von Senkenberg in den Gedanken ꝛc. 3 Kap. §. 89, und im fünften Hauptstücke der visionum de coll. leg. germ. durchaus.

*b*) Jak. Wenkers diss. de Pfalburgeris, Strasb. 1692, 1731, 4, und in s. collect. iur. publ. ebendas. 1702, 4.

## §. 35.

Dises heilsame Reichsgesaez hat sich seines treflichen Wehrtes halber nunmehr vier Jahrhunderte hindurch in ununterbrochener Uebung erhalten, und da es durch die nachfolgende wichtigste Reichsgesaeze *a*) feierlich bestaetiget ist, so wird es vermutlich zu ewigen Zeiten in bestaendigem Gebrauche bleiben; obschon selbiges, gleich allen menschlichen Gesaezen, denen durch Zeit und Umstaende notwendig werdenden Abaenderungen ebenmaessig unterworfen ist *b*), wovon vorzüglich die Vermehrung des hohen Kurfürstenkollegiums mit zweien neuen Mitgliedern zum unverwerflichen Beispiele dienen kan. Nur entstehet hiebei die Frage: ob hiezu die Einwilligung aller Reichsstaende erfordert werde? welche aber ohne Einschraenkung zu bejahen ist, weilen die goldene Bulle als ein allgemeines Reichsgesaez viles von ihrem Gehalt verlieren würde, wenn man bestreiten wolte, daß sie auf einem allgemei-

allgemeinen Reichstage gegeben worden wäre, woraus denn der Schluß von der Art ihrer Aufhebung oder Abaenderung von selbsten folget.

a) Kammergerichtsordn. 2 Teil, 20 Tit. §. 2, Osnabr. Fridensinstr. 4 Art. §. 5, 22. Walkapit. 1 Art. §. 2, 2 Art. §. 3.

b) Brunnemann de A. B. mutatione (§. 1, 16), Eman. Weber diss. qua capita quaedam chrysobullae Imp. Caroli IV., quae vel nunquam obseruata, vel per contrariam obseruantiam, per desuetudinem, vel alia quauis ratione immutata fuerunt, proponuntur. Giessen 1717, 4.

## §. 36.

Ehe ich dises Hauptstück schliesse, bemerke ich, daß die erste Urschrift der goldenen Bulle nicht mehr vorhanden, so vil aber gewis sei, daß dise nicht in deutscher sondern lateinischer Sprache verfasset worden *a*). Die Reichs- und Walstadt Frankfurt hat im Jahr 1366 durch besondere Abschickung vor sechs Goldgulden aus der kaiserlichen Kanzlei eine Urschrift, und eben daher nachmals auch eine deutsche Uebersezung erhalten *b*). In dem Oesterreichischen Hausarchiv liegt eine schoene bisher unbekannte Urschrift verborgen *c*). Kurmainz und Kurpfalz versahen sich ebenmaessig mit Ur-, Kursachsen und Kurbrandenburg hingegen blos mit Abschriften, die noch über dises verloren gegangen sind, wegen Kurtrier und Kurkoelln aber kan man nichts zuverlaessiges wissen.

a) von Ludewig Vorr. zum 2 Teil s. Erläut. der G. B. S. 39, von Glenschlager Einleit. in die Gesch. der Reichsabsch. 7 Kap. §. 9.

b) Freiherrn von Senkenbergs Sendschreiben an Hrn. von Olenschlager §. 5.

c) Freih. von Senkenberg Einleit. zu der ganzen in Deutschland üblichen Rechtsgelehrsamkeit (Noerdl. 1762, 8) S. 92. Von der auf Befel K. Wenzels geferttigten Abschrift, welche Thulemar gemein gemacht, s. die Wortte Lambecks de bibl. caes. Vindob. 2 B. 8 Kap. S. 814, 815 bei Ludewig a. a. O. S. 68—70.

Von den sogenannten Brabantischen, Saechsischen, Pfaelzischen Bullen s. Struvs corp. iur. publ. (Jena 1738, 4) S. 130 u. f. Senkenbergs diss. de euocation. im 2 Teile. Zangeri aliorumque opusc. de exceptionibus, S. 1429 u. f. und Ernst Mart. Chladni de abusu bullae Brabantinae, Wittenb. 1748, 4.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Zweites Hauptstück

# Vom Landfriden.

## §. 37.

1) **Just Gobler** de Pace Publica, Basel 1543.
2) **Andr. Gail** (geb. 1525, Kais. Hofr. und Kurkölln. Kanzl. gest. 1587, s. **Mos.** bibl. iur. publ. S. 948) de Pace Publica, eiusque violatoribus atque proscriptis siue bannitis Imperii, Libri duo; bei seinen obseru. pract. Kölln 1580, 1586, 1601, 1661, Amst. 1643, 4.
3) **Krist. Leibfried** de Pace Publica, profana & religiosa, Basel 1599.
4) **Joh. Friedrich** de Pace Publica, Giessen 1618.
5) **Thom. Maul** de Pace publica, siue profana Imperii; item de delectu in Imperio instituto, collectione militum, eorumque conditionibus, Frf. 1634, 4, 1656, 12, 1684, 4.
6) **Ge. Silvius** de Pace publica profana, Strasb. 1635, 4.
7) **Joh. Brunnemann** de Pace politica, Frf. an der Oder 1681.
8) **Ge. Ad. Struv** Tract. de Pace publica, ebendas. 1681.
9) **Joh. Phil. Datt** (geb. 1654, Eslingl. Registrator 1684, Konsulent 1690, Württemberg. Re-

gierungs- und Konsistorialraht 1695, gest. 1722, s. Mosers a. a. O. S. 962) Volumen Rerum Germanicarum nouum, siue de Pace Imperii Publica Libri quinque, ad illustrandam publicae Pacis, Regimenti, Camerae Imperialis, Vemicorum Westphaliae Iudiciorum, Foederum Imperii eiusque Statuum, Suaeuicae praesertim confoederationis, Collectarum & Contributionum, Comitiorum Wormatiensium anni 1495. Statusque Seculi XII. XIII. XIV. et XV. publici Historiam, ex antiquis Legibus, Rescriptis Caesarum, Actis et Recessibus Comitiorum Veterum, Tabulis Ligae Triumuiralis Sueuicae et Pacis Publicae Foederum Originalibus, selectisque aliis Rerum Imperialium Documentis, vel ex Archiuo et MSS. nunc primum integra serie et fide collectis, Indicibus etiam nominum et rerum adiectis editi, Ulm 1698, fol.

10) Ad. Cortrejus (geb. 1637, Magdeburgischer Landsindikus, gest. 1706, s. Mos. a. a. O. S. 440, 465) Obseruata ad pacem publicam profanam, oder den Landsriden, ex actis publicis et Statuum quorundam adornatam et a nemine hactenus quoad textum ipsum enucleatum; Ffr. 1709, fol. und im 3 Teil seines corporis Iuris Publici, s. auch Mosers Staatsrecht, 1 Teil S. 106-108.

11) Karl Ernst Behrens Diss. de moderno vsu constitutionis pacis publicae in supremis dicasteriis, Giessen 1750, 4.

§. 38.

## §. 38.

Die Hauptneigung derer aeltesten Deutschen war die Liebe zum Kriege *a*). Ihre Glaubenslehren, ihre Staats- und Hausverfassung, alle ihre Handlungen, kurz ihr ganzes Wesen war kriegerisch, und die Tapferkeit die erste aller maennlichen Tugenden. Sie hatten zwar Gerichte, Sie gebrauchten sich auch derselben, sie trugen aber dennoch kein Bedenken, sich oefters selbsten zu ihrem Rechte zu verhelfen *b*), woraus denn gemeiniglich Ausschweifungen, Raubereien und andere Vergewaltigungen folgten. Die kristliche Religion, als solche in Aufname kam, milderte die Rauhigkeit der deutschen Sitten in etwas, konte aber solche nicht gaenzlich austilgen, und es schlichen sich in die Gesaeze vile harte dem Kristentum wenig gemaesse Anordnungen ein, die sich auf die damalen herschende Gebräuche gründeten.

*a*) Joh. Heinr. Hermanns Schreiben von dem deutschen Justizwesen und dem Character der Deutschen, Wien 1763, 8.

*b*) Pomponius Mela de situ orbis 3 B. 3 Kap: Ius in viribus habebant, vt ne Latrocinii quidem eos puderet. Vellejus Paterkulus histor. rom. 2 B. 118 Kap: At illi (die Deutsche) quod, nisi expertus vix credebat, in summa feritate versutissimi, natumque mendacio genus, similantes fictas litium series, et nunc prouocantes alter alterum iniuria, nunc agentes gratias, quod eas Romana iustitia finiret, feritasque sua, nouitate incognitae disciplinae, mitesceret, et SOLITA ARMIS DISCERNI iure terminarentur, in summam socordiam perduxere Quinctilium etc.

§. 39.

Man suchte naemlich die durch den Misbrauch der Reinigungsschwüre vorgehen koennende Meineide zu verhüten, und lies an deren statt gerichtliche Zweikaempfe und andere dergleichen so genannte Gottesgerichte zu *a*), durch welche die Unschuld und Wahrheit an das Licht gebracht werden solte; derjenige welcher den Sieg davon trug, oder von der ausgestandenen Feuer- und Wasserprobe nach dreien Tagen keine Verlezung empfand, wurde von allen Beschuldigungen frei gesprochen, im Gegenteil aber solcher überwiesen geachtet. Dise Gewonheit blieb fast bis zu Ende des mittlern Zeitalters im Schwange, daher man sie billich als die erste Ursache und Veranlassung des Faustrechts ansehen kan *b*).

*a*) Lex Burgundionum Tit. 45, bei Georgisch Corp. Iur. Germ. S. 368 und 369: Multis in populo nostro et peruicatione causantium et cupiditatis instinctu ita cognoscimus deprauari, vt de rebus incertis sacramenta plerumque offerre non dubitent, et de cognitis iugiter periurare. Cuius sceleris consuetudinem submouentes praesenti lege decernimus, vt quoties inter homines nostros causa surrexerit, et is qui pulsatus fuerit, non deberi a se quod requiritur, aut non factum quod obiicitur, sacramentorum obligatione negauerit. Hac ratione litigio eorum finem oportebit imponi: vt si pars eius, cui oblatum fuerit iusiurandum, noluerit sacramenta suscipere, sed aduersarium suum veritatis fiducia armis dixerit posse conuinci, et pars diuersa non cesserit, pugnandi licentia non negetur.„ S. auch Datt de Pace Publica, 1 B. 1 Kap. Müll. Reichstagsteat. unter K. Friedr. 1 Teil S. 103 u. f. Montesquieu Esprit des Loix 28 Buch, 12 — 28 Kap.

*b*) Brunnquell hist. iuris, Part. 4. Cap. 5.

§. 40.

§. 40.

Dann hierdurch wurde die Begierde sich selbsten zu helfen, noch mehrers angefeuert, und als das deutsche Gerichtswesen in Verfall geriet, zur erlaubten Notwendigkeit gemachet. Der deutsche Adel aber begnügte sich nicht an der Selbsthülfe, sondern die Raubbegierde war es, welcher die eigene Ehre und die Ruhe des Vaterlandes aufgeopfert ward *a*). Hieraus entstund die Befehdungsseuche *b*), welche ungefähr von der unruhigen Regierung K. Heinrichs des vierten an *c*) bis zu Anfange des sechszehenden Jahrhunderts mit groesseſter Heftigkeit fortwütete *d*).

*a*) Schon zu den Zeiten K. Heinrich des ersten bekam der deutsche Adel von dem Fortsezer des Regino das Lob: Multi enim illis temporibus ETIAM NOBILES latrociniis insudabant. Und eben diser Kaiser sah sich genoetiget, um die Vermehrung seines Krirgsvolkes und seiner Untertanen zu beforderu, alle Diebe, Räuber und Mörder zu begnadigen, wie Sigebert von Gemblours zum Jahr 922 meldet: Rex Henricus, quoscunque fures, aut latrones, aut sicarios manu fortes et bellis aptos esse videbat, indulta eis venia agros et arma dabat, et legionem ex eis faciens ad debellandos barbaros exponebat, edicens omnino vt ciuibus parcerent tantummodo, s. Struv corp. hist. germ. S. 260, 266.

*b*) Vom Faustrechte und Befehdungen handeln:

1) Heinr. Bocers Tract. duo de diffidat. et crimine praedationis, latrocinii, Tübing 1625, Frf. 1690, 1705, 8.

2) Joh. Nikolas disquisitio de diffidationibus ex aurea Bulla CAROLI IV. delibata, Strasb. 1625, 4.

3) Krist. Pellers dissert. de diffidationibus, Strasb. 1658, 4.

4) Barth. Leonh. Schwendendoerfer diss. de diffidationibus, Lpz. 1676, 4.

5) Wilh. Fridr. von Pistorius historische Nachrichten von Fehden und Befehdungen bei der Lebensbeschreibung Görens von Berlichingen, Nürnb. 1731, 8.
6) Joh. Fridr. Faust de iure manuario, Straßb. 1733.
7) Aug. Leiser diss. de diffidationibus, Wittenb. 1733, und in seinen meditat. ad Pand. Spec. 553, im achten Teile S. 338—356 (der dritten Ausgabe Lpz. und Wolfenb. 1746, 4.)
8) Aug. Rud. Jes. Bünemann med. de diffidationibus et latrociniis Germaniae nobilium, bei der zweiten Ausgabe von Heinr. Klugkists dissert. de veris duellorum limitibus, Halle 1736, 4.
9) Joh. Henr. Krist. von Selchow dissert. de reliquiis iuris manuarii in iure publico et priuato germanico, Goettingen 1760.
10) (Bodo Ludolf Wilh. von Stockhausen K. Grosbritt. Drostens zu Grohnde) Anmerkung über des H. Prof. von Selchow dissertat. de rel. iuris manuarii etc., Goettingen 1763, 4 (s. von Selchow jur. Bibl. 1 Band S. 213 u. f.)

*c*) Manuarii autem Iuris Origines, probabili coniectura, ad id Tempus videmur retulisse, quo sub Heinricorum Imperatorum regimine, fulmen a Papis horribili per Germaniam fragore emissum, Pontificalibus maxime iniuriis aperuit despectam Germanicorum Caesarum et velut a suo solio detractam Maiestatem. Tum enim vi et ambitu turbata sunt legum praesidia, soluta sunt Iudiciorum vincula et praesertim per Saxoniam, Sueuiam et Franconiam vis omnis Iustitiae intestino motu subditorum et dissidiis, vt coëui scriptores loquuntur, inter Regnum et Sacerdotium est conuulsa: vt controuersiae, quae legibus terminari et Iure debebant, vi armis et latrocinio disceptarentur. Datt de Pac. Publ. 1 Buch 3 Kap. §. 24 — 26.

*d*) Mutius im 24 Buche rer. German. beschreibet den Zustand des vierzehenden Jahrhunderts mit disen Wortten: His temporibus multae calamitates oppresserunt Germaniam, caritas et per omnes vias latrocinia erant, et passim exurebantur villae rusticae et roti pagi. Eo deuenerat tandem res, vt cum nusquam vllum iter tutum esset, ciuitates vicinae per Germaniam conuenerint et egerent de custodiendis viis, et per milites pedites et equites suis stipendiis conductos vias custodierint, latronibus captis

et

et suspensis, aut saltem abactis.„ Lehmanns Speier. Kron. 7 B. 27 Kap. Pütters Handb. der Reichshistor. S. 317, 381, 382, 423.

## §. 41.

Die Befehdungen waren ordentliche Kriege, welche entweder mündlich in Person, oder durch abgeschickte Boten, oder meistens durch Fehdebriefe angekündiget wurden *a*). Nicht nur unmittelbare maechtige Reichsstaende gebrauchten sich derselben unter einander, sondern auch Edelleute, ja die allergeringste Unterthanen ermaechtigten sich, ihre Landesherren oder fremde benachbarte Fürsten, Grafen und Staedte zu befehden *b*). Am Ende der Fehdebriefe fügte man gemeiniglich die Wortte an: will des meine Ehre gegen euch und die eurige bewaret haben *c*). Unter diser Schuzwehre und wenn die Ankündigung nur einen oder nachmals drei Tage vor dem Angrif geschah, waren alle Arten von Feindseligkeiten zugelassen. Die dagegen ersonnene mancherlei Anordnungen waren insgesammt vergebens, dann die wilde Neigung der Deutschen machte die Stimme aller Gesaeze schweigen.

*a*) Leiser a. a. O. S. 340 u. f.

*b*) Datt 1 B. 15 Kap. §. 41: inciderunt in manus nostras literae, sub dato: „Feria quarta an Pasche anno 1450. quibus, qui tum in Faida partibus Iacobi Marchionis Badensis adhaeserunt, et erga Ciuitates Imperiales isti bello tum implicitas, Eßlingen, Rutlingen, und Wile hostile odium, et extrema omnia sunt professi, ita subscripserunt: vnsers gnädigen Herrn Marggrafen Jacobs zu Baden, Becken vnd Baden.„

Noch

Noch merkwürdiger aber ist, daß Selbsten Kaisere Sich gegen Reichsstaende dergleichen Fehdebriefe bedienten, wie z. B. man bei Müller im Reichstagsteater unter Friedrich dem III oder V, einen solchen vom Jahr 1461, welchen diser Kaiser Herzog Ludwigen in Baiern mit folgenden Schlusse zusande, (1 Teil S. 69, 70) findet: wie wir dann hiermit unser Kaiserl. Ehr und Würde, in Crafft dits Briefs, gegen dier bewahret haben wollen. Die Würkung hievon war nach Adlzreiters von Müllern S. 73 angeführten Bericht in s. Bairischen Jahrbüchern 2 Teil 9 B. dise: — Tabulas Ludouicus Caesari velut irritas remisit, vnde flagrantior iracundia. Datt a. a. O. §. 20 lehret dabei: Effectus publicae huius Imperatorum diffidationis hic erat, vt, Vexillo Caesaris explicito, omnes deinde Imperii status, in diffidatum, velut hostem Imperii communem et publicum, arma stringerent; quanquam interdum vnus aut alter, conniuente Imperatore ab armis quies.

c) Zum Beispiel koennen folgende 2 aus Lehmanns Speir. Kron. 7 B. 89 Kap. eines in der Stadt Speier Diensten gestandenen Edelmanns und seiner Anhaenger dienen:

Wisset Burgermeistere und Raht der Statt zu Spire, daß ich Winrich von Fischnich uwer Findt sin wil, vmb solche Ansprach, so ich an uch zu sprechen han, und wil daß meine Ehr gegen uch und den uwern bewahrt han, mit diesem minem offen Brieffe versiegelt, Datum uff S. Laurentien Tag, An. Dni. Mccccxxx Jahr.

Ich N. laß uch Burgermeister und Rath der Statt von Spire wissen, als ihr Winrich von Fischnich groß Unrecht thut und gethan haut, darum er zu Findschafft mit uch kommen ist, darum will ich und mine Knechte, uwer und aller uwer Helffer und Helffers Helffer Findt sin, und will auch in Winrichs Fried und Unfried sin gegen uch begriffen, und fiel da Unrath her, wie sich das machen möcht, des wil ich mich bewahrt han, mit diesem offenen Brieff. Geben unter mine Insiegel, ꝛc.„

## §. 42.

Die Erläuterung und Erzaelung dererjenigen Mittel und Anstalten, welche man der Raserei des Faust-

Faustrechts entgegen sezte, ist die Geschichte des Landfridens. Ich gedenke mithin dieselbe, welche sowol durch die Vorsorge einzelner Reichsstaende als gesammten Reichs wegen getroffen worden, nach der Zeitordnung durchzugehen. Zuvor berühre ich nur noch, daß die Geistlichkeit ebenmaessig denen feindlichen Ueberziehungen und Gewalttaetigkeiten, wenigstens an hohen Festtagen und einigen andern Zeiten abzuwehren suchte *a*), daß aber auch dise Absicht eben wol nicht erreichet werden konte *b*).

*a*) Lib. I. Tit. 34 X. de TREUGA ET PACE. M. ANT. DOMINICI Diss. de treuga et pace eiusque origine et vsu in bellis priuatis, Par. 1649, und in Burk. Gotth. *Struvens* Bibliotheca librorum rariorum Theca 1, S. 33 — 51. Datt de Pace Publ. 1 B. 2 Kap. Boehmers Ius Ecclesiasticum Protestantium ersten Teil, (Halle 1730, 4) S. 872: TREUGA inducias denotat, forsan a gallica voce treues, vnde treugare idem est, quod appaiser, faire treues, obseruante CANGIO in gloss. voce treuga. Denotat autem antiquis TREUGA inducias, certis diebus canonibus praescriptas, quibus ab omni hostilitate in bellis priuatis, olim licitis, cessandum erat. — Quod ergo episcopi prorsus eliminare haud potuerunt, praetextu religionis, vt ait MARCA de Conc. Sac. et Imp. lib. IV. c 14. §. 2, temperare studuerunt, inde tot canones de treuga in conciliis post haec tempora lati sunt, quorsum etiam collineat c. 1. X. h. t. In speculo sueuico c. 4. idem repetitur — Atque haec treuga erat, a qua PAX differebat, quae perpetuam cessationem ab omni hostilitate inuoluebat, qua gaudebant presbyteri, monachi, conuersi, peregrini, mercatores, rustici, euntes, vel redeuntes, vel in agricultura existentes, et animalia, quibus arant et semina portant in agrum c. f. h. t. PETRUS DE MARCA cit. loc. §. 3. atque haec PAX ET TREUGA canonica dicebatur. Ab hac distinguenda est conuentionalis, quae per conuentionem discordantium initur, quo intuitu pax et treuga medium erant sopiendi lites extraiudiciales.

*b*) Struv

*b*) Struv Corp. Iur. Publ. S. 150 führet die Wortte Konrads von Ursperg S. 199, 200, welche von den Zeiten Heinrichs V reden, an: neque Pax Dei ceteraque sacramentis firmata pacta custodiuntur. Ea tempestate vniuersae prouinciae adeo deuastationis continuae importunitate inquietantur, vt ne ipsa pro obseruatione Diuinae pacis professa sacramenta custodiantur.

## §. 43.

Schon unter den Kaisern Saechsischen Stammes war auf eigenmaechtige Anfaelle die Strafe des Hundetragens geleget *a*). Von denen wegen des Landfridens ergangenen Verordnungen derer Fraenkischen KK. sind einige auf uns gekommen *b*). K. Lothar verband die Reichsfürsten zu zehenjäriger Festhaltung desselben durch einen Eidschwur *c*). Vorzüglich aber sind die Bearbeitungen derer Kaisere aus dem schwaebischen Hause Hohenstaufen, um die Ruhe gaenzlich herzustellen, merkwürdig.

*a*) Als Eberhard K. Konrads I hinterbliebener Bruder eines saechsischen Dinasten Brunings Güter verheerte, ward Er von K. Otten dem grossen dafür zum Hundetragen verurteilet, S. Pütters Handb. der Reichshist. S. 156; Hahn in der Reichshist. 2 Teil S. 14 hält das Gesaez gedachten K. Konrads I vom Landfriden bei Goldast Const. 3 Teil S. 301, n. 1. den Wortten nach zwar für erdichtet, bringt aber andere Beispiele seines Eifers, mit welchem Er die Fridenstoerer, und namentlich seinen Schwager Grafen Erchanger verfolgte, dagegen bei.

*b*) Z. B. die Verordnung Konrads II bei Goldast Constit. Imp. 3 Teil S. 312, von den übrigen s. Datt de Pace Publ. S. 18, Struv Corp. Iur. Publ. S. 150. Das Kaiserrecht, welches aus den Zeiten der fraenkischen KK. herrühret (Einleit. §. 8.) enthält auch verschiedene hier nicht ausser Acht zu lassende Stellen, wovon die Senkenberg. Vorrede zum 1 Teile des corp. iur. germ. §. 87 und 88 folgenden Auszug gibt: Pacis Publicae Imperatori praecipua cura et iudiciorum. (P. II. c. 70.) Eique ob pacis publicae

publicae tutelam, et ad conſeruanda bona Imperii quilibet tenetur adeſſe. (P. I. c. 2. II. c. 112. IV. c. 8.) Inprimis ab illo Miniſteriales Imperii pro tuenda pace publica, contra immorigeros pacis exſortes ac Iuris conſtituti. (P. II. c. 55. III. c. 1. et 8) Ciuitates et caſtra Imperii pacis publicae tutelae haud ſecus ac miniſteriales inuigilare iuſſa, plane in Caeſaris patrimonio, ita vt illi modis omnibus ſubiaceant. (P. IV. c. 1. ſeqq.) Aduerſus cum nulla valet vllius temporis praeſcriptio, ſed ſemper bona ſua et iura recuperat. Poteſt etiam tollere omnis temporis lapſum, ſi ius id ius ferat. (P. II. c. 90. c. 104. 120. Adde ſupra §. XVII. nota a.) Cum Imperator pacem publicam vbique tueatur et gratiam ſuam diſpenſet, etiam duella aboleuit ob abuſum. (L. II. c. 70. ſupra §. XXIV.) Atque inprimis euocationes ciuium Imperii extra ciuitatem ad duella. (L. IV. c. 1. 19.) Cum et hoc ad pacem publicam tuendam pertineat; (P. IV. c. 19.) Potius quilibet non facto ſed iure eſt perſequendus praecipue in ciuitatibus, modo ius reddere paratus ſit. (P. IV. c. 15.) Qui etiam alterum impedit, in re ſua, maximae Imperatoris ſubiacet emendae. (P. IV. c. 18.) Lites quoque ac diſcordias inter incolas ciuitatum ac caſtrorum praecauet, et quae magiſtratus dirimere non poſſunt, aut verentur, ipſe ad ſe et conſilium ſuum euocat. (P. IV. c. 14.) Vides vero, longe plura olim ſpectaſſe ad Pacem Publicam, vti paſſim diximus, atque hodie eo referuntur, aut referri potuerunt eo, a GAILIO, MAULIO et reliquis commentatoribus, ipſo DATTIO non excepto. Mereretur haec res iuridice rectius diſcuti. Et patet iam, totam de criminibus publicis doctrinam eo pertinuiſſe. (§. LXI.)

c) ANNAL. HILDESH. zum Jahr 1135: In feſto Pentecoſtes, apud Magadeburgum, primum Principes Regni, coram Imperatore, firmiſſimam pacem domi forisque ad decem annos iurauerant. Struv a. a. O. Pfeffingers erl. Vitriar 1 Teil S. 122.

## §. 44.

Dann K. Friedrichs des erſten beide Reichsſazungen vom Landfriden *a*) fangen gleichſam die Reihe

Reihe derer übrigen häufig nachfolgenden an. Wann und wo die erste errichtet worden? ist ungewis, ob man wol mutmassen kan, daß es nicht lange nach Antritt der Regierung dises Kaisers geschehen sei. Die andere aber wurde auf einer im Jahr 1158 in denen Ronkalischen Feldern gehaltenen allgemeinen Reichsversammlung bekannt gemacht *b*). Hiezu kommt noch der Nürnbergische Reichsabschied von 1187 gegen die Mordbrenner und Fridenstörer *c*), eine disem aenliche Verordnung K. Fridrichs Sohns Philipps vom Jahr 1201 *d*), und der unter seinem Enkel K. Fridrichen dem zweiten auf dem Reichstage zu Mainz 1235 zu Stand gekommene Abschied *e*).

*a*) 2 Feud. 28 und 53. Neue Samml. der Reichsabsch. 1 Teil S. 5.

*b*) Der Graf von Bünau in dem Leben Fridrichs I. S. 94, 95, will zwar dise Verordnung von Deutschland nicht verstanden wissen; es ist aber keinem Zweifel unterworfen, daß sie Deutschland auch angehe, weil ein deutsches Reichsgesaez in Italien ebenwol gegeben werden konte, s. Einleit. in die Gesch. der deutschen Reichsabsch. 3 Kap. §. 6, Not. a und 5 Kap. §. 2.

*c*) Senkenb. corp. iur. feud. S. 433, N. S. der R. A. 1 Teil S. 12.

*d*) bei Goldast Const. Imp. 3 Teil S. 367.

*e*) Neue Samml. der Reichsabsch. 1 T. S. 21, s. übrigens von allen disen Landfriden Datten 1 B. 3 Kap. §. 55 bis §. 18 des 4 Kapitels.

## §. 45.

Da von dem Absterben Friedrichs II bis zu der Erwaelung Rudolfs I die Regierung über Deutschland fast immer geteilet und strittig war, so namen wärend diser Zeit (die insgemein das grosse

Zwischen-

Zwischenreich genannt wird,) das Faustrecht und alle Arten von Unordnungen über Hand. Besonders verursachten einige Edelleute durch die Anlegung neuer Schloesser und Zoelle am Reinstrom denen benachbarten Staedten einen empfindlichen Nachteil, daher die letztere zu ihrer Sicherheit mit einigen hoehern Reichsstaenden 1254 den Reinischen Bund schlossen, der im folgenden Jahr von K. Wilhelm zu Oppenheim bestaetiget wurde *a*). Gedachter K. Rudolf, welchem der Namen eines Widerherstellers des Reichs mit Recht beigeleget wird, erneuerte den (§. 44.) bemerkten Landfriden Fridrichs des II im Jahr 1281 *b*), verbesserte solchen auf dem Reichstag zu Würzburg 1287 *c*), und verlaengerte ihn 1291 auf sechs *d*), sein Nachfolger K. Adolf aber 1293 auf drei Jahre *e*). K Albrecht der erste widerholte zu Koelln im Jahr 1303 die Bekanntmachung desselben, jedoch in veraenderter Gestalt *f*).

*a*) Derer Staedte, welche hieran Teil namen, waren mehr als sechzig. S. Lehm. Speir. Kron. 5 B. 92 Kap. Datt 1 B. 4 Kap § 19 u. f. Leibniz Mantiss. Cod. Iur. Gent. Dipl. 2 Teil S. 93 u. f. Senkenb. medicat. S. 351, N. S. der R. A. 1 Teil S. 30.

*b*) Von dem authentischen Exemplar dises Landfridens, welches Hermann Conring in den Fürstl. Büchersaal zu Wolfenbüttel schenkte, (s. Pütters Handb. der Reichshist. S. 332) findet man die Abschrift in der N. Samml. der Reichsabsch. 1 Teil S. 31.

*c*) N. S. der R. A. 1 Teil S. 34.

*d*) Lehmann Speir. Kron. 5 B. 108 Kap.

*e*) N. S. der R. A. 1 T. S. 38.

*f*) Eben daselbst.

§. 46.

Alle dise Landfriden hatten aber eben so wenige Würkung als diejenige Ludewigs des vierten von 1316 *a*), 1323 *b*), 1332 *c*), 1333 *d*), 1340 *e*), 1345 *f*), und Karls des vierten von 1351 *g*), 1354 *h*), und 1356 *i*). Die häufige Bündnisse, welche verschiedene Reichsstaende unter sich schlossen, dienten auch mehr, neue Verwirrungen zu erregen, als die aufsteigenden Hindernüsse der allgemeinen Sicherheit aus dem Wege zu räumen *k*).

*a*) Datt 1 B. 5 Kap. §. 11.

*b*) N. S. der R. A. 1 Teil, S. 43.

*c*) Lehmann Speir. Kron. 7 B. 30 Kap.

*d*) Datt a. a. O. §. 13 und 14.

*e*) ebendas. §. 35.

*f*) ebendas. §. 15, 16.

*g*) ebendas. §. 36, 37.

*h*) ebendas. §. 18 und 11 Kap. §. 35.

*i*) ebendas. 11 Kap. §. 42, 56, wegen der in der G. B. 17 Tit. befindlichen Verordnung von Befehdungen bemerket Datt 4 Kap. §. 2, daß der Landfriden K. Philipps von 1201 (s. oben §. 44) dabei zum Grunde geleget worden.

*k*) Man findet davon bei Datten im ersten Buche ziemliche, obwol zerstreuete Nachricht. Villeicht könte man auch denen alda erzaelten Landfriden noch mehrere andere beifügen z. B. K. Rudolfs I für Oesterreich vom Jahr 1276 bei Leibniz Mant. Cod. Dipl. 2 Teil S. 98, den von K. Karl IV veranlasseten in der Wetterau von 1359 bei Gudenus Cod. Dipl. 3 Teil S. 430, und die von eben disem, wie von andern Kaisern denen Hanseстädten Lübeck, Hamburg und Bremen anbefolene Verwesung und Pflege des Landfridens bei Buder Obseruat. 2 Buch (Jena 1760, 8) S. 135 u. f.

§. 47

## §. 47.

Besonders erweckten die Reichsstaedte durch ihre Vertraege, unter welchen vornehmlich der so genannte grosse Bund von 1376 *a*) merkwürdig ist, bei andern Reichsstaenden aus diser Ursache grosses Misvergnügen, weilen so gar mittelbare Landstaedte in dergleichen Bündnisse aufgenommen wurden. Dise Gärung brach endlich wegen der von K. Karl dem IV dem Grafen Eberhard von Württemberg aufgetragenen Landvogtstelle über die schwaebische Staedte, zwischen letztern und denen Grafen von Württemberg in einen Krieg aus, der zwar durch Kaiserl. Vermittelung bald wider geendiget ward, aber doch zu der zwischen den schwaebischen Grafen und ihren Bundsgenossen errichteten Gesellschafft mit dem Loewen, mit Sant Wilhelm und mit Sant Georeim Gelegenheit gab *b*), welche das grosse Bündnis der Reinischen und schwaebischen Staedte im Jahr 1381 *c*) nach sich zog. Obschon zu vermuten ist, daß K. Wenzel solches unter der Hand veranlasset habe, um Sich gegen die Reichsfürsten eine Schutzwehre zu verschaffen *d*), so mochte Er doch befürchten, daß Ihm die Uebermacht der Reichsstaedte in der Folge noch groessere Gefahr verursachen doerfte, weswegen Er in dem Landfriden von 1383 verordnete, daß alle diejenige, welche darinn begriffen wären, keine andere Verbindung eingehen solten *e*). In dem zu Eger 1389 errichteten Landfriden *f*) aber hob Er dises grosse Staedtebündnis ganz auf, das auch nachmals, aller im funfzehenden Jahrhundert angewanden Bemühun-

mühungen ungeachtet *g*) nicht mehr zu Stand gebracht werden konte.

*a*) Datt S. 34 u. f. Struv corp. hist. germ. S. 745.
*b*) Datt 1 B. 7 K.
*c*) Datt 1 B. 8 Kap.
*d*) Trithem. Chr. Hirsaug. ad an. 1380: sunt, qui scribunt, Wenceslaum Regem occultum huius Ligae ciuium fuisse auctorem, vtpote qui potestatem Theutonicorum Principum semper habuerit suspectam, quam tali modo spirauerit infirmandam. Struv S. 756, Datt S. 53.
*e*) N. S der R. A. 1 T. S. 90.
*f*) Datt 1 B. 9 Kap. den Frankfurtischen Landfriden K. Wenzels von 1398 s. in der N. S. der R. A. 1 Teil S. 97.
*g*) Datt 1 B. 10 Kap.

## §. 48.

Das funfzehende Jahrhundert war aber diserwegen an besondern Landfridensverbindungen ganz nicht unfruchtbar, da man besonders in Schwaben deren eine sehr betraechtliche Anzal findet *a*). Weilen nicht alle merkwürdig sind, so ist genug, wenn man nur überhaupt ihre Art und Verfassung betrachtet. Es ist also zu merken, daß sie entweder mit ausdrücklicher oder vermuteter Einwilligung der Kaisere geschlossen worden, daher es auch jedesmalen dem Reichsoberhaupte frei stund, solche nach Gutfinden wider zu trennen *b*). Nach der Abschliessung wurden dergleichen Landfriden von denen die daran Teil namen, beschworen, und alsdann in den Kirchen oefentlich verkündiget *c*). Dem Inhalte nach, waren sie gemeiniglich nur auf eine Zeit lang gerichtet und hauptsaechlich die Sicherheit heiliger und gemeinnüziger Orte, als Kirchen,

chen, Kirchhöfe, Schlösser, Mülen ꝛc. und unverlezlicher unbewehrter Personen, als der Geistlichen, Reisenden, Landleute, Kranken u. s. w. darinnen festgestellet *d*). Die staerkeste Stüze aber erlangten dise Landfridenschlüsse durch die Fridensgerichte *e*), welche die Bundesgenossen gemeinschaftlich bestelten, die Fridensrichter und aus disen einen Obmann oder Schiedsmann ernennten, dem die Zusammenberufung der Bundesverwanden, und, mit Einwilligung der alten, auch die Aufname neuer Bundesglieder zustund *f*). Dise Fridensgerichte besorgten nicht nur die Aufrechthaltung des Landfridens, sondern sie entschieden auch die unter den Bundesgenossen entstehende Streitigkeiten; vornehmlich aber hingen die gegen die Fridensbrecher vorzukehrende Anstalten von ihrer Anordnung ab *g*).

*a*) Datt 1 B. 12 Kap
*b*) Datt 13 Kap.
*c*) Datt 17 Kap.
*d*) Datt 16 Kap.
*e*) Datt 1 B. 18 bis 21 Kap. S. 133 u. f.
*f*) Datt S. 137: Ipsi status foederati, Iudices praesentabant, vnum vel plures, prout prae ceteris plus momenti aut virium, in communem defensionem conferrent. Vnde, pro sociorum numero, Iudicum quoque numerum minui vel multiplicari coepisse, Tabulae superstites satis euincunt. — Inter hos directoris veluti munus habebat, allectus ab omnibus Sociis Cognitor vel Iudex communis, der gemeine Obermann oder Mundmann. — Cui etiam ius conuocandi ad conuentus statos, vel extraordinarios, recipiendi etiam in foedus Socios, competebat. Ita tamen, vt quos recepisset, Sociis caeteris intra certum tempus denuntiaret, et notum faceret.

g) Datt S. 139: Officium iudicum tribus praecipue partibus absoluebatur, vt nimirum intra foederis limites publica conseruaretur a grassaturis, latrociniis et inuasione hostili, rerum, personarum, itinerumque publicorum securitas: Vt de sociorum inter se controuersiis, et ruptra pace in conuentibus cognoscerent, et denique bello sociorum omnium auxiliis illato in laesae pacis reos militaris executio susciperetur.

## §. 49.

Ich wende mich aber wider zu denen allgemeinen Landfriden, die aber im Anfange des funfzehenden Jahrhunderts ziemlich selten waren; obgleich K. Ruprecht Sich auf seinem ersten zu Frankfurt gehaltenen Reichstage hierwegen bearbeitete *a*), so bewies der Erfolg, daß dises abermalen vergebens gewesen. K. Sigmund war in seinen auf der Kirchenversammlung zu Kostanz 1414 *b*) und auf dem Reichstage zu Frankfurt 1427 *c*) gemachten Versuchen nicht so glücklich, als bei der des Hussitenkrieges wegen 1431 nach Nürnberg ausgeschriebenen Reichsversammlung, wo endlich auf ein Jahr lang ein Landfriden beliebet wurde *d*). Derjenige aber, welcher unter der Regierung K. Albrechts des zweiten im Jahr 1438 errichtet worden, ist ausnehmend merkwürdig, weilen er sich durch die darinn enthaltene Anordnung derer Reichsstaendischen Austraege und Einteilung des Reichs in vier Kraise von allen vorhergehenden unterscheidet *e*).

*a*) Lehmann Speir. Kron. 7 B. 74, 75 Kap. welchem lezterm der zwischen K. Ruprecht und der Stadt Speier 1408 geschlossene Vertrag einverleibet ist.

*b*) Puncten

b) Puncten eines Landfridens zu Costenz abgeredt, tempore Concilii 1414, bei Wenker apparat. et instruct. archiuor. S. 312, und in der U. S. der R. A. 1 Teil, S. 111.
c) Wenker a. a. O. S. 319.
d) Datt 1 B. 22 — 25 Kap.
e) Datt 1 B. 26 und 27 Kap.

## §. 50.

K. Friedrichs des dritten Lebens- und Regierungslauf war eine Kette entworfener und meistens mislungener Anschlaege. Das erste Zeugnis davon gibt die auf dem nach Nürnberg und Mainz vergeblich ausgeschriebenen, und erst 1442 zu Frankfurt vor sich gegangenen Reichstage bekannt gemachte Reformation *a*); dann an statt das Faustrecht, so vil als möglich gewesen wäre, ganz zu tilgen, und hierwegen dem klugen Vorgange K. Albrechts des zweiten (§. 49) zu folgen, begnügte Er Sich blos in der goldenen Bulle (Tit. 17) enthaltene Verordnung K. Karls IV zu erneuern und zu bestaetigen, nach welcher alle, drei Tage vorher angekündigte Befehdungen zugelassen waren. Da aber zu seinen Zeiten das morgenländische kristliche Kaisertum von denen Türken überwältiget wurde, und deren Macht daher Deutschland die groesseste Gefaren androhete, so muste man mit Ernst auf die Beschützung des Vaterlandes und also auch mit mehrerm Eifer auf einen bestaendigen Landfriden gedenken.

a) U. S. der R. A. 1 Teil S. 170, s. auch Joh. Joach. Müllers Reichstagsteater unter K. Friedrich dem fünfften, (Jena 1713, fol.) 1 Vorstell. 5 bis 12 Kap. ich merke zu Verhütung eines etwaigen Irrtums an, daß Müller disen Kaiser den fünfften Fridrich aus diser Ursache nen-

net, weilen er Fridrichen von Oesterreich unter den Kaisern diſes Namens für den dritten, den im Jahr 1400 bei Frizlar ermordeten Fridrich von Braunſchweig aber für den vierten erkennet.

## §. 51.

Gedanken, Berahtſchlagungen und Unterhandlungen waren aber auch die einzige Früchte diſer Furcht; dann der auf unablaeſſige Anmanungen und Ermunterungen des Paebſtlichen Hofes beſchloſſene Türkenzug unterblieb gänzlich, und unter den vilen in den Jahren 1454 *a*), 1455 *b*), 1459 *c*), 1460 *d*), 1461 *e*), 1466 *f*) und 1467 *g*) gehaltenen Reichstaegen, ſind nur die leztere als Geburtstaege einiger Landfriden zu verehren. Die unter den Reichsſtaenden beſtaendig vorgefallene Befehdungen, die eigene Strittigkeiten des Kaiſers in ſeinem Hauſe und anderwärts, nebſt mehrern dergleichen Geſchaeften lieſſen niemalen zu, das Hauptwerk ſelbſten vorzunehmen; auf denen Reichsverſammlungen zu Ulm *h*), Noerdlingen *i*), Nürnberg *k*) im Jahr 1466, und eben daſelbſt 1467 *l*) bewürkten endlich auſſer verſchiedenen Abſchieden in leztererem Jahre den fünfjährigen Landfriden, welcher zu Neuſtadt in Oeſterreich *m*) zwar ohne Einſchränkung, aber doch mit dem beſondern Anhang, berichtiget wurde, daß nach Ablauf diſer fünf Jahre, die Frankfurtiſche Reformation von 1442 (§. 50) widerum ihre voellige Kraft erlangen ſolte.

*a*) Müller a. a. O. 2 Vorſt. 2 Kap. u. f. in dem Frankfurtiſchen Reichsabſchiede diſes Jahrs §. 14. wurde die Handhabung des Landfridens im Reiche auf 2 Jahre beſchloſſen,

sen, s. Gust. Ge. Koenigs von Koenigstals Nachlese ungedruckter Reichstags- und Reichsstaedtischer Collegialhandlungen unter der Regierung K. Friedrichs des dritten, (Frf. 1759, 4) 1 Samml. S. 50.

b) Müller 2 Vorst. 7 Kap.

c) Müller 3 Vorst. 9 Kap. u. f.

d) Abschied zu Wien von 1460 in der N. Samml. der R. A. 1 Teil S. 190. Auf Veranlassung Pabsts Pius des zweiten, welcher vor seiner Gelangung zur Paebstlichen Würde unter dem Namen: Aeneas Silvius in den Diensten K. Fridrichs III stund, wurden in Gemaesheit der Zusammenkunft zu Mantua in disem Jahre drei Reichsversammlungen zu Nürnberg, Worms und Wien gehalten, bei welchen der Kardinal Bessarion sich als Paebstlicher Gesander einfand. Folgende Stellen aus Platina panegyr. in laudem Bessarionis, bei Müllern a. a. O. S. 751, 756, 772, geben von der Beschaffenheit der damaligen Zeiten eine aechte Abbildung: Bessarion lachrymabundus, ac vicem Christianae reipublicae gemens breuiter clades omnes nostris illatas commemorat, imminens periculum ostendit, pacem et concordiam proponit, quo liberius et tutius coniunctis armis et copiis ire in hostem ferocem, et recenti victoria exultantem liceat. Cum autem Norimbergae nil fieri videretur, quod eo propter distantiam proficisci Rhenani principes grauarentur, maxime vero Palatinus Comes, transferre conuentum Wormatiam legatus instituit, ne quidquam intentatum relinqueret, quod ad sedandas lites pertineret. — Ventum est tandem post multa et grauissima pericula Wormatiam, neque enim peragrare Germaniam sine praesidio militari licet, quod apud eos (tantum valet consuetudo) rapinae et latrocinia quodammodo concessa videntur. Susceptus benigniſſime a Wormatiensibus Bessarion, Legatos tum Imperatoris tum aliorum Principum ad se vocat, quid sit agendum proponit. Disceptatur, nec semel tantum, sed iterum ac tertio: mittit episcopos, viros grauissimos et optimos, quos secum habebat, ad vicinos principes, ne quid omitteretur, quod ad concordiam faceret. Vbi autem nihil fieri tanta solicitudine videret monendo, rogando, obseruandoque Viennam proficisci ad Imperatorem instituit, omnes adhortatur, vt eo se propere conferant, arbitratus, Caesaris praesentia et auctoritate rem optatam ex sententia confici posse. Magnis quidem atque

asperis itineribus eo tantum ventum est: It obuiam Bessarioni Imperator ad mille passus, eumque nullo non adhibito honoris genere in vrbem ducit. Datum est tantum modo dies quieti: postea vero cum legatus ad Imperatorem, contra Imperatorem ad legatum proficisci honoris causa contenderet, peruicit Imperator ad Bessarionem pergens, quo cum et de pace componenda inter Germaniae Principes, et de bello Turcis inferendo longissimus et grauissimus sermo est habitus. Cum itaque Principes, et Legati multorum venissent, de eademque re, quam saepissime omni conatu frustra tractatum esset, postposito ipsius prouinciae emolumento et honore, redire tandem in Italiam lucem feliciſſimam legatus instituit, ne frustra et tempus et corpus valetudinarium frigoribus, et labore itinerum, et taedio animi conficeret.

*e*) Müller 4 Vorst. 13 Kap. u. f.
*f*) Müller 4 Vorst. 33 — 36 Kap.
*g*) Müller 4 Vorst. 38 — 41 Kap. Datt 1 B. 28 Kap.
*h*) N. S. der R. A. 1 Teil S. 198.
*i*) Ebendas. S. 204, 209.
*k*) Ebendas.
*l*) Ebendas. S. 225.
*m*) Goldast las Mülbenstadt, worinn Ihm andere folgten, bis Wenker (appar. Archiu. S. 378) entdeckte, daß es Nuwenstadt heissen müsse.

## §. 52.

Diser Neustaedtische Landfriden wurde nachher 1471 und 1474 *a*) zum leztenmale aber 1486 *b*) auf zehen Jahre verlaengert, wodurch endlich die Reihe derer unbestaendigen Landfriden beschlossen ward *c*), zugleich auch der Schwaebische Bund seinen Ursprung nahm *d*), welcher auf eigenen Betrieb K. Friedrichs III, teils zu Festhaltung des Landfridens, teils zu Beschüzung seiner Lande gegen die etwaige Baierische und Schweizerische Unternemungen *e*) von denen schwaebischen Staenden unter

ter sich im Jahr 1488 *f*) errichtet wurde. Diser Bund, der anfaenglich auch die Gesellschaft Sanct Georgen Schilds hies *g*), bekam durch den Beitritt einiger Kur- und Fürsten *h*) auch des ganzen Loewenbundes *i*) einen betraechtlichen Zuwachs *k*), und währte, nachdeme er zu vier unterschiedenen malen erneuert und verlaengert worden *l*), unter Vergünstigung K. Maximilian des I bis gegen die Mitte der ersten Haelfte des sechzehenden Jahrhunderts fort *m*).

*a*) Müller 5 Vorst. 15 und 45 Kap.

*b*) Auf disem Reichstage erwälten die Kurfürsten zugleich Erzherzog Maxen zum Roemischen Koenige, Müller 6 Vorst. 1 Kap. u. f. Datt S. 204: De caetero Francofurdianae pacis vtilitatem summam commendat, quod diffidationes omnes per totum Imperium, temporaria licet lege sustulit et interdixit. — Quid deinde, cum bello in Matthiam Vngariae Regem suscipiendo, Principum Germanorum, in Comitiis anno 1487 Noribergae celebratis auxilia subita Fridericus Imperator vrgeret, circa pacis Francofurdanae vberiorem declarationem, Cameralisque Iudicii constitutionem actum sit, Lehmannus VII, 118 exhibet.

*c*) Datt S. 210: Nihil tamen ad tot Imperii statuum grauamina et querimonias in formula publicae pacis immutatum est hactenus; donec Anno 1495 tandem in Conuentu Wormatiano supplementa quaedam paci Francofurdianae, qualis anno 1486 concepta est, Maximilianus Caesar adiiceret. Cum eam paulo ante, anno 1494 effluxo etiam decennio, cuius finis in diem 17 Martii mensis anni 1496 demum incidebat, adhuc vltra in tres annos, mandatis peculiaribus, tum ad Imperii Ordines, tum ad Sueuici foederis Socios emissis, durare iussisset.

*d*) Datt 2 B. 1 und 21 Kap. versprach eine vollstaendige Geschichte des schwaebischen Bundes, die er zwar nicht geliefert, dagegen aber das ganze zweite Buch seines treflichen Werkes vom Landfriden hiezu gewidmet hat, aus welchem Hert in dissert. de specialibus Rom. Germ. Imp.

Imp. Rebuspublicis §. 31 (Opusc. Vol. I. Tom. 2. Frf. 1737, 4, S. 99, 100) disen Auszug gibt: Sueuia, sub clypeo S. Georgii auspiciis Friderici III. Imperatoris eiusque filii Maximiliani I. sociata, in magna fama et auctoritate aliquandiu fuit. Eius foederis initium incidit in Annum 1488. Causa fuit, suspectae opes cum Bauariae ducum, eosque inter et Austriae Archiduces vetus aemulatio, iam in publicum erumpens, tum Heluetiorum. Socios complectebatur Principes, Praelatos, Comites, Barones, Equites, Nobiles et Ciuitates Sueuiae. Quibus ex Circulis Rhenano et Franconico se aggregabant Electores Moguntinus et Treuirensis, Marchiones Brandeburgici, aliique Procerum et Ciuitatum Imperialium. Forma foederis rempublicam referebat. Erat commune βελευτέριον, quod inibant vel socii omnes et singuli, id quod, secundum legem foederis Anno 1500 instaurati, non nisi semel quotannis fiebat, vel Duces curiarum siue classium, primo duarum, postea trium, in quas Socii descripti erant, et Consiliarii his adiuncti. Erat Senatus bellicus, cuius membra Praetor belli siue Dux generalis, et Consiliarii bellici sex, e tribus sociorum classibus delecti. Erat denique κοινοδικιον, quod componebatur ex iudice communi, primum vno, postea pro numero trium classium tribus, horumque Assessoribus et scribis. Dissolutio foederis facta circa Annum 1524 praesertim cum Catholici, opibus et numero superiores, Augustanae confessionis sociis essent graues, et iam Smalcaldici foederis socii hos a foedere illo sibi suspecto auellere, et in partes suas pertrahere non cessarent.

e) Datt 2 B. 5 Kap.

f) Der Eingang des ersten Vertrages vom Valentinstage 1488 lautete also: „Wir die Hawptleut, Prelaten, Grafen, Fryen, Herren, Ritter, vnd Knecht, der Gesellschafft vnd Verainigung Sanct Jörgen schilts in Schwaben: Vnd wir die nachbenempten deß heiligen Reichs Stett, = = = Bekennen vnd thun kund offenlich mit disem Brieff: alß der Allerdurchluchtigist, Großmaechtigist Fürst vnd Herr, Herr Friderich Römischer Kaiser ꝛc. vnser allergnedigster Herr ainen gemainen Landfriden gemacht, außschreiben lassen vnd zu halten gepotten haut: vnd wir nun seiner Kayserl May. alß vnserm Rechten Herren one alles mittel vnderworffen sind, vnd nochmals durch seiner Kayserl. Mayestat gepott hat erfordert, vnß gegen

vnd

vnd mit einander zu verainen vnd zu verbinden, = = = darmit wir dann bey dem gemelten Landfriden seiner Kayserl. Mayestät, dem hailigen Reich, vnsern Freyhaiten, lawt deß mandats beleiben auch seiner Kayserl. Mayestät dester baß gedienen mögen, ꝛc.„ Datt S. 281.

g) Nicht nur diserwegen, weil ein jedes adeliches Mitglied einen solchen Schild trug, sondern hauptsaechlich darum, weilen der schwaebische Bund Sich mit der Ritterschaft Sanct Jörgen schilts vereinigte. Datt 2 B. 3 Kap. §. 98.

h) Datt 2 B. 9 und 10 Kap.

i) Von Reichsstaenden befand sich allein Wolfgang Herzog in Baiern im Löwenbunde, die übrigen Glider waren meistens Edelleute. Datt S. 310.

k) Datt S 473: Cum anno 1512 renouaretur Sueuicum foedus, vires Sociorum erant:

| | zu Pferd. | zu Fuß. |
|---|---|---|
| Kaiser Maximilian = = | 200 = | 1600 |
| Erzbischof zu Menz = = | 170 = | 500 |
| Bischoff zu Eystaett = | 40 = | 225 |
| Bischoff zu Costanz = = | 12 = | 60 |
| Bischoff zu Augspurg = | 40 = | 250 |
| Herzog zu Bayern = = | 200 = | 1400 |
| Marggraf zu Brandenburg = | 150 = | 500 |
| Prelaten, Grafen, Ritter, Knecht ꝛc. = | 50 = | 1000 |
| Statt Nürnberg und Windsheim = | 70 = | 600 |
| Vbrige Reichs Stätt = = | 130 = | 2300 |
| | 1062 = | 8435 |

Anno 1522 Summa equitum erat — 1330 et peditum 9475.„

l) Naemlich 1496 auf drei, 1500 auf zwoelf, 1512 auf zehen, und 1522 auf eilf Jahre. Datt 2 Buch 13 — 23 Kap.

m) Die eigentliche Zeit der Trennung ist in das Jahr 1533 zu sezen, da die lezte eilfjährige Einigung zu Ende gieng. Datt 2 B. 24 Kap. s. auch unten §. 88. Anm. e).

§. 53.

§. 53.

Nicht lange hierauf (1493) erfolgte das Absterben K. Friedrichs des dritten, welches als die Scheidewand des mittlern und neuern Zeitalters anzusehen ist. Seinem Sohne und Nachfolger K. Maximilian dem ersten war der Ruhm und das Glück beschieden, dem Unwesen des Faustrechtes ein bestaendiges und gesaezliches Ende zu geben. Er bediente Sich hierzu allein derer klugen Mittel, welche ehedem nur in Vorschlag gebracht und unausgeführt gelassen wurden. Es kam Ihm hiebei ungemein zu statten, daß die Wissenschaften durch die, wegen Untergang des morgenländischen Kaisertums nach Italien fliehende Griechen in Aufname kamen, durch die neu erfundene Buchdruckerkunst Sich nach Deutschland verbreiteten, und folglich in der allgemeinen Denkensart eine vernünftige Aenderung bewürkten. Dann jezo wurde denen Deutschen die Selbsthülfe zum Eckel, und Sie gewoehnten Sich unvermerkt, den gelinden Zwang derer fremden Rechte zu ertragen.

§. 54.

Es schien zwar anfaenglich, als wann K. Maximilian ebenmaessig auf dem von seinem Vater betretenen Wege fortgehen würde, weil er bald nach dem Antritte seiner Regierung dessen lezten zehenjährigen Landfriden (§. 52) erneuerte *a*). Allein da er wegen eines Einfalls, welchen die Türken in Deutschland wagten, und wegen des Krie-

ges

ges mit Frankreich vom Reiche einer Hülfe an Volk und Geld benoetiget war *b*), diſe Ihm aber nicht ehender, bis das Landfridensgeſchäfte berichtiget ſei, verwilliget werden wolte *c*), ſo ſah Er Sich gedrungen, mit Ernſt Hand an das Werk zu legen *d*).

*a*) S. die dreijährige Verlaengerungsurkunde (Kempten den 10 Mai 1494) bei Müllern im Reichstagsteat. unter Max. 1 Teil S. 391.

*b*) Datt 3 B 1 — 7 Kap.

*c*) Die Reichshülfe gegen Frankreich wurde zwar beſchloſſen, die Reichsſtaedte aber erklaerten ausdrücklich: „daß die eylend hilf nit anders gewilligt, noch zugeſagt, dann mit dem beiſaz und geding, daß die andern Stuck, namlich der Frid, Recht, vnd gut Ordnung auch vervolgt, vnd beſtatet wurd;„ Datt S. 784.

*d*) Datt a. a. O.: His ſtimulis effectum eſt, vt conceptam in tribus collegiis, pacis publicae formulam, quae actis tamen comitialibus non reperitur inſerta, ſibi exhibitam Caeſar, creſcente in Italia periculo, ſingulari diligentia, an ex re Imperii futura eſſet, cum Conſiliariis expenderet; ita enim, in Conuentu Comitiali, qui Lunae poſt Feſtum Trinitatis habitus eſt, ipſi teſtantur: Es het auch Sein K. Majeſt. für ſich genommen, die angegeben Ordnung, Recht und Friden berürende, vnd darüber geſeßen zwen tag von morgen acht horn (i. e. uhren) biß abint zu derſelben Stund, vnd darunder nu ſein malzeyt genommen: wolt auch vnderſteen, ſolches weyter zu betrachten, vnd in zwayen tagen zu enden.„

## §. 55.

Nach reifen zwiſchen K. Maxen und denen haeufig verſammleten Reichsſtaenden gepflogenen Berahtſchlagungen, kam endlich im Jahr 1495 der ſogenannte Koenigliche Landfride zu Worms zu Stande *a*), worinnen alle Befehdungen und innerliche Kriege bei Strafe der Reichsacht, und, wie die an dem naemlichen Tage bekannt gemachte Hand-

Handhabung des Landfridens *b*) verordnete, zwei tausend Mark Goldes, auch bei Verlust aller Gnaden, Freiheiten, Rechte, Lehengüter, Schuld- und anderer Ansprüche, gaenzlich untersaget wurden. Zugleich errichtete K. Max das Reichskammergericht *c*), wodurch der bestaendige Landfriden eigentlich belebet und im Wesen erhalten werden muste.

*a*) Der Abschied dises merkwürdigen Reichstages ist nicht auf uns gekommen, s. Datt S. 787, die gesammten Reichstagsackten aber findet man bei Datten S. 825 u. f. und das Verzeichnis derer erschienenen Reichsstaende in der Senkenbergischen Samml. rarer ungedr. Schriften 1 Teil S. 94 u. f. die Reichsritterschaft gab keine Stimme, obgleich ein Teil derselben gegenwärtig war, s. Datt 5 B. 4 Kap. und Müllers Reichstagsteater unter Max 1 Teil S. 498 u. f.

*b*) §. 13, M. S der R. A. 2 Teil S. 13, es ist noch zu bemerken, daß alle anwesende Kur- und Fürsten eine besiegelte Verpflichtung am Ende beifügten, s. ebendaselbst, die abwesende aber verschrieben Sich durch Beibriefe, ebendas. S. 17.

*c*) Hiervon rede ich in dem gleichfolgenden dritten Hauptstücke mit mehrerm.

## §. 56.

Der Grund zu einer dauerhaften Ruhe war nunmehr geleget, welchen der schwaebische Bund (§. 52) noch mehrers befestigte. Man muste aber auch auf Mittel gedenken, durch welche die kammergerichtliche Befele vollzogen werden konten. Hiezu solte nun das im Jahr 1500 errichtete Reichsregiment dienen *a*). Dise seltsame Erfindung war in der Folge zwar von keinem Bestand aber doch dazu nüzlich, daß die von K. Albrecht

dem

dem zweiten alschon ausgedachte Einteilung des Reiches in Kraise (§. 49) hervorgesuchet, und deren Anzal auf sechs bestimmet wurde *b*).

*a*) LT. S. der R. A. 2 Teil S. 56, s. auch Ad. Rechenberg de Regimento S. R. I. Lpz. 1694, 4; Fridr. Wilh. Rolof de xx. virorum Collegio S. R. I. rebus acrius procurandis a Maximiliano I. Caesare, instituto, Frf. an der Oder 1738, 4, Joh. Fridr. Joachims vermischte Anmerkungen 2 Teil S. 254 u f.

*b*) Phil. Balt. Gerdes diss de Germaniae in circulos et praecipue in sex diuisionis primaeua origine, Greifswalde 1710, 4.

Nik. Hier. Gundlings Anmerkung von dem Ursprunge der Reichs-Crayse, in den Gundlingianis, 1 Teil S. 1 — 25.

Gottl. Sam. Treuers Bericht von der wahren Gelegenheit und rechten Ursprung der Reichs-Kreyse, Helmst. 1722, 4.

Joh. Max. von Günderrode gründliche Untersuchung von dem Ursprunge, Fortgang und heutigen Zustand des deutschen Creyßwesens, Giessen 1738, 4.

Ernst Krist. Westphal (oder Aug. Krist. Marx) dissertatio statistico-historica de veris initiis circulorum Imperii, Halle 1761, 4.

(S. von Selchow juristische Biblioteck, 1 Band, S. 219.)

S. auch Mosers Staatsr. 26 Teil S. 231 u. f.

## §. 57.

Da aber in disen 6 Reichskraisen weder des Kaisers eigene, noch derer Kurfürsten Lande sich befanden, so wurden im Jahr 1512 diser Lande wegen annoch vier neue Kraise errichtet und mit denen vorigen vereiniget *a*). Hierdurch vollendete nun K. Max das von Ihm angefangene herrliche Werk, indeme mittelst Feststellung diser zehen Kraise, welche für die Ordnung im Reiche zu ma-



Bayerische Staatsbibliothek München

chen, die allerdienlichste und schicklichste Anstalten treffen konten, der Landfriden ewig gesichert war.

a) Abschied des Reichstages zu Trier und zu Kölln von 1512, Eingang §. 11: Und darauf haben Wir mit samt den Ständen zehen Cirkel geordnet, wie hernach folget: Nemlich sollen Wir mit unsern Erblanden zu Oesterreich und Tyrol ꝛc. einen, und Burgund, mit seinen Landen, auch einen Cirkel haben. §. 12 Item: Sollen die vier Churfürsten am Rhein einen, und die Churfürsten von Sachsen und Brandenburg, mit sampt Herzog Georgen von Sachsen, und den Bischoffen, so in den Landen und Gezirken daselbst gesessen, auch einen Circkel haben. Und sollen die sechs Cirkel hievor auff dem Reichs-Tag zu Augspurg verordnet bleiben, und solches sonst einem jeden Stand, an seinen Obrigkeiten, Herrlichkeiten und Rechten unschädlich seyn.„ Neue Samml. der Reichsabsch. 2 Teil S. 138. Ich hole noch nach, daß die Reichsabschiede von 1497, 1498, 1505, 1507 und 1510 hauptsaechlich auch die Bestaetigung und Handhabung des Landfridens mit zum Gegenstande haben.

## §. 58.

K. Karl der fünffte vermehrte disen Maximischen Landfriden im Jahr 1521 mit einer eigenen Verordnung *a*), die Er gleichmaessig einen Landfriden nannte, und im folgenden Jahre mit einer Erklaerung versah *b*). Ausser der so genannten Exekutionsordnung, wovon ich unten (§. 95, *c*) das noetige bemerke, führen alle oder doch die wichtigste nachfolgende Reichsgesaeze *c*) die Bestaetigung des Landfridens im Munde, daher ihm auch unter jenen allerdings eine derer vorzüglichsten Stellen, welche der Zeitordnung nach, die zweite ist, gebühret.

a) Neue

a) Neue Samml. der Reichsabsch. 2 Teil S. 194.
b) Ebendaselbst S. 229.
c) Landfr. zu Augsp. von 1548, §. 1, ebendas. S. 575, Osnabrück. Friedensinstr. 17 Art. §. 7, 8, 9. Neue Walkapitul. 2 Art. §. 3, 16 Art. §. 9.

## §. 59.

Dises Reichsgesaez ist also billich als der Grund der oefentlichen allgemeinen Ruhe anzusehen. Wann gleich heut zu Tage bei denen hoechsten Reichsgerichten die Klagen und Sprüche wegen Landfridbruchs etwas seltener sind, und man lieber einen andern Weg eingehet *a*), wann über unerlaubte Vergewaltigungen Beschwerde zu führen ist, so hat der Landfriden doch jezo noch die vollkommenste Kraft. Er verbindet auch nicht nur Reichsstaende, sondern alle und jede mittelbare und unmittelbare Glieder und Bürger des deutschen Reichs ohne Ausname *b*).

a) Naemlich der Mandatprozesse s. Mosers Staatsr. 1 Teil S. 118.
b) Gail de Pace Publica, 1 B. 1 Kap: Porro constitutio pacis publicae, omnes omnium ordinum status Imperii, maiorum et minorum gentium, et cuiuscunque dignitatis personas, summas, medias et infimas aeque obligat, etsi potissimum contra potentiores promulgara sit, qui per potentiam et facultates alteri vi armata nocere possunt: vtputa, si Status Imperii contra Statum, vel Nobilis contra Nobilem, inconsulto Caesare arma sumit: nam inter plebeios

Vana est sine viribus ira.

Attamen ista constitutio generaliter scripta est, igitur omnes omnium qualitatum personas, nullo discrimine comprehendit, et non solum in illustribus, sed etiam priuatis personis locum habet. Et ita in Camera in decernendis processibus ob fractam pacem, obseruatur: et alias

leges et conſtitutiones ſui natura ſunt vniuerſales et generales. — Proinde ignorantia conſtitutionis a poena proſcriptionis ſiue Banni neminem excuſat: cum ſit craſſa, ſupina, adeoque lata culpa, ignorare quod publice conſtitutionibus Imperii ſancitum et promulgatum eſt — et paria ſunt ſcire, vel ſcire debere. „

Zum Beweis des heutigen Gebrauchs des Landfridens können folgende Wortte eines Reichshofrahtsgutachtens vom 27 Mai 1758, die Preuſſiſche Ueberziehung der meklenburgiſche Lande betr. (ſ. Fabers neue Staatskanzl. 8 Teil S. 14) dienen:

„Der Landfriede iſt das vorderſte Geſez des Reichs „und der Grund der gemeinen Sicherheit. Ew. „Kaiſerl. Majeſtät haben in Dero Wahl-Capitu„lation deſſen genaueſte Haltung zugeſagt, und ge„horſamſter Reichs-Hofraht iſt auf die unabweich„liche Beobachtung derer in ſolchen enthaltenen Ver„ordnungen verpflichtet. „

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Drittes Hauptstück

## Von

# denen Kammergerichtsordnungen.

### §. 60.

Zu Erläuterung des Ursprunges, Unterhaltung und Geschichte des Kaiserl. Reichskammergerichts und dessen Ordnungen dienen folgende Sammlungen und Schriften:

1) Concept der Kaiserl. Cammergerichtsordnung von 1613, Frf. 1633, und nach der Ausgabe Jakob Blums Kammeradvokatens, Speier 1663, 1686, Wezlar 1691, 1695, fol. und auf das sorgfältigste übersehen und mit Anmerkungen vermehret durch Joh. Jak. Zwirlein (Kammeradvok. 1723, Prokurat. 1730) Giessen 1744, 8.

2) Corpus Iuris Cameralis durch Joh. Wilh. Ludolf (Kammeradvok. 1715, Prokur. 1717) Wezlar 1717, und durch Ge. Melch. von Ludolf (geb. 1667, Fürstl. Sächs. Eisen. Geh. Sekret. nachmals Hof- und Regierungsr. seit 1711 Kammergerichtsbeis. gest. 1740) Frankfurt 1724, fol.

3) Heinr. Links Diss. duae de concepto renouatae ordinationis cameralis, Altdorf 1681, 1682, Anspach 1754, 4.

4) Ge. Melch. von Ludolfs historia sustentationis iudicii supremi camerae Imperialis, Frf. 1722, 4.

5) Hiob Fridr. Müllers diss. de Iudicii cameralis origine, constitutione, progressu, sustentatione ac iurisdictione, Giessen 1733, 4.

6) Heinr. Krist. Freih. von Senkenberg (geb. 1704, zu Frankfurt, nach einander Reingraefl. Daun. Kanzleidir., Kurbraunschw. Rahts und oefentl. Lehrers zu Goettingen, Hessendarmst. Regierungs- (auch Nassauoran. und anderer Reichsfürsten Geheimenjustiz-) Rahts und Lehrers der Rechte zu Giessen, seit 1745 Kaiserl. Reichshofr., seit 1752 Mitglied der Koenigl. Gesellsch. der Wissensch. zu Goett.) Selecta capita de historia et iurisdictione augusti cameralis iudicii, Giessen 1743, 4; = = = Abhandlung von der Kaiserlichen hoechsten Gerichtsbarkeit in Deutschland, Frf. 1760, 4; = = = De Iudicio Camerali hodierno, obseruationes variae, Wienn 1764, 8.

7) Heinr. Balth. von Blum von Kempis (Fürstl. Speirischen Hofrahts, seit 1761 Kaiserl. Reichshofr.) Commentatio Iuris Publici de Iudicio Curiae Imperialis Germanico, Frf. 1745, 4.

8) Gottfr. Dan. Hofmanns (Herzogl. Würtemb. Rahts- und Staats- auch Lehnrechtslehrers zu Tüb.) dissert. de nummo Maximiliani I. camerali, Tübingen 1755, 4.

9) (Joh.

9) (Joh. Heinr. Freih. von Harpprecht, ehedessen in Fürstl. Hohenzollerischen Diensten, seit 1745 Reichskammergerichtsbeis.) Staatsarchiv des Kaiserlichen und des H. R. R. Cammergerichts ꝛc. Ulm, 1 Teil 1757; 2, 1758; 3, 1759; 4, 1760, 4.

## §. 61.

Die oberste Gerichtbarkeit des Fraenkischen Reiches, mit welchem nachmals Deutschland vereiniget worden, ist in den ersten Zeiten schon ein unzertrennliches Vorrecht der Krone gewesen. Die Merovingischen Koenige sassen Selbsten zu Gerichte, und da Sie nachher aus Nachlaessigkeit ihre Stelle denen Groshofmeistern (maioribus domus) Preis gaben, so namen dise eine solche gute Gelegenheit in Acht, und sezten sich am Hofe, im Reiche, und bei dem Kriegsheere in dasjenige Ansehen, welches Selbstherschere noetig hatten. Als Sie, die Karolinger, nun aus eigener Macht und in eigenem Namen als Koenige regierten, so unterliessen Sie dennoch nicht, denen Gerichtstaegen persoenlich beizuwonen. Diejenigen Sachen, welche nicht von Wichtigkeit waren, wurden blos von dem Koeniglichen Gerichtshofe, worinnen die Hofpfalzgrafen mit ihren Beisizern Sich befanden, entschieden, und die allda gefaellte Sprüche, so wol als diejenige, welche in Gegenwartt der Koenige beschlossen worden, Hofgerichtsurteile (sententiae Curiae oder palatinae) genannt *a*).



*a*) Freih.

a) Freih. von Senkenberg obseruationes de Iudicio Camerali, §. 5, S. 15.

## §. 62.

Vermutlich ist dise Verfassung bis in das zwoelfte Jahrhundert in ihrem Wesen geblieben, da man bis zu den Zeiten K. Fridrichs des ersten keine Spuren eines besondern Hofgerichts entdecket hat *a*). Sein Enkel K. Fridrich der zweite verordnete in dem Mainzischen Reichsabschiede von 1235 (Einleit. § 14, Anm. b) einen eigenen Hofrichter, welcher taeglich zu Gerichte sizen und über alle geringere Sachen richten solte *b*). Diser Verordnung wurde auch vollkommen nachgelebet, und selbige sowol von K. Rudolf I im Jahr 1289 *c*), als von K. Adolfen von Nassau 1293 *d*) bestaetiget. K. Fridrich II Selbsten und seine Nachfolgere haben auch die Hofrichterstelle nicht erlediget gelassen, sondern solche bestaendig wider vergeben, indeme von diser Zeit an, die Namen beinahe aller Hofrichtere bekannt sind *e*).

a) Freih. von Senkenberg de Fab. Iud. Pal. (ed. 2, Frf. 1745) §. 47, Not. c, S. 135: „Friderici I. iudicium curiae peculiare inuenio ap. Hund. Bay. Stammbuch P. II. pag. 409. vbi ad an. 1155 illud reiicit.„

b) „Wir sezen, das des Reichs hoff hab ainen Hofrichter, der ain freyer Mann seye: der solle an dem Amt zum mindesten ayn Jahr bleiben, ob er sich recht oder wol behaltet. Der soll alle Tage zu Gerichte sitzen, an den Suntag, an die grossen Feiertag, und sol auch allen Leuten richten die im clagent, und von allen Leuten, an Fürsten und an ander Hochleut, wo es get an iren Leib an ir Recht oder an ir Ere oder an ander Sach, das wollen wir selb richten.„ Neue Samml. der Reichsabsch. 1 Teil S. 25.

c) eben-

c) ebendaselbst S. 31.

d) ebendaselbst S. 38.

e) K. Fridrichs II Hofrichter hies Albert von Rossewach s. Staatsarchiv 1 Teil S. 26, und derjenige so unter K. Wilhelm von Holland dise Stelle begleitete Adolf Graf von Waldeck s. Senkenb. Meditat. S. 351, von den übrigen s. Staatsarch. 1 Teil S. 29 u. f.

## §. 63.

In den folgenden Zeiten eräugnete sich bei dem Hofgerichte keine Merkwürdigkeit *a*), unter K. Friedrich dem dritten aber bekam solches den Namen des Kammergerichts. Bis dahin behandelte das Hofgericht allein dasjenige, was für die drei andere im Reich befindliche Hofgerichte, und die selbigen unterworfene Landgerichte nicht gehoerte. Staats- Lehen- und dergleichen Sachen von höherm Belange wurden vor den Hofraht gezogen, und alda in Gegenwartt des Kaisers erwogen, entschieden und beendiget. Zu solchen Geschaeften, welche weder von dem Hofrahte, noch von dem Hofgerichte besorget werden solten, aber wurden mehrmalen Kammerkommissionen bei Hofe, deren Haupt ein Kammerrichter war, der etwas groessere Gewalt als der Hofrichter hatte, niedergesezet; die durch das Eindringen des Roemischen Rechts Sich häufende Menge der Rechtssachen, erforderten aber bestaendig dergleichen Kammerkommissionen, und weilen solche zu vervielfaeltigen nicht tunlich war, so erklaerte K. Friedrich III das Hofgericht stillschweigends zu einem Kammergerichte, wodurch dasselbe nicht nur einen neuen Namen, sondern auch

mehrere Beisizer und Gewalt erlangte *b*). Da aber das eigentliche und bisherige Hofgericht ausdrücklich nicht aufgehoben wurde, so findet man auch noch nachher sowol den Gebrauch dessen Namens, als Zeugnisse dessen Fortwaerung *c*).

*a*) Nur möchte die Verordnung K. Ludwigs IV von 1342, in der Neuen Samml. der Reichsabsch. 1 Teil S. 44, und K. Karls IV, in der G. B. 11 Tit. 4 §. hier bemerket zu werden, verdienen.

*b*) Ich rede hier mit den Wortten des Frh. von Senkenberg aus der Vorrede zu der Abhandlung von der Kaiserl. Gerichtbarkeit, §. 6 u. f.

*c*) Freih. von Harpprecht Staatsarch. 1 Teil S. 50 u. f. Freih. von Senkenbergs Obseru. de Iud. Cam. §. 20, S. 33 u. f.

## §. 64.

Dise Verwandelung geschah ungefaehr ums Jahr 1441 *a*), da eben ein Entwurf bekannt wurde, nach welchem das mit 16 Personen zu besezende Kammergericht vier Hofgerichte, ein jedes Hofgericht vier Landgerichte, und jedes Landgericht widerum vier Freigerichte unter sich haben *b*), der Gebrauch des Roemischen Rechts in deutschen Gerichten aber nicht weiter verstattet seyn solte *c*).

*a*) Freih. von Senkenberg a. a. O. §. 13, S. 27, und die Beilage E.

*b*) Naemlich in der so genannten Reformation vom Reichstage zu Mainz 1441, in der Erklaerung des siebenden Artickels bei Müller im Reichstagsteater unter K. Friedrich, 1 Teil S. 65 und 66: „Daß im hayligen Röm. Reich teuzscher Nation fürbashin das Recht des H. Reichs-Cammer-Gericht sol mit erbarn dapfern unparteilichen unverleumbten Mannen sechzehen besezt werden. Nemlich zwen von Fürsten, zwen von Graven und Herrn, zwen von der Ritterschafft, drei von Stetten des Reichs,

drei

drei von den gemeyn Fürstenstetten im Reich, daß ir aller zusammen sechzehen sey. = = daß man = = fürbashin vier Hof-Gericht haben soll, die unter des Reichs Cammer-Gericht sein sollen, = = daß = = fürbashin sollen sechzehen Land-Gericht besezt werden, der allzeit vier unter eym Hoff-Gericht des Reichs seyn sollen, = = daß = = weiter mer vier vnd sechzig freyer Gericht verordnet werden sollen, aynem jeden Land-Gericht vier zu seyner Gelegenhaidt: die, wie die andern Gericht, mit sechzehen Personen besezt werden,„ s. Frh. von Senkenb. von der Kaiserl. Gerichtbark. §. 115, S. 87 u. f., wegen diser durchaus gevierten Zal aber ebendaselbst im Anhange §. 17.

e) Im fünften Artikel eben diser Reformation: „Alle Doctores der Rechten, sie seynd geystlich oder weltlich, im heyligen Römischen Reich teutscher Nation, sollen, nach laudt der fürgenommenen Reformation, an kaynem Gericht, bey kaynem Rechten, auch in kayns Fürsten oder andern Räthen mer gelitten, sunder ganz abgethon werden. Sie sollen auch fürbashin vor Gericht oder Recht nicht weitter reden, schreiben oder Raht geben. Seitmals Gott den Menschen mit seyner aignen Weyshaidt begnadet und versehen hat, so mag er in der neuen fürgenommenen Ordnung seines Rechtens selb wohl warten.„ Und im siebenden Artikel: „Alle Kaiserliche weltliche Recht, so bißher im heyligen Römischen Reich, teuzscher Nation, gebraucht und dafür gehalten seyndt, sollen alle tode und ab seyn.„ s. Müllern a. a. O. S. 58, 59, 63, 64. Heineckens hist. iur. 2 B. §. 100, und Joh. Mart. Silberrads vindiciae iuris Rom. et ICtorum in Germania contra reformationem de anno 1441 Friederico III. Imp. adscribi solitam, Strasb. 1748, 4.

## §. 65.

Diser Entwurf hatte aber mit andern, die unter K. Friedrich dem dritten zu Papier gebracht wurden, ein gleiches Schicksal (§. 50), dann der Landfriden und die Verbesserung der Gerichtsverfassung stunden zusammen in der engesten Verbindung;

dung; da nun jener durch die Frankfurtische Reformation von 1442 eine der Vernichtigung aenliche und seinen innersten Grund mehr untergrabende Stütze bekam (§. 50), daher man hierinnen der Reichsgerichte wegen nicht das geringste verfügte *a*), so blieben auch die in den Jahren 1455 und 1461 gefassete Rahtschlüsse und getane Vorstellungen der Kurfürsten ohne Würkung *b*).

*a*) Doch wurde wegen der Westfaelischen Gerichte Verordnung getroffen, s. N. S. der R. A. 1 Teil S. 172, 173. Die Lehre von den Westfaelischen Gerichten gehoeret notwendig hieher, ich glaube aber solche nicht deutlicher als durch folgenden kurzen Auszug der Senkenb. Abhandl. von der Kaiserl. Gerichtbark. §. 63 — 101, S. 54 — 77 beibringen zu koennen: Der erste Ursprung der Westfaelischen Gerichte ist kurz auf die Zeiten Karls des Grossen zu bestimmen, nicht allein wegen der bestaendigen Tradition, sondern weil vor desselben Zeiten Westfalen keineswegs in solcher Verfassung als nachher gewesen, und notwendiger weise zu denen inquisitionibus in superstitiones paganicas Leute bestellet seyn musten, daher auch die Geistliche viles dabei zu besorgen gehabt haben, dann obwolen die grosse Landgerichte über die Kezerei erkennen koennen, so ist doch zweifelhaft, ob denen kleinen ein gleiches zugekommen sei. Das Generalkapitel hielt man eigentlich zu Dortmund, es konte aber auch zu Arensberg oder anderwaerts, jedoch in Westfalen seyn. Solches geschah unter der Aufsicht des Herzogs von Westfalen, und in jüngern Zeiten des Kurfürsten zu Koelln. Uebrigens aber stunden die Richter so wol als das ganze Gericht unter des Koenigs Befel. Der Herzog von Westfalen nam demnach die Freischoeffen an, der Koenig konte jedoch auch solche unmittelbar machen. Der Kaiser solte der Heimlichkeit belehret und wissend seyn, auch dise Heimlichkeit des Gerichts verschweigen, daher jeder wissend zu werden, sich bei der Kroenung bequemte. Kamen Sachen von dem Gerichte durch Beschwerde oder sonsten an den Kaiser oder dessen Kammergericht, welchem die Oberdirection diser Gerichte zustund, auch ihr Specialschuz empfolen war,

dorften

dorften solche durch niemand als wissende behandelt werden, daher von den Raehten in dem Hofgericht, im Kammergericht und im Hofraht, jederzeit eine gute Anzal wissend seyn muste. Bei denen Fürsten, Grafen, Adelichen gieng es eben so, und die Rähte in denen Staedten bestunden gutenteils aus Westfaelischen Schoefen, ja man findet so gar vile Landesherren, welche Selbsten Westfaelische Schöffen gewesen sind. Die Sachen, welche dises Gericht unter Handen gehabt, sind: der Abfall eines Kristen in Unglauben, Kirchen- und Strassenraub, Verraeterei, Diebstal, Nohtzucht, Meineid, Mord, Mordbrand und dergleichen. Der Proceß war teils heimlich, teils, so lange die Frage in denen nicht zum Tode bestimmten Fällen von Zalungen oder anderer Genugtuung war, offentlich. Die Strafe war das Henken, welche auf die Landfriedbrecher von Alters her in Deutschland gesezet war, und welcher die groesseste Herren, wann sie sich deren faellig machten, sich nicht entziehen konten, daher auch der Richter bestaendig einen Degen und Strick vor sich liegen hatte. Bis in das vierzehende Jahrhundert erstreckte sich alles blos auf Westfalen, da aber Karl IV mit Gnaden sehr freigebig gewesen, und vile Freigrafen gemacht, die Er endlich auf Instanz von Kurkoelln aufheben müssen, so wurden die Freigrafschaften aus Westfalen durch Franken, Schwaben und die Reinische Lande, ja beinahe ganz Deutschland fortgepflanzet. Zu den Zeiten K. Wenzels sind die Ausschweifungen derer Westfaelischen Richter, die Sich manchmal gar einfallen liessen, daß ihnen Pabst und Kaiser nichts zu befelen hätten, eigentlich bekannt worden, welches nachher immer weiter fortgegangen, wobei alle von Reichswegen gemachte Reformationen und Bündnisse derer Staende nichts helfen wollen, bis endlich die Errichtung des Kammergerichts und Landfridens disem Handel ein Ende gegeben hat. Das Westfaelische Gericht ist demnach niemalen aufgehoben worden, vielmehr, nachdem Friedrich der III demselben gewisse Schranken gesezet, und es nur auf die Faelle eingeschraenket, wo der citirte nicht anderwärts recht geben und nehmen wolte, dabei auch die vile Paebstliche und Kaiserliche priuilegia de non euocando hinzugekommen, so ist es nach und nach ausserhalb Westfalen erstorben. Die jedem Reichsglied zugestandene geschlossene Gerichtbarkeit, die Vermehrung der Appellationen und genaue Exekution derselben nach der

1495 geschehenen Verlegung des Kammergerichts ins Reich die nach Maxens I Zeiten und sonderlich mittelst der peinlichen Halsgerichtsordnung von Karl V ganz geaenderte peinliche Gerichtsverfassung, der Landfriede und dessen Bestaetigung, samt dem milite perpetuo, und vile andere Umstaende haben das Westfaelische Gericht im sechzehenden Jahrhundert nach Westfalen eingeschraenket. Man hört mithin nachmals weniger davon, doch erscheinet es auch neben der Gedaechtnis in den Reichsgesaezen von Zeit zu Zeit, bis es endlich nach und nach, jedoch erst im siebzehenden Jahrhundert gaenzlich abgekommen. —

Einen Teil derer eigends hievon handelnden Schriften findet man in **Lipens** bibl. iur. 1 Teil S. 678 verzeichnet, die hinlaenglichste Nachricht aber von allen hieher gehoerigen Dingen in der neuen Ausgabe folgenden im Jahr 1663 erstmals erschienenen Werkes:

Marquardi FREHERI, Augustani, ICti et iudicii aulici archipalatini Vicepraesidis, de secretis iudiciis olim in Westphalia aliisque Germaniae partibus vsitatis postea abolitis commentariolus, cui accedit IOHANNIS DE FRANCOFORDIA contra Feymeros tractatus et Henr. Chr. L. B. de SENKENBERG collectanea manuscripta. Edidit et praefationem de scriptoribus horum iudiciorum, nec non de vita scriptisque Freheri adiecit, Ioh. Henricus David GOEBEL, Regenspurg 1762, 4.

*b*) Staatsarch. 1 Teil S. 64 und 67.

## §. 66.

Das Hof- oder Kammergericht durfte sich nicht von der Person des Kaisers entfernen, und muste Ihm allenthalben folgen, wo Er Sich hinbegab. Es hatte also keinen bestaendigen Sitz. Unter K. Fridrich dem III befand sich solches zwar ordentlicher weise zu Neustatt in Oesterreich, weilen Er Sich meistens in seinen Erblanden aufhielt, es fiel aber denen Reichsstaenden doch beschwerlich, daß solches an den lezten Graenzen Deutschlands gehal-

gehalten wurde. Sie suchten mithin solches ins Reich zu bringen, weswegen die Kurfürsten im Jahr 1467 vorschlugen: ein Kaiserl. Gericht von 24 Urteilern, die von allen deutschen Landen dazu gegeben werden solten, in Nürnberg niderzusezen *a*). Doch dises blieb abermalen ein blosser Vorschlag, das bisherige Kammergericht hingegen bekam 1471 seine erste besondere Ordnung *b*), welche durch den Landfriden von 1474 *c*) bestaetiget wurde. Die in den Jahren 1486, 1487 und 1489 entworfene Ordnungen erhielten aber die Kaiserliche Genemigung nicht *d*). Inzwischen kam das Kammergericht einige Zeit auser Würksamkeit *e*), daher K. Friedrich solches nach dem emsigen Gesuch derer Reichsstaende 1492 zu Worms auf das neue eroefnen lies *f*), so die lezte seiner hieher einschlagenden Handlungen war, indeme Er im folgenden Jahre mit Tod abgieng.

*a*) N. S. der R. A. 1 Teil S. 217.

*b*) Ebendas. S. 249, der Urheber derselben war Adolf Kurfürst von Mainz, Staatsarch. 1 Teil S. 74.

*c*) In disem Jahre soll ebenmaessig eine Gerichtsordnung verfasset worden seyn, die aber nicht mehr vorhanden ist, Datt 4 B. 1 Kap. §. 48.

*d*) Staatsarch. S. 80 u. f.

*e*) Dises bezeugte K. Friedrich selbst in dem von Linz im Herbstmonde 1690 an die Reichsstaende erlassenen Ausschreiben: „Wir haben fürgenommen und geordnet Unser Kaiserlich Cammer-Gericht, so etlich Zeit her, in gemeiner Uebung nicht gewesen ist, widerumb auffzurichten, und auff den nechsten Gerichts Tag nach Unser Lieben Frawen-Tag Purificationis schirstkünftig, an Unserm Kayserlichen Hofe, anzufahen, und für und für gemeinlich zu halten.„ Datt S. 708, 709. Staatsarch. 1 Teil S. 279, 302.

*f*) Staatsarch. 1 Teil S. 85.

§. 67.

§. 67.

K. Max der erste lies beim Antritte seiner Regierung sein erstes Geschaefte seyn, Recht und Friden in Deutschland herzustellen. Er überwand auch alle entgegen gestandene Hindernüsse glücklich, und schenkte dem Reich an einem Tage diſes doppelte Kleinod (§. 55). Der erste Schritt zu bestaendiger ordentlicher Verwaltung der Gerechtigkeit war, daß Er also bald ein Kammergericht nach dem bisherigen Fusse anordnete, und solches erstlich in Regenspurg, nachmals bei seiner Anwesenheit in Niederlanden in verschiedenen dortigen Staedten und endlich wegen des denkwürdigen Wormsischen Reichstages im Jahre 1495 zu Worms halten lies, an welchem leztern Orte dasselbe im Angesichte der ganzen Reichsversammlung ununterbrochen fortfuhr, taeglich alle Arten von Gerichtshandlungen auszuüben. Diſes naemliche und kein neues Gericht wurde auch von K. Maxen mit Beistimmung aller Reichsstaende zu einem unabaenderlichen, an einem gewissen Orte im Reiche stets zu bleibenden Kammergerichte erklaeret, und Ihm allein eine bessere und anstaendigere Einrichtung gegeben *a*). Die Unterhaltungskosten solten zum Teil von denen Gerichtsgebühren bestritten werden, teils verwilligte das Reich hiezu einen Beitrag von dem gemeinen Pfennig jedoch nur auf vier Jahre; nach Ablauf diſer Zeit versprach K. Max das Kammergericht Selbsten zu besolden *b*), dagegen Ihm aber frei gelassen ward, solches alsdann nach Gutfinden an einem gelegenen Ortt im

Reiche

Reiche halten zu lassen *c*). Durch dises alles begab K. Max Sich jedoch Seiner obersten Gerichtbarkeit ganz und gar nicht, dann dises neueingerichtete hoechste Reichsgericht blieb Ihm nicht nur unmittelbar unterworfen *d*), sondern es war dasselbe auch einigermassen von dem Hofrahte (§. 63) abhaengig, welchem nebst Besorgung der Gnaden- Lehen- Staats- und andern Sachen, die Entscheidung derer von dem Kammergerichte an den Kaiser ergehenden Rechtsmittel noch ferner zustund *e*).

*a*) Staatsarchiv 2 Teil S. 29—57.

*b*) Wormsisches Reichstagsprotokoll von 1495, §. 61, bei Datt S. 865, und Staatsarch. 2 Teil S. 207, N. S. der R. A. 2 Teil, S. 17.

*c*) ebendas. §. 77, bei Datt S. 888, Staatsarch. S. 213.

*d*) Caesarinus Fürstenerius (Joh. Friedr. Kaiser) von des Kaiserl. Kammergerichts Jurisdiction 1748, 4, S. 29, 36, 42 u. f., Friedr. Adolf Sorge im Kern der deutschen Reichsgeschichte (Frf. und Lpz. 1763, 8) S. 101 führet zum Gegenbeweis des Irrtums, daß K. Max Sich durch Einrichtung des Kammergerichts seiner Gerichtbarkeit begeben habe, eine Urkunde aus des Freih. von Senkenberg Selectis iuris et historiarum, fünften (nicht dritten, wie es durch einen Druckfeler heisset) Teil S. 641 an. Dise Urkunde führet die Ueberschrift: Wilhelmi Senioris Lantgrauii Hassiae Citatio vasallorum ad recipiendum feoda sua, et variae imputationes regentibus factae. (Ex ver. impresso 1511) und die Stelle, worauf Sorge zielet, lautet also: „So geben wir euch freuntlicher vnd gnediger meynung zue vernemen, das die Romisch Kaisserlich Majestat vnser allergnediagster Herre, Jr fürgenommen wie irer Majestat ordenlich zue steet, vns vnd die vermeinten Regenten in allen anliegenden hendeln vnd irrungen verhören vnd entschichtigen zue lassen, vnd des irer Majestat Commissarien, auch etlicher Churfürsten, Fürsten vnd sunst ander verordnet vnd gefordert hat, der handlung wir teglichs warten, Inn welcher Kaisserlicher Majestat hand-

lung sich der vermeinten Regenten fürnemens nit gebürt, sunder wirt billich biß zur angezeigter Kaisserlicher Majestat handlung still gestanden.„

e) Staatsarchiv 2 Teil S. 90, 99, 113, 163, 192 u. f., Frh. von Senkenb. Abhandlung von der Kaiserlichen Gerichtsbarkeit §. 133, S. 100 und Vorrede §. 10 — 15.

## §. 68.

Die Kammergerichtsordnung, welche nach mühesamen Bearbeitungen *a*) zugleich mit dem Landfriden (7 August 1495) errichtet wurde, ist der Zeit nach zwar die zweite (§. 66), ihrer Wichtigkeit wegen und da durch sie das Kammergericht eine neue Gestalt und Einrichtung bekommen, kan sie aber füglich als die erste betrachtet werden. In Ansehung ihres Inhalts *b*) ist bei Abhandlung ihrer Geschichte weiter nichts zu bemerken, als daß hiebei die erste Ordnung von 1471, der unvollzogene Entwurf von 1486 *c*) und der Landfriden K. Albrechts von 1438 (§. 49) *d*) zum Grunde geleget worden. Nur dises darf nicht unberührt bleiben, daß unter denen gemeinen Rechten, nach welchen zu richten, Kammerrichter und Beisizer hierinnen angewiesen werden, keinesweges die Roemische und paebstliche Rechte alleine, sondern die niemalen ausgetilgte alte deutsche Rechte und Gebräuche ebenmaessig mit verstanden werden müssen, indeme K. Max durch dise Wortte alle diejenige Rechte bezeichnen wollen, welche in den deutschen Gerichten damalen würklich in Uebung gewesen sind; es wäre mithin unvernünftig, solchen einen ganz unwarscheinlichen Sinn anzudichten *e*).

*a*) S.

a) S. oben §. 54 Anm. d), welche Stelle vermutlich von einem übergebenen Entwurf einer Kammergerichtsordnung redet, Datt 4 B. 1 Kap. §. 76 u. f., wo von denen durch die Reichsstaende entworfenen, dem Kaiser übergebenen Ordnungen und des Kaisers dagegen getanen Erinnerungen gehandelt wird, s. auch Mosers Staatsr. 1 Teil S. 201 u f.

b) N. S. der R. A. 2 Teil S. 6.

c) Datt hat disen am Ende des ersten Kap. vierten Buchs S. 718 u. f. mit brauchbaren Erläuterungen versehen, s. auch Staatsarch. 2 Teil Beil. 75.

d) Naemlich wegen gesaezlicher Bestimmung derer reichsstaendischen Austräge s. N. S. der. R. A. 1 Teil S. 161 und 2 Teil S. 10, 11.

e) Lehmann Speir. Kronick 4 B. 21 Kap. und Datt de P. P. 4 B. 1 Kap. §. 103 — 155, S. 712 haben denen roemischen, Conring de origine iur. germ. und Kulpis in seiner (Conradi SINCERI) diss. epist. de Germ. Legum vet. et Rom. Iurium in Republica nostra origine auctoritateque (Lpz. 1682, 12) hingegen denen deutschen Rechten den Namen der gemeinen zugeeignet. S. Freih. von Senkenberg Meditat. S. 764 u. f., Method. Iurispr. (Frf. 1756, 4) App. 3, §. 5, 54, App. 6, §. 32, Gedancken vom Gebrauch des alten deutschen Rechts, S. 37, 52, 79 u. f., und Staatsarch. 2 Teil S. 78, 126, 132 u. f., s. auch oben §. 64. Anm. c), welche ausgezogene Selle der Reformation von 1441, von deren Gültigkeit man zwar nicht so gewis als von ihrem Alter überzeuget seyn kan, der staerkeste Beweis des grossen Hasses ist, welchen die Deutsche, kaum ein halbes Jahrhundert vor Errichtung diser gegenwaerttigen Kammergerichtsordnung, gegen die auswaertige Rechte und Rechtsgelehrte getragen haben. Daß aber die roemische und paebstliche Rechte unter dem Namen der gemeinen Rechte hier vorzüglich begriffen seien, ist unmöglich zu bestreiten, da solche auf allen deutschen hohen Schulen bereits gelehret und durchaus herschend wurden, auch K. Max in einer andern Verordnung eben dises Reichstages (Sazung von Gotteslaestern 1495, in der Samml. der Reichsabsch. 2 Teil S. 28) K. Justinian seinen Vorfahren am Reich nennet, und sich darüber beklaget, daß dises seines Vorfahren Sazung, Gebott und Poen (Nouell. 77) jezt leider in Vergessen

und Verachtung von vilen Menschen überfahren werden, s. Strubens Nebenstunden 5 Teil S. 12 u. f. Pütters Handb. der Reichshist. S. 464, Joh. Ulr. Freih. von Cramers Systema Processus Imperii, 1 Teil (Wezlar 1764, 4) §. 17, 18.

## §. 69.

Die Eroefnung des Kammergerichts in seinem neuen Stande geschah noch selbigen Jahres (3 Nov. 1495) zu Frankfurt am Main *a*). Auf dem Lindauischen Reichstage im folgenden Jahre 1496 wurde von Kammerrichtern und Beisizern eine neue Ordnung *b*) verfasset, und von denen Reichsstaenden genemiget, die aber alleine die Verbesserung des gerichtlichen Verfarens zum Gegenstande hatte *c*). Uebrigens beschaeftigte sich sowol diser als die folgende Reichstaege, naemlich der Wormsische von 1497, waerend dessen das Kammergericht von Frankfurt nach Worms verleget wurde *d*), und der Freiburgische von 1497 und 1498 der einige von dem Kammergerichte auf dem Lindauischen Reichstage 1496 übergebene Artickel entschied *e*), mit Bestimmung eines ordentlichen Unterhalts des Kammergerichts *f*), jedoch mit so geringem Erfolge, daß solches aus Mangel desselben, einen gaenzlichen Stillstand erleiden muste *g*).

*a*) Struv corp. iur. publ. S. 1007, Freih. von Harpprecht Staatsarch. 2 Teil S. 48 u. f., Kaspar Sagittarius histor. Francofurt. §. 334, in F. C. von Mosers diplomatisch- und historischen Belustigungen 7 Band, (Frf. und Lpz. 1764, 8) S. 237.

*b*) Von Ludolf corp. iur. cam. N. 3.

*c*) Staatsarch. 2 Teil S. 111.

*d*) Ebendas. S. 114 u. f.

*e*) Ebendas.

e) Ebendaſ. S. 102, 126, R. A. §. 23 u. f. Samml. der R. A. 2 Teil S. 43 u. f.

f) R. A zu Lindau 1497 §. 4, Samml. der R. A. 2 Teil S. 30, R. A. zu Worms 1497, §. 1—4, ebendaſ. S. 35 und 36, R. A. zu Freiburg §. 19, ebendaſ. S. 43.

g) Kammergerichtsordn. von 1500: Fürter, nachdem Unſer Königlich Cammer-Gericht etliche Zeit, auß zugefallenen Mängeln ſtill geſtanden, und nicht gangbafftig geweſen, iſt allhie durch Uns und die Staende des Reichs diſer Verſammlung, für merklich gut, nutz und nothdürftig angeſehen, daſſelb wider in Weſen zu ſtellen und aufzurichten.„ Samml. der R. A. 2 Teil S. 67.

## §. 70.

Im Jahr 1500 aber wurde das Kammergericht, mittelſt einer neuen Ordnung wider hergeſtellet *a*), in welcher Kammerrichtern und Beiſizern ein gewiſſer jährlicher Gehalt ausgeworfen *b*) und beſchloſſen wurde, daß hinfüro das Kammergericht zu Nürnberg beim Reichsregiment gehalten werden ſolte, und wann diejenige ſo vormals am Kammergericht geſeſſen, nicht wider daran ſizen wolten, ſo ſolte der Kurfürſt oder Landſchaft, von oder aus den ſolche Beiſizer vormals genommen worden, drei oder vier Beiſizer dem Kaiſer und dem verordneten Reichsregiment verzeichnet ſenden und daraus das Reichsregiment einen zum Beiſizer an des abgegangenen ſtatt kieſen, wo aber die Ueberſchickung ſolcher Verzeichnis unterlaſſen würde, ſo ſolte dennoch ein anderer Beiſizer aus derſelben Landſchafft gewaelet und genommen werden *c*). Gedachtes Reichsregiment (§. 56) ward ſchon auf dem Wormſiſchen Reichstage 1495 in Vorſchlag gebracht *d*), aber erſt jezo auf dem Reichstage zu

Augspurg im Jahre 1500 errichtet *e*) und verordnet, daß solches zu Nürnberg unter des Kaisers oder bei dessen Abwesenheit seines Stadthalters Vorsiz gehalten und mit 20 Beisizern worunter ein Kur- ein geist- und ein weltlicher Reichsfürst, ein Reichspraelat und ein Reichsgraf wäre, aus denen zugleich neu bestimmten 6 Kraisen (Franken, Baiern, Schwaben, Oberrein, Westfalen, Niedersachsen) versehen werden solte *f*). Die Handhabung Friden und Rechts und die Vollziehung der kammergerichtlichen Urteile gegen die Landfridbrecher waren die eigentliche Beschaeftigungen des Reichsregiments *g*), man gedachte mithin vorzüglich durch dessen Errichtung dem Kammergericht eine Stüze zu verschaffen, erreichte aber disen Endzweck so wenig, daß vielmehr hierdurch so wol als durch andere Zufaelle das Kammergericht, welches im Jahr 1501 zu Nürnberg zwar wider seinen Anfang nahm, bald hernach in eine Unwürksamkeit geriet *h*).

*a*) S. die letzte Anm. g) des naechstvorhergehenden Absazes 69.

*b*) Naemlich dem Kammerrichter 1500, einem Grafen oder Herrn der ein Beisizer ist (dise Beisizer haben ehedessen die Kammerrichteramtsverweserstelle versehen und unter K. Karl V die Benennung und Amt der Praesidenten bekommen, s. von Ludolfs histor. fultentat. Camerae §. 2, Anm. b) 600 und einem Doktor, Licentiaten, Ritter oder Edelmann jaerlich 400 Gülden. S. Kammergerichtsordn. von 1500, N. Samml. der Reichsabsch. 2 Teil S. 68.

*c*) S. den Eingang nur gedachter Kammergerichtsord. ebendas. S. 67, 68.

*d*) Wormsische Reichstagsakten §. 26: „vnd das am Ersten, das Recht also bestatet, das ain Küngklich Camergericht

richt an ainer gelegen Stat im hailigen Reych verordnet, vnd daselbs beleyblich bestätet. Vnd das auch in derselben Stat, ain gemainer rate, wie nachvolgt, besezt, vnd bestatet wurd, der solt haissen des reychs Rat, vnnd mit Sibenzehen Personen besezt werden.„ Datt S. 830 und 3 B. 11 und 12 Kap.

e) Regimentsordnung Anno 1500 auf dem Reichstage zu Augspurg aufgerichtet, in der Samml. der R. A. 2 Teil S. 56.

f) Ebendas. §. 2 — 11, a. a. O. S. 57, 58.

g) Freih. von Harpprecht Staatsarch. 2 Teil S. 149 u. f. Es ist überzeugend wahrscheinlich, daß diser Reichsraht oder das Reichsregiment meistens mit Staats- und nur selten mit Streitsachen zu tun gehabt habe, dabei aber schwer zu bestimmen ist, in welcher Verhaeltnis das Reichsregiment und das Kammergericht gegen einander gestanden sind, da in der angeführten Regimentsordnung des leztern nicht mit einem Worte gedacht, und blos in dem R. A. von 1500, §. 7 dises wenige dunkele hievon berühret wird: „Wir oder der, so Wir an Unser Statt sezen werden, und das verordnete Reichsregiment, sollen auch hinfüro vollkommen Macht und Gewalt haben, wie und welcher Maaß mit Execution der Straff wider die, so sich den erkannten Urtheilen und Gebotten Unsers Königlichen Cammergerichts, oder der willkührten Außträg freventlich widersezen, auch wider diejenigen, so ihnen ihr Schloß oder Befestigung, Enthalt, Hülff, Beystand, Fürschub oder Vergünstigung thaten oder geben, zu rathschlagen, handeln und fürzunehmen sey, damit dieselbe zu Gehorsam und Vollnziehung der gesprochen Urtheil oder gewillkührten Außtrag bracht, und gebührlich um ihr freventlich Ungehorsam gestraft werden.„ M. S. der R. A. 2 Teil S. 66.

h) Staatsarchiv S. 176 u. f.

## §. 71.

Allein K. Max verhütete den Verfall dises Reichsgerichtes vaeterlich und das Kammergericht wurde nicht nur durch die zu seinem Vorteil in Betreff seines Unterhaltes verglichene Schlüsse des

Reichstages zu Costanz *a*), sondern auch durch eine abermalige Ordnung *b*) im Jahr 1507 auf das neue belebet, und den ersten des Kristmondes selbigen Jahres zu Regenspurg eroefnet *c*). Mit diser Ordnung ist aber eine andere wegen der gerichtlichen Fristen, wie gemeiniglich geschiehet, nicht zu vermengen, indeme das Kammergericht dise erst 1508 erhielt *d*). Dem Augspurgischen Reichsabschiede von 1510 *e*) wurde das Versprechen K. Maxens eingerücket, dem Kammergericht seinen freien starken Lauf und Fürgang laut der Ordnung, und derselbigen Ordnung zuwider kein Mandat ausgehen zu lassen, in keine Weis. Der Trierische und Koellnische Reichstag von 1512 verewigte sich vorzüglich durch die zu Stand gebrachte Einteilung des Reichs in 10 Kraise, und dann durch die Verlaengerung des Kammergerichts auf 6 Jahre *f*). Der Nebenbrief, von dem im Reichsabschiede gemeldet wird, daß des Kammergerichts Ordnungen darinnen erklaeret seien, ist aber nicht auf uns gekommen *g*). In den folgenden Jahren eräugnete sich zwischen einem neu angenommenen Kammergerichtsbeisizer und einigen Kammergerichtsprokuratoren wegen einer von ersterm gegen leztere bekannt gemachten Schmaehschrift, wovon er den Urheber nicht benennen wolte, eine heftige Zwistigkeit, welche eine eigene von dem Kaiser und gesammten Reiche nidergesezte Untersuchungskommission veranlasete *h*). Von eben derselben wurde auch im Jahr 1517 eine neue Ordnung wegen Behandlung der ordentlichen und ausserordentlichen Streitsachen verfertti-

verferttiget *i*). Die Berahtschlagungen derer Reichstaege zu Mainz und Augspurg von 1517 und 1518 waren groestenteils auf die kluge Einrichtung und Verbesserung des Kammergerichtes mitgelenket *k*), deren Vollziehung sowol als die ordentliche Bestellung des Reichshofrahts (§. 168) durch das Absterben des ruhmwürdigen K. Maxens (12 Jaenner 1519) unterbrochen wurde.

*a*) §. 14 u. f. N. S. der R. A. 2 Teil S. 113.

*b*) Ebendaſ. S. 119 u. f.

*c*) Staatsarch. 2 Teil S. 192.

*d*) N. S. der R. A. 2 Teil S. 123: Der Kaiserl. Commissarien und Churfürstlichen Rähte Ordnung der Termin, am Kaiserl. Cammergericht zu halten, zu Regenspurg gemacht, approbirt und publicirt, im Jahr 1508.„ Diser Titel ist (laut Anm. a) daſ.) aus Goldasts Reichssaz. S. 219 genommen. In andern Sammlungen der Reichsabschiede hängt dise Ordnung mit der vom vorigen Jahre ohne Absaz zusammen, welches also die Ursache der Vermengung ist. Von diser leztern Ordnung sind daher eigentlich Heineckens Wortte histor. iur. 2 B. §. 103 zu verstehen: Anno MDVII. Ratisbonae prodiit noua Cameralis iudicii forma, cuius nullus est titulus, nullus paragraphus, in quo non ius ciuile et canonicum, eorumque gloſſae, itemque Cynus, Panormitanus, Bartolus, Baldus, Speculator, Rofredus, ſimilesque heroes, vtramque paginam faciant.

*e*) §. 14, Samml. der R. A. 2 Teil S. 134.

*f*) Abschied des Reichstages zu Trier und Cölln Anno 1512 aufgericht §. 22, ebendaſ. S. 145.

*g*) Staatsarchiv des Cammerger. 3 Teil S. 105.

*h*) ebendaſ. S. 138 u. f., 152, 154.

*i*) N. S. der R. A. 2 Teil S. 166.

*k*) Staatsarch. 3 Teil S. 156 u. f.

§. 72.

In denen erstern Jahren der Regierung K. Karls des Fünften zog das Reichsregiment *a*) beinahe allein diejenige Aufmerksamkeit auf Sich, welche man dem Reichsgerichtswesen überhaupt gewidmet hatte. Jedoch wurde auf dem ersten Reichstage dises Kaisers zu Worms 1521 nicht nur eine neue Ordnung des Kammergerichts *b*) bekannt gemacht, sondern auch im Reichsabschiede *c*) dem Reichsregiment aufgetragen, aus diser und denen vorigen Ordnungen, nebst denen das Kammergericht berührenden Stellen der Reichsabschiede, mit Weglassung des überflüssigen einen Auszug verfertigen und durch den Druck gemein machen zu lassen *d*). In dessen Gemaesheit kam auch 1523 eine von dem Reichsregiment aufgerichtete Ordnung *e*) ans Licht, welche 1527 von einer andern, die Kammerrichtern und Beisizern selbsten zu Urhebern hatte, begleitet wurde *f*). Dem Augspurgischen Reichsabschiede von 1530 *g*) zu Folge, wurde durch die alda angeordnete Visitation des Kammergerichtes im Jahre 1531 eine abermalige Ordnung oder Reformation *h*) verfasset, und solche von der Reichsversammlung zu Regenspurg 1532 *i*) bis auf einige Stücke genemiget. Die beiden Ordnungen von 1533 *k*) und 1538 *l*), wovon jene der Reichsvisitation, dise aber dem Kammergerichte ihren Ursprung zu verdanken hatte, enthielten ausser einigen die innerliche Verfassung des Kammergerichtes betreffenden Sachen, eine Vorschrift derer von denen kammergerichtlichen Personen und von denen vor dem

dem Kammergerichte streitenden Teilen zu leistenden Eide, und ferner, wie und wasgestalt ein jeder Kammerbott exequiren (oder insinuiren) soll. Weilen aber alle dise Ordnungen nach dem Wunsche des Reichs kein vollstaendiges Werk darstellten, so wurde im Jahre 1548 auf Befel des Kaisers eine andere Ordnung ganz von neuem ausgearbeitet *m*). Allein da nach derselben zu Kammerrichtern und Beisizern keine andere als dem katolischen Glauben zugetane Personen angenommen werden solten *n*), so ersuchten die protestantischen Staende im Passauischen Vertrage *o*) den Kaiser freundlich und unterthäniglich, daß Ihre Kais. Maj. die nothwendigste Punkten, und darunter den Artickel die Praesentation belangend, und daß die Verwandten der Augspurgischen Confession am Kaiserlichen Kammergericht nicht ausgeschlossen werden, aus Vollkommenheit Ihrer Kaiserl. Maj. Gewalts, zu Befoerderung und Erhaltung Fridens und Einigkeit im Reich, alsbald immer möglich, erledigen wolten.

*a*) Kopp historia iuris (publici) P. 6, Ep. 7, Th. 3, Freih. von Harpprecht Staatsarch. des Kammerger. vierten Teils zweite Abteilung durchaus.

*b*) N. S. der R. A. 2 Teil S. 179 u. f., von hier an bis zu Ende dises Hauptstückes bediene ich mich vorzüglich Mosers Staatsrecht 1 Teil S. 205 — 219.

*c*) R. A. zu Worms 1521, §. 21, N. S. der R. A. 2 Teil S. 207.

*d*) Ich habe hiermit zugleich die Verordnung des Speir. Reichsabschiedes von 1529, §. 29 verbunden, s. ebendas. S. 299.

*e*) Ebendas. S. 247 u. f.

*f*) Cammer = Gerichts = Ordnung, so Anno 1527 durch Cammer = Richter und Beisizer aufgericht, des acht und zwan=

zwanzigsten Tags Nouembris, im Jahr, wie obstehet, zu Speyer publicirt: Und jezt zur Zeit, samt ihren allegationibus, die allerbräuchlichst ist, in täglicher Begebung, ꝛc. in der N. S. der R. A. 2 Teil, S. 289.

g) §. 89, ebendas. S. 320.
b) Ebendaselbst S. 345 u. f.
i) R. A. von 1532, Tit. 3, ebendas. S. 356 u. f.
k) Ebendas. S. 403 u. f.
l) Ebendas. S. 419 u. f.
m) Imp Iudicii Camerae Constitutio et Ordinatio, a. 1548 Augustae Vindel. primum germ. edita, deinde in Latinum per D Iustin. GOBLERUM conuersa etc. Frf. 1564. Conf. Ge. Melch. von Ludolf Corp. Iur. Cam. (Frf. 1724) n. 80, S. 101 u. f. S. Haeberlins Entwurf einer pragmat. Reichshist. (Brschw. und Helmst. 1763, 8) S. 610. Diese Ordnung ist weder in der neuen noch alten Sammlung der Reichsabschiede zu finden.
n) Diese Stelle der C. G. O. 1548 war folgender massen abgefasset: „Und insonderheit wollen wir, daß C. R. und B. sammtlich und sonderlich, so zu diesem mal durch uns alleine, und hinfüro durch uns, die Churfürsten und Kreyse jederzeit praesentirt und geordnet werden,„ (R. A. 1548, §. 21, 30 u. f.) „desgleichen alle andere Personen des C. G. sich der Religion der gemeinen catholischen christlichen Kirchen gemäß halten, und sich keiner sondern Secten anhängig machen. Denn wo sie in dem ungehorsam erfunden würden, es wäre, wer es wolle, soll unser C. R. Befehl und Macht haben, den oder dieselben von seinem Amte zu erlauben und abzusezen; dem auch unser C. R., unsere Ungnade zu vermeiden, also strenglich nachkommen soll.„ Pütters Handb. der Reichshist. S. 540.
o) §. 12, N. S. der R. A. 3 Teil, S. 6.

## §. 73.

Hierauf wurde auch in dem denkwürdigen Abschiede des Reichstages zu Augspurg von 1555 *a*) verglichen und beschlossen: daß hinfüro Kammerrichter und Beisizer, ingleichen alle andere Personen des Kammergerichts, von beiden der alten (katolischen

schen) Religion und der Augspurgischen Confession, praesentiret und geordnet, die Form des von Beisizern und denen übrigen Personen zu leistenden Eides, auf Gott und das heilige Evangelium gestellet, und überhaupt dise und andere auf damaligem Reichstage verglichene Artickel der Kammergerichtsordnung an ihren gebührlichen Orten einverleibt, zugesezt, und dieselbige von neuem in Druck verferttiget werden solte. Die nach diser Richtschnur abgeaenderte, im Jahre 1548 (§. 72) alschon, durch etliche Rechtsgelehrte *b*) auch des Kammergerichts Gewonheiten und Gebräuche geübte und erfahrne Personen, verferttigte Ordnung wurde daher mit dem Reichsabschiede zugleich an einem Tage ausgegeben *c*), und ihr im Eingange der besondere Vorzug erteilet, daß alle zuvor aufgerichtete Ordnungen und Sazungen so diser Ordnung zuwider verstanden werden möchten, kassirt und abgetan seyn solten *d*).

Dises Reichsgesaez dienet also noch jezo beiden hoechsten Reichsgerichten zur Vorschrift *e*), und ist die eigentliche Kammergerichtsordnung, als unter welchem Namen solches im rechtlichen Gebrauche heut zu Tage insgemein angeführet zu werden pfleget.

*a*) §. 106—109, N. S. der R. A. 3 Teil S. 33.

*b*) Dise waren die Kammergerichtsbeisizere Doktor Bruno und Visch, welche für ihre Bemühung von K. Ferdinand und dem Reich eine Belonung von 1200 oder 1500 Gulden empfiengen, wie Gobler in der Zuschrift an K. Max II der oben §. 72 Anm. m) angeführten Uebersezung meldet, s. N. S. der R. A. 2 Teil S. 151 und Buders amoenitates Iuris Publici, S. 150.

*c*) N.

c) M. S. der R. A. 3 Teil S. 43 — 136.

d) Notandum antiquiores ordinationes camerales per sequentes et nouissimam non esse sublatas nisi in articulis expressis et contrariis, von Ludolf commentat. de iure camerali (Frf. 1730, 4) S. 43, obwolen Moser a. a. O. S. 209 diser Meinung widerspricht, so kan doch ich solcher meinen Beifall nicht entziehen. Ludolf merket aber selbsten vernünftig an: Vbi ex mutato Reip. Statu sublatam esse Legem colligitur, non opus erit vt ad veterem Legislationem recurramus.

e) Naemlich nicht nur dem Kammergerichte, sondern auch dem Reichshofrahte, vermoege des Osnabr. Fridensinstr. 5 Art. §. 54, und der Reichshofrahtsordn. 2 Tit. §. 8.

## §. 74.

Es bekam aber dise Ordnung durch die Reichsabschiede von 1566 *a*), 1576 *b*) und 1594 *c*) so vilfache Zusaeze und durch solche ingleichen die Kammergerichtsvisitationsabschiede so betraechtliche Abaenderungen, daß man schon 1595 noetig fand, sie von neuem zu übersehen, und daher im Reichsabschiede von 1598 zu beschliessen *d*): aus disen Abschieden, gemeinen Bescheiden u. s. w. einen Auszug zu verferttigen, welcher jederzeit bei der Hand und bei dem Bescheidtische gebrauchet werden solte, immassen dann Kammerrichter und Beisizere etliche Gelehrte und des Kaiserlichen Kammergerichts erfahrne Personen beiderseits Religionen zu verordnen hätten, die dasjenige was in der Kammergerichtsordnung durch die Reichsdeputations- und Visitationsabschiede geaendert worden, zu Papier bringen solten. Nachdeme nun der Speierische Deputationsabschied vom Jahre 1600 *e*) die auf dem 1586 zu Worms gehaltenen Deputationstag

unterle-

unerledigt gebliebene Zweifel entschied, so begriffen die hiezu ernannte Kammergerichtsbeisizer in eben disem Jahre das Concept der Kammergerichtsordnung *f*), worinnen die alte zum Grunde geleget, das durch die Reichs- und Visitations- auch Deputationsabschiede geaenderte und vermehrte ebenmaessig geaendert und angefüget, allenthalben aber am Rande woher jede Stelle genommen sei bemerket war, und übersanden solches an den Kurfürsten zu Mainz, welcher es auf dem Reichstage zu Regenspurg 1603 dem Kaiser und denen Reichsstaenden vorlegte; diser und der folgende Reichstag im Jahre 1613 wurden aber in Uneinigkeit geendiget, daher die Untersuchung und Genemigung dises Concepts beidemale bis zu gelegenerer Zeit verschoben werden muste *g*).

*a*) §. 72 — 123, N. S. der R. A. 3 Teil S. 225 — 231, füge hinzu Reichsabsch. von 1570, §. 42 u. f. ebendas. S. 294 u. f.

*b*) §. 52 — 64, ebendas. S. 361 — 363.

*c*) §. 50 — 100, ebendas. S. 429 — 438.

*d*) §. 69, ebendas. S. 464.

*e*) Ebendas. S. 471 u. f., die Geschichte derer Reichsversammlungen von 1586 bis 1603, s. in Pütters Handb. der Reichshist. §. 142, S. 593 — 595.

*f*) Man findet solches zwar nicht in denen Sammlungen der Reichsabschiede, hingegen im Corp. Iur. Cam., in Schmaussens Corp. Iur. Publ. acad. und anderwaerts, ausserdeme auch einzeln, s. oben §. 60, 1, 3.

*g*) R. A. von 1603, §. 45 — 47, in der N. Samml. 3 Teil S. 509, R. A. von 1613, §. 4, ebendas. S. 522, die Beschwerden der protestantischen Reichsstaende über die damalige Beschaffenheit des Kammergerichtes vom 7 Aug. 1613, s. in Freih. von Senkenb. Sammlung rarer Schriften 2 Teil S. 161 u. f.

§. 75.

§. 75.

Endlich bestimmte der jüngste Reichsabschied von 1654 *a*): daß dises noch nicht zur Vollkommenheit gebrachte Concept bei künftiger Visitation von denen Visitatoren mit Zuziehung des Kammergerichts berahtschlaget, revidiret, dasjenige, was auf dem lezten Reichstage verglichen und verordnet worden, eingetragen und das ganze Werk also eingerichtet werden solte, daß man es auf naechstkünftigem Reichstage voellig erledigen könne.

Es ist aber dises nicht nur auf dem hiernach gefolgten jezo hundertjährigen Reichstage unterblieben, sondern es hat auch die zuletzt von 1706 bis 1713 vorgewesene Reichskammergerichtsvisitation wegen Menge anderer Geschaefte die Durchsehung dises Concepts nicht vornehmen koennen *b*).

Inzwischen kan selbigem, in so weit es naemlich mit denen vorhergehenden nachmals nicht wider abgeaenderten Reichsgesaezen und Schlüssen ꝛc. übereinstimmet, ein gesaezliches Ansehen nicht bestritten werden *c*).

Die Kammergerichtsordnung an sich hat hierdurch aber an der Kraft und Würkung eines Reichsgesaezes ganz nichts verloren, und ob sie gleich in vilen Dingen eine Aenderung erlitten, und in noch mehrern eine andere Gestalt künftig bekommen solte, so ist sie dennoch durch die nachgefolgte

Reichs-

Reichsgesaeze immer bestaetiget und folglich hinlaenglich befestiget worden *d*).

*a*) Neue Samml. der Reichsabsch. 3 Teil, S. 665, §. 134, f. Neurodes Erläut. des jüngsten Reichsabsch. S. 589 u. f.

*b*) Mosers Staatsr. 1 Teil S. 214, 215.

*c*) ebendas. S. 216.

*d*) Z. B. f. Neueste Walkapitulation von 1764, Art. 16, §. 9, 18 Art §. 2, und oben §. 73, Anm. e), ferner F. C. von Mosers pragmatische Geschichte und Erläuterungen der Reichshofrahtsordnung 2 B. S. 178 u. f. Pütters Element. Iur. Publ. (ed. 2, Goetting. 1756, 8) §. 148, ebendesselben introd. in rem iudiciariam Imp. ed. 2, Goett. 1752, 4) §. 788, 789, Freih. von Cramers Syst. Proc. Imp. §. 34 — 37.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Viertes Hauptstück

## Von der peinlichen Halsgerichtsordnung.

### §. 76.

Der Geschichte dises Reichsgesaezes sind folgende Schriften gewidmet:

1) Krist. Thomasens diss. de occasione, conceptione et intentione constitutionis criminalis, Halle 1711, 1739, 4.

2) Joh. Paul Kressens Commentatio succincta in constitutionem criminalem Caroli V. Imp. Hannover 1721, 1730, 1737, 1744, 1760, 4, die Vorrede.

3) Andr. El. Rossmann von dem Verfasser der Bambergischen, Brandenburgischen und des heil. Reichs peinlichen Halsgerichtsordnungen, Johann Freiherrn von Schwarzenberg; in den Erlang. gel. Anzeigen 1751, Num. 25.

4) Joh. Horix wahre Veranlassung der peinlichen Halsgerichtsordnung Kaisers Karl des fünften, Mainz 1757, 4.

Rechtliche Erlaeuterungen aber geben ausser benanntem Kressischen Werke folgende:

5) Justin Goblers Constitutio Caroli V. politica et imperialis, Basel 1543, Frf. 1565, 1614, Fol.

6) Nik.

6) Nik. Vigels Constitutiones carolinae cum iure communi collatae, Basel 1583, 1590, 1596, 1613, 8.

7) Ge. Remus Nemesis Carolina seu paraphrasis constitutionum criminalium, Herborn 1594, 1600, Offenb. 1610, Frf. 1618, Lütt. 1699.

8) Krist. Blumblachers Commentarius in K. Karl des V. und des heil. Roem. Reichs peinliche Halsgerichtsordnung, Salzb. 1620, Strasb. 1670, Salzb. 1670, 1694, 1704, 1716, 1727, 4.

9) Bernh. Zieriz in Constitutionem criminalem notae et obseruationes nomico-politicae, Frf. 1622–1625, 1676, 4.

10) Matth. Stephanus Constitutiones publicorum iudiciorum Caroli V. Frf. 1626, 1650, Brschw. 1661, Han. 1679, 1702, 4.

11) Ant. Bullaeus adnotationes ad Caroli V. sanctiones criminales, Marb. 1631, 4.

12) Kasp. Manz in constit. Car. criminal. Ingolst. 1650, Frf. a. d. Od. 1676, 4.

13) Caroli V. constit. cum notis breuiss. Stuttg. 1662, 12, Frf. 1670, 4.

14) Dan. Clasens Commentarius in constit. crim. Caroli V, durch Joh. Andr. Mimmer, Helmst. 1684, Frf. 1685, Leipz. 1693, 1718, 4.

15) Jak. Otto Corpus Iuris criminalis Caroli V, Ulm 1685, 1696, 4.

16) Joh. Otto Tabor Comment. ad constit. Carol. Strasb.

17) Caroli V. Imp. constitutiones criminales notis illustratae, Alt. 1702, Lpz. 1735, 12.

18) Jak. Fridr. Ludovici constitutiones criminales Caroli V. cum ordinatione criminali Bambergensi et Brandenburgensi, Halle 1707, 1716, 4.

19) Joh. Krist. Froelich von Froelichsburg Commentar. in Kaiser Caroli V. und des heil Roem. Reichs peinliche Halsgerichtsordnung, Ulm 1709, Inspr. 1710, Ulm 1714, 1720, 1727, 1733, Frf. und Lpz. 1741, 4.

20) Georg Beiers Caroli V. Ordnung des peinlichen Halsgerichts, mit einem Vorbericht von denen Ursachen diser neuen Auflage, Lpz. 1711, 1724, 1733, 1745, 8.

21) Joh. Jobst Becks Kaiser Carl des V. und des heil. Roemischen Reichs peinliche Halsgerichtsordnung mit Anmerkungen, Heilbr. 1754, 8.

22) Heinr. Krist. Meckbachs Anmerkungen über Kaiser Karl des fünften und des heil. Roem. Reichs peinliche Halsgerichtsordnung mit Exempeln erklaeret, auch verschiedenen zum Teil raren Faellen und darauf ad acta gesprochenen Urtheln ꝛc. versehen, Jena 1756, 4.

## §. 77.

Obwolen die aelteste deutsche Gesaeze die Bestrafung der Verbrechen bestimmten (Einleit. §. 7), so machte doch nachher die Verschiedenheit der Sitten dise Gesaeze und deren Anordnungen groestenteils unbrauchbar. Die peinliche Rechtsfaelle wurden daher gleich andern der Entscheidung derer nach Gewonheit und Vernunft sprechenden Gerichtstüle überlassen, woraus mancherlei Feler und Misbräuche folgten. Beim Eintritte des neuern Zeitalters arbeitete man an der Verbesserung des deutschen Gerichtswesens unter dem milden Schuze K. Maxens mit dem glücklichsten Erfolge. Die Austilgung und Abstellung des Faustrechtes, die ordentlichere Einrichtung des Kammergerichts, die Einschraenkung der Westfaelischen Gerichte nebst der Einführung derer fremden Rechte gaben der deutschen Gerichtsart eine von der vorigen ganz abweichende Verfassung. Es bedurften also nicht nur die bürgerliche Streitigkeiten in vilen Dingen eine der Beschaffenheit Deutschlandes und denen damaligen Zeiten gemaessere Erklaerung, Beengung, Absonderung oder Anwendung diser auswärtigen Gesaeze, sondern die in peinlichen Sachen zu fällende Urteile erforderten auch unumgaenglich eine neue und eigene Richtschnur *a*).

*a*) von Selchow hist. iur. S. 286 u. f.

## §. 78.

K. Max der erste beherzigte dises und schlug auf dem Wormsischen Reichstage im Jahre 1495 denen Reichsstaenden eine gewisse Halsgerichtsordnung vor *a*), worauf in der Kammergerichtsordnung von 1500 *b*) beschlossen wurde, daß das Reichsregiment samt dem Kammergericht eine Ordnung fürnehmen, machen und verkünden solte. Für das Angeben eines Schriftstellers des vorigen Jahrhunderts *c*); daß dise Ordnung würklich verfasset, und auf dem Reichstage zu Koelln im Jahre 1505 denen Reichsstaenden vorgeleget, von denenselben aber nicht angenommen worden sei; kan man jedoch keine Gewähr leisten. Hingegen ist nicht zu zweifeln, daß auf denen Reichstaegen zu Augspurg in denen Jahren 1515 und 1518 eine voellig geferttigte peinliche Ordnung würklich vorhanden gewesen sei *d*), indeme ausser denen in den Reichstagshandlungen hievon sich zeigenden Merkmalen zu vermuten ist, daß zwei Reichsfürsten *e*) bei ihren um dise Zeit ausgegangenen peinlichen Ordnungen, die mit denen nachmals bekannt gewordenen Aufsaezen der allgemeinen von dem ganzen Reiche zu genemigenden ganz gleichlautend waren, jene hiebei zum Vorbilde genommen haben.

*a*) S. Kressens Vorr. zu s. Comment. in Const. Crim. Car. §. 15 und Rudolfs Entwurf einer Gesch. der in Deutschl. gelt. Gesaeze §. 138.

*b*) 13 Tit. M. S. der R. A. 2 Teil, S. 70.

*c*) Raem-

c) Naemlich Goldasts in consultat. de poenis sagarum, S. 132 und 136, s. Kressen a. a. O. §. 13, vergleiche aber hiemit von Selchowen a. a. O. S. 302.

d) Dises bezeuget folgender Auszug des Reichstagsprotokolls von 1518 (in Freih. von Harpprechts Staatsarch. des Kammerger. 3 Teil S. 397, 398): „Item so deglichs wider Fürsten der Reichstett vnd andere Obrigkeit In clagsweiß anpracht wurdet, wi sie die Leut on Recht, oder Redlich vrsachn, vom Leben zum Todt verurteylen vnd richten lassen, wie dan das di Ordnung alhie zu Augspurg vf dem Reichstag Ao. xv. gehalten anzeigt, vnter anderm daß In solchem ein zimlich Reformation vnd ordnung fürgenomen, vnd allenthalben Im heylichen Reich ausgeschrieben vnd verkunt solt worden sein, Also das sich in solchen fellen meniglich hete darnach wissen zu halten, das aber vnzher nit beschee, darumb ist fur ganz notdurfftig, nuz und gut angesehen, das solche Reformation vnd ordnung vff disem Reichstag beschlossen, vnd Im heylichen Reich allenthalben publicirt verkunt vnd bey grossen pönen zu halten geboten, damit das cristlich plut, mit vnmenschlicher marter vnd peynigung nit also unschuldiglich vergossen vnd mit eigenem willen vnd gewalt, on Recht vnd redliche vrsach, on eroffnet Irer verhandlungen Auch on gnugsam verleymung, vnd vber das diselben beschuldigte Iren Vrsprung von Erbern fromen leuten haben, vom leben zum todt pracht dieweil doch In solche peinliche hendle wi In burgerlichen Sachen, kein appellation will zugelassen werden, vnd daß In alweg In solcher ordnung fürsehen, welcher diselben vberfaren vnd nit halten wurde, alsdan der kayl. fiscal wider denselben vf sein verschulden, am keiserlichen Camergericht mit Recht procediren soll.„

e) Georg Bischof von Bamberg im Jahr 1508, und Georg und Kasimir Marggrafen zu Brandenburg in Franken im Jahr 1516, s. Kressen a. a. O. §. 12, 19, Kopps hist. iur. P. 5, Ep. 6, Th. 6; von dem Urheber aller diser Ordnungen Johann von Schwarzenberg einem Mitgliede des Reichsregiments aber Rossmannen an oben §. 76, 3. angeführtem Orte.

## §. 79.

K. Karl der fünffte befal hierauf in dem Abschiede seines ersten im Jahre 1521 zu Augspurg gehaltenen Reichstages *a*) dem Reichsregimente: die peinliche Gerichtsordnung, wie solche alda mit Raht der Staende in einen Begriff gestellt worden, nach Notdurft zu erwägen und dem Recht und Billigkeit gemaes aufzurichten. Das Reichsregiment leistete disem Befel Folge, und übergab 1529 auf dem Reichstage zu Speier einen Entwurf, wegen dessen aber, weilen solche Sazung, die des Menschen Ehre, Leib, Gut und Leben betraefe, bestaendig und ewig seyn solte, sich nicht zu übereilen, sondern daß ein jeder Stand hievon eine Abschrift nehme, und nach geschehener Prüfung, durch zwei von jeglichem Kraise nach Speier abzusendende Personen sein Gutachten hierüber erstatte, beschlossen wurde *b*). Da aber von denen Kraisen niemand erschien, so widerholte man zu Augspurg 1530 eben disen Schluß *c*), wornach endlich auf dem Regenspurgischen Reichstage im Jahr 1532, ungeachtet der von denen Häusern Sachsen und Pfalz auch einigen Reichsstaedten eingelegten Widerspüche und Verwarungen *d*), die Bekanntmachung der peinlichen Halsgerichtsordnung vor sich gieng *e*). K. Karl V erklaerte jedoch dabei: daß Er durch solche Kurfürsten, Fürsten und Staenden an ihren alten wol hergebrachten rechtmässigen und billichen Gebräuchen nichts benommen haben wolte *f*). Es haben daher nachmals beinahe alle Reichsstaen-

de

de ihren Landen eigene und besondere peinliche Gerichtsordnungen vorgeschrieben *g*); welches auch ganz nicht überflüssig war, weilen teils die Gewonheiten in denen verschiedenen Gegenden Deutschlands wegen so vilerlei Obrigkeiten und Gerichtbarkeiten sehr von einander abgehen, teils weilen dises Reichsgesaez die peinliche Rechtsgelersamkeit keinesweges erschoepfet, noch die Stelle eines vollstaendigen Lehrgebäudes diser Wissenschaft vertreten kan *h*).

*a*) §. 17. Neue Samml. der Reichsabsch. 2 Teil, S. 206.

*b*) R. A. von 1529, § 32, ebendas. S. 300.

*c*) R. A. von 1530, §. 97, ebendas. S. 321.

*d*) Kreß a. a. O. §. 20 — 23.

*e*) Neue Samml. der Reichsabsch. 2 Teil S. 365 — 403.

*f*) Reichsabschied von 1532, 4 Tit. ebendas. S. 360, Eingang der peinlichen Halsgerichtsordnung am Ende, ebendas. S. 365.

*g*) Philipp der Grosmütige Landgraf zu Hessen lies zuerst naemlich im Jahr 1535 die Hessische Halsgerichtsordnung bekannt machen, s. Kressen am angef. Orte, §. 25, die 6 Anm., Kopp a. a. O. Thes. 8, Anm. u. Engau Elem. Iur. Crim. (Jena 1738, 8) S. 15, 16: Hodie praeter Episcopatus Herbipolitanum et Monasterienſem, Comitatum Solmenſem vix vnam alteramue deprehendes prouinciam, cui ſuae particulares non ſint leges, et quidem a conſtitutione Carolina ſaepe diſſentientes. Id quod cognoſcere licet ex legibus regni Bohemiae, Electoratus et Ducatuum Saxoniae, Archiducatus Auſtriae, Ducatuum Bauariae, Brunſuico-Luneburgici, Holſatiae, Magdeburgenſis, Megapolitani, Sleſuicenſis, Wurtembergici, — Marchionatus

Badensis, Comitatus Tirolinensis, districtus Dithmarsici, nec non statutis Lubecensibus, Hamburgensibus, Mulhusinis, Mindensibus aliisque.

*b*) Engau am angef. Orte S. 17: Perfectam omnibusque numeris absolutam non esse Carolinam Nemesin: illud est, quod iamdudum obseruarunt eruditi, in naeuis habentes ibi (1) nullam articulorum, eorum praesertim, qui modum in foro procedendi tradunt, connexionem esse; (2) saepe cramben bis coqui; (3) inutilia dici; (4) notatu digna praetermitti, aut (5) saltem eorum cupidum lectorem ad ius commune legari; (6) variorum criminum poenas non determinari sed prudentum arbitrio relinqui, et (7) quandoque fundamenti loco poni principia christianismo contraria. Quae licet ita sint, tamen non est, cur cum OLDENDORPIO (action. forens. cl. VI) statuas: *Vnicam legem* RESPICIENDUM (11 ff. de poenis) *multo plus facere, quam totam constitutionem Caroli V.*

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Fünftes Hauptstück

# Vom Religionsfriden.

## §. 80.

Zu Erlernung der Geschichte des Religionsfridens dienen:

1) Fridr. Hortleders (S. Hofrahts zu Weimar, geb. 1579, gest. 1640) Handlungen und Ausschreiben ꝛc. von den Ursachen des deutschen Kriegs K. Karls des V, wider die schmalkald. Bundsverwandten, Frf. 1617 fol. und 2 Teil: von Rechtmaessigkeit, Anfang, Fort- und Ausgang des deutschen Kriegs ꝛc., Frf. 1618 fol. und mit Kupferstichen versehen, teils geaendert, teils vermert durch Zach. Prüeschenk Hortleders Eidam, Gota 1645 fol.

2) Kph. Lehmanns (geb. zu Finsterwalde in der Niderlausiz oder zu Fürstenwalde in der Mittelmark ungefaer ums Jahr 1568, Stadtschreibers zu Speier 1604 bis 1628, da er in kurtrier. und bisch. Speier. Dienste trat, gest. zu Hailbronn als Sindikus 1638, s. Baurs Leben des berühmten Kph. Lehmanns, Frf. 1756, 8) Acta publica et originalia de pace religionis; Frf. 1631, 1640, 4, 1709 fol.

3) Lehmannus suppletus et continuatus, das ist Fortsezung der Reichshandlungen, Schrif-

Schriften und Protocollen über des H. Röm. Reichs Constitutiones von dem Land- und Religionsfriden, auch was diserwegen bei den Fridenstractaten zu Münster und Oßnabrük von Anno 1643 bis 1648 sich begeben, Frf. 1709 fol.

4) Joh. Kasp. **Barthels** (Würzb. Geheimenrahts und des Kirchenrechts oefentlichen Lehrers zu Würzb.) Historia et generalia pacificationum imperii circa religionem, Würzb. 1736, 4, und in s. opusc. iurid. varii argumenti, 1 Teil S. 1-104.

5) Geschichte des Religionskriegs und des darauf erfolgten Religionsfridens als eines Reichsgrundgesezes zum Behuf der Kenntniß gegenwärtiger kirchlichen Verfassung in Deutschland; Gota 1755, 4.

Zu rechtlicher Zergliderung dises Reichsgesaezes gehoeren folgende Streit- und andere Schriften:

6) Franz **Burgkards** J. U. D. Kurkoelln. Geheimenrahts und Kanzlers (eigentlich Andr. **Erstenbergers** oder eines andern unter jenem Namen versteckten katolischen Schriftstellers) Tractat de Autonomia, das ist von Freystellung mehrerley Religion und Glauben, was vnd wie mancherley die sey, was auch derhalben biß daher im Reich teutscher Nation fürgangen, vnd ob dieselbig von der christlichen Obrigkeit möge bewil-

ligt

ligt vnd gestattet werden; München 1543, 1586, 1593, 1602, 4.

7) (Barth. Gerigk Anhaltdess. Kanzl.) Tempestiuum susciteabulum pro principibus, Zerbst 1601, 4, und abermalen unter dem Titel: ANT. BENBELLENAE Commentatio ad pragmaticam constitutionem de pace religionis in comitiis Augustanis an. 1555. promulgatam, Würzb. 1612, 8.

8) Jak. Schultes (Dokt. zu Elbing) de fide hacreticis data seruanda, Frf. 1599, 1651 und in Lehmanno suppleto et continuato, S. 163--204.

9) Just Springers (oder eigentlich Pet. Syrings unter Virg. Pingizers Vorsize gehaltene) de pace religionis in Imp. Rom. Commentatio, gegen Burgkards Avtonomie, Wittenb. 1607, Frf. 1613, Jen. 1615, 4, und in Nik. Hampels Nucleo discursuum iur. publ. 1231--1316.

10) Sam. von Remchingen diss. duae de religione a LUTHERO in statum veterem feliciter restituta, paceque religiosa in Romano Germanico imperio multis miraculis sancita, Tübingen 1611, 4, und in Goldasts Politica imperiali, S. 1346 u. f.

11) Mich. Weinland de Pace et Cura religionis, iurisdictione imperatorum in Pontifices et libertate conscientiarum, Gera, 1615, 8.

12) Heinr.

12) Heinr. Andr. Cranens (Prof. zu Helmst. seit 1605, gest. 1626) diss. iuridico-politicae de pace religionis et libertate conscientiae in Romano Imperio seruanda, Helmst. 1619, 4, und in Lehmanno suppl. et contin. S. 1 -- 63.

13) Pacis compositio inter principes et ordines imperii Romani Catholicos et Augustanae Confessioni adhaerentes, in comitiis Augustae a. 1555 edita, quam *Iureconsulti quidam Catholici* ex publicis comitiorum actis et decretis aduersus complurium Acatholicorum scriptorum commenta, quaestionibus illustrarunt a. 1629 iussu et auctoritate superiorum. Dillingen 4, und deutsch: Pacis compositio, das ist, ausführlicher und vollkommner Tractat von dem Religionsfrieden, gedruckt im Jahr 1629 zu Frf.

14) Joh. Bernh. Unfrieds Discurs. acad. de Imp. constitutione super pace religionis, Tüb. 1630, 1632, 4.

15) Joh. Gerhards Quaest. in compositionem pacis Dillingensis, Brem. 1631, 4.

16) Konr. Carpzovs (oder unter dessen Vorsitz Konr. Crulls) disp. ad pacificationem religiosam Augustanam de an. 1555, Wittenb. 1631.

17) Fridr. Alb. Maul de Pace Publica religionis, Frf. 1633, 4, 1656, 12, 1707, fol.

18) Scip. Aretins (Jak. Lampadius) gründliche Deduction, wie es mit dem Kayserl. Religions-

ligionsedict und dem geistlichen vermeintlichen Vorbehalt eigentlich bewandt, und was dieselbe beiderseits vor Kraft und Würkung haben, Frf. 1633, 4.

19) Thom. Hayne de Pace ecclesiastica, Lond. 1639, 8.

20) Joh. Victors disp. inaug. de pace religiosa, Bas. 1646.

21) Triga Syndromos anticriseos theologicae, hoc est pro pace religionis consilium Marci Mantuae, Bonavidii, Phil. Iac. Portii, Imolensis, Tiber. Deciani, Vtinensis, editum, casibus praesentibus applicatum, et obseruationibus illustratum a Io. Georg. Dorscheo, Strasb. 1648, 4.

22) Wilh. Ign. Schützens Manuale pacificum, siue quaestiones viginti ex instrumento pacis, religionem eiusque exercitium concernentes, Frf. 1654, Speier 1683, Gota 1687, 12; 1752, 8.

23) Gottfr. Suevius disp. xii. ad pacem religiosam, Wittenb. 1657, 4.

24) Joh. Strauchs diss. de Passauica transactione, pacificatione Augustana etc. in seinen dissertt. de controuersiis quibusd. illustr. sec. xvi, Giessen 1679, Num. 14.

25) Joh. Dekher de Pace ciuili religionis, Speier 1680, 8, und in seinen Consult. forens. Wezl. 1722, 4.

26) Joh.

26) Joh. Schilters de Pace religiosa liber singularis, Strasb. 1700, 8, und in Lehmanno suppl. et contin. S. 351 -- 402.

27) Gabr. Schweders disp. de pacis religiosae constantia ac perpetuitate, Tübingen 1707, 4, und in seinen disp. 1 Teil, S. 1102-1187, auch in Lehmanno suppl. et contin. S. 403 -- 430.

28) Ad. Cortrejus Obseruata historico - politico - iuridica ad pacem publicam religiosam, Frf. 1709, 4, und im 3 Teile seines corp. Iur. Publ.

29) Aug. Gottlob Petermanns Diss. de iure principum S. R. I. circa tutelam pacis ecclesiasticae, Giessen 1722.

30) Joh. Konr. Schramm de fundamentis paeis religiosae, Helmst. 1726.

31) Joh Pet. Bannıza subsidia interpretationis doctrinalis pacis religiosae et Westphalicae, Würzb. 1741, 4.

32) Fridr. Eman. Schwarz diss. de Curiae Romanae sententia de Pace Augustana, Wittenb. 1755, 4.

## §. 81.

In der ersten Haelfte des sechzehenden Jahrhunderts am Ende der Regierung K. Maxens des ersten eräugnete sich eine Begebenheit, welche in der Folge eine Trennung der abendlaendischen kristlichen Kirche nach sich zog, und welche von demjenigen Teile, der solche gebilliget und beforderт die

Glau-

Glaubensreinigung oder Kirchenverbesserung *a*) genennet wird.

*a*) Deren Geschichte enthalten folgende Werke:

1) Joh. Sleidans (geb. 1506, Geschichtschr. der Schmalkaldischen Bundsverwanden, seit 1542 Prof. zu Strasb. gest. 1556) commentariorum de statu religionis et reipublicae sub Carolo V. Caesare libri 26, Strasb. 1555, fol. 1556, 8.
2) Ludw. Maimbourg (der Ges. Jes. gest. 1686) histoire du Lutheranisme, Paris (2 Ausgabe) 1680, 8, 2 Teile.
3) Veit Ludw. von Seckendorfs (geb. 1626, Fürstl. Saechs. und Kurbrandenburg. Geheimenr. gest. 1692) commentarius historicus et apologeticus de Lutheranismo et reformatione religionis aduersus Lud. Maimburgium, Frf. und Lpz. 1688, 4, 1692 fol. (ins deutsche übersezt von Elias Frick, Lpz. 1714, 4.)
4) Wilh. Ernst Tenzels Bericht vom Anfange und ersten Fortgange der Reformation Lutheri, edit. 3, Lpz. 1718.
5) Herm. von der Hards Historia litteraria reformationis, Helmst. 1717, fol.
6) Gottl. Wernsdorfs gründliche Reformationshistorie, Wittenb. 1718, 8.
7) Val. Ernst Löschers vollstaendige Reformations-Acta und Documenta, Lpz. 1720, 4.

## §. 82.

Martin Luther ein Augustinermoench und der Gottesgelahrheit Doktor *a*) schlug naemlich den 31 des Weinmondes als den Tag vor Allerheiligen im Jahre 1517 gegen die von Johann Tezeln und andern misbrauchte Erteilung des Ablasses 95 Saeze oefentlich an die Kirchtüren zu Wittenberg in Sachsen an, welche Tezel durch 106 andere Saeze widerlegte, worauf Luther die seinige zwar verteidigte, aber von Pabst Leo dem X nach Rom vorge-

laden wurde, wo er jedoch nicht erschien, weilen Kurfürst Friedrich zu Sachsen eine Unterredung zwischen dem Kardinal Kajetan (Tomas von Vio von Cajeta) und ihm statt dessen vermittelte, welche auf dem Reichstage zu Augspurg im Jahr 1518 vor sich gieng, aber nichts weiter bewürkte, als daß Luther schriftlich versprach, in Zukunft, wegen des Ablasses gaenzlich stille zu schweigen, wann seinen Gegnern ein gleiches Gebot auferleget würde; den ihm angemuteten Widerruf seiner vorgebrachten und verteidigten Meinung verweigerte er hingegen durchaus. Als aber der Kardinal Kajetan auf dise Erklaerung nichts von sich kommen lies, so begab Luther auf Anraten seiner Freunde sich in der Stille wider nach Wittenberg, appellirte jedoch noch vorher von dem Kardinal an den Pabst, und da auch von disem inzwischen ein widriger Spruch aus Rom einlief, von dem Pabst an ein allgemeine Kirchenversammlung *b*).

*a*) Luther war geboren zu Eisleben am 10 November 1483 wurde in den Schulen zu Magdeburg und Eisenach unterrichtet, erlernte hierauf zu Erfurt die Weltweisheit und die Rechte, begab sich aber wider Willen seines Vaters, eines Bürgers und Bergmanns zu Eisleben, 1505 in das Augustinerkloster alda. Kurfürst Friedrich von Sachsen berief ihn 1507 nach Wittenberg zum Lehrer der Weltweisheit, und 1510 sande ihn der Saechsische Generalvikar der Augustiner Joh. Staupitz in Angelegenheiten seines Ordens nach Rom, von dannen er 1511 zurücke kam, 1512 Doktor der Gottesgelahrtheit ward, sich durch Lehren, Predigten und Schriften bekannt machte, aber alschon 1516 mit Johann Ecken einem Gottesgelährten zu Ingolstadt in einen Streit geriet S. von ihm überhaupt vorzüglich Phil. Melanchtons vitam Martini Lutheri, mit Vorr. und Anm. Kph. Aug. Heumanns, Goett. 1646, 4,

und

und Bailens histor. krit. Wörterbuch unter dem Artickel: Luther.

b) Struvens Corp. hist. Germ. Per. 10, §. 11, (Dresd. 1755) S. 999 — 1002, Pütters Handb. der Reichshistor. S. 486 — 489.

## §. 83.

Unterdessen verstarb K. Max und der Luthern so günstige Kurfürst Friedrich zu Sachsen übernahm die Reichsverwesung; dem Pabst Leo X daher durch Karln von Miltiz eine geweihete güldene Rose übersande. Diser ohnehin von Rom in sein Vaterland zurücke kehrende Saechsische Edelmann besprach sich auch mit Luthern mehrmalen an unterschiedenen Orten, konte aber nichts mehreres als der Kardinal Kajetan bewerkstelligen, indeme Luther durch ihn eben so wenig zu einem Widerrufe, sondern blos zu Widerholung des jenem allschon getanen Versprechens (§. 82) gebracht ward; jedoch verpflichtete sich Luther in einem an den Pabst abgelassenen demütigen Schreiben, daß er in seinen Predigten das Volk ermahnen wolte, gegen die Roemische Kirche sich ehrerbietig zu erweisen. Bald hernach veranlassete Herzog Georg zu Sachsen, des Kurfürsten Brudersohn, in Leipzig eine oefentliche Streithandlung zwischen Luthers Vertheidigern Andreas Karlstadt dem Luther selbst beistund und seinem Gegner Johann Ecken, welche einige Tage (vom 27 Jun. bis 16 Jul. 1519) fortgesezet, aber fruchtlos geendiget wurde *a*). Luthers Lehre verbreitete hierdurch sich immer mehr, und da Ulr. Zwingel in der Schweiz noch weiter vorschrit-

te, so erklaerte Pabst Leo im Jahr 1520 (15 Jun.) Luthern für einen Kezer, und befal seine Schriften zu verbrennen; dagegen er nochmals von dem Pabst an eine Kirchenversammlung appellirte, das paebstliche Gesaezbuch (Corpus Juris Canonici) am zehenden des Kristmondes 1520 oefentlich auf einem vor dem Tore zu Wittenberg errichteten Scheiterhaufen verbrannte, und sich mithin nunmehr gaenzlich von der Roemischen Kirche trennte *b*).

*a*) Glafei Kern der Geschichte des Hauses Sachsen, (Frf. und Lpz 1737, 8) S. 761 u. f.

*b*) Struv a. a. O S. 1002 u. f.

Noch kürzlich versuchte Aloisius Merz der Ges. Jes. in einer am 28 Dec. 1764 gehaltenen und unter dem Titel: Frag, ob D. Luther aus Antrieb des reinen Evangeliums wider das Pabsttum gestritten habe? (Augsb. und Insbr. 1765, 4) gedruckten Predigt, aus Luthers eigenen Schriften zu erweisen, daß Er blos durch Ehrsucht und Rachsucht veranlasset worden sei, gegen die katolische Kirche zu kriegen.

## §. 84.

So weit war es schon mit diser wichtigen Kirchenveraenderung gekommen, als K. Karl der fünffte aus Spanien in Deutschland anlangte, und von dem Kaisertron, welchen Ihm vorzüglich Kurfürst Friedrichs zu Sachsen Stimme verschafte, Besiz nahm. Die paebstliche Botschafter versuchten zuerst den Kurfürsten von Sachsen zu bewegen, daß Er Luthers Schriften ebenmaessig verbrennen, ihn selbsten aber am Leben strafen, oder gefangen an den Pabst übergeben lassen mögte. Allein da Sie eine abschlägige Antwortt bekamen, so wanden Sie Sich an den Kaiser, auf dessen Befel und erteiltes sichere-

res

res Geleit Luther zu Worms vor dasiger Reichsversammlung (17 April 1521) erschien, sich aber zu keinem Widerrufe verstund, weswegen ihm vom Kaiser bedeutet wurde, sich innerhalb 21 Tagen unter Kaiserlichem Geleite weg und in Sicherheit zu begeben. Jedoch bald nach seiner Abreise (8 Mai) wurde er in die Acht erklaeret, und durch ein Kaiserliches Edikt allen und jeden untersaget, nach Ablauf diser 21 Tage ihn weiter aufzunehmen, vilmehr allen Obrigkeiten geboten, ihn und seine Schriften zu verfolgen *a*). Der Kurfürst befal aber einigen seiner vertrauten Dienere ihn verstellter weise aufzuheben und an einen festen Ort in Verwarung zu bringen, welche das Schlos Wartburg bei Eisenach hiezu erwaelten *b*).

*a*) Strave a. a. O. S. 1004 u. f.

*b*) Kurfürst Friedrich brauchte die Vorsicht, daß Er dem Schloshauptmann von Berlepsch und Burkhard Hunden von Wenkheim zum Altenstein, welchen Er dise Unternehmung auftrug, ausdrücklich verbot, Ihm den Ort nicht zu melden, wo sie Luthern hinbringen würden. Müllers Saechs Jahrbücher S. 75, s. auch seines Sohnes Joh. Joach. Müllers Staatskab. 8 Teil S. 279, und von Luthers Achtserklaerung Joh. Strauchs dissert. de Lutheri excommunicatione et proscriptione, in seinen dissert. exotericis iur. publ. (Jen. 1665, 4) diss. 6.

## §. 85.

Luther befand sich beinahe ein Jahr alda *a*) und beschaeftigte sich einsweilen mit Uebersezung des neuen Testaments, welches er noch in disem, die übrigen Bücher der heiligen Schrift aber in folgenden Jahren dem Drucke übergab *b*). Nach-

deme aber Karlstadt in Wittenberg mit Gewalt die Bilder aus den Kirchen nehmen lies, so begab Luther, ohne Einwilligung des Kurfürsten, sich am 6 Maerz 1522 dahin, um dise Neuerung abzustellen. Leons des zehenden Nachfolger Pabst Adrian der sechste verlangte hierauf von denen Reichsstaenden das Wormsische Edikt (§. 84) zur Vollziehung zu bringen, welche sich aber entschuldigten *c*), und ihm vilmehr 100 Beschwerden, so Deutschland von langen Jahren her gegen den Roemischen Hof führte, übergeben liessen, die mithin von dem ganzen Reiche, und also keinesweges von Luthern oder denen ihm zugetanen Staenden besonders herrührten *d*).

*a*) Luther wurde an disem Orte, welchen er seinen Pathmum hies, Junker Görge benennet. S. Struv am angef. Ort S. 1006.

*b*) Das neue Testament wurde im Jahr 1522, die Bücher Mosis 1523, die übrigen Bücher des alten Testaments 1524 bis 1532 einzeln, und endlich 1534 die ganze Bibel von Hans Luft zu Wittenberg in Folio gedruckt. Durch dise und andere meistens kleine Arbeiten Luthers und seiner Gehülfen, gewann dessen Lehre einen so schnellen Fortgang, daß nach solcher im Jahr 1521 zu Wien in Oesterreich, zu Joachimstal in Bömen, zu Halberstadt, Noerdlingen, Strasburg, Goslar, Worms, Erfurt, und 1522 zu Arnstadt, Nürnberg, Ulm, Schwaebischhalle, Mainz, Frankfurt, Magdeburg, Bremen, Hamburg, Stettin, Eisenach u. s. w. geprediget ward. S. Pütters Handb. der Reichshist. S. 503, 505.

*c*) In gemeiner Reichsstaende Antwortt auf das Anbringen des Paebstlichen Orators auf dem Nürnbergischen Reichstage von 1522 war folgende Stelle enthalten: „Daß aber bäpstliche Heiligkeit als beschwerlich anregt, daß die Bäpstlichen Vrtheil, vnd die Keys. Mandat wider den Luther außgangen, bisher nit gehandhabt seyn, ist nit ohn merkliche Vrsach vnterlassen. Dann alle Staende teutscher Nation seynd durch manigfaltige Mißbräuch des Hofs

Hofs zu Rom vnd geistlicher Stände so vnträglich beschweret, vnd jezt durch Luthers schreiben so vil vnterrichtet, wo man dagegen mit ernst oder that, nach Inhalt gemeldter Vrtheil oder Mandat handlen sollte, daß es gewißlich bei jnen darfür geachtet würde, als wolte man durch Tyranney Evangelische Wahrheit verdrucken, vnd vnchristliche beschwerliche Mißbräuch handhaben, darauß dann vnzweifflich ein grosse Empörung, Abfall vnd Widerstand wider die Obrigkeit erweckt würde. Wie man das auß manigfaltiger Anzeigung vnd täglichen Fällen scheinbarlich abnemen kan. Dann auß was Vrsachen Gott der Allmächtige solche Verfolgung seiner Kirchen verhengt, ist durch Bäbstlicher Heiligkeit Orators Werbung vnd vberantworten Instruction gar löblich, klärlich und wol angezeigt.„ Hortleders Ursachen des deutschen Kriegs (erster Ausgabe Frf. 1617) 1 Teil, S. 7.

d) Jak. Friedr. Georgi Imperatorum Imperiique Procerum, totiusque Nationis Germanicae Grauamina aduersus Sedem Romanam totumque Ecclesiasticum Ordinem iam inde à translata ad Germanos Imperatoria dignitate vsque ad tempora Caroli V, Frf. und Lpz. 1725, 4.

## §. 86.

Im Jahre 1523 überfiel Franz von Sickingen, ein der Lehre Luthers geneigtes Mitglied der Reinischen Reichsritterschaft den Kurfürsten von Trier, welche Verwaegenheit er aber mit dem Leben büssen muste, da er von dem Reichsregiment in die Acht erklaeret, von Trierischen, Pfaelzischen und Hessischen Voelkern in seinem Schlosse Landstall belagert, und in diser Belagerung toedlich verwundet wurde a). Inzwischen sah man Luthern für den Urheber so wol diser Unruhe, als des um dise Zeit ausgebrochenen, und besonders in Türingen durch die angebliche Offenbarungen eines schwaermerischen Predigers Tomas Münzers über Hand ge-

nommenen jedoch bald wider gestillten Bauernkrieges an *b*). Der Abschied des Reichstages zu Nürnberg von 1524 *c*) verfügte aber nichts weiteres, als dem Wormser Edikt so vil moeglich nachzuleben, wegen einer allgemeinen Kirchenversammlung und wie es bis dahin gehalten werden solte, zu handeln und die Bücher der neuen Lehre untersuchen zu lassen. Dise Lehre verlohr zwar durch den Tod Kurfürsten Friedrichs des Weisen zu Sachsen eine wichtige Stüze, bekam aber durch seinen Bruder und Nachfolger Johann den Bestaendigen, Landgrafen Philipp den Grosmütigen zu Hessen, Herzogen Heinrich von Lüneburg, welchem sein Vater die Regierung abtrat, und Markgrafen Albrecht von Brandenburg bisherigen Hochmeister des deutschen Ordens, welcher durch einen Vergleich mit Polen die Ihm zustehende Haelfte von Preussen sekularisirte und Sich an eine Daenische Prinzessin vermaelte, andere von gleichem Gewichte.

*a*) Struv a. a. O. S. 1008.

*b*) Koelers Reichshist. S. 421.

*c*) Neue Samml. der Reichsabsch. 2 Teil S. 258, merkwürdig ist, daß in disem Reichsabschiede §. 28 die Reichsstaende Schüzer und Schirmer des Glaubens genennet werden.

## §. 87.

Da im Jahre 1525 Kurfürst Albrecht von Mainz, dessen Bruder Kurfürst Joachim zu Brandenburg und Herzog Heinrich zu Braunschweig-wolfenbüttel in Dessau eine Zusammenkunft hielten, so verbanden sich Johann Kurfürst zu Sachsen und

Philipp

Philipp der Grosmütige Landgraf von Hessen zu Torgau: im Fall sie ihres Glaubens halber angegriffen werden solten, einander beizustehen; welchem Bündnisse nachmals die Häuser Braunschweiglüneburg, Mecklenburg, Anhalt, Mannsfeld, nebst der Stadt Magdeburg beitraten *a*). Auf dem Speierischen Reichstage im Jahr 1526 aber wurde dem Ausbruche aller Taetlichkeiten vorgebauet und fridlich verglichen: innerhalb einem oder laengstens anderthalb Jahren ein freies Generalkoncilium oder wenigstens eine Nationalversammlung in Deutschland anzustellen, bis dahin jeder Stand mit seinen Untertanen in Sachen, so das Wormsische Edikt belangten, für sich also leben, regieren und halten solte, wie Er gegen Gott und Kaiserliche Majestaet solches zu verantwortten hoffe und traue *b*). Jedoch lies Landgraf Philipp von Hessen im folgenden Jahre 1527 durch das unerwiesene Angeben Ottens von Pack und dem darauf gegründeten Argwohn eines gegen Ihn und seine Bundesgenossen, zwischen Koenig Ferdinand und einigen Kur- und Fürsten errichteten Bündnisses Sich verleiten, die Bischoefe in Franken anzugreifen, und von Ihnen nebst Kurmainz ein grosses Stück Geldes für die Kriegskosten zu erzwingen *c*). Es war zu verwundern, daß diser Zufall keine Folgen nach sich zog, indeme alles auf sich beruhen blieb, bis der Schluß des Speierischen Reichstages von 1529 *d*), welcher dahin gieng: „Daß diejenige Staende, so bei dem Wormsischen Edikt bis „dahin geblieben, bei demselben auch bis zu dem

„künftigen Concilio verharren, und ihre Untertanen „darzu halten solten und wolten. Bei denenjenigen „Staenden aber, bei denen die andere Lehre entstan„den, solte doch hinfüro alle weitere Neuerung, bis „zu künftigem Concilio, so viel moeglich und mensch„lich verhütet, und sonderlich etliche Lehr und Sek„ten, so viel die dem Sakrament des heiligen Abend„mals entgegen, von denen Reichsstaenden nicht „angenommen, noch hiernach zu predigen gestattet, „desgleichen die Aemter der heiligen Messe nicht ab„getan, auch niemand solche zu hören, verboten, ver„hindert, noch darzu oder darvon gedrungen wer„den,„ neue Bewegungen erregte. Diejenige Reichsstaende, welche Luthers Lehre zugetan waren, konten die Abfassung dises ihnen misgünstigen Schlusses nicht verhindern, sie legten aber dagegen eine Protestation und Appellation an den damalen in Waelschland Sich befindenden Kaiser, an eine künftige freie Kirchenversammlung oder einen jeden diser Sachen bequemen unparteiischen kristlichen Richter ein; welches nachmals die Ursache war, daß disen Staenden auf Veranlassung des paebstlichen Botschafters Contareni im Jahre 1541 der Namen: Protestanten beigeleget wurde, den sie nebst allen zu diser Lehre sich bekennenden Personen von diser Zeit an bis auf den heutigen Tag fortführen *e*).

*a*) Hortleder 1 Teil, 8 Buch, 1 bis 6 Kap.

*b*) §. 1, 4, N. S. der K. A. 2 Teil S. 273, 274.

*c*) Pack, Herzogs Georgen zu Sachsen Raht und Kanzleiverweser überbrachte L. Philippen die Abschrift eines Bündnisses, welches K. Ferdinand, Kurmainz, Kurbrandenburg,

denburg, Salzburg, Bamberg, Würzburg, Baiern und Herzog Georg zu Sachsen am 12 Mai 1527 zu Breslau mit einander geschlossen haben sollen (bei Hortledern 1 Teil S. 579 u. f.), da er aber seinem Versprechen nach die Urschrift davon nicht beibringen, und in der gegen ihn diserwegen zu Kassel angestellten Untersuchung sich nicht rechtfertigen konte, so muste er landflüchtig werden, und 1536, als er in den Niderlanden ergriffen wurde, das Leben lassen. S. 1) Joh. Strauch de tumult. Packiano, diss. 9, in dissert. exot. iur. publ. 2) Acta von D. Ottens von Pack Abhörung zu Cassel ꝛc. in Joh. Wilh. Hofmanns Urkunden 1 Teil S. 69 u. f. 3) Fridr. Wideburgs Ehrenrettung D. Ottens von Pack ꝛc. in seiner Sammlung vermischter Anmerkungen, S. 209 u. f.

d) §. 4, 5, M. S. der R. A. 2 Teil, S. 293, 294.

e) Kurfürst Johann von Sachsen, Georg von Brandenburg, Philipp von Hessen, Ernst und Franz von Lüneburg, Wolfgang von Anhalt, und die Reichsstädte Strasburg, Nürnberg, Ulm, Kostanz, Reutlingen, Winsheim, Memmingen, Lindau, Kempten, Hailbronn, Isni, Weissenburg, Noerdlingen und Sanktgallen namen an diser Protestation Anteil, welche also lautete (bei Hortledern 1 Teil, S. 44, 45): „Dieweil wir aber befunden, daß Ewer Liebden vnd Jhr, auff jrem Fürhaben in dem vermeynen zu verharren, vnd aber vns auß fürgetragenen dapfern Vrsachen vnd Beschwerden, die jezt wir allenthalben widerumb erholet vnd ernewert wollen haben, beydes der Gewissen halben, auch daß solches Ewer Liebden vnd ewer Fürnemen, von wegen obgemeldtes schwebenden Zwyspalts, zu Erhaltung Friedens vnd Einigkeit, in mitler weil deß Concilii nit dienstlich, keineswegs fügen, noch zu thun seyn wil, daß wir dareyn gehelen oder willigen solten, zu dem wir nach gestalt deß Handels, vnd bevor vber den obberürten nechsten Speyerischen Abschied, dasselbig nit verpflicht seyn, sonderlich ohn vnser Mitbewilligung, auß gemeldtem nechstem allhie zu Speyer gemachten Abschied zu schreiten, so bedenken wir, daß der viel berürten Beschwerungen halben, vnser hohe vnd vnmeidliche notturfft erfordert, wider angezeigt, Ewer Liebden vnd ewer, als von wegen gemeldtes nechsten Abscheids, nichtig vnd machtloß, vnd vnser, auch der vnsern vnd männiglichs halben, vnbündig fürnemen offentlich zu protestieren, als wir auch hiemit gegenwärtiglich

lich thun, vnd daß wir auß fürgewandten Vrsachen dareyn nit wissen, können, noch mögen gehellen, sondern gemeldt Ewer Liebden vnd ewer Fürhaben für nicht- vnd vnbündig halten, gegen Ewern Liebden vnd euch hiemit protestirt haben, vnd wollen vns gleichwol in den Sachen der Religion in mitler Zeit gemeldtes gemeinen vnd freyen christlichen Concilii oder National-Versamlung, vermittelst Göttlicher Hülff, Vermöge vnd Inhalt deß berührten nechsten Speyerischen Abscheids in vnsern Oberkeiten, auch bey vnd mit vnsern Vnterthanen vnd Verwandten, also halten, leben vnd regieren, wie wir das gegen Gott dem Allmächtigen, vnd Römischer Keyf. Majest. vnserm allergnädigsten Herrn, getrawen zu verantwortten. Was auch der Geistlichen Zinß, Renthen, Gülten vnd Zehenden, auch den Frieden belangt, vnd in viel gemeldtem nechstem Speyrischen Abscheid verfaßt vnd außgetruckt ist, wollen wir vns in alle wege, auch vnverweißlich erzeigen vnd halten.„ Mit diser Protestation wurden Johann Ehinger Bürgermeister zu Memmingen, Michel von Kaden Nürnbergischer Syndicus, und Alexius Frauentraut Brandenburgischer Sekretar eigends nach Placenz abgesand, um solche dem Kaiser alda zu überreichen, es wurde ihnen aber gleich Anfangs das Gehoer erschweret, und nachmals gar Arrest angekündiget, dessen man sie jedoch bald wider entlies. S. Hortledern 1 Teil, 1 B. 7 Kap. und Joh. Strauch de causa protestationis appellationisque Ordinum Protestantium, in seinen dissertt exot. iur. publ. diss. 7, vornaemlich aber Joh. Joach. Müllers Historie von der Evangelischen Staende Protestation und Appellation wider und von dem R. A. zu Speier 1529, dann der darauf erfolgten Legation in Spanien an K. Karln V, wie auch ferner dem zu Augspurg auf dem Reichstag 1530 übergebenen Bekänntnis, die Augspurgische Confession genannt, aus Fürstl. Saechsischen Archiv-Actis und bewährten Historicis verfasset und mit denen dazu gehörigen Documentis und Schriften in Forma illustrirt, Jena 1705, 4.

## §. 88.

Obwol nun K. Karl der fünffte dise Protestation nicht gnaedig aufnahm, so lies Er dennoch unterm

unterm 21 Jaenner 1530 von Bononien ein sehr gelindes Ausschreiben zu einem Reichstage ergehen, welcher am 8 April in Augspurg seinen Anfang nehmen solte. Er verstattete auch, nachdem Er allda eingetroffen war, denen Protestantischen Staenden, das von ihnen unterzeichnete Glaubensbekaenntnis vor der ganzen Reichsversammlung (am 25 Jun.) in deutscher Sprache oefentlich ablesen zu lassen *a*). Von disem Glaubensbekaenntnisse, welches die Augspurgische Konfession genannt wird, und wegen dessen in denen nachherigen Reichsgesaezen die Protestanten den Namen: Augspurgische Konfessionsverwande bekamen, nahm K. Karl Selbsten eine lateinische Abschrift zu sich, welcher günstigen Aufname Er aber nachmals die Schuzschrift dises Bekaentnisses, die man auf dessen Widerlegung vorbrachte, nicht würdigte, vilmehr von den protestirenden Staenden mittelst eines Ediktes vom 22 September begehrte, daß sie sich bis den 15 April 1531 bedenken solten, ob sie sich mit der Roemischen Kirche vereinigen wolten oder nicht? weilen aber dise einige Bedenkzeit nicht für noetig achteten, und sich meistens vom Reichstage wegbegaben, so wurde in dem Reichsabschiede *b*) die Uebung der Lehre zu der sie sich bekannten untersaget, und solche überhaupt ihrem ganzen Wesen nach verworfen. Allein die protestantische Staende versammleten sich noch am Ende dises Jahres 1530 zu Schmalkalden, wo einige derselben den Entwurf eines Verteidigunsbundes unterzeichneten, und solchen 1531 würklich daselbst auf sechs Jahre errichteten *c*);

ten c); da sie nun über dises noch mit den Kronen Frankreich, Engelland und Daennemark in Unterhandlung stunden und der eben damalen vorgenommenen Roemischen Koenigswal Ferdinands Koenigs von Ungern und Boemen, K. Karls des V. Bruders, nebst denen Herzogen von Baiern widersprachen, auch sich eine nahe Türkengefahr zeigte, so wurde K. Karl auf sanftmütigere Gedanken gebracht, daß Er denen Kurfürsten Albrecht von Mainz und Ludwig von Pfalz Vollmacht erteilte, denen im April 1532 zu Schweinfurt angestellten Vergleichshandlungen beizuwonen, und den durch solche am 23 des Heumondes zu Nürnberg geschlossenen ersten Religionsfriden bestaetigte d). Um dise Zeit gieng auch der schwaebische Bund (§. 52) zu Ende, welches zwei Jahre hernach 1534 zu Errichtung des Kadanischen Vergleichs Anlas gab, worinn der Nürnbergische Religionsfriden nochmals bestaetiget, K. Ferdinand von dem Kurfürsten zu Sachsen und denen übrigen Staenden welche seine Wal für ungültig erklaeret hatten, als Roemischer Koenig anerkannt, und dem der Augspurgischen Konfession zugetanen Herzoge Ulrich von Württemberg seine Lande, deren Ihn ehedessen gedachter schwaebischer Bund beraubte, wider eingeräumet wurden e).

a) Von der Augspurgischen Konfession und dem bemerkten Reichstage handeln folgende Schriften: 1) Dav. Chytraeus Histor. der Augsp. Conf. Rostock 1575, 1577, 4; 2) Ge. Coelestins historia comitiorum a. 1530 Augustae celebratorum, 4 Teile, Frf. an der Oder 1577, fol.; 3) Ernst Sal. Ciprians Histor. der Augsp. Conf., auf

Befel

Befel Herzogs Fridrichs II zu Sachsengotha aus den Originalakten beschrieben, Gotha 1730, 4; 4) Kr. Aug Saligs vollstaendige Hist. der Augsp. Conf. und derselben Apologie ꝛc. aus der Wolfenbüttel. Biblioteck, Halle 1 Teil (bis 1555) 1730, 2 Teil (bis 1556) 1733, 3 Teil (bis 1563) 1735, 4; 5) Kr. Gottfr. Hofmanns summarische Betrachtung derer auf dem Augsp. Reichstage Anno 1530 vorgefallenen actorum religionis, Frf. a. d. Od. 1730, 4; 6) Joh. Dav. Koelers diss. de Martino Luthero a Comitiis Augustanis a. 1530 corpore quidem absente, in illis tamen animo praesente, Alt. 1730, 4; 7) (Krist. Sigm. Liebe) Lebensbeschreibungen der vornehmsten Theologorum, welche 1530 den Reichstag zu Augspurg besucht; Gotha 1730, 4; 8) Kr. Friedr. Hertels diss. de Iohannis constantis (El. Sax.) meritis singularibus in A. C. Jena 1730, 4. Es ist noch zu bemerken, daß am Ende des Jahres 1529 verschiedene Versammlungen derer Reichsstaende Evangelischer Religion, und zu Marburg ein Religionsgespraeche zwischen Luthern und Zwingeln gehalten worden, um lezten zu Ablegung seiner Lehre vom heil. Abendmale zu bereden, weil aber alles ohne Frucht war, so übergaben die vier Staedte Strasburg, Kostanz, Memmingen und Lindau dem Kaiser auf dem Reichstage 1530 ihr besonderes Glaubensbekaenntnis, wodurch der Grund zu der Trennung zwischen den Protestanten und der geaenderten Augspurgischen Konfession, welche Melanchton im Jahre 1540 bekannt machte, geleget ward. Dises ist also auch die Ursache, warum die andere von Kursachsen ꝛc. anerkannte die ungeaenderte Augsp. Konf. nennet, s. Struv corp hist. germ. S. 1042 u. f. und Gottl. Wernsdorfs diss. de confess. Tetrapolitana, Wittenb. 1721, 4, und Joh. Heinr Fels de varia confessionis tetrapolitanae fortuna, praesertim in ciuitate Lindauiensi, Goetting. 1755, 4.

b) Von Anfange bis gegen den 65 §. s. N. S. der R. A. 2 Teil S. 307 — 316.

c) Hortleder 1 Teil, 8 Buch, 7, 8 Kap.

d) Diser erste Religionsfriden, welcher in denen Sammlungen der Reichsabschiede nicht gesuchet werden darf, lautet bei Hortledern 1 Teil, 1 Buch, 10 Kap. vollstaendig also:

„Von

„Von Gottes Gnaden Wir Albrecht, der heiligen Römischen Kirchen, deß Titels Sancti Petri ad vincula, Priester, Cardinal, vnd geborner Legat, zu Meynz und Magdeburg Erzbischoff, Erzcanzler, vnd Primas in Germanien, Administrator zu Halberstatt, Marggraff zu Brandenburg, ꝛc. Vnd Ludwig Pfalzgraff bey Rhein, Herzog in Beyern, deß heiligen Römischen Reichs Erztruchseß, beyde Churfürsten, bekennen, vnd thun kund offentlich mit disem gegenwärtigen Abschied:

Als sich zwischen dem Allerdurchleuchtigsten Großmächtigsten Fürsten vnd Herrn, Herrn Carolu, Roemischen Keyser, zu allen Zeiten Mehrern deß Reichs, ꝛc. vnserm Allergnädigsten Herrn, an einem; vnd den Hochgebornen Fürsten, vnsern lieben Vettern vnd Oheimen, Herrn Johansen Herzogen zu Sachsen Churfürsten, vnd Herzog Johann Fridrichen, seiner Liebden Sohn, Herrn Georgen Marggraffen zu Brandenburg, Herrn Philipsen, Ernsten, vnd Franzen, Gebrüdern, vnd Vettern, Herzogen zu Braunschweig vnd Lüneburg, Fürst Wolffgangen zu Anhalt, Gebharten vnd Albrechten, Graffen zu Mannsfeld, vnd den Stätten, Straßburg, Nürnberg, Costanz, Vlm, Bibrach, Jßni, Reutlingen, Eßlingen, Memmingen, Lindaw, Heylbrunn, Hall in Schwaben Kempten, Weissenburg, Winßheym, Lübeck, Braunschweig, Magdeburg, Bremen, Goßlar, Einbeck, Goettingen, Nordthausen vnd Hamburg, anders Theils, deß Glaubens halben etliche Zeit her Mißverstand vnd Jrrung erhalten, Derhalben auff hievor gehaltenen Reichstägen vielfaltige Handlungen fürgenommen vnd gesucht, wie man solcher Jrrungen vnd Mißverstands zu billicher Vergleichung kommen möchte, welches aber bißher nicht geschehen mögen. Vnd Wir vns also, zu Erhaltung Einigkeit vnd Friedens im heiligen Reich, vnd sonderlich damit dem gemeinen Feind der Christenheit, dem Türken, desto stattlicher begegnet, vnd sein grausam Tyrannisch Fürnemen gegen dem christlichen Blut, vnd sonderlich der Teutschen Nation, abgewendet werden möge, ganz vnterthäniger, getrewer, guter Meynung, in die Sache geschlagen, vnd auff Keys. Majest. gnädige Zulassung, auch Jhrer Keyserlichen Majestät vns derhalben zugestellten Gewalts, Instruction vnd Befehls, vnd vnserer Oheimen vnd Vettern, vnd ihrer Verwandten, obbemeldter Bewilligung, anfaenglich zu

Schwein-

Schweinfurt, vnd folgends allhie zu Nürnberg, vielfaltige gütige Handlung gepfleget.

Dieweil aber die Sach deß Glaubens, auff vielfaltige gehabte Handelung, zu Vergleichung nicht hat bracht werden mögen, haben wir zu Gemüth geführet, daß dem Tyrannischen grausamen Fürnemen deß Türken, nicht stattlicher Widerstand geschehen möge, denn so im heiligen Reich, ein bestaendiger gemeiner Fried auffgerichtet würde, darumb Wir dann Ihr Majest. zum vnterthänigsten ersucht vnd gebeten.

Daß demnach auff solche vnsere gevbte Vnterhandlung vnterthäniglich Ansuchen vnd Bitt, die Röm. Keys. Majest. vnser Allergnädigster Herr, als das oberste Haupt im heiligen Reich, auß sonderer Zuneigung vnd Begierde, so ihre Majest. zu gemeinem Friede tragen, zuletzt gnädiglich bewilliget, einen gemeinen bewilligten Frieden, zwischen ihrer Majest. vnd allen Ständen deß heiligen Römischen Reichs Teutscher Nation, Geistlichen vnd Weltlichen, auffzurichten, biß zu einem gemeynen, freyen, Christlichen Concilio, wie solches zu Nürnberg auff dem Reichstag beschlossen ist. Oder so das seinen Fortgang nicht haben würde, biß die gemeinen Staende deß Reichs, auff eine gelegene Mahlstatt wider berufft vnd beschrieben würden, wie dann hernach in einem sondern Artickel begrieffen wird, dergestalt:

Daß hiezwischen demselben Concilio, oder daß die Stände, wie jezt gemeldt, wider zu einander kommen vnd anders berahtschlagt wird, keiner den andern deß Glaubens, noch sonst keiner andern Vrsachen halben beleydigen, bekriegen, berauben, fahen, vberziehen, belägern, auch darzu durch sich selbst, oder jemands anders von seinetwegen, nicht dienen, noch einige Schloesser, Stätte, Märkte, Befestigungen, Dörffer, Höff, oder Weyler absteygen, oder ohne des andern Willen, mit gewaltiger That freventlich eynnemen, oder gefährlichen mit Brand, oder andere wege dermassen beschädigen, noch niemands solchen Thätern Rath, Hülff, vnd in andere weiß, keinen Beystand oder Fürschub thun, auch sie wissentlich vnd gefährlich nicht beherbergen, behausen, etzen, tränken, enthalten, oder gedulden, sondern ein jeder den andern mit rechter Freundschafft vnd christlicher Liebe meynen solle.

Welchen jezt gemeldten gemeinen Frieden, die Keys. Majest. allen Ständen im heiligen Reich, auß- und ver-

künden, vnd bey einer namlichen, schweren, ansehnlichen Poen zu halten gebieten, auch gnädigen Fleiß fürwenden wolle, daß das obgemeldte Concilium in einem halben Jahr außgeschrieben vnd publicirt, vnd darnach in einem Jahr gehalten, vnd im Fall, so das nicht erlangt werden möchte, daß alsdann die gemeinen Stände deß Reichs, wider zu einander auff eine gelegene Mahlstatt berufft vnd beschrieben werden, zu rahtschlagen, was deß gemeldten Concilii, vnd sonst anderer nohtdürfftigen Sachen halben fürter fürzunemen vnd zu handeln sey.

Darzu hat die Röm. Keys. Majest. zu mehrer vnd beständiger Erhaltung solches obgemeldten gemeinen Friedens, gnädiglich bewilliget vnd zugesagt daß ihre Majest. alle Rechtfertigungen in Sachen den Glauben belangend, so durch ihrer Majest. Fiscal, vnd andere, wider den Churfürsten zu Sachsen, vnd Ihre Zugewandten angefangen worden, oder noch angefangen werden möchte, anstellen wölle, biß zu nechstkünfftigem Concilio. Oder so das Concilium nicht gehalten, durch die Stände in andere wege dareyn gesehen werde, wie dann die Keys. Majest. Vns dessen eine Versicherung, vermöge Ihres gnädigen Schreibens Vns deßhalben gethan, zu vnsern Händen gnädiglich zustellen wölle.

Dargegen sollen vnd wöllen obgemeldte vnsere Vettern vnd Oheimen, Sachsen, Lüneburg, vnd ihrer Liebden Zugewandte, solchen gemeinen Frieden jres Theils stätt vnd festiglich halten, dawider nicht thun noch handeln, in keine weg, auch Keys. Majest. vnterthänigen vnd schuldigen Gehorsamb erzeigen, auch ihre gebührende Hülff, zu Widerstand deß Türken, wie die durch gemeine Stände bewilliget vnd geschlossen ist, vnterthäniglich leysten vnd schicken, allermassen, wie sie sich in ihrer Antwort, so sie vns schrifftlich vbergeben, deß erbotten, vnd haben vernemen lassen.

Vnd nachdem sich bemeldte vnsere Oheimen vnd Vettern in derselben irer Antwort etlicher Wort, in den lezten Keys Majest. Befehl vnd Artickeln auch beschweret, vnd vns darumb freundlich vnd vnterthäniglich gebeten, daß wir solche ihre Beschwerung an die Keys. Majest. durch eine geschickte Bottschafft bringen, vnd guten Fleiß fürwenden wolten, darinnen gnädige Enderung zu erlangen, dergleichen anzuhalten vnd zu sollicitiren, daß die angezogene Versicherung, wie wir ihrer Majest. deß Copey

zu

zu schicken, zum förderlichsten auch verfertigt, vnd zu vnsern Händen kommen möge: Vnd was also von Keyserlicher Majestät erlangt oder zur Antwort entstehen wird, das sollen vnd wollen Wir vnsern Vettern vnd Oheimen, dem Churfürsten zu Sachsen, zum förderlichsten in Schrifften eröffnen vnd zu erkennen geben. Was auch Jhre Majestät also weiter bewilligen vnd nachlassen würde, das sol in Kräfften seyn vnd bleiben, als were diß in diesem Abschied, von Worten zu Worten begrieffen. Im Fall aber, so die Keyserliche Majestät nichts weiters nachlassen, noch ändern wolte, so soll dennoch dise Abrede in Kräfften seyn vnd bleiben, vnd jres Jnhalts vollzogen, vnd deren nachgegangen werden, ohn alle Außzüge vnd Behelff, Sonder Gefehrde.

Vnd dieweil der Hochgeborne Fürst, Herr Philips Landgraff zu Hessen, vnser lieber Vetter vnd Oheim, seine gesandte Bottschafft,- Nemlich, Johann Feigen von der Liechtenaw, Canzler, Sigmund von Beineburg, Landvogt an der Werra, vnd Johann Walther, Doctor, bey dieser Handlung auch gehabt, So haben doch dieselben Bottschafften angezeigt, daß dieser Zeit an ihrem Befehl nicht were, diesen Abscheid anzunemen, wie sie vns dann deß ihre Vrsachen vnd Beschwerungen in Schrifften vbergeben vnd gebeten haben, die der Keys. Majest. zum vnterthänigsten zu eröffnen, das Wir auch also mit Fleiß zu thun angenommen. Vnd haben sich gemeldte Bottschafften daneben erbotten, diese ergangene Handlung vnd Abschied an gemeldten vnsern Oheim mit bestem Fleiß zu gelangen: der vnzweifflichen Zuversicht, seine Liebde würde sich darauff ihres Gemüths auch vernemen lassen.

Deß zu Vrkund haben Wir beyde Churfürsten obgemeldt, vnser Jnsiegel an diesen Brieff gehangen. Vnd von Gottes Gnaden, Wir, Johann Friderich an statt vnd von wegen vnsers Herrn vnd Vatters, deß Churfürsten zu Sachßen, vnd vnser selbst auch von wegen vnsers Oheimen Herzog Philipsen zu Braunschweig, Franciscus, Herzog zu Braunschweig vnd Lüneburg.

Vnd wir nachbenannte Bottschafften, Nemlich, von wegen Herrn Georgen Marggraffen zu Brandenburg, Wolff Christopff von Wissenthaw, Amptmann zu Schwabach, vnd Sebastian Heller, Doctor.

Von wegen Herrn Ernsten, Herzogen zu Braunschweig vnd Lüneburg, Johann von der Wick, Doctor.

Von wegen Fürst Wolffens von Anhalt, Graff Gebharts vnd Graff Albrechts von Mannsfeld, Johann Rüel, Doctor.

Von wegen der Statt Straßburg, Jacob Sturm alter Stattmeister, vnd Jacob Meyer.

Von wegen der Statt Nürnberg, Bernhard Baumgärtner, vnd Leonhard Schultheiß, vnd mit Befehl der Stätte, Hall in Schwaben, Heylbrunn, Winßheym vnd Weissenburg am Storkaw.

Von wegen Lübeck, Andreas Stolp, Secretarius, mit Befehl derer von Hamburg.

Von wegen der Statt Costanz, Conrad Zwick, vnd Sebastian Geyßberg.

Von wegen der Statt Ulm, Georg Besserer, alter Bürgermeister, vnd Hieronymus Schleicher, vnd dieselben mit Befehl der Statt Jßni.

Von wegen der alten Stadt Magdeburg, Leonhard Merz, Doctor und Syndicus.

Von wegen der Statt Bremen, Johann von der Wick, Doctor, obgenannt.

Von wegen der Statt Braunschweig, Dietrich Preuß, Secretarius, mit Befehl derer von Goßlar, Göttingen und Einbeck.

Von wegen der Statt Nordhausen, Benedictus Pauli, Doctor.

Von wegen der Statt Eßlingen, Bernhard Mazbeck.

Von wegen der Statt Reutlingen, Jost Weiß, Bürgermeister.

Von wegen der Statt Memmingen, Hans Keller, Bürgermeister.

Von wegen der Statt Lindaw, Antoni Hünle.

Von wegen der Statt Bibrach, Christoff Goeter, Bürgermeister.

Vnd von wegen der Statt Kempten, Heinrich Seltenhan.

Bekennen, daß obgemeldter Abscheid mit vnsern guten Willen vnd Wissen auffgerichtet vnd bethеidingt ist, den wir also wissentlich vor vns vnd vnsere Herrschaften vnd Obern angenommen vnd bewilliget haben.

Vnd

Vnd gereden, vnd verpflichten demnach, vor vns, vnsere Herrschafft vnd Obern, dem also nachzukommen, vnd zu geleben, vnd dawider nicht zu thun, in keine wege.

Vnd deß zu Vrkund haben wir Herzog Johann Friderich obgemeldt, von vnsers Herrn Vattern, vnd vnsert, auch der obgemeldten Stätte, Gesandten, Bottschafft wegen vnser Insiegel an diesen Brieff gehangen. Der gegeben ist zu Nürnberg, Diensttags nach Mariae Magdalenae (23 Julius), Nach Christi Geburt 1532 Jahr.„

Die Kaiserl. Bestätigung dises ersten Religionsfridens von Regenspurg 2 Aug. 1532, nebst dem Kaiserl. Publikationsmandat vom folgenden Tage, so nachher das Regenspurgische Mandat genannt wurde, stehet ebenmässig bei Hortledern, 1 B. 11 und 12 Kap. s. auch Joh. Dav. Koelers diss. de prima Pace religiosa Norimbergensi, Alt. 1732, 4.

e) Siegmunds Grafen von Herberstein Kaiserl. Ministers Relation von dem Kurfürstentag 1534 und kurz darauf gefolgten Cadanischen Vertrag; in der Senkenbergischen Sammlung von ungedruckten und raren Schriften, 4 Teil S. 104 u. f.

„Ulrich Herzog zu Württemberg bemaechtigte sich im Jahr 1519 der Reichsstadt Reutlingen unter dem Vorwande, daß man Ihm den alda sich aufhaltenden Mörder eines seiner Forstbedienten nicht stellen wolte, weilen nun der Schwaebische Bund für die Ruhe in dortigen Gegenden zu sorgen hatte (§. 52), so erklärte solcher Ihn für einen Landfriedbrecher, und nahm, da er mit seinen neugeworbenen Voelkern der Macht nicht widerstehen konte, dessen Lande in Besiz, die gegen Erstattung der Kriegskosten an K. Karln überlassen wurden, der sie nachmals seinem Bruder Ferdinand zu Lehen gab. Herzog Ulrich muste also lange Jahre seines Landes entbehren, indeme alle gewaltsame und gütliche Mittel, durch welche Er solches wider zu erlangen suchte, fehl schlugen, bis endlich sein Vetter Landgraf Philipp zu Hessen, nachdem Er den Schwaebischen Bund zur Trennung brachte, und von Frankreich, gegen Verpfaendung der dem Herzog zustaendigen Grafschaft Mömpelgard, eine Geldhülfe erhielt, im Jahr 1534 K. Ferdinands Voelker mit gewafneter Hand verjagte, worauf dann in disem Jahre zu Kadan

im Boemen obgedachter Vertrag zu Stande kam, darinnen an den Herzog und seine Nachkommen das Herzogtum Württemberg wider übergeben, jedoch dabei bedungen wurde, daß solches künftig ein Reichsafterlehen von Oesterreich seyn, und jede inn- und ausserhalb des Fürstentums, sammt denen unmittelbaren Abteien selbiger Gegend in ihrer Religion und Gütern nicht beeintraechtiget werden solten; disem ungeachtet aber führte Herzog Ulrich nicht nur die lutherische Glaubenslehre nachgehends in seinem Lande ein, sondern schlug sich auch mit zum Schmalkaldischen Bunde. S. Hortledern 1 Teils drittes Buch durchaus, und 1) Joh. Tethingers Würtembergiae libri duo, siue de Ulrici Würtembergici gestis, und de Würtembergiae rebus gestis Ulrico principe commentarius, bei Schard script. rer. germ. 2 Teil S. 875, 908; 2) Joh. Strauch de eiectione et restitutione ducis Würtenbergensis, in dissert. exot. iur. publ. dissert. 9; 3) Joh. Friedr. Eisenbachs (Herzogl. Württemb. Regierungsr.) Geschichte und Thaten Ulrichs Herzogs zu Württemberg, Tübingen 1754, 4; 4) Beitraege zur Geschichte Herzogs Ulrichs von Württemberg aus ungedruckten Nachrichten und Urkunden; in F. C. von Moser Beitraegen zu dem Staats- und Völkerrecht und der Geschichte 1 Band (Frf. 1764, 8) S. 107 u. f.

## §. 89.

Im folgenden Jahre 1535 lies Pabst Paul der dritte durch einen eigends nach Deutschland abgeschickten Gesanden dem Kurfürsten zu Sachsen *a*) den Antrag zu einer Kirchenversammlung tun, welche Er auch, mittelst einer am Pfingstfeste 1536 waerender Messe oefentlich bekannt gemachten Bulle *b*) auf den 27 Mai 1537 nach Mantua, und als der Herzog von Mantua diserwegen einige Schwierigkeiten erregte, nachmals ohne Benennung eines Orts auf den Wintermonat des naemlichen Jahres ausschrieb. Die protestantischen Reichsstaende wolten dise Kirchenversamm-

sammlung in Deutschland gehalten wissen c); und ob sie gleich nicht zum Wesen kam, so verlaengerten sie doch aus Besorgnis eines etwaigen widrigen Schlusses am 29 des Herbstmondes 1536 den Schmalkaldischen Bund von neuem auf zehen Jahre, dessen Kriegsverfassung sie auf 10000 Mann zu Fus und 2000 zu Pferde sezten, und die oberste Befelsführung ein halbes Jahr um das andere wechselsweise dem Kurfürsten zu Sachsen und Landgrafen zu Hessen auftrugen, auch zugleich durch Luthern und andere ihm beipflichtende Gottesgelaehrte die sogenannten Schmalkaldische Artikel, worinnen die Grundsaeze ihrer Lehre noch naeher bestimmt waren, abfassen liessen d). Dises Bündnis solte wie das erste (§. 88) blos zur Verteidigung dienen; die bei diser Versammlung zugegen gewesene Kaiserliche und Paebstliche Gesande suchten aber die daran Teil nehmende Staende zu Anerkennung der künftigen Kirchenversammlung zu bereden, allein da die erteilte Antwort ihrem Verlangen kein Genüge that e), so sezten K. Karl nebst seinem Bruder K. Ferdinanden, der Kurfürst zu Mainz, der Erzbischof zu Salzburg, Wilhelm und Ludwig von Baiern, Georg von Sachsen, Erich und Heinrich von Braunschweig disem Schmalkaldischen am 10 des Brachmondes 1538 zu Nürnberg einen andern zwoelfjaerigen Bund entgegen, welchen sie, weilen er zur Ehre Gottes oder Verteidigung des katolischen Glaubens abzielte, den heiligen nannten f). Dise beide Bündnisse schaften auch die Würkung, welche jeder Teil sich davon versprach,

indeme dadurch alle feindliche Vorschritte gehemmet, und ein neuer am 16 April 1539 zu Frankfurt errichteter Vertrag beforderdert worden, kraft dessen denen Verwanden der Augspurgischen Konfession 15 Monate, vom ersten Mai an zu rechnen, Anstand bis zu einem Religionsgespraech verstattet, und, wann dises unterbliebe, dennoch der erste Nürnbergische Religionsfriden samt dessen Bestätigung (§. 88) nicht, wol aber die gegen die Protestanten am Kaiserlichen Kammergerichte vorgenommene Prozesse aufgehoben seyn, und auf den ersten August ein Reichstag gen Nürnberg angesezet werden solte g).

a) Hortleder 1 Teil, 1 B. 19 Kap.

b) Hortleder 1 B. 22 Kap.

c) Hortleder 1 B. 20 Kap.

d) Struv corp. hist. germ. S. 1058, Koelers Münzbelust. 2 Teil, S. 41, die Urkunde des Bundes ist bei Hortleder 8 B. 9, 10 Kap. Recueil des Traités de paix, 2 Teil S. 661, du Mont corps diplom. tom. 4. part. 2. S. 141, und die schmalkaldische Artikel sind unter den evangelischen simbolischen Büchern, z. E. in Sig. Jak. Baumgartens Ausgabe des Concordienbuchs (Halle 1747, 8) S. 546 u. f. zu finden, s. Pütters Handb. der Reichshist. S. 523.

e) Die saemmtliche Handlungen, Antwortten und Erklaerungen des Kaiserlichen Vicekanzlers Held stehen bei Hortledern 1 Teil 1 B. 25 — 28 Kap. Der paebstliche Botschafter war Peter Voest Bischof zu Aqui, s. Struv a. a. O.

f) Hortleder 1 Teil 8 B. 14 Kap., Lünigs Reichsarchiv part. spec. 2 Abt. S. 252, Recueil 2 Teil S. 664, du Mont a. a. O. 4 Teil, 2 Abt. S. 164.

g) Hortleder 1 B. 32 Kap.

§. 90.

K. Karl bestaetigte aber disen Vertrag nicht, weswegen die protestantischen Staende sich am Ende des Jahres 1539 zu Arnstadt und im Frühjahre 1540 zu Schmalkalden versammleten, sich über die Erweiterung ihres Bündnisses, die vorzukehrende Verteidigungsanstalten u. s. w. berahtschlagten, auch durch ihre dahin beruffene Gottesgelährte ein abermaliges Bekaenntnis zu Papier bringen liessen, welches sie dem Kaiser schickten, auch ihre gefassete Benennung denen alda sich eingefundenen Kaiserlichen Gesanden eroefneten. Hierauf schrieb der Kaiser eine Zusammenkunft nach Speier auf den sechsten des Brachmondes 1540 aus, die aber wegen dorten eingerissener Krankheiten erst am 25 zu Hagenau den Anfang nahm, und von K. Ferdinanden, der Sich Selbst dahin begab, mit dem Befel nach Worms verleget wurde, daß von jedem Teile eilf Abgeordnete und eben so vile Schreiber, um die vorfallende Unterredungen treulich aufzuzeichnen, nebst beiderseitigen Gottesgelährten erscheinen, und leztere über die zu Augspurg vorgetragene Lehren in ein Gespraech eintreten solten, wobei zugleich der Kaiser zu ersuchen wäre, daß Er einen Reichstag ansezte, bis dahin Sich jedermann friedlich zu verhalten hätte. Der Kaiser genemigte dises und schickte einen Gesanden nach Worms, den Er aber am dritten Tage des im Jaenner 1541 zwischen Ecken und Melanchton angefangenen Gespraechs wider abrief, und alles auf den Regenspurgischen Reichstag verwies; nachdem Er

zuvor auf die Schriften Luthers, Melanchtons, Hussens, Wiklefs und anderer ein strenges Verbot geleget hatte *a*).

*a*) Struv corp. hist. germ. S. 1059, 1060, §. 57, und Waremund Luitbold vom Tag zu Hagenau bei Hortledern 1 Teil, 1 B. 35 Kap., welcher dise Schrift Pulcherrimum scriptum, et non modo in religionis pacificationem Francofurtensem, — verum etiam in §. Dieweil aber etzliche, ꝛc. ac §. Vnd nachdem eine Vergleichung, ꝛc. et alia non pauca hodiernae Pacificationis Augustanae loca, commentarii doctissimi vice futurum, nennet.

## §. 91.

Im Maerzmonate 1541 fanden sich also K. Karl, vile Reichsstaende, unter welchen Landgraf Philipp zu Hessen war, der paebstliche Botschafter Kardinal Kontaren und mehrere Gottesgelachrte beider Teile zu Regenspurg ein; diser leztern Unterredungen aber endigten sich ohne zu einer Vereinigung zu gelangen, und das hieraus gezogene im Namen des Kaisers denen Reichsstaenden vorgelegte Interim konte wegen der von beiden Seiten erregten Widersprüche nicht zur Würklichkeit kommen *a*); weswegen dem Kaiser solches mit der Bitte zurück gegeben wurde, es zu durchsehen, zu prüfen und dem paebstlichen Gesanden mitzuteilen, auch die Protestirende zu vermögen, sich in den übrigen streitigen Punkten auf kristliche Art weisen oder mittelst eines General- oder Nationalkonciliums zur Eroerterung bringen zu lassen. Der Kaiser versprach hierauf: dise aus denen Unterredungen der Gottesgelährten geferttigte Handlungen

lungen einer allgemeinen oder besondern in Deutschland zu haltenden Kirchenversammlung zur Untersuchung zu überweisen, und wofern dise nicht zusammen beruffen würde, innerhalb 18 Monaten einen Reichstag auszuschreiben, um alda die strittige Glaubenssachen abzugleichen, bis dahin der Nürnbergische Religionsfriden (§. 88) unverbrüchlich gehalten, und hinfort Glaubens- oder anderer Ursachen halber niemand den andern befehden, bekriegen, berauben oder überziehen solte *b*). Diser dem Reichsabschiede einverleibte Vertrag, welchen man den Regenspurgischen Friedstand nennte, wurde im folgenden Jahre 1542 nebst Aufhebung derer am Kammergerichte anhängigen Religionsprozesse auf fünf Jahre verlängert, und dem paebstlichen Botschafter die Genemigung der nach Trient auszuschreibenden allgemeinen Kirchenversammlung von Reichs wegen bekannt gemacht, wogegen aber die dem Augspurgischen Glaubensbekaenntnisse beipflichtende Staende eine schriftliche Verwarung übergaben *c*). In denen Jahren 1543 *d*), 1544 *e*) und 1545 *f*) wurde diser Regenspurgische Friedstand abermalen bestaetiget, und im leztern Jahre zugleich, nach einigen zwischen dem Kaiser und denen protestantischen Staenden gepflogenen Unterhandlungen, ein widerholtes Gespraeche zwischen Gelaehrten, frommen, Ehr, und Fried liebenden Personen, wozu jeder Teil vier abzuordnen hätte, angesezet, welches auch ungeachtet des von katolischer Seite getanen Widerspruches am 27 Jaenner 1546 zu Regenspurg seinen Anfang nahm, jedoch sich bald fruchtlos zerschlug *g*).

schlug g). Um eben dise Zeit wurde auch die Kirchenversammlung zu Trient eroefnet, und am 13 December 1545 die erste, und am 7 Jaenner 1546 die zweite Sizung gehalten, aber am 4 December 1563, ohne von denen Protestanten anerkannt oder beschickt worden zu seyn, gaenzlich beschlossen.

a) Struv corp. hist. germ. S. 1061.

b) Speirischer Reichsabsch. von 1541, §. 19 — 26, in der N. S. der R. A. S. 433 — 435.

c) Speier. Reichsabsch. von 1542, §. 128, 129, ebendas. S. 465, füge hinzu Nürnb. Reichsabsch. eben dises Jahres §. 39, a. a. O. S. 478 und K. Ferdinands wegen Festhaltung des Regenspurgischen Friedstandes ausgestellte Erklaerung vom 10 April 1542 bei Lünig im Reichsarch. p. gen. Forts. S. 664.

d) Nürnb. Reichsabsch. von 1543, §. 32, in der N. Samml. 2 Teil S. 489.

e) Speierischer Reichsabsch. von 1544, §. 82, am ang. Ort, S. 511.

f) Wormssischer Reichsabsch. von 1545, §. 11, am ang. Orte, S. 519.

g) Struv a. a. O. S. 1074, auch Georg Majors und Martin Bucers Berichte von disem Gespraeche, welchem Sie Selbsten beigewonet hatten, bei Hortledern 1 Teil, 1 B. 40 und 41 Kap.

## §. 92.

Waerend diser Reichstagshandlungen und Schlüsse begaben sich einige Zufaelle, welche hieher sehr grossen Einflus hatten:

Georg Herzog zu Sachsen, der Luthern und seiner Lehre bestaendig entgegen war, starb am 17 April

April 1539 und verlies seine Meisnische und Türingische Lande seinem Bruder Heinrich und diser seinem aeltesten Sohne Moriz, welcher zwar dem Augspurgischen Glaubensbekaenntnisse beipflichtete und Sich mit Landgraf Philipps zu Hessen Tochter vermaelte, aber aus Feindschaft gegen den Kurfürsten Johann Friedrich, mit dem Er wegen der Türkensteuer zu Wurzen 1542 in heftige Zwistigkeiten geriet, die jedoch sein Schwiegervater L. Philipp annoch vermittelte, dem Schmalkaldischen Bunde nicht beitrat *a*).

Hermann Kurfürst zu Koelln ein Graf von Wied fassete den Entschlus, in seinem Erzbistum eine Kirchenverbesserung vorzunemen, worinnen ihm auch der groeste Teil der Landstaende beistimmte. Nur die meiste Domherren waren hiermit nicht zufrieden und appellirten an den Pabst, der Ihn in den Bann erklaerte, worauf Er aedelmütiger weise das gemeine Beste seinem Nuzen vorzog, und ob ihm gleich von den Protestanten alle Hülfe versprochen ward, lieber die Kur samt dem Erzstifte fahren lies, als daß Er Sich und seine Untertanen in einen Krieg verwickelt haette *b*).

Die protestantische Reichsstaende führten über die ihnen von dem Kaiserlichen Kammergerichte zugefügte Beschwerden immerfort grosse Klage *c*), da nun Herzog Heinrich zu Braunschweigwolfenbüttel dessen Ausspräche in seiner eigenen Rechtsache gegen die Reichsstadt Goslar vollzog, so bemaechtigten Kursachsen und Hessen, welche Ihn

mancher

mancher bösen Anschlaege besonders ausgeschickter Mordbrenner beschuldigten, Sich der Stadt Wolfenbüttel und seines ganzen Landes. Auf dem Reichstage zu Worms im Jahr 1545 wurde zwar beschlossen, zweien Kur- und Fürsten oder andern tauglichen Personen die Verwaltung des Landes bis zu Entscheidung oder gütlicher Endigung dises Streits zu übertragen; Herzog Heinrich wolte aber hiebei sich nicht beruhigen, sondern Sich Selbst widerum in Besiz sezen, daher Landgraf Philipp ihn von neuem anfiel, bei Nordheim schlug, und gefangen nach Ziegenhain führte *d*).

Das Domkapitel zu Naumburg erwaelte einen Saechsischen Edelmann Julius von Pflug, nach Abgang des vorigen, zum Bischofe, der Kurfürst von Sachsen aber erklaerte die ohne seine als Schuzherrns Einwilligung vorgenommene Wal für ungültig, und sezte Nikolas Amsdorfen einen Prediger von Magdeburg ein. Pflug lies hierwegen an alle Reichsstaende Beschwerungsschreiben gegen den Kurfürsten ergehen, diser aber seines Hauses Gerechtsame verteidigen, und unter andern Ursachen, warum jener nicht zum Bistum zugelassen werden könte, anführen, daß er der in Sachsen herschenden Lehre nicht zugetan sei, da doch ein guter Teil der Kurlande in den Naumburgischen Sprengel gehoerten *e*).

Dise Umstaende insgesammt verursachten, daß alles in voller Gaerung stund, wie Luther am 18 Hornung 1546 aus der Welt gieng *f*).

*a*) Pütters

a) Pätters Handbuch der Reichshistorie, S. 526, 527, 530.
b) Struv corp. hist. germ. Per. 10, Sect. 4, §. 70, S. 1074, 1075.
c) Hortleder 1 Teil, 7 Buch durchaus.
d) Hortleder 1 Teil, 4 Buch durchaus.
e) Hortleder 1 Teil, 5 Buch, 14 Kap. u. f.
f) Luther starb zu Eisleben an seinem Geburtsorte, ward aber zu Wittenberg mit grossem Gepraenge begraben. Struv.

## §. 93.

K. Karl sezte inzwischen 1546 einen Reichstag nach Regenspurg an, da aber die Gemüter beiderseits verbittert waren, so konte kein Teil die Handlungen des andern mit Gleichgültigkeit oder ohne Vorurteil betrachten. Der Kaiser rüstete Sich zum Kriege und lies aus Spanien und Waelschland Voelker anrücken, schlos auch mit Herzog Morizen zu Sachsen unter Versprechung der Kurwürde am 19, und mit Pabst Paul dem Dritten am 26 des Brachmondes Bündnisse *a*). Die Gesande der protestantischen Reichsstaende baten den Kaiser am 16 gedachten Monats um die Bekanntmachung des Endzweckes und Absicht diser Vorkehrungen, worauf Er sie bescheidete: daß Er jezo wie jedesmalen die Erhaltung Ruhe und Friedens wünsche; diejenige welche in gleichen Gesinnungen stünden und Ihm gehorchten, würden sich seiner Gnade zu erfreuen haben, gegen diejenige aber, die Ihm widerstrebten, würde Er Sich also, wie es seine Ehre und Ansehen erfordere, zu betragen wissen; und da noch verschiedene Personen von Hofe Sich geäussert haben sollen, daß der Kaiser die ungehorsamen Staen-

de

de zu bestrafen gedenke *b*), so begaben sich die Gesanden nach Hause, welches die Losung zum Ausbruche der Taetlichkeiten war, womit Herzog Ulrich zu Württemberg den Anfang machte, dem das maechtige Schmalkaldische Bundesheer unter Anfürung des Kurfürsten zu Sachsen und Landgrafen zu Hessen nachfolgte *c*). Der Kaiser erklaerte sie daher am 20 des Heumondes in die Acht, wogegen sie Ihm aber einen Ausforderungs- oder Fehdebrief zuschickten *d*), den Er jedoch nicht annahm. Die Umstaende aenderten sich auch sehr ploetzlich, dann die Befelshabere des Schmalkaldischen Bundes konten sich nicht vereinigen den Kaiser anzugreifen, und Herzog Moriz, welchem der Kurfürst seine Lande anempfolen und bei einem glücklichen Ausgange die Krone Boemen zugesaget hatte, fiel dennoch nach seinem erst gedachten mit dem Kaiser geschlossenen Bündnisse die seinem Schuze übergebenen Lande an, welche der Kurfürst zwar bald wider eroberte, durch dessen Rückzug aber Kurpfalz, Württemberg nebst den dortigen Reichsstaedten genoetiget wurden, sich dem Kaiser zu unterwerfen *e*), der hierdurch Gelegenheit bekam, im Frühjahre 1547 in Sachsen einzubrechen, und den auf sein vorteilhaftes Lager sich verlassenden Kurfürsten am 24 April bei Mühlberg an der Elbe gänzlich zu schlagen, auch ihn selbst gefangen zu nehmen. Die erste Folge dises Sieges war das über den gefangenen Kurfürsten gefaellte Todesurteil, so jedoch gegen Uebergabe der Vestung Wittenberg an den Kaiser und die Ueberlassung der Kurlande an Herzog Morizen

rizen in eine fortwaerende Verhaftung gemildert ward *f*). Landgraf Philipp suchte des Kaisers Gnade sich durch seine Einfindung zu Halle, durch demütiges und willfäriges Bezeigen, durch die Vorbitte seines Schwiegersohnes des nunmehrigen Kurfürsten Morizens u. s. w. zu erwerben, er muste aber doch, obgleich der Kaiser die Versicherung von sich stelte, daß er mit einiger Gefaengnis nicht beleget werden solte, ein gleiches Schicksal erfaren, weilen man das Wortt: einiger für einen Schreibfeler angab, und es in ewiger veraenderte *g*).

*a*) Struv corp. hist. germ. S. 1076, 1077; die Abschrift des Bündnisses zwischen dem Kaiser und dem Pabst stehet bei Hortleder 2 Teil, 3 B. 3 Kap.

*b*) Kurzer Bericht aller ergangener Handlunge auff dem Reichstage zu Regenspurg 1546 bei Hortleder 2 Teil, 3 B. 1 Kap.

*c*) S. Luthers auch anderer Gottes- und Rechtsgelaehrten Bedencken von Rechtmaessigkeit dises Krieges auf Seiten des Kaisers bei Hortleder 2 Teil 1 Buch, und dererselben Rahtschlaege und Antwortten von dises Krieges Rechtmaessigkeit auf Seiten der schmalkaldischen Bundesverwanden, eben daselbst im 2 Buche durchaus. Ferners die eigene Schriften vom Verlaufe dises Krieges:

1) Ludw. von Avila und Zunniga (Groskomturs des Ordens von Alkantara, Kais. Kammerherrns und Generals der Reuterei) commentarios de la guerra del Emperador Carolos V. contra los Protestantes de Alemania; s. commentariorum de bello Germ. a Carolo V. gesto, libri duo a Guil. Malinaeo Brugensi latine redditi Antuerp. 1550, 8, franzoesisch durch Matth. Vaulchier Antwerp. 1550, 8, und deutsch durch Philipp Magnus Herzogen zu Braunschweig bei Hortleder 2 Teil, 3 B. 81 Kap.

2) Sebast. Schertlins (welcher die Würtembergische Voelker in disem Kriege anführte) historia belli Smalcaldici inprimis Ludouico ab Auila opposita, et com-

mentarius de rebus a se bello gestis, bei Menken script. Rer. Germ. 3 Teil S. 1361.

3) Lamb. Hortensii de bello germanico libri 7, Bas. 1560, 4, und bei Schard script. rer. germ. 2 Teil, S. 1578.

d) Bei Hortleder 2 Teil, 3 B. 28 Kap., der Kurfürst wolte den Kaiser einen Koenig in Spanien, der Landgraf aber, Karln von Gent nennen, endlich aber verglichen sie sich also zu sezen: Karln, der sich den fünften Roemischen Kaiser nennet, Koenig in Hispanien, Struv am angef. Orte, S. 1079.

e) Pütters Handb. der Reichshist. S. 536.

f) S. das Urteil des Kaisers vom 10 Mai, den Vertrag zwischen dem Kaiser und dem gewesenen Kurfürsten, und die Wittenbergische Kapitulation vom 14 Mai 1547 bei Hortleder 2 Teil, 3 B. 70, 71 und 72 Kap.; ich merke hiebei an, daß weder aus disen Stücken noch der Widereinsezungsurkunde vom 27 August 1552 (bei Hortleder a. a. O. 88 Kap. S. 729 u. f.) in unserm deutschen Staats- oder Privatfürstenrechte niemalen einige Stellen als Beispiele angeführet werden koennen, weilen sie zu einer Zeit verfasset worden, , wo die Roemische Rechtsgelehrsamkeit allein ihren Urhebern die Feder führte.

g) 1) Aug. Leisers progr. de veritate et iustitia facti, quo Carolus V. Imp. Philippum Hassiae Landgrauium ambigua voce eluſit, Helmst. 1712, und in seinen Meditat. ad Pand. Vol. 10 (Lpz. und Wolfenb. 1747, 4) S. 32 — 37 und der alda S. 38 — 41 eingerückte Bericht des Pommerischen Sekretars Barth. Jastrow, welcher damalen an den Kaiser abgesand und bei dem Fusfalle des Landgrafen gegenwaertig war, aus Kr. Schoettgen und Ge. Kph. Kreisigs dipl. Nachlese der Historie von Obersachsen 6 Teil, S. 279 u. f.

2) Pet. Plesken disquisitio epistolaris: vtrum Caroli V. Augusti dolo vox einiger in ewiger in decreto Philippi magnanimi captiuitate mutata fuisse falso dicatur, Goettingen 1750, 4.

## §. 94.

Nach Endigung dises Auftritts teilte der Kaiser denenjenigen die erworbenen Preise aus, welche sich

sich um Ihn verdient gemacht oder Ihm sich gefaellig erzeiget hatten. Herzog Heinrich zu Braunschweig wurde in Freiheit, und Julius Pflug in den Besiz des Bistums Naumburg gesezet, Herzog Moriz aber mit der Saechsischen Kurwürde und den Kurlanden auf dem Reichstage zu Augspurg (am 24 Febr. 1548) in Beiseyn aller Kurfürsten und selbsten des gefangenen Johann Fridrichs, welcher aber nur aus dem Fenster zusah, oefentlich belehnet. Der Kaiser erschien auf disem Reichstage in der Gestalt eines Ueberwinders, indeme Er eine grosse Anzal Kriegsvoelker in und um Augspurg verlegte. Von seinen alda getroffenen Anordnungen ist hier nur die Erklaerung wie es der Religion wegen bis zu Ausgang der Tridentinischen Kirchenversammlung im Reiche gehalten werden solle, welche das Interim genennet wurde *a*), und wobei man das obgedachte Regenspurgische (§. 91) meistens zum Grunde legte, zu betrachten. Eigentlich war kein Teil hiemit zufriden, weilen es ein seltsames Gemenge beiderlei Lehren in sich begriff; da aber der Kurfürst zu Mainz in oefentlicher Reichsversammlung auftrat, und von Reichs wegen, jedoch ohne hiezu einen Auftrag zu haben, dessen Annemung und Befolgung für billich hielt, so nahm der Kaiser dises für den allgemeinen Beifall aller Reichsstaende an, welche sich auch hierinn um Ihn nicht zu beleidigen, groestenteils jedoch mehr stillschweigends als durch eine feierliche Anerkennung fügten. Der protestantischen Reichsstaedte Gesanden baten aber um Frist, die Gesinnungen ihrer Obern hierüber zu

vernehmen, und der gefangene Kurfürst Johann Fridrich, der Marggraf Johann zu Brandenburg nebst den Staedten Kostanz und Magdeburg verwurfen solches gaenzlich, welche beide leztere diserwegen in die Acht gerieten *b*), deren Vollziehung gegen Magdeburg der Kaiser dem Kurfürsten Moriz auftrug. Allein hierdurch begieng K. Karl einen grossen Staatsfeler, dann Moriz verzoegerte die Belagerung diser Stadt *c*) über Jahr und Tage, um das ihm anvertraute Kaiserliche Heer aufzureiben und zu schwaechen. Er zwang zwar endlich Magdeburg am 9 November 1551 zur Uebergabe, schlos aber noch vorher mit Heinrich dem zweiten Koenig in Frankreich am 5 Oktober zu Friedewald in Hessen ein geheimes Bündnis, welches der Koenig am 15 Jaenner 1552 zu Chambort genemigte *d*). Da nun der Kaiser auf Ansuchen der von Morizen an Ihn geschickten Gesanden und anderer Fürsten eingelegte Vorsprache seinen Schwiegervater Landgraf Philippen noch nicht loslassen wolte, so brach Moriz mit des Landgrafen aeltesten Sohn Wilhelm durch Franken, wo er sich mit Marggraf Albrechten von Brandenburgkulmbach vereinigte, und Schwaben ploezlich in Tirol ein *e*), und noetigte den Kaiser von Inspruck nach Villach zu flüchten, auch den gefangenen Kurfürsten seiner Verhaftung zu entledigen. Inzwischen besprachen Koenig Ferdinand und Kurfürst Moriz Sich in Linz, alda Sie eine weitere Zusammenkunft in Passau auf den 26 Mai bestimmten, wo am 2 August 1552 der Passauische Vertrag zu Stande kam *f*),

darinn

darinn hauptsaechlich versehen wurde: daß die vereinigte Fürsten bis zum 12 August die Waffen niederlegen, der Landgraf aber an dem naemlichen Tage gegen gewisse Verbindungen aus dem Ort seiner bisherigen Verwarung nach seiner Vestung Reinfels in Freiheit gebracht, innerhalb 6 Monaten ein Reichstag gehalten, bis dahin alle Gewalttaetigkeit unterlassen und auch die Beschwerde, daß die Protestanten nicht vom Kammergericht ausgeschlossen würden (§. 72), erlediget werden solte. Marggraf Albrecht war der einzige der sich weigerte disen Vertrag anzunemen, daher ihn das Kammergericht in die Acht erklaerte; Kurfürst Moriz bekam abermalen den Auftrag solche zu vollziehen, und damit zugleich, weilen Er in dem zum Nachteile des Marggrafen ausgefallenen Treffen bei Sieverts-hausen am 9 des Heumondes 1553 eine Wunde empfieng, die ihm zwei Tage nachher den Tod zuzog, den Lohn seiner Wankelmütigkeit g).

a) M. S. der R. A. 2 Teil S. 550 u. f., die Urheber des Interims waren Julius Pflug Bischof zu Naumburg, Michael Sidonius nachmaliger Bischof zu Merseburg beide Katolicken, und Johann Agrikola Kurbrandenb. Hofprediger ein Protestant, s. Struv am angef. Ort, S. 1092 u. f.

b) Struv a. a. O. S. 1095.

c) Sebast. Besselmeiers (Bürgers zu Magdeburg) Historie des Kriegs und Belagerung der Stadt Magdeburg 1550, 1551, Basel 1552, 8, und bei Hortleder 2 Teil, 4 B. 18 Kap. auch lateinisch bei Schard script. rer. germ. 2 Teil S. 1684.

Heinr. Merkels (Magdeb. Stadtsekretars) gründlicher Bericht von der Belagerung der Stadt Magdeburg unter K. Carolo V. Magdeb. 1587, 4, und bei Hortledern 2 Teil 4 B. 19 Kap.

*d*) Epistolae arcanae 33 pleraeque gallico idiomate ab Henrico II. Galliae rege ad ministros et amicos, et ab his vicissim ad regem a. 1548 et 1553 datae, quibus praesertim ea, quae ad foedus Mauritii electoris Saxoniae cum Gallis eiusdemque mortem et res paullo post in Germania gestas spectant, describuntur, bei Menken script. rer. germ. 2 Teil, S. 1391.

*e*) Oswald Hilligers (oder unter dessen Vorsize Joh. Fridr. von Brands dissert.) Vindiciae Mauritianae, Jena 1617.

Joh. Heinr. Boeklers (oder unter dessen Vorsize Joh. Kph. (Freih. von) Bartensteins jezo Kais. Koen. würkl. Geheimenr. auch Boem. und Oesterr. Vicekanzler) dissert. de bello Imp. Carolo V. a Mauritio Saxon. Elect. illato, turbisque inde in imperio exortis, Strasb. 1709, 4.

*f*) N. S. der R. A. 3 Teil, S. 3 u. f. f. hiebei Ad. Cortreius observata historico-iuridico-politica ad transactionem Passauiensem, Frf. 1707 fol. auch im zweiten Teile seines corp. iur. publ., und Krist. Gottfr. Hofmanns series rerum per Germaniam et in comitiis a transactione Passauiensi ad A. 1620 gestarum, Lpz. 1720, 4.

*g*) Pütters Handb. der Reichshist. S. 545 u. f.

## §. 95.

Dise erst berürte durch Marggraf Albrechten erregte und mehrere Unruhen verhinderten die Eröefnung des Reichstages bis ins Jahr 1555; am 25 des Herbstmondes selbigen Jahres aber endigte er sich mit dem hoechstdenkwürdigen Reichsabschiede *a*), darinnen man die Vergleichung der kristlichen Glaubenslehre, Kirchengebräuche, Ordnungen ꝛc. auf andere gelegene Zeit einstellte, und weilen ohne bestaendigen Friden dahin nicht wol zu gelangen sei verordnete, daß solcher Friden staet, fest und unverbrüchlich gehalten werden, und wann dise Vergleichung durch die Wege einer Kirchenversammlung,

Unter-

Unterredungen oder Reichshandlungen nicht erfolgte, dennoch diser ein bestaendiger, beharrlicher, unbedingter für und für ewig waerender Friden seyn und bleiben solte. Die Stelle des Reichsabschiedes *b*), welche dise Verordnung in sich fasset, heisset der Religionsfriden. Er wurde dem Landfriden gleich gesezet, damit verknüpfet, zu deren beider Beobachtung und Vollziehung dem Reichsabschiede eine eigene besondere Exekutionsordnung (§. 58) einverleibet *c*) und andurch zu einem feierlichen Reichsgesaez erhoben. Man suchte hiebei allen Saamen zu fernern Uneinigkeiten zu ersticken und aenderte hierwegen nicht nur die Kammergerichtsordnung an den noetigen Orten (§. 73), sondern es erklaerte auch K. Ferdinand bei dem Kaiser Sich dahin zu verwenden, daß derer protestantischen Staende Ansuchen wegen ordentlicher Einrichtung und Bestellung des Kaiserlichen (Reichs-) Hofrahts nicht unerlediget bleibe.

*a*) Der Reichstag war erstlich auf den 16 August und nachher den 1 Oktober 1553, endlich aber auf den November 1554 ausgeschrieben. K. Ferdinand fand Sich würklich zu Ende dises Jahres in Augspurg ein, da von Staenden annoch niemand gegenwaertig war, weswegen Er Sie zwei Tage nach seiner Ankunft teils durch Schreiben teils durch Abgeordnete eifrigst ermahnte, sich eiligst dahin zu begeben. Am 5 Hornung 1555 lies Ferdinand, obgleich damalen die Zal der Fürsten nicht gros war, wie sich dann überhaupt deren nur wenige persoenlich einstellten, den Vortrag (bei Lehmann act. publ. de pac. rel. 1 B. 2 Kap.) tun, worauf aber erst durch Mainz am 26ten Maerz mit denen Beratschlagungen eigentlich der Anfang gemacht wurde, s. Struv corp. hist. germ. S. 1117, 1118.

b) §. 7 — 30, N. S. der R. A. 3 Teil S. 16 u. f., man darf also keinen abgesonderten Religionsfriden suchen.

c) §. 31 — 103, ebendas. S. 20 u. f., schon vor Errichtung des bestaendigen Landfridens waren in denen einzelnen desfalls errichteten oben im zweiten Hauptstücke angefürten Landfridensordnungen wegen Bestrafung der Landfridbrüche Vorschriften enthalten. Bei und nach dem Landfriden suchte man durch die Handhabung von 1495 (§. 55) und die Erklaerung von 1522 (§. 59) die Mittel, denselben in Uebung und Ansehen zu erhalten, fest zu setzen. Die Albrechtische Unternemungen, derer ich oben am Ende des vorigen Absazes erwäne, brachten dise Sache wider in Bewegung. Dann als Marggraf Albrecht nach Kurfürst Morizens Tod noch immer im Reich herum schwaermte, und Unheil anrichtete, zu dessen Tilgung K. Karl denen Reinischen Kurfürsten, nebst dem Reinisch- Fraenkisch- und Schwaebischen Kraise die weitere Vollziehung der Acht unterm 20 December 1553 anbefal, so hielten die 4 Kraise Kurrein, Oberrein, Franken und Schwaben im August 1554 eine Zusammenkunft zu Worms, die im November eine andere, welche alle Kraise Ober- und Nidersachsen ausgenommen beschickten, nach sich zog, worauf der Entwurf von derjenigen Kraisverfassungsordnung die nach vorgaengiger auf dem Reichstage erhaltener Genemigung in dem Reichsabschiede von 1555 die bezeichnete Stelle bekam, verglichen wurde. Sie erhielt nachgehends Erläuterungen und Bestaetigungen durch den Reichsabschied von 1557 §. 69 u. f., von 1559, §. 19, 20, 43, 45, 47, Deputationsabschied von 1564, §. 14, 51, Reichsabschied von 1566, §. 16 u. f., allgem. Reichskraisabsch. zu Erfurt von 1567, §. 46, 57, Reichsabschied von 1569, §. 27, von 1570, §. 17 u. f. von 1576, §. 34 u. f., von 1582, §. 43, von 1594, §. 39, von 1654, §. 178, 180, 185, und saemmtl. Walkapit. Im Jahre 1673 ist eine neue Reichsexekutionsordnung auf dem Reichstage vorgebracht, aber durch keinen Reichsschlus bestaetiget worden. Hingegen hat der Schwaebische Krais im Jahr 1563 eine besondere Kraisverfassungs- und Exekutionsordnung errichtet, auch haben der Ober- und Nidersaechsische Krais Entwürfe zu Papier bringen lassen, s. Datten de pace publ. 1 B. 21 Kap. §. 67 u. f., Struvs corp. iur. publ. S. 158, Mosers Staatsr. 1 Teil S. 178 u. f., Koppen von Assoc. der vordern Reichskraise S. 53 u. f., hist. iur. S. 367, Pütters Handb. der Reichshist. S. 546

S. 546, 547. Von eigenen Schriften ist nur eine vorhanden, naemlich Ad. Cortrejus obseruata historico-politico-iuridica ad S. R. I. Ordin. Execut. Frf. 1707 fol. und im 1 Teil s. corp. iur. publ.; es koennen aber auch folgende 3 Dissertationen hiebei gebraucht werden: 1) J. J. Mosers (unter dem Vorsize Mich Grassens) de iure exequendi in Imperio, in specie de executione ab vno der kraisausschreibenden Fürsten altero impedito vel nolente suscepta, Tüb. 1720, 4, und in seinen synt. diss. sel. iur. publ. S. 232 — 264; 2) Joh. Ulr. Cramers de executione immediata, quam nobilitas immediata in territoriis statuum sibi vindicat, Marb. 1738, 4. und in seinen opusc. 2 Teil, n. 14; 3) Phil. Fridr. Breglers de executione in status et ciues immediatos Imperii, non pro lubitu archidicasteriorum sed principibus circuli proprii conuocantibus regulariter deferenda, Bamb. 1755, 4.

## §. 96.

K. Ferdinand muste aber dennoch erfaren, daß es unmoeglich sei, eine auf so vile Dinge sich verbreitende Zwistigkeit mit einem mal gaenzlich zu heben, weilen seiner preiswürdigen Bemühungen ungeachtet, ein doppelter Zankapfel zurücke blieb. Er entschied naemlich mit so grosser Klugheit als Billigkeit, jedoch aus eigener Macht zwei Sachen, worüber die Staende sich nicht vereinigen konten: die erste war der so genannte geistliche Vorbehalt *a*) oder die Verordnung, daß wo ein Erzbischof, Bischof oder anderer Geistlicher von der alten Religion abtreten würde, derselbe sein Erzbistum, Bistum und andere Beneficien, alsbald ohne einzigen Verzug jedoch seinen Ehren unnachteilig verlassen solte *b*). Die zweite in einem denen protestantischen Staenden erteilten Nebenabschiede *c*) enthaltene Verordnung aber gieng dahin: daß derer geist-

lichen Staende, Landsassen und Untertanen, welche vor langer Zeit her dem Augspurgischen Glaubensbekaenntnisse anhaengig gewesen und demselben noch beipflichten, von ihrem Glauben, Kirchengebräuchen ꝛc. nicht gedrungen, sondern dabei bis zu kristlicher und endlicher Vergleichung der Religion unvergewaltiget gelassen werden solten.

Ueber leztere bezeigten die katolische und über erstere die protestantische Reichsstaende vile Jahre hindurch die groesseste Unzufridenheit, bis endlich durch den Westfaelischen Friden *d*) beides ausser Streit gesezet wurde.

*a*) Lehmann 1 Buch, 13 — 23 Kap., Burgkard de autonomia, 1 Teil 4 Kap., 2 Teil 2 Kap., 3 Teil 9 Kap. u. f., ferner 1) der geistliche Vorbehalt aus seinen Gründen erörtert, 1630, 4; 2) Ulr. Obrechts diss. de reseruato ecclesiastico, Strasb. 1675, 4; 3) Ahasv. Fritschens diss. de reseruato ecclesiastico in elect. iur. publ. 7 Teil; 4) Joh. Balth. Wernher de reseruato eccleſiastico, Wittenb. 1725, 4; 5) Anmerkung von dem reseruato ecclesiastico, in denen Mediatstiftern und Beneficiis &c., in Fridr. Wilh. von Pistorius amoen. hist. iur. 6 Teil S. 1682 — 1694; 6) Krist. Gottl. Buders oder unter dessen Vorsize Joh. Jak. von Holze diss. de statu iuribusque episcoporum Germaniae Aug. Conf. a condita transactione Passauiensi et pace religiosa vsque ad Westphalicam, Jen. 1752, 4; 7) Franz Domin. Haeberlins (oder unter dessen Vorsize Alb. Phil. Fricks) diss. de reseruato ecclesiastico ex mente pacis religiosae eiusque effectibus ac fatis, vsque ad Pacem Westphalicam, Helmst. 1755, 4; 8) Alb. Phil. Fricks diss. de reseruato ecclesiastico ex mente pacis Westphalicae, Helmst. 1757, 4.

*b*) Reichsabsch. von 1555, §. 18, a. a. O. S. 18.

*c*) Lehmann 1 Buch 28 Kap., wo diser Nebenabschied vom 24 September 1555 sich findet; die katolische hielten solchen aus diser Ursache für untergeschoben, weilen er erst

20 Jahre

20 Jahre nachher bekannt worden seyn soll. S. Burgkard 3 Teil, 34 Kap. u. f.

d) Osnabr. Fridensinstr. 5 Art. 15, 31 §. u. f.

## §. 97.

Kein Reichsstand verlangte den Schlus des Religionsfridens zu hintertreiben. Nur der damalige Fürst Bischof zu Augspurg Otto Graf von Truchses erklaerte gleich zu Anfang der Beratschlagungen, daß Er Ruhe und Friden zu befoerdern zwar geneigt sei, mit denen Verwanden des Augspurgischen Glaubensbekaenntnisses Sich aber ihrer Lehre halber niemalen in einige Vergleichshandlungen einlassen würde *a*). Die nach der Zeit wegen Beobachtung und Ueberschreitung des Religionsfridens entstandene Irrungen aber haben verschiedenen Roemischkatolischen Schriftstellern die Gelegenheit in die Haende gegeben, dessen Gültigkeit zu bestreiten.

*a*) S. dise Protestation vom 23 Maerz 1555 bei Lehmann 1 B. 3 Kap., obschon sie nachmals widerholet wurde, würdigte doch kein Teil selbige einer Achtung, s. Mosers Staatsr. 1 Teil S. 139, und denen wegen des Religionsfridens hegenden Gesinnungen des Roemischen Hofes die oben §. 80, 33 angeführte Abhandlung.

## §. 98.

Besonders wird in einem annoch im sechzehenden Jahrhunderte nicht ohne Vernunft und Wissenschaft geferttigten Werke *a*) behauptet: daß nirgends weniger Vereinigung, Liebe, Gleichheit der Sitten, des Willens und der Meinungen als bei unter-

unterschiedlichen und zweispaltigen Glaubenslehren, da eben über die wichtigste Handlung des menschlichen Lebens gestritten werde, seyn könne, mithin unwidersprechlich folge, daß bei solchem ungleichen Wesen, kein Friden noch Freundschaft bestehen koenne. Ueber dises streite die Freistellung oder Dultung mehrerer Glaubenslehren wider Gott und dessen Wortt, Willen, Ordnung und Befel, wider die natürliche, geschriebene und goettliche Gesaeze, wider die wesentlichste Eigenschaft des kristlichen Glaubens und das Beispiel der ersten Kirche. Sie hebe die Wahrheit und Gewisheit des Glaubens, die Gewisheit der Kirche, ihrer Diener und des wahren Gottesdienstes, das Ansehen und die Gewalt der Kirche und allen Gehorsam und Zucht in der Kristenheit auf. Sie trenne die Einigkeit der Kirche Gottes; sie oefne den Abweg zu Irrglauben und zu Verläugnung des Daseyns der Gottheit; sie erwecke also den Zorn Gottes und die daher entspringende zeitliche und ewige Strafe.

a) Naemlich des verdeckten Burgkards de autonomia (§. 80, 6) vom 20 Hauptstücke bis zu Ende des zweiten Teiles. Ich gebrauche diejenige Ausgabe dises seiner Seltenheit und Innhalts wegen gleich schaezbaren Buches, welche nach dem Titelblatte die andere im Jahr 1593 zu München verlegte seyn soll.

## §. 99.

Alleine dise Einwürfe sind nicht vermoegend dem Religionsfriden die Würde eines vilmals bestaetigten mit dem Landfriden verknüpften und selbigem gleichsam einverleibten Reichsgesaezes (§. 95)

zu

zu benemen. Jedweder Einwoner Deutschlands ist diserwegen verpflichtet, solches genau zu erfüllen, wodurch seinem Gewissen ganz kein Zwang angeleget wird; dann er hat nicht noetig in die Streitigkeiten über die geteilte Glaubenslehren einzugehen, noch deren Grund und Ungrund zu untersuchen, sondern er ist nur gehalten, den Religionsfriden als ein feierliches Reichsgesaez mit dem Auge eines Bürgers zu betrachten, und in diser Eigenschaft solches zu befolgen. Er kan von der Rechtmaessigkeit derjenigen Lehre, welcher er beipflichtet, und von dem Irrtum derjenigen, welcher er nicht zugetan ist, in seinen Gedaenken gaenzlich überzeuget seyn und die seinige mit allem erlaubten Eifer verteidigen, ohne daß ihm frei stünde seinen Nebenmenschen und Mitkristen anzufeinden oder zu beeintraechtigen, weilen diser von der Art des Gottesdienstes nicht die naemliche Begriffe wie er heget *a*).

*a*) S. oben §. 80 und Joh. Karamuels von Lobkowiz S. R. I. pax licita demonstrata, 1640, vermehrt cum Prodr. et Syndromo, Wien 1649, 4; von Andlern Iurisprud. publ. ac priu. lib. 1, tit. 1, Part. 2, (nach der Ausgabe des Freiherrn von Senkenberg Frf. 1737 Fol.) S. 19, Mosers Staatsrecht, 1 Teil S. 169 u. f. und seines Herrn Sohnes Vorrede von denen Graenzen der Unparteilichkeit und Gleichgültigkeit in Religionssachen; zu denen vertrauten Briefen über die wichtigste Grundsaeze des protestantischen geistlichen Rechts Frf. 1761, 8, auch einzeln in seinen moralisch- und politischen Schriften, 1 Band (Frf. 1763, 8) S. 439 u. f. Vorzüglich gehoeren jedoch hieher: (Kaspar Calvoers) Dialogus Irenicus inter Philemonem et Onesimum de Pace Religionis ac in specie Westphalica, amice in eodem confertur de quaestione magni momenti: num consultum ac iustum

sit

sit pacem Religionis frangere. Subiungitur discursus de Pacis Executione ac Repressaliis per Christianum Catholicum, Irenopel (Goslar) 1721; Johann Kaspar Bartbels Tractat. de libertate exercitii religionis ex lege divina und de lib. exerc. rel. ex lege Imperii, in seinen Oper. Iur. Publ. Ecclesiast. (Bamb. Frf. und Lpz. 1765, 4) S. 355 u. f.

Von Duldung der Religionen überhaupt handeln die neuern bewaehrten Lehrer des allgemeinen Staats- und Voelkerrechts mit mehrerm. Ich begnüge mich aus diser Ursache nur die Worte des Koenigs Theodorich bei Kassiodor Lib. 2. Var. Ep. 27 zum Schlusse des gegenwaertigen Hauptstückes anzufügen:

Religionem imperare non possumus,
quia nemo cogitur vt credat inuitus.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Sechstes Hauptstück

# Von dem Westfaelischen Friden.

## §. 100.

Die zur Geschichte dises wichtigen Reichsgesaezes dienende Sammlungen und Schriften führen folgende Benennungen:

1) Praeliminaria pacis imperii, oder derer Kaiserlichen, Spanischen, Franzoesischen, Schwedischen und Reichsstaendischen zu denen Münster- und Osnabrückischen Fridenshandlungen verordneten Gesanden verübte acta et tractata ꝛc., 1648, 4.

2) Kph. Forstners (geb. 1598, Graefl. Hohenl. Rahts, nachmals Herzogl. Württemberg-moempelgardischen Kanzlers, vil in Gesandschaften, sonderlich auch zu den Westfaelischen Fridenshandlungen, gebraucht und geadelt, gest. 1667, s. Mosers bibl. iur. publ. S. 763) epistolae negotium pacis Osnabrugo-Monasterienfis concernentes, Moempelgard 1647, 1656, 1670, 12, und in Hofmanns serie rerum &c. 2 B. S. 11 u. f.

3) Memoires de M. D. (Claude du Mesme, Comte d'Avaux Französischen Gesandens zu Münster, gest. 1650) touchant les nego-

* * * negociations du traité de paix fait à Münster en 1648, Koelln (und Grenoble) 1674, 12.

4) (Tob. Pfanners, geb. 1641, Kanzleisekretars zu Gotha und Informators der Prinzen, nachmals des gesammten Hauses Sachsen Ernestinischen Astes Hofrahts und Archivars zu Weimar gest. 1716) historia pacis Germano-Gallo-Suecicae Monasterii atque Osnabrugae tractatae et a. 1648 perfectae; Irenopoli 1679, 8, und mit Vorsezung seines Namens; Gotha 1697, 8.

5) Actes et Memoires de la negociation de la paix de Münster, 4 Teile, Amsterdam 1680, 12.

6) Hug. Grotius (geb. 1583, von 1634 bis 1644 schwedischen Gesandens am französischen Hofe, gest. 1645) epistolae, quotquot reperiri potuerunt, Amst. 1687, Fol.

7) Sam. (Freih. von) Puffendorf (geb. 1632, Prof. zu Lunden 1670, schwedischen Rahts und Geschichtschreibers 1686, nachmals Kurbrandenb. Geheimenrahts, gest. 1694) commentariorum de rebus Suecicis libri 26, ab expeditione Gustaui Adolphi regis in Germaniam ad abdicationem vsque Christinae, Utrecht 1686, Frf. 1707, Fol.

8) A. A. (Adam Adami geb. 1610, Benediktinermoenchs, erstlich der Württembergischen Praelaten und nachher des Abts von Korvei Gesander bei den Westfaelischen Fridenshandlungen, 1650 Bischofs zu Hierapolis und Suffragans

fragans zu Hildesheim, gest. 1663) arcana pacis Westphalicae &c. Frf. 1698, 4, ferner mit Ausdrückung des Namens: Adam ADAMI relatio historica de pacificatione Osnabrugo-Monasterienſi, Frf. 1707, 4, und verbessert und vermehrt von Joh. Gottfr. von Meiern, Lpz. 1737, 4; Gegen leztere zierliche Ausgabe erschien: (Ziegelbauers) MEIERI emblemata, siue loca quaedam ex Ad. ADAMI --, nuper ex authentico exemplari edita historia de pacificatione Westphalica a Io. GOTTFR. DE MEIERN interpolata, inuersa, vel omissa, prorsus hinc inde notata vel delibata potius promulsidis loco, Regensp. 1739, 4, worauf Meiern antwortete in der: Beleuchtung derer in Regenspurg sogenannten *emblematum*, wodurch sowol die neue Edition von des Adami historia de pacificatione Westphalica, als die acta pacis Westphalicae verdaechtig haben gemacht werden wollen, Hannover 1739, 4.

9) Memoires et negociations secretes de la cour de France touchant la Paix de Münster, Amsterd. 1710, Fol. (auch 4 Teile, 8).

10) Isaak Volmars Freih. von Rieden (geb. lutherisch zu Weinsberg in Schwaben 1586, stund in des Grafen Joh. Ludw. zu Nassau Diensten, ward mit ihm katolisch und Erzherz. Ferd. Karls zu Oesterreich Kammerpraes., hernach Kais. Ges. bei den Fridenshandlungen zu Münster, hierauf Geheimerr. und als Oe-

sterr. Ges. auf dem Reichstage zu Regenspurg, gest. 1662) diarium seu protocollum actorum publicorum I. P. Westph. ab a. 1643 ad a. 1648, in Adam Cortreji corp. iur. Publ. Lpz. 1709, 1710, Fol. vierten Teil.

11) Just Henn. Boehmers controuersiae selectae in tractatibus pacis Westphalicae motae, Halle 1720, 4.

12) Kr. Gottfr. Hofmanns series rerum &c. s. oben §. 94, Anm. f.

13) Negociations secretes touchant la paix de Münster et d'Osnabrück, 4 Teile, Haag 1725, 1726, Fol.

14) Wilh. Hiacint Bougeants der Ges. Jes. histoire des guerres et des negociations, qui precederent le traité de Westphalie, sous le regne de Louis XIII et le ministere du Cardinal de Richelieu et du Cardinal Mazarin, composée sur les memoires du Comte d'Avaux, Paris 1727, 4, und histoire du traité de paix de Westphalie, 2 Teile, Paris 1744, 4, auch zusammen 6 Teile, 8, Par. 1751, und ins deutsche übersezt mit Anmerkungen und Vorrede von Fridr. Eb. Rambach, 4 Teile, Halle 1758--1760, 8.

15) Ant. le Bruen (geb. 1600 zu Dole, Spanischen Staatsrahts und Gesandens bei der Fridensversammlung zu Münster, gest. als Spanischer Botschafter im Haag,) relatio de pacificatione Monasterienſi aus einer in der Württemb. Regierungsrahtsbibl. zu Stuttg. befind-

befindlichen Handschrift in Mosers miscellan. iurid. hist. 1 Teil (Frf. 1729, 8) S. 456 u. f.

16) Karl Wilh. (Edlen von) Gaertners (geb. 1700, Prof. zu Leipzig 1727, Appellationsr. zu Dresden 1732, Kursaechs. Geheimenkriegsr. 1746, Kais. Reichshofr. 1749, gest. 1760), Westfaelische Fridenskanzlei, darinn die von 1643 bis 1648 (eigentlich bis 31 Mai 1646) bei den Münster- und Osnabrückischen Fridenstraktaten geführte geheime Korrespondenz, erteilte Instruktionen, erstattete Relationen und andere besondere Nachrichten enthalten, (aus des Kais. Ges. von Krane Handschriften) 9 Teile, Lpz. 1731--1737, 8.

17) Joh. Gottfr. von Meiern (geb. 1692, Prof. zu Giessen 1715, Hofr. zu Baireut 1720, Hof- und Kanzleir. zu Hannover 1726, Archivdirekt. 1727, gest. als Geh. Justizraht 1745) acta pacis publica, oder Westfaelische Fridenshandlungen und Geschichte vom Jahr 1643 bis 1648, 6 Teile, Hannover und Goettingen 1734 -- 1736 Fol., und Joh. Ludolf Walthers Archivsekretars zu Hannover Universalregister darüber, nebst der Lebensgeschichte der Westfaelischen Fridensgesanden, Goett. 1740, Fol., ferner eben dess. Joh. Gottfr. von Meiern acta pacis exsecutionis publica, oder Nürnbergische Fridensexsekutionshandlungen und Geschichte, 2 Teile, Hannov. und Tüb. 1736, 1737, Fol.

18) Krist. Joh. Feustels (Kursaechs. Hof- und Justitienr. in der Landesregierung zu Dresden seit 1747) kurze Erzaelung der vornehmsten Ursachen des dreissigjaerigen Krieges von Zeit der Reformation bis auf den Westfaelischen Friden; vor Nik. Hier. Gundlings Diskurs über den Westfaelischen Friden, Frf. und Lpz. 1736, 4.

19) Geschichte des dreissigjaerigen Krieges und des Westfaelischen Fridens, Gotha 1748, 1760, 4.

Von denen zur rechtlichen Erlaeuterung dises Reichsgesaezes bestimmten Schriften, sind ausser erstgedachtem Gundlingischen Diskurse dise die brauchbarsten:

20) Phil. Andr. Burgoldensis (Phil. Andr. Oldenburgers Prof. zu Genf, gest. 1678) notitia rerum illustrium I. R. G. siue discursus in I. P. O. M., Freistadt 1668, 1669, 4, und eben desselben unter dem Namen: Franc. Irenici ans Licht gegebenes hiezu gehoerriges collegium iuris publici, 1670, 4.

21) Gottfr. Ferd. von Buckisch und Loewenfels (geb. lutherisch zu Strelen, ward katolisch und begleitete verschiedene Stellen in kaiserlichen Diensten, die er aber wegen eines Misverstaendnisses mit den Jesuiten wider verlassen muste, worauf er, ob er gleich nachher Prof. zu Mainz wurde, zu Koelln in grosser Armut starb, da er eben Willens war, zur lutheri-

lutherischen Kirche zurücke zu kehren, und gegen Beforderung alles was er gegen die Protestanten geschrieben hatte, zu widerrufen, s. Histor. Lexik. unter dem Art Buckisch) observationes historico-politicae in I. P. Wien 1694, 4, Mainz 1756, 4.

22) Ulr. Obrechts (geb. 1646, Praetors und Prof. zu Strasburg, katolisch 1685, gest. 1701) breuis atque succincta expositio Instr. Pac. Caes. Suec. olim Argentorati pro collegio priuato cum auditoribus communicata, Frf. 1702, 4.

23) Heinr. Henniges (Prof. zu Frankfurt an der Oder, hernach Kurbrandenb. Reichstagsges. bis 1711, da er am Anfange des Waltages als zweiter Botschafter starb) meditationes ad instrumentum pacis Caes. Suec., Halle 1706 – 1712, 4.

24) Karl Ott. Rechenbergs diss. de Obligatione vniuersali pacis Westphalicae, Lpz. 1720, 1727, 4.

25) Joh. Erenfr. Zschakwizens (Prof. zu Hildburghausen, Koburg und Halle) geschichtsmaessige und in der Reichspraxi gegründete Erlaeut. des Westfaelischen Fridens, Halle 1741.

26) Joh. Pet. Banniza (vormals Hofr. und Prof. zu Würzburg, jezo zu Wien) diss. de subsidiis interpretationis doctrinalis pacis religiosae ac Westphalicae ac vtriusque synopsi historica, Würzb. 1741.

27) Sal. Nigards disquisitio iurium et obligationum, quae circa Pac. Westph. in Imp. Rom. Germ. competunt regi ac regno Gall. Leiden (Potsdam) 1750, 4.

28) Franz Kortholt de abusu doctrinae, quod in causis Pac. Westph. executio citra processum locum habeat, Giessen 1750, 4, - - de expunctis in pace Westph. ebendaselbst, 1751, 8.

Endlich dienen zur Zergliderung des Westfaelischen und der folgenden Fridenschlüsse annoch:

29) Kr. Gottfr. Hofmanns nucleus legum Germanicarum, siue analysis pacis Westph. eiusdemque cum pace religiosa, Nouiomagensi, Ryswicensi, Rastadtiensi, Badensi, Altrannstadtensi, item Conuentione, nec non Rec. Imp. de 1654, et capitulationibus seq. harmonica collatio, Frf. a. d. Od. 1732, 4.

30) Le droit public de l'Europe fondé sur les traités par Mr. l'Abbé de Mably, 1746, 1748, neueste Ausgabe mit Roussets Anmerkungen, Amst. und Lpz. 1761, 8.

## §. 101.

Der westfaelische Friden ist ein feierlicher Vertrag, welcher zwischen dem deutschen Reiche und einigen derer maechtigsten auswaertigen Staaten in der Mitte des vorigen Jarhunderts geschlossen worden ist. Er gab nicht nur Deutschland in vilen

vilen Dingen eine neue Gestalt, sondern er bewürkte auch in dem ganzen übrigen Europa eine veraenderte Verfassung und Gesinnungen die von den ehemaligen sehr weit abgehen. Wenn man der Quelle seiner Veranlassung nachspüret, so wird man überzeuget, daß der Religionsfriden dessen alleiniger Ursprung im engesten Verstande ganz nicht gewesen sei, daß er aber dennoch mit selbigem an einer unzertrennten Kette von Begebenheiten zusammen hange. Um dise nicht zu unterbrechen, kan ich daher keine andere Ordnung erwaelen, als den Leitfaden der Geschichte an dem naemlichen Ende zu ergreifen, wo ich ihn am Schlusse des vorhergehenden Hauptstückes verlassen habe.

§. 102.

Der Religionsfriden solte der Damm seyn, die in Glaubenssachen zu besorgende Gewalttaten zu hemmen, um dagegen die Mittel zu freundlichen Unterhandlungen zu erleichtern. Man lebte noch immer der Hofnung, die getrennte Glaubensmeinungen zur Einigkeit zu bringen, in welcher Absicht man auf dem ersten nach dem augspurgischen zu Regenspurg gehaltenen Reichstage einen besondern Ausschuß von beiderseits Religionsstaenden in gleicher Anzal verordnete, der über die bisher hiezu in Vorschlag gebrachte 4 Wege, naemlich einer allgemeinen oder Nationalkirchenversammlung, einer Unterredung oder Reichsversammlung beratschlagte; man hielt aber dermalen allein den dritten eines freundlichen Gespraeches für dienlich und bestimmte

im Reichsabschiede *a*) die hiezu gehoerige Personen, denen man hierinnen der inen zugeteilten Verrichtungen und aufgegebenen Pflichten die klügste Vorschrift gab. Der Erfolg kam aber nicht mit der Erwartung überein, dann die protestantische Gottesgelährte hielten zwar wegen irer innerlichen Strittigkeiten noch vorher zu Frankfurt eine Zusammenkunft von etlichen Wochen, allein eben dise Uneinigkeiten waren die Ursache, daß dises im Herbstmonate 1557 in Worms eroefnete Glaubensgespraech alsobald wider zerrissen wurde *b*). Die beim Religionsfriden mehr entzwei geschnittene als aufgeloefete Knoten (§. 96) veranlasseten auch gleich auf disem Reichstage Bewegungen, weilen die protestantische Reichsstaende wegen des sogenannten geistlichen Vorbehalts eine Vorstellung übergaben, und als Sie darauf keine günstige Antwortt erhielten, eine Verwarung einlegten, darinn Sie anführten, daß Sie in den geistlichen Vorbehalt niemals gewilliget hätten; auch einige Salzburgische Unterthanen sich beschwerten, daß sie aus dem Lande vertrieben würden, und dasjenige, was sie binnen einer allzu kurz angesezten Zeit nicht verkaufen koenten, zurücke lassen müsten *c*).

*a*) Regensp. R. A. von 1557, §. 8 u. f., in der 47. S. 3 Teil S. 138 u. f.

*b*) Struv corp. histor. germ. Per. 10, Sect. 5, §. 7, S. 1128, 1129.

*c*) Seustel a. a. O. S. 36, 37.

§. 103.

K. Karl der fünffte legte im Jahr 1558 die Kaiserwürde nider, wodurch sein Bruder der bisherige Roemische Koenig Ferdinand solche erlangte. Diser versprach in der mit denen Kurfürsten errichteten Kapitulation *a*) gleichwie in dem Abschiede des Augspurgischen Reichstages von 1559 *b*) die fernere Handhabung des Passauischen Vertrages und Religionsfridens. Die protestantischen Staende willigten auch zu Ehren des Kaisers in eine Kirchenversammlung jedoch unter solchen Bedingungen die Ihm nicht angenehm waren, daher Er Sich genoetiget sah, die Religionshandlungen auf andere Zeit einzustellen *c*).

Philipp Melanchton, der die unter denen Protestanten sich begebene Absonderung derer so genannten Lutheraner und Reformirten sehr befoerdert hatte, starb am 19 April 1560, sein Tod verbreitete aber dise Teilung annoch weit mehr, vornaemlich da Kurfürst Friedrich der dritte von der Pfalz sich oefentlich zur reformirten Lehre bekannte *d*). Dises bewog die protestantische Fürsten am Anfange des Jahres 1561 zu Naumburg eine Zusammentretung zu halten, allwo sie sich 3 Wochen lang über die verschiedene Ausgaben des Augspurgischen Glaubensbekaenntnisses beratschlagten; da aber die meisten blos denenjenigen, welche mit der im Jahre 1530 K. Karln übergebenen Urschrift übereinkaemen, beipflichten, die Kurfürsten von der Pfalz und Sachsen hingegen die neuere Ausgabe von 1540 erwaelen oder jenen wenigstens eine Erläu-

terung und Bestaetigung der leztern vorsezen wolten, so konten sie sich hierüber nicht, sondern blos über die Verwerfung der Tridentinischen Kirchenversammlung vereinigen *e*). K. Ferdinand war übrigens denen Protestanten nicht abgeneigt, da Er für die so genannte Utraguisten in seinen Erblanden bei dem Pabste die Verstattung der Priesterehe und des Kelchs suchte, welcher auch das zweite naemlich die Reichung des Abendmals unter beiderlei Gestalt, aber nicht das erste bewilligte. Sein Sohn K. Max der zweite folgte Ihm in der Regierung nicht allein, sondern auch in disen Gesinnungen, indeme Er noch über dises dem Herren- und Ritterstande oder denen Grafen und Edelleuten in Oesterreich vergoennte, in denenjenigen Kirchen über welche ihnen das Pfarrrecht zustünde, lutherische Prediger zu bestellen *f*). Im Jahre 1566 hielt Er seinen ersten Reichstag zu Augspurg, wo man vornaemlich wegen der innerlichen Trennung der Protestanten beratschlagte; insbesondere forderte der Kaiser der protestantischen Staende Erklaerung, ob Sie den gedachten Kurfürsten Friedrich zu Pfalz als ihren Glaubensverwanden annehmen oder ihn von ihrer Gemeinschaft ausschliessen wolten? Sie erstatteten solche dahin, daß, weilen der Kurfürst sich einigemale auf das Augspurgische Glaubensbekaenntnis berufen, auch aus selbigem und der goettlichen Schrift weisen zu lassen und diserwegen zu einer Unterredung sich erboten habe, vorerst billig das Ende diser Handlungen abzuwartten sei *g*). Hiebei blieb es auch, obwolen in dem Reichsabschiede *h*)

de *b*) verglichen wurde, daß alle irrige Meinungen so sich von denen beiden Hauptreligionen absonderten nicht ferner gedultet, sondern dem zugleich erneuerten Religionsfriden gemaes, gaenzlich abgeschaft werden solten. Wegen derer übrigen von beiden Teilen vorgebrachten Klagen aber wurde dem Kammergerichte anbefolen, auf der gegen den Religionsfriden beschwerten Anrufen gebürliche Hülfe foerderlich zu erweisen. Auf dem Speierischen Reichstage 1570 bemüheten sich die Reformirte in den Religionsfriden mit eingeschlossen zu werden, sie konten aber so wenig als die Protestanten überhaupt, welche im Jahr 1575 durch die Walkapitulation des neuen Roemischen K. Rudolfs des zweiten die Bestaetigung der von K. Ferdinand wegen der evangelischen Untertanen katolischer geistlicher Staende erteilten Erklaerung (§. 96) suchten, die Erfüllung ihrer Wünsche erlangen *i*), und die haeufig auf dem naechsten Reichstage zu Regenspurg gefürte Beschwerden musten wegen Absterben des Kaisers, das an dem naemlichen Tage (12 Okt. 1576) da der Reichsabschied unterzeichnet wurde, erfolgte, uneroertert bleiben *k*).

*a*) Mosers Staatsr. 1 Teil S. 140.
*b*) §. 5, in der Neuen Samml. der Reichsabsch. 3 Teil S. 164.
*c*) Struv corp. hist. germ. S. 1131.
*d*) Pütters Handb. der Reichshist. S. 559.
*e*) Struv a. a. O. S. 1132, 1133, und 1) Ge. Paul Hoenns Historie des von denen Evangelischen Staenden A. 1561 zu Naumburg gehaltenen Convents, Frf. und Lpz. 1704, 8; 2) Joh. Weisens diss. de subscriptione A. C. in Conu. Princ. Naumb. a. 1561 altera vice peracta, Wittenb. 1730, 4.

*f*) Bernh.

f) Bernh. Raupachs evangelisches Oesterreich, d. i. historische Nachricht von den Schicksalen der evangelischen Kirchen in dem Erzherzogtume Oesterreich, Hamb. 1741, 2 B. 4. Max der zweite hatte schon an dem Passauischen Vertrage grossen Anteil, indeme Er vorzüglich seinen Vater zu dessen Schliessung bewog. Sein Lehrmeister Wolfgang Schiefer, war ein Lehrling der hohen Schule zu Wittenberg gewesen, welches vermutlich die Ursache war, daß Er Sich noch bei Lebzeiten seines Vaters K. Ferdinands einen lutherischen Hofprediger Joh. Seb. Pfauser hielt, Pütter a. a. O. S. 560. Das Luthertum begründete sich daher in Oesterreich allenthalben, und selbst in Wien so tief, daß seine Nachfolger ausnehmende Mühe anwenden musten, um solches wider auszutilgen. S. Matth. Fuhrmanns Alt- und Neues Wien; Wien und Linz 1739, 8, S. 811 u. f.

g) Joh. Reichsners (damalen der Wetterauischen Reichsgrafen Abgef. auf dem Reichstage, seit 1572 Kammerger. Beis.) Relation von dem Reichstage zu Augsburg 1566, in Freih. von Senkenb. Samml. rarer Schriften, 1 Teil S. 259, 270.

h) §. 5 und 6, a. a. O. S. 213, 214.

i) Moser a. a. O. S. 398.

k) Feustel a. a. O. S. 44 u. f.

## §. 104.

Unter K. Rudolfs des zweiten sechs und dreissigjaeriger Regierung wurde der Samen zu derjenigen unglücklichen Frucht ausgestreuet, welche Deutschland nachher einen Zeitraum beinahe von der naemlichen Laenge hindurch einaernden muste. Von diser Reihe von Verwirrungen eräugnete sich die erste in Aachen, wohin sich vile Niderlaender um denen Schicksalen des dorten wütenden Krieges zu entgehen, wanden, die sowol die freie Uebung ihres Gottesdienstes als Zulassung einiger aus ihrem Mittel unter die Rahtsglieder diser

Reichs-

Reichsstadt anverlangten; da sie aber beider Gesuche durch Kaiserliche Verordnungen verlustig werden solten, so erregten sie im Jahre 1581 einen Aufruhr darinn sie die Oberhand behielten. K. Rudolf trug hierauf die Vollziehung seiner Befele denen Kurfürsten von Trier und Koelln nebst dem Grafen Philipp von Nassau auf, die auch würklich vor die Stadt rückten; ein Ausfall, der Reichstag zu Augspurg im Jahr 1582, auf welchem ausser den alten, auch dise nebst noch andern neuen Beschwerden, als z. B. der Steierischen, Kaerntischen und Krainischen Untertanen, wegen der von Erzherzog Karln erleidenden Religionsbeeintraechtigungen vorkamen, und vorzüglich der Entschlus des Kurfürsten Gebhards von Koelln, eines gebornen Grafen Truchses von Waldburg, sich an eine Graefinn von Mannsfeld zu verehelichen und das Erzstift dennoch beizubehalten, welches er jedoch da er sich zur reformirten Kirche kehrte, bald verlassen muste, machten aber dise Sache beruhen *a*). Im Jahre 1593 wurde solche aber wider von neuem rege, weilen K. Rudolf auf die von dem alten Rahte gegen die neue reformirte Bürger und Rahtsglieder fortgesezte Klage den Befel erteilte, alles in denjenigen Stand zu sezen, worinn es sich im Jahre 1560 befunden habe; jedoch die Vorsprache der protestantischen Reichsstaende auf dem Regenspurgischen Reichstage 1594 hemmte die Vollstreckung dises Urteils ebenmaessig, bis im Jahre 1598 die würkliche Achtserklaerung derer erstgenannten Beklagten, die hierauf alsbald aus der Stadt getrieben wurden, erfolgte *b*).

Um

Um dise Zeit entstund auch zwischen denen 14 evangelischen und 7 katolischen Domherren zu Strasburg nach dem Tode des lezten Bischofs Johanns eine heftige Zwistigkeit. Dann jene erwaelten am 28 Mai 1592 zu Strasburg Marggrafen Johann Georg von Brandenburg und dise am 8 des Brachmonats zu Zabern den Kardinal Karl von Lotringen Bischofen zu Mez. Es brach hierüber ein oefentlicher Krieg aus, welcher aber nicht sondern ein erst im folgenden Jahrhunderte geschlossener Vergleich, durch den der Kardinal gegen eine dem Marggrafen erstattete betraechtliche Abfindung im Besize des Bistums blieb, den Ausschlag gab *c*).

Dise und andere Zufaelle, besonders die in einigen katolischen Landen gegen die darinnen wonende evangelische Untertanen vorgekehrte Anordnungen, oefneten denen protestantischen Reichsstaenden die Augen, wie noetig es sei, auf ihre innerliche Vereinigung zu denken. Sie stelten daher im Jahr 1586 zwischen einem lutherischen und einem reformirten Gottesgelaehrten zu Mömpelgard eine Unterredung an, die aber fruchtlos ablief. Im Kurfürstentume Sachsen hingegen brauchte man keine so gelinde Mittel, sondern man verwehrte durch eine ungewoenliche und ausserordentliche Schaerfe der reformirten Lehre alldorten den Eingang *d*). Die von denen Protestanten zu Hailbronn 1594, zu Frankfurt 1598, zu Friedberg 1599, zu Frankfurt und Speier 1600, zu Friedberg 1601 und vornaemlich zu Heidelberg 1603 gehaltene Zusammen-

künfte

künfte bewürkten zwar nicht die Ausgleichung ihrer Glaubensirrungen jedoch einen auf ihre im Nohtfall gemeinsame Verteidigung abzielenden Bund *e*).

Daß die beiden zwischen denen Katolicken und Protestanten im Jahr 1587 zu Baaden und 1601 zu Regenspurg angefangene Gespraeche sich zerschlugen, war nicht so sehr als dises zu bewundern, daß man bei damaliger von beiden Seiten gleich grosser Verbitterung noch an solche abgenuzte und so oft schon ohne Erfolg gebrauchte Versuche dachte *f*).

Dise Verbitterung bekam durch die Donauwertische Achtsache einen neuen Zuwachs, deren Verlauf kürzlich diser war: der Abt zum heiligen Kreuze sezte sich vor, die seit Luthers Zeiten ausser Uebung gekommene oefentliche Umgaenge wider einzufüren. Der Stadtraht welcher sich nebst den Bürgern zur lutherischen Lehre bekannte, bat ihn von disem Vorhaben abzustehen, und sich noch ferner mit denen bisher gewoenlichen innerhalb der Klostermauern mit eingebundenen Fanen gehaltenen Umgaengen zu begnügen, um der zu besorgenden Beschimpfung des Poebels Sich nicht auszusezen; der Abt achtete aber dise Vorstellung nicht, sondern wande sich vilmehr an das Reichskammergericht, wo er auch gegen die Stadt eine Ladung auf den Landfridensbruch, mit einem Befel ihn nicht zu beleidigen, ausbrachte. Er nahm auch am 25 April 1606 den Umgang würklich vor, ungeachtet der Raht sich dagegen durch eine Protestation zu schü-

zen suchte; auf dem Rückwege von dem Dorfe Achsesheim wurde er aber durch das zusammen gelaufene Volk angefallen und ins Kloster getrieben, worüber er beim Reichshofraht klagte, der dem Herzog Max von Baiern die Untersuchung auftrug und nachmals am 7 August 1607 die Stadt würklich in die Acht erklaerte, mit deren Vollstreckung Herzog Max sich auch nicht säumte, indeme er noch in eben disem Jahre sich der Stadt bemaechtigte, und obwolen der schwaebische Krais eine Vorbitte einlegte, solche seinen Landen einverleibte *g*).

Von denen inzwischen gehaltenen Reichstaegen ist der Augspurgische von 1582 hier zuerst merkwürdig, weilen ausser den gedachten Beschwerden noch von dem neuen gregorianischen Kalender gehandelt wurde, welchen die Protestanten zwar an sich nicht tadelten, sondern ihn nur aus der Ursache weilen er vom Pabste herrühre anzunemen sich weigerten, da die Kalenderverbesserung ein alleiniges Vorrecht des Kaisers waere *h*); auch von disem Reichstage das Gewonheitsrecht in Teile zu gehen (jus eundi in partes) abzuleiten ist *i*). Die folgende Regensburgische von 1594, 1597 bis 1598, und 1603 verdienen nicht so vile Aufmerksamkeit als derjenige von 1608, denn als die protestantische Staende weder die Erneuerung und Bestaetigung des Religionsfridens auf eine solche Art wie sie verlangten *k*), noch die Abstellung derer so genannten Hofprozesse oder Reichshofrahtsverhaengnisse erhielten, so begaben sie sich von Regenspurg weg und meistens nach Aschhausen am Odenwalde, wo sie den Grund zu der

am

am 3 Hornung 1610 zu Halle in Schwaben auf Betrieb K. Heinrichs des vierten in Frankreich geschlossenen **Union** legten. Sie ernannten darinnen Kurf. Fridrich IV zu Pfalz zu ihrem Haupte und den Fürsten Kristian von Anhalt zum Befelshaber des Kriegsvolkes, denen die Katolicken durch die unter ihnen zu Würzburg errichtete Lige Herzogen Max von Baiern als das Haupt ihrer Kriegsmacht entgegen sezten *l*).

Die seltsame Lebensart K. Rudolfs, da Er seine meiste Zeit in der Einsamkeit zubrachte um der Erforschung natürlicher Dinge nachzuhaengen, bewog alle Prinzen des Erzhauses Oesterreich seinem Bruder Erzherzogen Mattias zum Haupte ihres Hauses zu erklaeren *m*). Der Kaiser konte sein Misvergnügen hierüber nicht verbergen; Er suchte diserwegen da Er unvermaelet war die Erbfolge nach seinem Tode dem steierischen Aste zu verschaffen und solche seinem Bruder zu entziehen. Diser aber kam der Ausführung seiner Absichten zuvor und zwang den Kaiser, Ihm Ungarn, Oesterreich und Maehren also gleich abzutreten, auf Boemen aber die Anwartschaft zu versichern. Mattias muste hierauf mit seinen protestantischen Untertanen wegen Verstattung ihrer Glaubensübung Sich vergleichen, weilen sie Ihm unter keiner andern Bedingung die Huldigung leisten wolten. Und eben diese wichtige Veraenderung brachte auch K. Rudolfen zu dem Entschlusse, denen boemischen unkatolischen Staenden gegen Erlegung beinahe einer Million Gulden unterm 11 Jul. und denen schlesischen ge-

gen 300,000 Taler unterm 20 Aug. 1609 den so genannten Majestaetsbrief zu erteilen, dessen (erstern) Inhalt dahin gieng: daß denen vereinigten Staenden, welche sich zu dem auf dem allgemeinen Landtage im Jahr 1575 übergebenen Glaubensbekaenntnisse hielten, ihren Gottesdienst aller Orten frei und ungehindert zu üben, das Unterpragische Kirchen und Ehegericht, nebst der Pragischen hohen Schule mit tauglichen und gelaehrten Maennern zu besezen, darüber gewisse Personen ihres Mittels als Beschüzer und Aufseher anzuordnen, und noch mehrere Kirchen und Schulen zu errichten, verwilliget seyn solte *n*).

Endlich gieng K. Rudolf der zweite am 10 Jaenner 1612 mit Tod ab, nachdeme seine lange Regierung Ihm Selbsten, seinem Hause, seinen Landen und dem deutschen Reiche mehr zur Last als zum Vorteil gereichet hatte.

*a*) Feustel a. a. O. S. 46 u. f.
*b*) Ebendas. S. 62 und 75.
*c*) Pütters Handb. der Reichshist. S. 590, 591.
*d*) Kurfürst August zu Sachsen brachte mit viler Mühe und Beitritt etlicher anderer evangelischer Fürsten 1580 das so genannte Konkordienbuch zu Stande, welches von mehr als 8000 Gottesgelaehrten, Kirchen- und Schulbedienten unterschrieben wurde. Sein Sohn Kurfürst Kristian der erste lies sich aber durch seinen der reformirten Religion zugetanen Schwager Pfalzgrafen Johann Kasimir von Lautern und seinen Kanzler D. Nikolas Crell bereden, mittelst Abschaffung des Exorcismus (oder der bei der Taufe gebräuchlichen Wortte: Fahre aus du unreiner Geist ꝛc.) und Einfürung eines neuen Katechismus 1591 der reformirten Lehre sich günstig zu erweisen. Da er aber noch in gedachtem Jahre starb und Herzog Fridrich Wilhelm zu Sachsenaltenburg in Vormundschaft seines unmün-

unmündigen Kurprinzens Kristians des zweiten die Verwaltung der Landesregierung übernahm, so lies er, noch Tages vor dem Leichbegaengnisse des verstorbenen Kurfürsten, Crellen nebst den beiden Hofpredigern ꝛc. in gefaengliche Haft bringen, und dem Schlusse des diserwegen 1592 nach Torgau ausgeschriebenen Landtages zu Folge die Untersuchung fortsezen, die jedoch wegen Crells grosser Erfahrung in Rechtssachen sich bis ins zehende Jahr verzog, da endlich auf der Regierung zu Prag (die man besonderer Ursachen wegen um einen Rechtspruch ersuchet hatte) Endurteil Crell den 9 Okt. 1601 enthauptet wurde. Auf gemeldetem Landtage verglich man sich auch, daß kein Hofdiener solte in Bestallung genommen werden, welcher nicht neben dem Eid der Treue auch den Glaubenseid leistete. Glafei Kern der saechs. Gesch. S. 246 u. f. Pütter a. a. O. S. 575, 576, 581, 582.

*e*) Feustel a. a. O. S. 79.

*f*) Struv corp. hist. germ. S. 1178.

*g*) Ebendas. S. 1183 u. f. Bei diser Gelegenheit wurde die Frage aufgeworfen: ob der Reichshofraht neben dem Kammergerichte eine Gerichtbarkeit auszuüben habe und wie weit dessen Gewalt in Achtserklaerungen gehe? zu deren Eroerterung wie überhaupt zur Kaenntnis der damaligen Beschaffenheit dises hoechsten Reichsgerichts folgende Schriften ungemein brauchbar sind: 1) (Wilhelm Jochers Bair. Rahts) Donawerthische Relation, 1610, 4; 2) (Sebast. Fabers Württemb. Vicekanzlers und Ludw. Müllers Oetting. Kanzlers) bestaendige informatio iuris et facti, wie es mit den am Kais. Hof wider des H. R. Stadt Donawerth ausgegangenen Processen und darauf eingenommener Exekution eigentlich und im Grund der Wahrheit beschaffen sei; 1611, 1672, 4; 3) notwendige Erinnerung auf die Donawerthische Information, Ingolst. 1613, 4.

*h*) Struv a. a. O. S. 1160.

*i*) Sorgens Kern der deutschen Reichsgeschichte S. 121; ich gedenke hievon sowol als von dem Ursprunge des jezigen Siz- und Stimmrechts der Reichsfürstlichen Häuser, dessen erstmalige Festsezung ebenmaessig von disem Reichstage herzuholen ist, an einem andern Orte zu handeln.

k) Mosers Staatsr. 1 Teil S. 145 u. f.

l) Pütter a. a. O. S. 604.

m) Moser a. a. O. 22 Teil S. 434 u. f.

n) Feustel a. a. O. S. 91 u. f.

## §. 105.

Mattias wurde hierauf den 3 Jun. 1612 zum Kaiser erwaelet. Sein erster und einiger 1613 zu Regenspurg angestellter Reichstag endigte sich in groester Uneinigkeit, zu einer unglücklichen Vorbedeutung der nicht mehr weit entfernten Aufsteigung des unter der Asche glimmenden Feuers *a*).

Die Jülichische Erbschaftssache war unter allen damaligen Staatshaendeln in Deutschland die wichtigste. Von denen vilen Fürsten, welche an die Lande des leztern am 25 Maerz 1609 verstorbenen Herzog Johann Wilhelms ein gleich gegründetes Erbrecht zu haben glaubten, gelangten allein Kurbrandenburg und Pfalzneuburg zum Besize, weilen dise mit Einwilligung der Landstaende Sich zu Dortmund am 31 Mai 1609 einer gemeinschaftlichen Regierung verglichen. Da aber K. Rudolf dem Kurfürsten zu Sachsen am 27 des Brachmondes 1610 über die Jülichischen Lande die Belenung erteilte und Kurbrandenburg Sich nicht abgeneigt bezeigte das Haus Sachsen zum Mitbesize zu lassen, so bewarb sich der junge Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm, der sich statt einer Brandenburgischen mit einer Baierischen Prinzessinn vermaelte, um spanische Hülfe, die Ihm auch wegen des mit Holland annoch vorwaerenden Stillstandes unter dem General

ral Spinola zugeschicket, und für Ihn ein Ort nach dem andern besezet wurde. Dem Kurfürsten hingegen, der eben damals zur reformirten wie der Pfalzgraf zur katolischen Kirche übertrat, leisteten die Hollaender Beistand. Allein der kaiserliche Hof lies durch dises naemliche spanische Heer zum Nachteil der Protestanten noch einige Exekutionen z. B. in Aachen vornehmen, welches dann nebst der nur gedachten Glaubensveraenderung des Pfalzgrafen dise ganze Sache hieher nicht wenig einschlagen machte, ob sie gleich an sich meistens im alten blieb *b*).

K. Mattias war gleich seinen Brüdern unbeerbt, weswegen Er noch bei Lebzeiten seinem Vaetter Erzherzogen Ferdinand Steierischen Astes die Erbfolge besonders in Boemen zu versichern suchte, worinn es Ihm auch glückte, weilen die Boemische Staende Ferdinanden anzunemen sich willig erklaerten, wann Er bei der Kroenung den gewoenlichen Eid leisten, auch alle Freiheiten, Majestaeten, Rechte, Landesordnungen und Gebraeuche, wie K. Mattias ebenmaessig getan, von neuem bestaetigen würde; worauf die Kroenung als Koenig in Boemen am 29 des Brachmondes 1617 und als Koenig in Ungarn den 1 des Heumondes 1618, jedoch unter der Bedingung, daß Er, so lange der Kaiser lebte, Sich der Regierung beider Reiche nicht anmassen solte, vor sich gieng.

Denenjenigen boemischen Staenden, welche das Abendmal unter beiderlei Gestalt genossen, und die man daher insgemein sub vtraque oder Utraquisten

nannte, war der Eifer ihres neuen Koeniges für den katolischen Glauben, den Er von je her hegte, nicht unbekannt; sie bedachten sich daher nicht lange Ihm gleich Anfangs sich furchtbar zu machen, da sich eine erwünschte Gelegenheit zeigte. Der Abt zu Braunau beschwerte sich naemlich bei dem Kaiser über den von den Protestanten zu Braunau unternommenen Kirchenbau, der ihnen hierauf von Hof untersaget wurde, da sie aber solchen dennoch fortsezten, so lies der Abt einige Bürger als Aufrührer ins Gefaengnis bringen, und der Erzbischof zu Prag eine neue utraquistische Kirche zu Klostergraben niderreissen. Dise beide Tathandlungen waren die Losung zu dem Anfange des unseligen Krieges, der wegen seiner Dauer in der Geschichte sich den unvergeslichen Namen des dreissigjaerigen erworben hat. Dann die boemische Staende sub utraque versammleten sich alsogleich zu Prag, giengen (am 13 Mai 1618) bewafnet auf das Schlos, übergaben dem Burggrafen von Sternberg ihre Beschwerden, warfen den ihnen widersprechenden Landhofrichter Slabata nebst Jaraslow Borzita von Martiniz und dem Sekretar Fabricius aus dem Fenster 28 Ellen tief in den Graben hinunter, (die aber weilen sie zuerst auf einen Holunderbaum und unten auf einen Haufen Kehrig aus der Kanzlei fielen, keine Beschaedigung erlitten) bestellten dreisig Direktoren zu Verwaltung der Landesregierung, verjagten die Jesuiten und warben Volk. Heinrich Mattes Graf von Thurn, der onehin an allen disen Bewegungen den groesten Teil hatte, fürte solches an,

eroberte Krumlau, belagerte Budweis und brach so gar ins Oesterreichische ein, nachdeme er aus dem Reiche von den vereinigten Fürsten, die eben damals das vom Bischof von Speier befestigte Udenheim schleiften, ferner aus Schlesien ja so gar aus Savoien unter dem Grafen Ernst von Mannsfeld Verstaerkung erhielt. Der Kaiser schickte dagegen seine Feldherren Dampierre und Buquoi nach Boemen, die auch Budweis entsetzten, sonsten aber wenig ausrichteten; daher Er durch Vermittelung der Kurfürsten zu Mainz, Pfalz, Sachsen und des Herzogs von Baiern auf den 14 April 1619 einen Komvositionstag nach Eger ansezte, vor dessen Herbeirückung Er aber am 10 Maerz starb *c*).

*a*) Die Protestanten beschwerten sich ausser denen gegen die katolische Staende gefürten Klagen, daß der Kaiser und sein Reichshofraht die Gerichtbarkeit zu weit ausdehnten und in die hoechste Reichsgerichte niemand ihres Glaubens genommen würde. Der Kaiser nebst den katolischen Staenden, zu denen sich auch Kursachsen und Hessendarmstadt gesellte, wolten dise Sache auf eine andere Zeit verschieben und in andern durch die mehrere Stimmen fortfahren, es wurde durch solche auch würklich, nach einem langen Streit in welchen Faellen selbige gültig waeren, der Reichsabschied errichtet, gegen den aber die Evangelische protestirten und folgende durch die kurpfaelzische Raehte geferttigte Schrift ans Licht gaben: gründliche Relation desjenigen, so bei jüngst zu Regenspurg vorgewesenen Reichstag von der Evangelischen correspondirenden Churfürsten vnd Ständ Gesandten vnd Abgeordneten verhandelt worden: Auch der Ursachen, warum sie des andern theils für sich gemachten Abschied nicht angenommen, sondern darwider protestirt haben; 1614, Fol., und in Freiherrn von Senkenbergs Sammlung rarer Schriften, 2 Teil S. 107 u. f.

*b*) Pütters Handbuch der Reichshistorie, S. 601, 610 u. f. Ich hole hier auch die im Hause Hessen sich eräugnete Erb-

schaftsstreitigkeit nach, die erst durch den Westfaelischen Friden vollkommen geendiget werden konte. Es sezte naemlich der 1604 unbeerbt verstorbene Landgraf Ludwig der vierte die beiden übrigen Aeste Kassel und Darmstadt zu Erben seiner Fürstentümer Marburg und Giessen zu gleichen Teilen ein, jedoch mit dem Bedinge, daß wer in der Religion etwas veraendere, seines Anteils verlustig seyn solte; da nun Landgraf Moriz zu Kassel 1605 den reformirten Gottesdienst zu Marburg einfürte, so hielten ihn die 3 Brüder des Darmstaedtischen Astes, Ludwig zu Darmstadt, Philipp zu Buzbach und Friedrich zu Homburg, die onehin eine Teilung nach den Koepfen verlangten, der lezten Willensverordnung des verstorbenen zu Folge seines Anteils verlustig, und zankten sich hierüber den ganzen 30jaerigen Krieg hindurch. S. Püttern am ang. Orte, S. 599.

c) Fenstel am angeführten Orte, S. 135 u. f. Pütter am angef. Orte, S. 613 u. f.

## §. 106.

Koenig Ferdinand war nunmehr des Kaisers Mattias unstreitiger Nachfolger in seinen Landen und der vermutliche in der Kaiserwürde. Die Boemen nebst den maerischen, schlesischen und lausizischen Staenden unterfiengen sich aber alle gütliche Vorschlaege Ferdinands zu verwerfen und ihm auf einer im Heumonate 1619 zu Prag angestellten Versammlung ihre Krone, mithin auch die boemische Kurstimme bei der Kaiserwal streitig zu machen, ja Ihn am 17 Aug. würklich abzusezen, und dagegen Kurfürst Fridrichen den fünfften von der Pfalz zu ihrem Koenige zu erklaeren. Lezterer wande alle Kraefte an, statt Ferdinands Herzog Maxen von Baiern auf den Kaisertron steigen zu machen, er konte es aber dennoch nicht verhindern,

daß

daß jener als Ferdinand der zweite am 18 August zum Kaiser erwaelet und gekroenet wurde. Hingegen trug eine Gesandschaft von 20 Personen Kurfürsten Fridrichen feierlich die boemische Krone an, durch deren gleissenden Schimmer er sich auch blenden lies, das Wol seines Hauses einer ungewissen Hofnung aufzuopfern. Er eilte nach Prag und empfieng alda am 25 des Weinmondes die Kroenung als Koenig in Boemen, wofür ihn Schweden, Daennemark und Venedig aus Has gegen Oesterreich anerkannten. Die Stüzen, auf welche er bauete, gewaerten ihm schlechten Rückenhalt, dann sein Schwiegervater Koenig Jakob von Engelland tat nur wenige Schritte; die Union versammlete sich zwar am 2 des Wintermonats zu Nürnberg, wo er selbst eintraf, und beschlos sich seiner, als ihres Haupts, Erblande Verteidigung im Notfalle zu unterziehen, weswegen auch Marggraf Georg Fridrich zu Baadendurlach mit 8000 Mann ins Brisgau und Joachim Ernst zu Brandenburgonolzbach mit 13000 Mann in die Gegend von Ulm rückten, allein bei herannahender Gefar vertrug sich die Union am 3 des Heumonats 1620 zu Ulm mit der Lige, und ob jene sich gleich hiebei die Beschüzung der Ober- und Unterpfalz ausbedunge, so stund doch das betraechtliche mit 6000 Engellaendern verstaerkte unirte Heer unter gedachtem Marggrafen von Brandenburg, aus Furcht der Unirten eigene Lande einigem Unfall auszusezen, ganz stille, als der oben schon erwaente General Spinola, welchen Koenig Philipp der dritte von Spanien dem Kaiser zu

Hülfe schickte, mit 24000 Mann sich der Unterpfalz bemaechtigte. Bethlen Gabor Fürst in Siebenbürgen war der einzige, der etwas würkliches zu Fridrichs Vorteil unternam, dann er fiel in Oberungarn ein, eroberte Kaschau, die Bergstaedte, ja selbst Presburg, und zwang die Oesterreicher bis Wien zurück zu weichen. Dem Kurfürsten brachte aber dises wenig Nutzen, weilen Kurfürst Johann Georg I. zu Sachsen die von dem Kaiser ihm übertragene Exekution gegen Lausiz und Schlesien übernahm, welchem der von Fridrichen entgegen gesezte Marggraf Johann Georg von Brandenburgjaegerndorf nicht widerstehen konte, und Herzog Max von Baiern mit einem Heere von 25000 Mann durch Oberoesterreich gerade auf Prag losgieng. Fridrich wurde daher (am $\frac{29\text{ Okt.}}{8\text{ Nov.}}$ 1620) auf dem weissen Berge bei Prag gaenzlich geschlagen, seine onehin schwache Kriegesmacht zerstreuet, er zur Flucht (erst nach Breslau, sodann nach Berlin und von dar nach Holland) genoetiget, und nebst seinen Bundesgenossen Johann Georg Marggrafen von Brandenburgjaegerndorf, Kristian Fürsten von Anhalt und Georg Fridrich Grafen von Hohenlohe am 22 Jaenner 1621 zu Wien in die Acht erklaeret. Bethlen Gabor, mit dem sich der nur gedachte geaechtete Marggraf vereinigte, stund um dise Zeit in Schlesien, nachdem er aber am 22 Jaenner 1622 zu Niklasburg einen vorteilhaften Friden erhielt, zog er heim. Mannsfeld behielt auch noch einige Plaeze in Boemen, welche ihn Tilli zu verlassen noetigte;

er brachte aber in der Pfalz von neuem ein Heer von 20000 Mann zusammen, womit er am 29 April 1622 bei Wiseloch über den General Tilli einen Sieg erfochte, welchem Kurfürst Fridrich selbst beiwonte, weilen er wegen der zu seinen Gunsten von Herzog Kristian von Braunschweiglüneburg Bischofen zu Halberstadt gemachten Bewegungen sich insgeheim aus dem Haag in seine Pfalz begab. Da aber Tilli den Marggrafen von Baadendurlach am 6 Mai 1622 bei Wimpfen und Herzogen Kristian am 19 des Heumondes bei Hoechst schlug, liss Fridrich sich bereden, Herzogen Kristian nebst dem Grafen von Mannsfeld zu entlassen. Diser grobe Staatsfeler, wovon hauptsaechlich sein Schwiegervater Koenig Jakob von Engelland die Triebfeder war, zog nicht nur den Verlust Heidelbergs und der übrigen Pfalz, sondern auch selbst der Kurwürde nach sich. Denn auf dem so genannten Kur- und Fürstentag, welchen der Kaiser am Ende des Jahres 1622 zu Regenspurg anstellte, und wo sich ausser Ihm, auch die Kurfürsten von Mainz und Koelln mit einigen andern Reichsstaenden unter denen von Protestanten allein Landgraf Ludewig von Hessendarmstadt war, einfanden, wurde in Gemaesheit des Kaiserlichen Vortrags durch die mehrere Stimmen der Schlus gefasset: Herzog Maxen von Baiern die pfaelzische Kur zu übertragen, womit auch der Kaiser ihn alsobald feierlich belehnte, dabei aber erklaerte, daß Er auf dem naechsten Reichstage das Recht der Kinder und Vaettern des geaechteten Kurfürsten entweder durch einen gütli-

gütlichen Vertrag oder den Ausspruch der Kurfürsten und anderer unverdaechtigen Richter entscheiden und demjenigen, welchem die pfaelzische Lande und Kurwürde zuerkannt werden solten, beide nach des neuen Kurfürsten von Baiern Absterben einräumen lassen wolte *a*).

*a*) Struv corp. hist. germ. S. 1213 — 1243, Pütters Handb. der Reichshist. S. 623 — 637, und von eigenen Schriften vorzüglich 1) (Fridr. Spanheims) Memoires sur la mort de la Princesse Louise Iuliane Electrice Palatine, née Princesse d' Orange, contenant un abregé de quelques evenémens notables de nos tems, et des divers mystéres, qui s' y sont passés, Leiden 1645, 4; 2) Joh. Dav. Koelers diss. Fridericus V. Comes Palatinus Rheni et elector, adfectus regnum Bohemiae, Altdorf 1716, 4. Zum Nachteil Marggr. Georg Fridrichs von Baadendurlach wurde vom Kaiser denen aus ungleicher Ehe erzeugten Soenen Eduards Fortunats die Erbfolge in der obern Marggrafschaft Baden zugesprochen, und auf dem Kur- und Fürstentage zu Regensburg am 1 April 1623 in der marburgischen Erbschaftssache ein für Kassel widriges für Darmstadt aber günstiges Urteil gefaellet, und dessen Vollziehung Kurkoelln und Kursachsen aufgetragen. Pütter a. a. O. S. 633, 638.

§. 107.

Der ehemalige Kurfürst Fridrich war nunmehr bis zur lezten Stufe der Erniedrigung gedemütiget. Der glückliche Fortgang der Unternemungen K. Ferdinands erweckte hingegen die Eifersucht beinahe aller benachbarten Staaten, keiner derselben ermaechtigte sich aber solche taetlich zu erkennen zu geben, indeme ganz nicht bewaeret ist, daß um dise Zeit (am 8 August 1624) zu Paris zwischen Frankreich, Engelland, Venedig, Holland, Savoien

und

und der Eidgenossenschaft ein Bündnis geschlossen worden seyn soll *a*). Der Niedersaechsische Krais allein bezeugte mehrere Kühnheit als auswaerttige, und wagte es ein neues Kriegsfeuer anzuzünden. Diser Krais sezte sich gleich zu Anfang der boemischen Unruhen in gute Kriegsverfassung, verstund sich aber mit dem obersaechsischen hieran keinen Teil zu nehmen, bis die kaiserliche und spanische Voelker sich jenem naeherten, da er beschlos ein Heer von 12000 Mann unter dem Herzog Kristian von Braunschweig bereit zu halten. Die Drohungen des Grafen von Tilli aber brachten Herzogen Kristian und seinem Volke die Entlassung der Kraisdienste zuwege, welcher sogleich nach Ostfriesland zu dem Grafen von Mannsfeld zu entkommen suchte, aber bei Stadtloo am 6 August 1623 vom Tilli angegriffen und geschlagen wurde.

Nach disem Vorspiele trat Herzog Kristians Mutterbruder Koenig Kristian der vierte in Daennemark in die Mitte. Das Schicksal des niedersaechsischen Kraises konte Ihm so wol in Ansehung Holsteins als der Bistümer Bremen, Verden, Münster u. s. w., welche Er an seine Soene zu bringen suchte, nicht gleichgültig seyn; Er veranlassete daher im Frühjahre 1625 zu Segeberg einen Kraistag, wo eine neue Kriegsrüstung beschlossen, und Er Selbsten zum Kraisobersten erwaelet wurde. Obwolen der Koenig hierauf mit einer betraechtlichen Macht, zu der noch Herzog Kristian und der Graf von Mannsfeld mit neuem Volke stiessen, ins Feld rückte, so muste Er doch unterschidene widerwaertige

waertige Zufaelle und besonders am 27 des Aerndemonats 1626 bei Lutter am Barenberge eine Hauptniderlage erleiden. Herzog Kristian starb noch vor derselben am 6 Mai und der Graf von Mannsfeld am 20 November, weswegen bis zu Ende des folgenden Jahres der ganze nidersaechsische Krais dem Kaiser unterwürfig gemachet, diejenige Kraisstaende die Ihm in die Ruthe fielen verschonet, die Herzoge von Mecklenburg hingegen, die teils freiwillig teils gezwungen bei dem Koenige aushielten, in die Acht erklaeret und ihre Lande dem Kaiserlichen Feldherrn Albrecht von Wallenstein eingegeben wurden. Endlich erreichte diser unfruchtbare Krieg durch den lübeckischen Friden am 12 Mai 1629 seine Beendigung; derer Herzoge zu Mecklenburg und des Pfalzgrafen gewesenen Kurfürsten, mit welchem der Koenig doch verwand war, gedachte man darinnen nicht mit einem Wortte; der Koenig aber erhielt die Rückgabe seiner verlornen Lande, die Verstattung eines neuen Elbzolls zu Glückstadt auf 4 Jahre, und durch eine besondere nachgehends erst erteilte Urkunde für seinen Sohn Fridrich die Anwartschaft auf das Bistum Bremen, wogegen Er versprach, mit denen deutschen Reichssachen sich nicht weiter als in der Eigenschaft eines Herzogs von Holstein zu bemengen.

*a*) Pütters Handb. der Reichshistor. S. 641, Bougeants histoire des Guerres &c. (Paris 1751, 12,) 1 Teil S. 161, 162: Ces grandes prosperités de la Maison d'Autriche, et les entrepriſes de Ferdinand sur la liberté germanique, ne pouvoient pas manquer de donner de l'ombrage â toutes les Puiſſances voiſines. Elles cauſerent des

grands

grands mouvemens dans toutes les Cours de l'Europe: l'allarme fut generale. La France, l' Angleterre, le Dannemarc, la Savoie, la nouvelle Republique de Hollande et celle de Venise, songerent à prevenir les desseins ambitieux qu'on croïoit entrevoir dans la conduite de Ferdinand. On proposa de faire contre lui une ligve generale. On imprima plusieurs libelles contre la Maison d' Autriche, qu'on accusoit de vouloir se rendre maitresse de toute l' Europe. On ne vit de tous cotés qu' Ambassadeurs passer d' une Cour à l' autre; et ce furent la, pour ainsi dire, les semences de ces puissantes confederations qu'on vit se former dans l' Europe.„

## §. 108.

Noch ehe K. Ferdinand Sich dises Gegners durch gedachten Friden entledigte, rückte Er mit dem laengst beschlossenen Restitutionsedikt hervor (6 Mai 1629), kraft dessen alle seit dem Passauischen Vertrage eingezogene mittelbare Stifter, Kloester und Kirchengüter widerhergestellet, alle dem geistlichen Vorbehalte zuwider in protestantische Haende gekommene unmittelbare Stifter mit katolischen Bischoefen besezet, katolische Staende an der in ihren Landen vornehmenden Kirchenverbesserung (Reformation) nicht gehindert, und die Reformirte nicht, sondern blos die Verwande des ungeaenderten augspurgischen Glaubensbekaenntnisses gedultet werden solten *a*). Man fuhr auch mit dessen Vollziehung in Franken und Schwaben besonders in Augspurg also bald zu, und bestimmte des Kaisers zweitem Sohne Leopold Wilhelmen, ausser den Bistümern Strasburg und Passau die Ihm sein Vaetter Erzherzog Leopold schon 1625 abgetretten hatte, noch Halberstadt und Hirschfeld nebst dem Erzbistum Magde-

Magdeburg, obgleich zu lezterem der Kursaechsische Prinz August von denen Domherren postuliret war. Die Protestanten besonders der Kurfürst zu Sachsen verlangten die Aufhebung dises Edikts, da der Kaiser hiezu aber nicht bewogen werden konte, sondern blos einen Kompositionstag nach Frankfurt zu disem Ende ansezte, so muste Er zur Vergeltung mit der Wal seines Sohnes Ferdinands zum roemischen Koenige, ungeachtet des zu Regenspurg 1630 gehaltenen Kurfürstentages, zurückstehen und Sich blos mit der Kroenung seiner Gemalin begnügen. Ueber dises muste der Kaiser, weilen selbst denen katolischen Reichsstaenden die grosse Ueberlast seiner Voelker unertraeglich fiel, Sich bequemen, eine grosse Anzal derselben nebst ihrem Anfürer Wallenstein zu entlassen, wornach ihm jedoch 39000 Mann mit dem nicht vil schwaechern naemlich aus 30300 Mann bestehenden ligistischen Heere annoch übrig blieben.

Dise Macht würde denen Protestanten immer noch schreckbar genug gewesen seyn, wann nicht Koenig Gustav Adolf von Schweden Sich dem Kaiser, um dessen auf die Gegenden der Ostsee gerichtete Absichten zu zernichten, entgegen gesezet haette. Er fand Sich onehin durch die Ausschliessung und Abweisung seiner Gesanden von den lübeckischen Fridenshandlungen und die vom Kaiser dem Koenigreiche Polen gegen Ihn geleistete Hülfe beleidiget. Er gieng daher durch franzoesische Vermittelung am 16 des Herbstmonats 1629 einen sechsjaerigen Stillstand mit Polen ein, und landete am

24 des

24 des Brachmondes 1630 mit ungefaer 14000 Mann, die Er in kurzer Zeit ansehnlich vermerte, auf der Insel Rüden, bemaechtigte Sich bis zu Ende des Jahres von Pommern und Mecklenburg. Am 31 Jaenner 1631 schlos Er zu Baerenwalde in der Neumark mit Frankreich einen Hülfsvertrag auf fünf Jahre und nachgehends mit dem Landgrafen von Hessenkassel ingleichen denen Kurfürsten zu Sachsen und Brandenburg ein Bündnis. Nachdem Er hierauf am 7 des Herbstmonats 1631 bei Breitenfeld unweit Leipzig über den Grafen von Tilli eine entscheidende Schlacht gewann, so brach der Kurfürst von Sachsen dem zu Halle gefasseten Schlus gemaes in Boemen ein, und der Koenig wande Sich gegen das Reich, wo Er bis in den Kristmonat Frankfurt, Mainz, Mannheim, Hailbronn und mehrere Ortte in seine Haende bekam. K. Ferdinand untergab in diser Beaengstigung seinem ehemaligen Feldherrn Wallenstein von neuem sein Kriegsheer mit einer voellig unbeschraenkten Macht und unerhoerten Nebenbedingungen, der auch Boemen von den Sachsen befreite und den Koenig Selbsten, der immittelst in Franken und Baiern den Meister spielte, am 24 des Aerndemonats 1632, da Er ihn in seinem Lager angrif, zurücke schlug. Der Kriegsschauplaz wendete sich aber von neuem nach Sachsen, und das schwedische Heer erfochte am 6 des Wintermonats bei Lüzen unter Anfürung Herzog Bernhards von Sachsenweimar, weilen der tapfere Koenig Gustav Adolf gleich am Anfange der Schlacht das Leben verlor, über Wallensteinen

einen herrlichen Sieg; worauf das Kaiserliche Heer zurück wich, Herzog Bernhard wider durch Franken in Baiern eindrang, und Herzog Georg von Lüneburg mit Landgrafen Wilhelm von Kassel sich in Nidersachsen und Westfalen ausbreitete.

Dem Koenige folgete im Tode der geaechtete Kurfürst Fridrich mit Hinterlassung 5 Soehne, wovon der aelteste Karl Ludewig hies, fast zu gleicher Zeit (17 Nov.) und in gleichem Alter (im 38 Jahre); und in der Regierung des Koenigreichs Schweden seine einige sechsjährige 1627 zur Reichserbinn erklaerte Tochter Kristine, wegen deren Minderjährigkeit die 5 erste Reichsbeamte bis zum 8 December 1644 die Vormundschaft und Reichsverwaltung fürten *b*).

K. Ferdinand verhofte nunmehr Sich auf die schicklichste Art aus dem Kriege zu winden, da Er vermutete daß Schweden Ihm mit einem Friden entgegen gehen würde, zumalen der Kurfürst von Sachsen hiezu sehr geneigt war. Allein der schwedische Reichskanzler Axel Oxenstirn bewies hier eine ausserordentliche Groesse und Gegenwartt des Geistes, denn zuerst bewarb er sich in Schweden um volle Gewalt in Deutschland alles nach seinem Gutfinden ohne Rückfrage anordnen zu doerfen, und nachdem er solche erhielt, wuste er, aller Eifersucht derer maechtigsten protestantischen Reichsstaende unerachtet, durch seine Klugheit auch eigends nach Dresden und Berlin getane Reisen es dahin zu bringen, daß am 13 April 1633 der fraenkische, schwaebische, ober- und niderreinische Krais (welchen

chen nachher auch der niedersaechsische beitrat) mit Schweden ein Bündnis schlos, durch welches dem Kanzler Oxenstirn die Oberbefelsfürung über die vereinigte Macht aufgetragen, jedoch aber zum Scheine ein aus etlichen Raehten bestehendes Consilium formatum ihm an die Seite gesezet wurde. Das Glück begleitete hierauf die Schweden in ihren Unternemungen eine geraume Zeit, bis nach Ermordung Wallensteins, welche wegen dessen entdeckten Verraeterei mit des Kaisers Zulassung von Kaiserlichen Feldbedienten verübet ward, des Kaisers Sohn Ferdinand seines Vaters Voelker anfürte, und Herzog Bernharden, der das von Ihm belagerte Noerdlingen entsezen wolte, am 27 August 1634 gaenzlich besiegte. Dises glückliche Treffen bewürkte für den Kaiser einen noch groessern Vorteil, naemlich den am 30 Mai 1635 in Prag mit Kursachsen zu Stande gebrachten Friden c), der hierauf nach einander von Sachsenweimar, Mecklenburg, Braunschweiglüneburg, Kurbrandenburg, dem gesammten niedersaechsischen Kraise, denen Hansee- auch mehrern Reichsstaedten, Fürsten und Grafen angenommen wurde.

a) Das Restitutionsedikt findet man an denen von Struven corp. hist. germ. S. 1260, Anm. 29 angezeigten Orten, auch über dises bei Feusteln am angefürten Orte, S. 196 u. f.

b) Von Koenig Gustav Adolf ist vorzüglich brauchbar: Walthers Harte Kanonik. zu Windsor Leben Gustav Adolfs des grossen Koenigs in Schweden, (in englischer Sprache 1759) ins Deutsche übersezt von Ge. Heinr. Martini, mit Vorrede und Anmerkungen Joh. Gottlob Boehmens, Leipz. 1 Teil, 1760; 2, 1761. Von seiner

Tochter aber: Joh. von Arkenholz Koen. Schwed. Rahts Memoires concernant Christine Reine de Suede &c. 2 Teile, Amsterd. 1751, 4; und von den erstern Jahren des schwedischen Krieges, neben dem oben §. 100, angezeigten Puffendorfischen Werke de reb. Suec. annoch: Bogisl. Phil. von Chemnitz (geb. 1605 zu Stettin, erst in Hollaend. und Schwed. Kriegsdiensten, hernach schwedischen Rahts und Geschichtschreibers, von der Koeniginn Kristine geadelt, gest. 1678) Koeniglich schwedischen in Deutschland gefürten Krieges, 1 Teil, bis auf Gustav Adolfs toedlichen Abgang und zu Ende des Jahres 1632, Stettin 1648, Fol. (lateinisch: Belli Sueco-Germ. vol. 1, Stettin 1648, fol.) 2 Teil von Gustav Adolfs Tode bis auf Oxenstirns Abreise nach Schweden (Heumonat 1636) Stockholm 1653, Fol.

c) M. S. der R. A. 3 Teil S. 534 u. f., die Schriften welche diserwegen ans Licht gegeben worden, sind in Pütters Handb. der Reichsh. S. 685 und Haeberlins Entwurf einer pragmatischen Reichshist. S. 685, 686; von denen übrigen Streit- Staats- und andern Schriften, welche waerenden dreissigjährigen Krieg, herausgekommen, die zum Teil die seltsamste und abenteuerlichste Benennungen an der Stirne füren, findet man bei Plattern und Haeberlin aa. aa. OO. hin und wider, am ausfürlichsten aber in Hofmanns bibl. iur. publ. S. 170 u. f. verzeichnet. Besonders hat sich durch heftige und bittere Gedanken gegen das Haus Oesterreich von allen andern unterschieden: Hippolyti a Lapide (oder des erstged. Phil. Bogisl. von Chemnitz) dissertatio de ratione status imperii R. G. (Stettin oder Hamb.) 1640, 4; Freistadt 1647, 12; franzoesisch: Interests des Princes d' Allemagne &c. Paris 1712, 12; s. Mosers bibl. iur. publ. S. 898 u. f. (welches noch kürzlich einen Nachtrag bekommen, durch die: Erläuterungsschriften über den Hippolytus a Lapide. Erster Teil, Regensp. 1763, 8, s. Catal. Libror. a Commiss. Aul. prohibitor. Wien 1765, 8, S. 55.)

Von gleicher Art sind auch groestenteils: Joh. Joach. von Rusdorfs (geb. 1589, Kurpfaelz. Regierungsr. 1618, nachmals vile Jahre pfaelz. Gesand. in London, Paris und andern Ortten, gest. 1640, s. Joh. von Arkenholz Nachricht von der Person und dem Leben Joh. Joach. von Rusdorf, herausgegeben von W. J. C. G. Casparson Prof. in Cassel, Frf. und Lpz. 1762, 8.) Consilia et negotia

gotia politica, (in Druck gegeben von Joh. Mich. von Loen) Frf. 1725, Fol. Hierinnen sind aber desselben Vindiciae causae Palatinae, siue assertio et deductio iuris inuiolabilis legitimae successionis CAROLI LUDOVICI Comitis Palatini in Electoratum et Comitatum Palatinum, Leiden 1640 Fol. nicht befindlich, wie in Lipens bibl. iur. (Lpz. 1757) 2 Teil S. 122 faelschlich gemeldet wird.

## §. 109.

Durch disen Friden wurde zwar das Feuer der Zwietracht nicht gedaempfet, demselben aber doch dadurch die aeusserliche Gestalt eines Religionskrieges benommen. Dann jezo schlug sich der protestantische Kurfürst von Sachsen auf kaiserliche, und die katolische Krone Frankreich auf schwedische Seite. Schon im Jahre 1631 hatte dise Krone durch den Baerwaldischen Vertrag (§. 108) Sich anheischig gemacht, an Schweden 5 Jahre lang Hülfsgelder zu bezalen, häufige Staats- und andere Rücksichten widerrieten aber einen offentlichen Bruch mit dem Kaiser; nach der Noerdlinger Schlacht hingegen muste die Furcht daß der Kaiser übermaechtig würde jene schweigen machen. Die Gesande der protestantischen Staende der schwaebisch- fraenkisch- und reinischen Kraise zu Paris Loesler und Streif *a*) sahen daher ihre Unterhandlungen bald geendiget, zumalen da Herzog Bernhard von Sachsenweimar, dem nach Trennung des bisherigen Consilii formati von Schweden und den genannten vier vordern Reichskraisen nicht nur die Anfürung sondern gleichsam das Eigentum des vereinigten Heeres überlassen war, sich selbst nach

Frankreich begab. Die Gegenwart dises Fürsten fruchtete noch ferner dises, daß er gegen jaehrliche 4 Millionen franzoesischer Pfunde und andere reizende Verheissungen am 27 des Weinmondes 1635 sich verband, 12000 Mann zu Fusse und 6000 zu Pferde zu unterhalten. Um ihm desto freiere Haende zu verschaffen und ihn so ehender in Stand zu sezen sein Versprechen erfüllen zu koennen, wurde ein eigener Gesander, der nachmals so bekannt gewordene Klaudius von Mesme Graf von Avaux, nach Daennemark, Schweden und Polen abgeschickt, um die Erneuerung des zu Ende gehenden Stillstandes zwischen leztern beiden Reichen zu vermitteln, dessen Verlaengerung auf 26 Jahre er auch zu Stumsdorf am 12 des Herbstmondes 1635 würklich zu Stand brachte.

Der von spanischen Voelkern am 27 Maerz 1635 vorgenommene Ueberfall der franzoesischen Besazung in Trier und die gefaengliche Abfürung des dortigen in franzoesischen Schuz sich begebenen Kurfürsten Philipp Kristofs veranlassete die feierliche Kriegserklaerung Frankreichs gegen Spanien, und die Absendung franzoesischer Voelker unter dem Kardinal Valette an den Reinstrom, denen schon am Ende des vorigen Jahres, gegen Einräumung Philippsburgs und Elsasses, andere denen Schweden zu Hülfe voran gegangen waren, die aber insgesammt den glücklichen Fortgang der kaiserlichen Waffen im Reiche nicht hemmen konten; inzwischen ersezte der schwedische Feldherr Banner durch den grossen, über das vereinigte kaiserliche und saechsische

Heer

Heer am 24 Sept. 1636 bei Wittstock, erstrittenen Sieg jenes reichlich.

Mitten unter disen kriegerischen Vorfaellen zeigten sich die ersten Spuren einiger Neigung zum Friden, wovon ich das weitere gleich vortragen werde.

K. Ferdinand der zweite erlebte noch die auf dem Kurfürstentage zu Regenspurg am 12 des Kristmondes 1636 vollzogene roemische Koenigswal seines Sohnes gleiches Namens, deren Gültigkeit wegen der dabei gemangelten trierischen und pfaelzischen Kurstimmen Frankreich jedoch in Zweifel zog; worauf endlich am 15 Hornung 1637 diser an sich persoenlich tugendhafte Regent aus der zeitlichen Unruhe in das Reich der ewigen Ruhe und Zufridenheit abgeruffen wurde.

a) Bougeant 1 Teil S. 355 u. f.

§. 110.

K. Ferdinand der dritte lies von Anfang seiner Regierung die Fridensgeschaefte den wichtigsten Gegenstand seiner Bearbeitungen seyn, worinn auch die mit Ihm kriegende Staaten gleiche Gedanken hegten. Man sezte zwar den Krieg mit groessestem Eifer fort, jedoch mehr in der Absicht, um sich durch dises Mittel einen vorteilhaften Friden zuwege zu bringen, als auf die erwerbende Eroberungen zuverlaessige Rechnung zu machen, da jeder Teil von der Unbestaendigkeit des Kriegsglückes zu seinem Schaden fast taeglich überzeuget wurde. Es stunden 2

schwedische Heere in Deutschland, das erste bei welchem sich franzoesische Voelker befanden, im Reiche, wovon Herzog Bernhard als Befelshaber und Besizer zugleich betrachtet werden konte, und das zweite in Sachsen und dortigen Gegenden unter dem Feldherrn Banner. Lezterer zog sich, nachdem er im Frühjahre 1637 beinahe in Torgau waere eingeschlossen worden, nach Pommern. Dises Herzogtum hatten sich die Schweden, nach dem am 10 Maerz 1637 erfolgten Absterben des lezten Herzogs Bogislas des vierzehenden, wegen eines mit demselben (am 10 Jul. 1630) errichteten Vergleiches, ungeachtet derer kurbrandenburgischen auf die alten Erbvertraege sich gründenden Ansprüche, zugeeignet. Die Kaiserlichen folgten aber Bannern nach Pommern und trieben ihn dergestalt in die Enge, daß er nicht anders als durch List ihren abermaligen Umschliessungen entgehen auch nicht verhindern konte, daß sie den Winter hindurch in Mecklenburg und Niedersachsen verblieben, bis er sie erst am Ende des folgenden Jahres 1638 nach Schlesien und Boemen zurück trieb. Auf der andern Seite hatte Herzog Bernhard das bewundernswürdige Glück in einem Jahre (1638) zu acht unterschiedenen malen über die ihm entgegen gestellte Voelker zu siegen, auch Freiburg und Breisach nebst merern befestigten Staedten zu erobern. Er war Willens hierauf über den Rein zu gehen und weiter gegen die Donau vorzurücken, als ihm am 8 des Heumonats 1639 eine viler Vermutungen nach von Gift herrürende Krankheit das Leben raubte. Schon 2 Jahre

zuvor (24 Sept. 1637) starb Landgraf Wilhelm der V von Hessenkassel und zwar auf gleiche Art, indeme sein eigener General Melander nach Aussage des Arztes ihm nachgestellet haben soll. Frankreich empfand aber von disen beiden Todesfaellen weiter keinen Nachteil, dann des Landgrafen hinterbliebene Wittib, Amalie Elisabet geborne Graefinn von Hanau erhielt sich durch ihre Klugheit im Besize der Vormundschaft ihres am 29 Mai 1629 gebornen Sohnes Wilhelms des sechsten, (obgleich der Kaiser Landgrafen Georg dem zweiten zu Hessendarmstadt als naechstem Stammsverwanden die Landesverwaltung auftrug), und fuhr fort, als eine treue Bundesgenossinn derer durch ein neues am 6 Maerz 1638 zwischen dem franzoesischen Gesanden Grafen von Avaux und dem schwedischen, Johann Salvius zu Hamburg errichtetes Bündnis noch naeher vereinigten Kronen Frankreich und Schweden, ihnen allen moeglichen Beistand zu leisten. Und das weimarische Heer, welches sich one Herrn und Haupt befand, zog Frankreich ebenmaessig an sich, und schickte solches Bannern zu Hülfe, welcher aus denen kaiserlichen Erblanden, worinnen er seit dem Frühjahre 1639 gestanden war, 1640 wider nach Franken zu weichen genoetiget wurde *a*).

*a*) Struv corp. hist. germ. S. 1305 — 1311.

## §. 111.

Nunmer oefneten sich jedoch die Zugaenge zu denen Wegen, auf welchen man zu

der allgemeinen Beruhigung Deutschlands gelangen konte.

Gleich nach dem Pragischen Friden (§. 108) aeusserte sich allenthalben ein Verlangen zu einem gütlichen Verstaendnisse (§. 109). Selbst Oxenstirn wünschte sich und sein Vaterland aus der damaligen Verlegenheit zu reissen; die neuen Bündnisse mit Frankreich und die mit denen seinigen nicht übereinstimmende Gesinnungen des Kaisers machten ihn aber bald anders denken. Inzwischen versuchten Pabst Urban der achte, Daennemark, Venedig und Adolf Fridrich Herzog zu Mecklenburg, die hohen kriegenden Teile zu versoenen. Keiner der leztern durfte dise Antraege schlechterdings von der Hand weisen, um sich nicht dem Has und Vorwurf des unter der Last der Bedrückungen seufzenden Deutschlandes auszusezen. Die katolische Fürsten liessen daher auf Vorstellung des Pabstes Sich die Zusammentretung ihrer Bevollmaechtigten gefallen. Zu dem Versammlungsortte schlug der Kaiser Kostanz, Trient, Augspurg, Frankfurt, Frankreich hingegen Frankfurt, Ulm oder Worms vor; der Pabst erwaelte Koelln am Rein und schickte den Kardinal Ginetti als Legaten und Mittlern dahin, welchem auch bald kaiserliche und spanische Gesande folgten. Allein Schweden und Holland genenigte die Vermittelung des Pabstes nicht, und Frankreich wolte mit disen Bundesgenossen gemeinsam zu Werke gehen, weswegen leztere Krone nach Koelln niemanden, sondern nach Hamburg, wo von Seiten des Kaisers der Reichsvicekanzler Graf von Kurz

und Konrad von Lüzau und von Seiten Schwedens Johann Salvius bereits gegenwaerttig waren, den Grafen von Avaux absande. Der im Jahre 1636 zu Regenspurg gehaltene Kurfürstentag wurde auch unter dem Vorwande einer Beratschlagung über die Art und Weise einen bestaendigen Friden zu erhalten ausgeschrieben, er verwandelte sich aber in einen Waltag (§. 109) und in Hamburg eräugneten sich zwischen dem franzoesischen und schwedischen Gesanden selbsten Misverstaendnisse, die das Hauptgeschaefte notwendig verzoegern musten *a*).

*a*) Bougeant a. a. O. S. 393 u. f. Feustel a. a. O. S. 410 u. f.

## §. 112.

Avaux und Salvius hatten verschidene Absichten, ersterer wolte den Friden nur dem Scheine nach, lezterer aber im ganzen Ernste befoerdern. Die Denkungsart des Grafen war zu aedel, daß er aus eigener Bewegung also gehandelt haette, sondern die Gefaelligkeit welche er dem Kardinal von Richelieu erzeigen muste, zwang ihn vile nicht zu billichende Kunstgriffe zu gebrauchen. Diser erste Staatsbediente K. Ludwigs des dreyzehnten suchte in Verlaengerung alter und Anzettelung neuer Kriege seinen Ruhm und zugleich seinen Nuzen, um naemlich auf Kosten Deutschlands und überhaupt des menschlichen Geschlechtes sich seinem schwachmütigen Herrn unentberlich zu machen und andurch seinen im Ruhestand unvermeidlichen Fall zu verhüten.

Dem

Dem Kaiser und seinen Raehten war dises nicht unbekannt; Er befal daher der Stadt Hamburg den Grafen von Avaux nicht in ihren Mauern zu dulten. Die Standhaftigkeit des Grafen trozte aber allen Drohungen und er verblieb zu Hamburg, wo er mit seinen von Verstellung und Aufrichtigkeit gemengten Zwistigkeiten mit dem schwedischen Gesanden Salvius die meiste Zeit seines Daseyns hinbrachte. Die kaiserlichen Ministers sahen sehr wol ein, daß sie den Friden unter weit leidlichern Bedingungen und mit geringerer Mühe zum Schlusse bringen würden, wann sie mit jedem ihrer Gegenteile insbesondere handeln und dise von einander trennen koenten. Von Frankreichs Abneigung waren sie überzeugt, mithin wanden sie sich vorzüglich an Schweden, zumalen da sich Salvius zu Anhoerung ihrer Vorschlaege immer bereit finden lies. Avaux empfand hierüber das bitterste Misvergnügen und beredete den schwedischen Gesanden, wie die genaueste Eintracht und Zusammenstimmung beider Kronen das allerdienlichste Mittel sei, einen bestaendigen und vorteilhaften Friden zu erlangen. Salvius aber war nicht Willens seine heimliche Unterhandlungen einzustellen, und sezte solche bei allen Gelegenheiten fort. Avaux beobachtete daher seine Schritte mit grosser Aufmerksamkeit und so oft er einen unangenemen Vorgang entdeckte, so rückte er ihm seine Untreue vor. Salvius hingegen belegte den Grafen ebenmaessig mit Vorwürfen, daß Frankreich den Krieg mehr aus Eigennuz als Schweden zu erleichtern füre, indeme blos in denen

Nider=

Niderlanden nach Eroberungen getrachtet, die kaiserliche Erblande aber nicht angegriffen würden, die jährliche Hülfsgelder von einer Million franzoesischer Pfunde in Betracht der ausnemenden Last, welche Schweden auflaege, auch vil zu geringe waeren. Hiezu kam noch, daß am 15 Maerz 1641 der zwischen Frankreich und Schweden im Jahre 1638 jüngstens errichtete Bund zu Ende gieng, mithin noch vorher wider erneuert werden muste, bei welcher Gelegenheit Salvius grosse Anforderungen machte. Avaux machte ihn aber teils durch Raenke teils durch die Absendung des Geschaeftetragers Rorte nach Stockholm ihn groestenteils hievon abgehen, doch wurde in der lezten am 30 des Heumondes 1641 von ihnen beiden zu Hamburg unterzeichneten Verlaengerung des Bündnisses bis zu einem allgemeinen Friden die Vermerung der jährlichen Hülfsgelder auf 1200,000 Pfunde zugestanden *a*).

*a*) Bougeant 1 Teil S. 396 bis zur 164 Seite des zweiten Teiles.

## §. 113.

Die Vereinigung der beiden Kronen war also von neuem befestiget, die vilen Hindernüsse einer ordentlichen Zusammenkunft derer Gesanden aller feindlichen Maechte aber stunden noch im Wege. Die Erteilung derer Geleitsbriefe war eines derer schweresten. Frankreich und Schweden verlangten solche für alle mit ihnen verbundene Reichsstaende, K. Ferdinand der dritte verweigerte selbige aber Anfangs

fangs durchaus, bis Er Sich endlich entschlos am 14 November 1638 einen in diser Gestalt von Sich zu geben: daß alle und jede der Koeniginn und Krone Schweden Bundesverwande, Staende und Anhaenger in Deutschland, mit denen Er noch nicht ausgesoenet sei, die ihre Geschaefte in den zukünftigen Fridenshandlungen zwischen Ihm und besagter Koeniginn durch Ihrer Durchlauchtigkeit Gevollmaechtigte treiben wolten, sicher nach Lübeck oder Hamburg kommen und schicken moegten a). Der schwedische Gesande fand aber hieran auszusezen, daß hierinn nur derer unausgesoenten gedacht würde, da man doch die andere eben sowol zulassen müste, damit in ihrer Abwesenheit und vornaemlich denen Protestanten im zukünftigen Friden besser als im Pragischen vorgesehen werde, welchen Schweden onehin nicht für gültig achte. In Koelln, wo die kaiserliche Gesande und Reichshofraehte Hermann Freiherr von Questenberg (nach dessen Abgang aber Johann Ludwig Graf von Nassau) und Johann Crane, nebst denen spanischen, dem mailaendischen Kanzler Anton Ronquilius und dem Grafen Olivier Schinquinelli mit dem paebstlichen Legaten die ganze Zeit hindurch vergebens sich aufhielten, wolte vor Berichtigung der Geleitsbriefe sich kein franzoesischer Gesander einfinden, es wurden daher für dise zu gleicher Zeit und in gleicher Art als für die schwedische solche nach Hamburg übermachet, sie waren aber auch denen naemlichen Ausstellungen als jene unterworfen. Die von Spanien für die hollaendische Abgeordnete erteilte hin=

hingegen wurden gar nicht angenommen, weilen selbige weder für Gesande noch die vereinigten Niderlaender für ein freies Volk anerkannt worden; wobei Frankreich erklaerte, daß, wann K. Ferdinand Spanien zu Ausstellung eines Geleitsbrifes für Holland auf die verlangte Art bewegen koente oder solches in Vollmacht Spaniens Selbsten tun wolte, Ihm der Namen eines Kaisers ebenmaessig beigeleget werden solte, welchen dise Krone wegen bestrittener Rechtmaessigkeit seiner Wal (§. 109) Ihm bisher nicht zugestanden hatte. Allein K. Ferdinand wolte weder denen Rechten seines Hauses noch seiner Ehre etwas vergeben, sondern vilmer nochmals versuchen, ob es nicht moeglich sei, mit Schweden eine besondere Auskunft zu treffen, weswegen Er dise dem Feldherrn Banner und dem Gesanden Salvius von neuem antragen lies; da aber die Regenten des Koenigreiches Schweden sich des franzoesischen Beistandes nicht verlustig machen wolten, so untersagten sie ihren in Deutschland befindlichen Staats- und Kriegsbedienten alle weitere besondere Unterhandlungen gaenzlich *a*).

*a*) Feustel a. a. O. S. 427 u. f.

## §. 114.

In disen Umstaenden sah K. Ferdinand Sich genoetiget zu einem von Seinem Vater K. Ferdinanden dem zweiten niemalen gebrauchten Mittel naemlich einem allgemeinen Reichstage zu schreiten.

Anfaeng-

Anfaenglich mogte dises zwar seine Absicht nicht gewesen seyn, indeme Er blos einen Kurfürstentag, welcher im Hornung 1640 vor sich gieng, veranlasete. Bei dessen Fortgang wurde aber, besonders auf ein von dem Koenige in Daennemark an die Kurfürsten abgelassenes Schreiben der Schlus gefasset, eine vollkommene Reichsversammlung, deren seit dem Jahre 1613 keine gehalten worden, anzuordnen. K. Ferdinand schrieb solche am 26 Mai auf den 26 Julius 1640 nach Regenspurg aus, und erhub Sich Selbst dahin, wo Er den 13 des Herbstmonats den Vortrag tun lies 3 Hauptsachen in reife Beratschlagung zu ziehen: 1) wie der so hoch verlangte Friden one Nachteil der Hoheit des Kaisers und des Reichs auch one dessen Zergliederung zu Stande gebracht, 2) das kaiserliche und Reichskriegsheer bei so vilen und maechtigen Feinden unterhalten, auch nach Maase des Feindes Verstaerkung gleichmaessig vernieret, und 3) dem zerrütteten Justizwesen wider aufgeholfen werden moege? Die Beratschlagungen hierüber verzogen sich über ein ganzes Jahr, waerend derselben an den Koenig in Frankreich, ingleichen die Koeniginn und die Reichsraehte in Schweden (von denen auch und zwar im Namen der Koeniginn von den Reichsregenten Antwortt einlief,) Schreiben mit dem Ersuchen abgelassen wurden, die von dem Kaiser und dem Reiche tragende Fridensbegierde mit gleicher Bereitwilligkeit zu erwidern. Der wichtigste aller Vorgaenge dises Reichstages aber war die Bekanntmachung der von K. Ferdinanden

am

am 20 des Aerndemonats 1641 unterzeichneten allgemeinen Verzeihungsurkunde (Generalamnestie) nach welcher alle von dem pragischen Friden ausgeschlossene Staende auf ihre schuldige Bequemung (Accomodation) in Land und Leute und was davon abhange, Lehen und Eigentum, ingleichen alle Würden, Ehre, Stand, Gerechtigkeiten und Ansprüche, in Ansehung weltlicher Güter vom Jahre 1630, der geistlichen aber vom zwoelften Tage des Wintermonats 1627, an zu rechnen, jedoch mit Ausname der denen kaiserlichen Erblanden angehoerigen Staende und Untertanen, wie auch der auf die veranlassete sonderbare Handlungen verwiesenen pfaelzischen Sache und aller dererjenigen Beschwerden, Klagen und Forderungen, welche nicht von Ausschliessung von der Verzeihung sondern anders wo herrürten, wider eingesezet werden solten. Dem durch die Mehrheit der Stimmen bekraeftigten Reichsabschiede vom 10 Oktober 1641 wurde dise Erklaerung woerttlich einverleibet, wobei die Reichsstaende weiter 120 Roemermonate zu einer freiwilligen Reichshülfe bewilligten, der Kaiser Ihnen aber dagegen verstattete, die Ihrige entweder insgemein oder absonderlich zu denen bevorstehenden Fridenshandlungen nach Münster und Osnabrück, als auf welche neu vorgeschlagene Wahlstaedte die Geleitsbriefe beider Kronen Begeren nach ungeferttiget werden solten, abzuschicken. Hierüber wurde auch noch beschlossen, wegen Verbesserung des Reichsgerichtswesens auf den 1 Mai 1642 einen ordentlichen Reichsdeputa-

tionstag nach Speier oder Frankfurt durch Kurmainz auszuschreiben, und alda einen ausserordentlichen zu Eroerterung derer beiderseitigen Glaubensbeschwerden zu bestimmen *a*).

*a*) Neuen Samml. der Reichsabsch. 3 Teil S. 549 u. f. Struv corp. hist. germ. S. 1311 u. f. Feustel a. a. O. S. 543 u. f. Puffendorf de reb. Suec. 13 Buche, §. 97 urteilet von disem Reichstage, in dessen Absch. §. 86, 87 auch die Neutralitaet der Reichsstaende aufgehoben wurde, nicht zum besten, und de reb. Brandeb. 1 B. §. 20 also: Multo enixius ibi de continuando bello, seu, vti loqui malebant, de conseruando exercitu Caesareo agebatur, quam antea de pace iactatum fuerat. — Vnde et Legati Brandenburgici circa talia negotia sententiam dicere abnuebant, mandatis se defici excusantes. — Iidem Legati etiam, quantum poterant, renitebantur, ne Pax Pragensis firmaretur, ac in vim publicae legis transiret, Saxonicis frustra monentibus, ne eam pacem ita aperte impugnarent. Nec Caesareis arridebat, quod Brandenburgici iuxta, atque Luneburgici et Hassi ita feruide contenderent, vt Amnestia citra exceptionem conderetur. Abs qua Gualterus Lesleus Caesarem ita abhorrere ostendebat, vt omnia potius aleae belli exponere malit. Haut eo minus tamen, cum Receſſus Imperii adornaretur, Brandenburgici denuo monebant; sibi consultum videri tranquillando Imperio Amnestiam ad omnes porrigi, neque tot conditionibus circumscribi, aut eiusdem effectum suspendi, et omnia in statum, qui anno 1618 fuerat, reponi; nullo effectu, nisi quod eorum monita actis insererentur.

## §. 115.

Diser Reichstag kan, aller dagegen erregenden Einwürfe ungeachtet, billig als das erste taetige und fruchtbare Mittel zum künftigen Fridenschlusse betrachtet werden, weilen er unmittelbar (25 Dec. 1641) die Vollziehung des Vorbereitungsvertrags

trags nach sich zog. Der fünfjährige Streit wegen der Geleitsbrife schien nunmer gehoben zu seyn, dann in disem wurde festgesezet, daß am 25 Hornung 1642 solche auf die verglichene Art zu Hamburg ausgewechselt werden solten, und zwar von Seiten des Kaisers für Schweden nach Osnabrück: 1) für die schwedische Bevollmaechtigte, 2) für den franzoesischen denen Fridenshandlungen zu Osnabrück beiwonenden Residenten, 3) für das Haus Pfalz, 4) für das Haus Braunschweiglüneburg, 5) für Hessenkassel, 6) für alle der Krone Schweden verbundene und anhangende Reichsstaende; dagegen von schwedischer Seite ausgeantworttet werden solten: 1) für die kaiserliche Bevollmaechtigte, 2) für die kurmainzische und 3) die kurbrandenburgische Abgeordnete. Für Frankreich vom Kaiser gleichmaessig: 1) für die franzoesische Bevollmaechtigte, 2) für den schwedischen Residenten zu Münster, 3) für die Bevollmaechtigte der Herzoginn von Savoien, 4) für die Bevollmaechtigte der vereinigten Niderlande, 5) für die Abgeordnete des Kurfürsten von Trier, 6) für den Pfalzgrafen Karl Ludewig und dessen Brüder oder deren Abgeordnete, 7) für die Herzoge von Braunschweiglüneburg oder deren Abgeordnete, 8) für alle mit Frankreich verbundene Reichsstaende oder deren Abgeordnete; und endlich für den Kaiser von Frankreich: 1) für die kaiserliche Bevollmaechtigte, 2) für die spanische Bevollmaechtigte, 3) für deren Bundesverwande und Anhaenger überhaupt oder deren Abgeordnete, 4) für die

Abgeordnete des Kurfürsten von Koelln und 5) des Kurfürsten von Baiern. Ferner wurde der 25 Maerz 1642 zu Eroefnung der beiden Fridensversammlungen zu Münster und Osnabrück, die jedoch nur für eine gehalten werden solten, bestimmet.

Es ist auch annoch die seltsame Art des Schlusses dises Vorbereitungsvertrags zu bemerken, weilen solcher nicht beiderseits gewoenlichermassen unterzeichnet worden. Dann Frankreich hatte bisher K. Ferdinanden noch nicht als Kaiser anerkannt, und Sich zwar anerboten, in denen Geleitsbrifen, wann Er die seinigen in verlangter Art von sich gaebe, Ihm dise Benennung beizulegen (§. 112), aber dises nicht von dem Vorbereitungsvertrage selbsten verstanden, indeme sonsten, wann K. Ferdinand solchen nicht genemiget haette, Frankreich disen einmal verwilligten Titel Ihm nicht wider würde haben entziehen koennen. Avaux wolte daher K. Ferdinanden blos als Koenig in Ungarn behandeln, und in diser Eigenschaft Ihn dem Koenige in Spanien nachsezen. Da nun hier noch dazu kam, daß Schweden in oefentlichen Schriften dem Koenige in Frankreich keinen Vorzug einräumen wolte, so wurde, um der Ehre keines der hoechsten schliessenden Teile zu nahe zu treten, diser Ausweg beliebet, daß der kaiserliche Gesande von Lüzow den Vertrag allein unterzeichnete, solchen aber zweimal ferttigen lies, und in der dem franzoesischen Gesanden zuzustellenden Urschrift Münster vor Osnabrück und den Koenig in Frankreich vor der Koeniginn in Schweden

den (wie in jener für den schwedischen Gesanden umgekert) benannte, der Graf von Avaux hingegen dem Koenige in Daennemark eine schriftliche Versicherung zuschickte, darinn er bezeugte, in dem zwischen Ihm, Lüzauen und Salvius geschlossenen Vertrag zu willigen, auch sich verbindlich machte, des Koeniges Gutheissung nebst denen Geleitsbrifen in bestimmter Zeit beizubringen *a*).

*a*) Bougeant 2 Teil, S. 218 u. f.

## §. 116.

Am Ende des Jahres 1640 vereinigte Banner sich wider mit dem franzoesischweimarischen Heere unter dem Feldherrn Guebriant in der Absicht Regenspurg, in welcher Stadt sich K. Ferdinand mit der ganzen Reichsversammlung befand, zu überfallen. Das unvermutete Thauwetter und die unzeitige Absonderung Guebriants noetigten ihn aber bald mit Verlust zum Rückzuge, worauf er am 10 Mai 1641 zu Halberstadt starb. Schon vorher war Kurfürst Georg Wilhelm zu Brandenburg (21 Nov. 1640) und Herzog Georg von Lüneburg (2 April 1641) mit Tod abgegangen, denen der Kardinal von Richelieu (24 Nov. 1642) und K. Ludwig der dreizehnte (4 Mai 1643) in die Ewigkeit nachfolgten. Da aber der zum ersten Staatsbedienten ernannte Kardinal Mazarini und die koenigliche Wittwe Anne als Reichsregentinn und Vormünderinn ihres fünfjährigen Sohnes von denen bisherigen Gesinnungen des franzoesischen Ho-

fes nicht abgiengen, so verspürte man in dem Laufe des Krieges keine Aenderung. Der neue Kurfürst zu Brandenburg Fridrich Wilhelm hingegen bezeigte gleich beim Antritte seiner Regierung, vermutlich in Hofnung mit der jungen Koeniginn Sich zu vermaelen, eine Begierde Sich die Freundschaft der Schweden zu erwerben.

## §. 117.

Nicht nur der 25 Maerz, sondern das ganze Jahr 1642 verstrich, ehe zu denen Fridenshandlungen geschritten wurde. K. Ferdinand war mit dem Betragen seines Gesandens Lüzow nicht zufriden, weswegen Er ihn abrief und an seine Stelle den Reichshofraht Johann Weickharden Grafen von Auersperg nach Hamburg schickte, dennoch aber den Vorbereitungsvertrag am 22 des Heumondes 1642 feierlich genemigte, wornach endlich am 2 April 1643 der erste des Heumondes desselben Jahres zur Eroefnung der Fridenshandlungen festgesezet wurde. Die Ursache diser so ausnemenden Verzoegerung waren die von Seiten Frankreichs erregte meistens unnüze Schwierigkeiten, in deren Erfindung die franzoesische Gesande bewundernswürdig sinnreich waren, und es damalen als ihr erstes Geschaefte ansahen, alle Gelegenheiten zu dergleichen aergerlichen Bemaentelungen ihrer unlautern Kriegsbegierde herbeizureissen und alsdann die Schuld von sich ab und durch listige Wendungen und Blendwerke auf ihre Gegenteile zu waelzen *a*).

*a*) Die

a) Die ware Gesinnungen der Hoefe entdecken vorzüglich folgende Schriften: 1) Succincta narratio eorum, quae ab vltimis comitiis septemuiralibus et eligendo Rom. regi Ratisbonae habitis in pacis cum corona Sueciae negotio vsque ad exitum anni 1637 sunt gesta; vt cuiuis liqueat, ab vtra parte retardatorum hactenus pacis tractatuum culpa haeserit, 1638, 4; 2) Erasmi IRENICI (eigentlich Joh. Balt. Schuppius oder Isaak Volmars, s. Velrichs Beitraege zur Hist. und Litteratur S. 49 u. f.) Bibliotheca Gallo-Suecica, siue syllabus operum selectorum, quibus Gallorum Suecorumque, hac tempestate Belli proferendi, Pacis euertendae studia publico exhibentur. Vtopiae apud Vdonem Neminem. Vico Vbique, ad insigne veritatis, hoc anno (1642) 4; und bei von Meierns Vorrede zum 1 Teile der Westfaelischen Friedenshandl. als die vierte Beilage, S. 15 u. f.; 3) (Joh. Stella) Monarchia Gallica, quae contra calumnias in libello, cui titulus: *Bibliotheca Gallo-Suecica*, intentatas asseritur, et Europae salutaris futura ostenditur, 1649, 4; 4) Osnabr. Generalfridensvorreuter, 1644; 5) Adolf Sprenger (Ant. Bruni) amico-critica monitio ad Galliae legatos, 1644, 4; 6) (Matth. von Morgues franz. Hofpredigers geb. 1582 gest. 1670) amico-criticae monitionis litura Franco-Galli calamo ducta, Paris 1645, 4; 7) Wilh. Rod. Gemberlackh (Ant. Bruns) spongia Franco-Gallicae liturae, Insbr. 1646, 4; 8) Wolfg. Ernst von Papenhausen (M. von Morgues) Bruni spongia, seu Antonio Bruno declamatori furioso vinculum Hippocratis, Paris 1647; 9) Amici ad Amicum de statu tractatuum pacis responsio &c. 1645; 10) Wolfg. Ernst von Paffnausen Oratio pro patria ab extremis, in quibus versatur, periculis liberanda; 11) Bened. Babrii Oratio pro pace exsulante, Leiden 1646; 12) Franz Warimunds Litura foederis Hyspano-Gall. (deutsch) 1646; 13) Rhetorum Gymnasii Paulini S. I. Monasterii Lusus anagrammatum, ex nominibus Mediatorum Monast. et Osnabr. commorantium, Münster 1646; 14) Antwortt auf die Frage: Weme doch die Schuld beizumessen, daß der Friede nicht fortgehe? 1646.

Hieher koennen auch noch gerechnet werden: 1) Ern. de EUSEBIIS (Herm. Wagnerecks) Iudicium theolog. super quaest. an pax, qualem desiderant protestantes

sit secundum se illicita? Eulesiop. 1646; 2) Joh. Kar. von Lobkowiz ꝛc. s. oben; 3) Iniquitates Iudicii theologici, ab Ern. de Eusebiis - - lati, 1641; 4) Iren. Eubuli (Herm. Conrings) Consult. cathol. pro pace perpet. Protestantibus danda, Frideb. 1648.

Der schwedische Gesande Salvius aber entschuldigte dises Zaudern in folgendem an den Koenig in Daennemark den 3 April 1643 aberlassenen Schreiben also: Quod iam primum ad litteras S. R. Majestatis Vestrae de 11 Febr. respondeo, reuerenter oro, vt R. M. V. clementer interpretetur. Causa tarditatis non fuit alia, nisi quod de die in diem laborauerimus, vt ad fortia Majestatis Vestrae monita aliquid soliti, tam de fine praeparatorium, quam initio principalis Tractatus constanti responderemus. Tria tantum hactenus fuere praeliminaria Pacis, *locus*, *dies*, *securitas*, in quibus obtinendis *septem* iam *annos* ego laboraui. Siue peccata nostra, siue matura nondum Paci Austriacorum consilia obstiterint, sollicite nunc non inquiro, hesterna enim dies per Dei gratiam praeliminaribus finem imposuit &c., s. von Gaertners Westfael. Fridenskanzl. 1 Teil S. 156, von Meiern Westfael. Fridenshandl. 1 Teil S. 10, 11.

## §. 118.

Obgleich der lezt bestimmte Tag ebenmaessig one die Fridenshandlungen würklich zu eroefnen, vorüber gieng, so konte man doch aus denen vorkerenden Anstalten genugsam abnemen, daß der Anfang diser gesegneten Arbeiten nicht weit entfernet sei. Dann am 30 Maerz 1643 erinnerte K. Ferdinand die Kurfürsten zu Mainz, Koelln, Baiern, Sachsen und Brandenburg alschon ihre Gesanden in Bereitschaft zu halten *a*), und am 20 April lud der schwedische Gesande Salvius die meiste Reichsstaende in eigenen Bekanntmachungsschreiben zu Absendung der ihrigen ein *b*). Am 27 Mai entlies

der

der bisherige Kaiserliche Gesande zu Koelln Krane die Stadt Osnabrück und am 18 Junius die Stadt Münster ihrer gegen den Kaiser und das Reich tragenden Pflichten. Die allerseitige Gesande bezeugten aber in Beschleunigung ihrer Herzukunft einen geringen Eifer, und nur die Kaiserlichen gaben denen übrigen hierinnen ein Beispiel, indeme nach erstgedachtem Reichshofraht Kranen am 30 des Heumondes der Reichshofraht Johann Ludwig Graf von Nassau von Koelln zu Münster, zwei Tage hernach (1 Aug.) der Reichshofraht Johann Weichard Graf von Auersperg von Hamburg in Osnabrück und an die Stelle des von Münster dahin versezten Reichshofrahts Kranens der Oesterreichische Kammerpraesident Isaak Volmar am Anfange des Herbstmonats zu Münster ankamen. Am 28 des Weinmonats trafen auch die spanische Gesande Graf Lopez von Zappada und Anton le Bruen, am 6 des folgenden Monats (Nov.) aber der dritte, Diego Savedra zu Münster ein. Die schwedische naemlich Johann Graf von Oxenstirn (des Reichskanzlers Axels Sohn) und Johann Adler Salvius lagen inzwischen zu Minden stille, wo sie sich so lange verweilen wolten, bis die Gesanden derer Reichsstaende sich versammlet haetten, weswegen Sie an vile Reichsfürsten, Grafen und Staedte unterm 14 des Wintermonats ein abermaliges Erinnerungsschreiben erliessen c), doch begab sich Salvius drei Tage hernach (17 Nov.) alleine nach Osnabrück, weilen Oxenstirn unter dem Vorwande einer Leibesschwachheit

in Minden zurück blieb. Von denen Daenischen Vermittelungsgesanden fand sich Kristof von der Lippe zuerst naemlich am 10 Jul. und die übrige Jobst Hoege Reichskanzler, Gerhard Crabbe Reichsraht und Doktor Langermann am 5ten September zu Osnabrück *d*), wie der venetianische Botschafter Alois Contareni am 16 November zu Münster ein.

*a*) Gaertner a. a. O. 1 Teil, S. 144, 145.

*b*) Dem an Marggraf Kristian zu Brandenburgkulmbach abgegangenen Schreiben fügte Salvius mit eigener Hand folgende geheime Nachschrift bei: „Ich habe ungern vernommen, daß denen sämbtlichen Ständen des Reichs das Ius Pacis et Armorum will abgestricket werden, und daß man nicht gestatten will, daß der Fürstenstand und nidrigere Staende eben so wohl, als die Churfürsten unsere Fridenstractaten beschicken mögen. Man hat in dreissig Jahren schier keinen Reichstag gehalten, und gleichwohl hat interim der Kaiser alle Iura Maiestatis de facto usurpiret: Solches ist der rechte Weg zum absoluten Dominat und der Staende Servitut. Die Cronen werden solches pro posse hindern: Ihre Securität bestehet in der deutschen Stände Libertät. Derowegen werden sie nicht weniger alle Stände, als den Kaiser und die Churfürsten, bei den Tractaten wissen wollen. Eure Fürstliche Gnaden thun wohl, daß Sie den Frankfurther Convent dazu animiren. Es sind sowohl die Catholische als Protestirende daran hoch interessiret.

Sie haben sich der Cronen mächtiger Cooperation zu versichern. Es will heissen; aut nunc, aut nunquam. Hätte Ferdinandus Secundus die Stände, initio huius belli, gefraget, ob Er dem König in Schweden seine Armeen übern Halß nach Preussen schicken solte; Sie hätten schwerlich zugeraten. Weil ers aber allein, contra iura Ordinum gethan, hinc praesens fundi Germanici calamitas. Damit nun solches ins künftige verbleiben möge, so wird notwendig erfordert werden, daß denen Ständen ihre iura und libertates restituiret werden mögen.

Eure

Eure Fürstliche Gnaden geruhen mir gnaedigst meine Kühnheit zu verzeihen. Ihre Hoch- und weit berühmte Fürstliche Prudenz und Auctorität, auch Liebe und Eyffer zu Erhaltung des Vaterlandes Freyheit, animiren mich, solches zu erinnern, weil ich weiß, daß es der Cronen gänzlicher Wille und Meynung sey. Innerhalb wenig Tagen, und sobald die Dänische Mediatores anziehen, reise ich auch nach Osnabrück, da wird sichs klärlicher ausweisen.„ Meiern 1 Teil, S. 12.

c) Der Eingang desjenigen widerholten Schreibens, so an nur gedachten Marggrafen gerichtet war, lautete also: Paucos ante menses notum fecimus Celsit. Vestrae, diem dictum Tractatus pacis: promissis Saluis Conductibus, vbi Legati plures conuenerimus; Conuenimus ad Albim sub medium mensis Iunii, animo statim recta Osnabrugam eundi. Verum, quia nemo omnium, quorum interfuit, simul accinctus videbatur; coacti fuimus et Nos, tam saluorum conductuum expeditionem, quam iter nostrum, tantisper suspendere, dum de reliquorum intentione certiores redderemus. Nunc, cum fama securior ferat, plures tum Caesareos, tum exterorum Regum, Statuumque Legatos, partim in itinere, partim in procinctu esse, ad loco Conuentui destinata; constituimus et Nos (postquam alter nostrûm duos annos in Pomerania, alter septem Hamburgi, vterque iam tredecim hebdomadas ad Visurgim, hic in limine Westphaliae, Congressum expectaueramus) Osnabrugam mouere, ne vlla in nobis protractae Pacis culpa reperiatur. *Quia vero nulla ibi tractatio rite inchoari, nedum perfecte absolui potest, absque Votis et Suffragiis omnium Imperii Ordinum, quibus, cum Imperatore ius ac potestas competit de pace belloque statuendi, &c.* Meiern 1 Teil, S. 44.

d) Von dem Glanze, worinnen Sich dise zeigten, meldeten die Kaiserliche Gesande an ihren Hof: „Ew. Majestät haben wir auch gehorsamst berichten sollen, wie daß die Dänemarkische Gesandschaft sich über alle massen prächtig hält, formiren eine ordentliche Hofstadt, haben ihren eigenen Hofmarschall, samt 10 oder 12 Edelleuten, so ihnen vortreten, sechs Trabanten mit Obergewehr oder Helleparthen, der Pagen Liberey ist von grünen Tuch, mit Sammet und Gold verbremet. Die Zimmer seyn mit seidenen Niederländischen Tapecereyen bekleidet, die Tische

mit

mit güldenen Stücken bedecket, und darüber dergleichen Baldachin, die Kutsche ist von Sammet, und gleichfalls mit güldenen Borten verbremet, jedoch hat man dabey in Acht genommen, daß der meiste Theil dieses Zierraths nicht neu zugerichtet, sondern von der Koeniglichen Hofstadt zugegeben worden.„ Gaertner S. 667, Meiern S. 38.

## §. 119.

Da dise Fridenszubereitungen den Fortgang des Krieges nicht hemmten, so eräugneten sich waerend derselben vile denkwürdige Begebenheiten im Felde. Nach Banners Absterben (§. 116) wurde aus Schweden der Feldherr Torstenson mit 8000 Mann und wichtigen Baarschaften nach Deutschland abgesand, um das schwedische Kriegsheer, welches er zugleich befeligen solte, zu verstaerken und zu befriedigen. Vor dessen Ankunft (18 Jun. 1641) schlugen die schwedische Feldwachtmeistere Wrangel und Koenigsmark den Kaiserlichen General Pikkolomini bei Wolfenbüttel; ausser welcher und des schwedischen Generals Stalhantsch Unternemung in der Lausiz, Schlesien und Brandenburg (die den Kurf. Fridrich Wilhelm auch hauptsaechlich zu Ergreifung der Neutralitaet brachte) dises Jahr nichts von Wichtigkeit vorgieng. Hingegen gleich mit dem Anbruche des folgenden naemlich den 7ten Jaenner 1642 schlug das weimarische Heer unter Anfürung Guebriants den Kaiserlichen General Lamboi bei Kempen im Koellnischen, und Torstenson am 21 Mai den Herzog Franz Albrecht von Sachsenlauenburg bei Schweidniz nicht nur sondern auch am 23 Oktober das ansehnliche Kriegsheer des

Kaisers

Kaisers unter seinem Bruder Erzherzog Leopold Wilhelmen und Pikkolomini bei Breitenfeld unweit Leipzig, welche leztere Stadt er hierauf am 27 Nov. eroberte, die angefangene Belagerung von Freiberg am 17 Hornung 1643 wider aufheben muste. Im Frühjahre brach er zwar in Boemen ein, allein die gleich (§. 120) zu bemerkende Ursache bewog ihn, sich nach Holstein zu ziehen, gleichwie der ins Reich eingefallene Graf Koenigsmark durch den aus Boemen nach Pommern gegangenen Kaiserlichen General Krockow genoetiget ward, sich dahin zu wenden. Der Marschall von Guebriant schien zwar durch die Eroberung Rotweils (9 Nov.) den Feldzug am Reine glücklich für Frankreich geendiget zu haben, da er aber hiebei eine Wunde empfieng, die ihm das Leben kostete, so wurde sein hinterlassenes Heer am 24 Nov. bei Duttlingen von denen kaiserlichen und baierischen Voelkern überfallen, geschlagen und zerstreuet *a*).

*a*) Feustel a. a. O. S. 520 — 674.

## §. 120.

Die Ursache von Torstensons Abzuge nach Niedersachsen war der zwischen Daennemark und Schweden neu ausgebrochene Krieg. Da der K. in Daennemark die Vermittelung zwischen dem Kaiser und Schweden zu Osnabrück übernommen hatte, so schien es zwar eine Verwaegenheit zu seyn, Ihn davon zu verdringen, allein man ergrif die Ausflucht, daß durch den neu angelegten Zoll im Sunde der Kaufhandel gehemmet würde; und unter di-

ser

ser Beschoenigung des beschlossenen Anfalls entledigten sich die Schweden zugleich der ihnen so gehaessigen daenischen Vermittelung. Torstenson bemaechtigte Sich also am Anfange des Jahres 1644 Holsteins und Jütlands, Koenigsmark aber beobachtete einsweilen den Erzbischof von Bremen (den er nachmals durch die Wegname seines Erzstifts gaenzlich ausser Stand sezte, seinem Vater Hülfe zu leisten), jedoch konte er nicht verhindern, daß Gallas mit dem kaiserlichen Hauptheere gleichmaessig nach Holstein gerücket waere, indeme Torstenson allein so glücklich seyn solte, denselben one Schwerdstreich über die Elbe zurücke zu noetigen, ja sein Fusvolk, so er nach Magdeburg rettete, durch Hunger, und die Reuterei, so er nach Schlesien schickte, durch einen Angriff bei Jüterbock gaenzlich zu verderben. Endlich machte der durch franzoesische Verwendung zu Broemsebroo am 13 August 1645 zu Stand gebrachte Friden disem kurzen daenischen Kriege ein Ende *a*).

*a*) Pütters Handb. der Reichshist. S. 717 u. f.

§. 121.

Dise neue Unruhe hatte jedoch in das Hauptfridensgeschaefte keinen weitern Einflus als daß die daenische Gesande, bis auf den vierten: von Langermann, Osnabrück verliessen. Die franzoesische Gesande, welche sich zu grossem Misvergnügen derer übrigen bereits gegenwaerttigen geraume Zeit im Haag verweilten, vermerten vilmer im Frühjahre 1644 durch ihre Ankunft die Versammlung in

Münster

Münster, wo der Graf von Avaux am 17 Maerz und Abel Graf von Servien am 5 April (beide mit grossem Gefolge) eintraf. Dem Grafen von Avaux folgte in zwei Tagen (19 Maerz) Fabius Chigi nach, welcher im Namen P. Urbans des VIII, nach dessen am 29 Jul. erfolgten Absterben Innocenz der zehende am 15 Sept. 1644 dise hoechste geistliche Würde erlanget hatte, als Vermittelungsbotschafter, wie Franz Andrada als portugiesischer Bevollmaechtigter in Münster, alda der erste spanische Gesande Graf Zappada am 2 April verstarb, erschien. In Osnabrück kam auch Oxenstirn am 27 Maerz *a*) und am 11 September, statt des abgerufenen Grafen von Auersperg, Johann Max Graf von Lamberg an.

*a*) Die franzoesische Gesande meldeten von dem Pracht der schwedischen am 10 Sept. 1644 an den Grafen von Brienne: On nous avoit voulu faire croire, que l'apprehension de ne pouvoir pas porter si avant l'eclat de leur Ambassade, les a fait obstiner, à vouloir être dans une Ville separée. Mais je (Servien) les ai trouvés dans un eclat si magnifique, que la separation semble être avantageuse pour nous, parceque nous aurions eté separés en beaucoup des choses. Ils ne font point de visite de Ceremonie, que dans un des Carosses de leur Reine; ils sont suivis de douze Halbardiers vetûs de livrées, et accompagnés d'un grand nombre de Gentilshommes bien faits, qui marchent à pied devant leur Carosse, avec un grand nombre de Pages et d'Estafiers, et ce qui passe tout le reste, quatre Trompettes et des Tymbales jouent toutes les fois, que Mr. Oxenstiern se leve, se couche et se met à table. Gaertner am angefürhrten Orte 3 Teil, S. 438.

§. 122.

Die Anwesenheit so viler grosser Staatsmaenner konte nicht one Nuzen seyn. Sie konte die Hofnung so man davon schoepfte zwar nicht gleich erfüllen, sie gab aber der Welt taegliche Zeugnisse, daß blos die Klugheit, die erlaubte Vorsorge vor sich Selbst und die Seinigen, und die Vorsorge vor die Sicherheit Deutschlandes disen Aufzug verursache. Sie hatten überhaupt auf ganz Europa ihr Augenmerk zu richten *a*), aber siehe! Deutschland war der wichtigste Gegenstand der aedlen Arbeiten diser erhabenen Arbeiter; Deutschlands Wol, Deutschlands Freiheit, (o, wie müssen dise reizende Wortte jeden Deutschen entzücken!) waren die Ausdrücke, welche jeder Teil bestaendig im Munde füren, und als das Ziel seiner Wünsche anpreisen muste; sie waren aber leider! auch oefters die Scheinfarbe, mit der man verabscheuungswehrte Tathandlungen bekleistern wolte.

*a*) Der Graf von Brienne (franzoesischer Staatssekretar) schrieb mit Recht unterm 14 Oktober 1645 an die franzoesische Gesande zu Münster: Nous et vous ne saurions trop nous occuper, â examiner, ce qui est à faire, et nous sommes chargez de la plus grande affaire, qui ait eté de plusieurs siecles, puisqu'il ne s'agit de faire une Paix entre deux Couronnes, mais de l'etablir dans l'Europe, et de la cimenter si fortement, que meme l'esperance de la rompre s'en perde. Gaertner 6 Teil, S. 451.

§. 123.

Ich übergehe das zum Teil noetige, zum Teil aber für die nidrigsten Gerichtstüle weit eher als eine

so

so ehrwürdige Versammlung schickliche Gezaenke über die Gestalt der Vollmachten *a*), und wende mich zur Hauptsache.

K. Ferdinand war so wenig als Sein Vater gesinnt, die Staende des deutschen Reiches ihrer Vorzüge und Freiheiten zu berauben, wie Ihn Seine Feinde beschuldigten. Und wann man auch leztens einräumen wolte, daß der Kaiser sonsten gesuchet haette, die hohe Reichsstaendische Vorrechte in etwas zu beengen, so müste man doch bei dem Fridensgeschaefte selbsten notwendig eine Ausname zugestehen, indeme es überzeugend ist, daß blos die zu rechtliche und zu aengstliche Begriffe, welche die kaiserliche Staatsbediente von dem Ansehen und der Gewalt des Reichsoberhauptes hegten, sie behindert haben, dem Begeren beider Kronen jedesmalen auf den ersten Anwurf alsogleich Beifall zu geben.

*a*) Besonders sahen die kaiserliche Gesande die französische Vollmacht für ungültig an, weilen solche im Namen des minderjährigen K. Ludewigs des vierzehnten ausgestellet sei. S. die in Struvs Iurispr. heroica, 5 Teil S. 332 u. f. eingerückte Stellen der Meiernischen Fridenshandlungen.

## §. 124.

Die franzoesische Gesande erliessen gleich nach ihrer Ankunft (am 6 April) ein Schreiben an saemtliche Reichsstaende, darinn Sie Selbige ermahnten, Ihre Gesanden auf das baldigste abzusenden, damit die durch die Waffen sicher gestelte gemeine Sicherheit durch den Friden nicht wider

verloren gehe. Sie führten über dise noch manche andere Beweggründe an, die den Kaiser notwendig beleidigen musten; ja in einer franzoesischen Zeitung, worein dises Schreiben in franzoesischer Sprache gerücket wurde, behandelte der Uebersezer one Scheu den Kaiser unter dem Namen eines Tirannen, welches aber der franzoesische Hof Selbst misbilligte und die Ausstreuung diser Uebersezung untersagte. Ob nun gleich dises Wortt in der Urschrift nicht trocken gebraucht war, so hielt K. Ferdinand doch für noetig, in einer dagegen an alle Reichsstaende ergangenen Zuschrift seine, des Reiches und seines Hauses Ehre zu bewaren, die Staende vor denen listigen feindlichen Lockungen, die auf eine schaedliche Trennung zwischen Haupt und Glidern auch in der Folge auf die Unterdrückung der Staende abzielten, zu warnen, und Sie Ihrer Pflichten zu errinnern; über dises musten annoch die kaiserliche Gesande zu Münster denen Vermittelungsbotschaftern bezeugen, daß, nachdeme die franzoesische Bevollmaechtigte die kaiserliche Majestaet so groeblich verlezet haetten, es nicht gegen das Voelkerrecht gehandelt seyn würde, wann der Kaiser über sie als die Urhebere solcher aufrüreriscer Schriften etwas schaerferes verhaenge und die Geleitsbrife widerrufe, da dise nur zu Beiwonung der Fridenshandlungen nicht aber zu Aufwiegelung derer Reichsstaende erteilet seien *a*). Allein die franzoesische Gesande waren bei diser Drohung ganz gleichgültig, dann die Koeniginn Regentinn nahm keinen Anstand disen Schritt gut zu heissen *b*), und

im

im Namen ihres Sohnes eigene Einladungsschreiben an die meiste deutsche Reichsfürsten teils unmittelbar, teils durch einen unbekannter weise an die Hoefe geschickten Geistlichen (P. Stella von Morimont) abgehen zu lassen *c*); welches Sie die franzoesische Gesande ermunterte am 4 Septemb er durch eine widerholte Zuschrift die Reichsstaende zu Beschickung der Versammlung zu ermahnen, worauf auch die verbindlichste Antworten einliefen *d*).

*a*) Adami Relatio de Pacificatione Westphalica, S. 49 der Meierniſchen Ausgabe.

*b*) Besonders drückte Sie Sich in einem Reskripte vom 14 Mai 1644 an Ihre Gesanden also aus: — Les discours des Ministres Imperiaux font croire, que l'Empereur presume pouvoir traiter en Souverain absolu des Princes de l'Empire, et qu'il ne leur pas est permis de contracter des Alliances avec les Princes Etrangers; à cela les constitutions Imperiales repugnent absolument; Il est bien le Chef de l'Empire, et non point le Monarque, à la volonté duquel toutes sortes de choses soient soumises, et par les Plenipotentiaires de la Paix, et par les Passeports, qu'il a fait expedier, en consequence d'iceux, il a reconnu le contraire. Si ce droit n'etoit acquis aux Princes et Etats de l'Empire de comparoitre en personne, ou par leurs Deputés à l'Assemblée de Münster, pourquoi se seroit, il donné tant de peine pour dissuader ceux, qui etoient assemblés à Francfort? pourquoi pretendre, que l'affaire du Palatinat peut, et doit etre traitée à Vienne, et le faire demander par le Duc de Baviere? Ie sais, qu'il est inutile de vous alleguer les raisons, et que vous etes à plein informés des constitutions Imperiales, Privileges, Prerogatives et Droits des Princes, qui composent l'Empire; Aussi je ne les ai ecrites, que pour vous encourager à les bien defendre &c. Gaertner 3 Teil S. 37, 38.

*c*) von Meiern 1 Teil S. 269 u. f.

*d*) ebendas. S. 304 u. f.

§. 125.

Nicht nur aber die Einkleidung diser Schreiben sondern deren Inhalt überhaupt war K. Ferdinanden unangenehm. Dann die kaiserliche Staatsbediente behaupteten: daß weder in dem Pragischen Friden, noch in dem Hamburgischen Vorbereitungsvertrage, noch in dem Regenspurgischen Reichsabschiede die Erscheinung aller Reichsstaende bei denen Fridenshandlungen als unumgaenglich notwendig erfordert, sondern im leztern denenselben blos frei gelassen worden, ihre Bevollmaechtigte abzusenden. Es erhelle vilmehr aus eben disem Reichsabschiede, daß der Kaiser unumschraenkte Macht besize, den Friden im Reich und mit den fremden Kronen zu befoerdern, zu behandeln und zu schliessen, wie dann die Beispiele Maxens des ersten, welcher nach einem allgemeinen Reichsschlusse auf Antrieb des Koenigs in Frankreich mit Venedig gekrieget, den hierauf gefolgten Friden mit diser Macht aber one Zuziehung der Reichsstaende geschlossen, und Maxens des zweiten, welcher den unter gleichmaessiger Einwilligung der Reichsstaende gefürten Türkenkrieg one deren Beitritt durch einen glücklichen Friden geendiget habe, hierinn zur Vorschrift dienen koenten. Vorjezo waere von dem Stimmrechte derer Reichsstaende in allgemeinen Reichsversammlungen die Rede nicht, weilen die Fridenszusammenkunft keine dergleichen vorstellen koente, und man eben diserwegen auf dem lezten Reichstage den Deputationstag, welcher zu Frankfurt fortwaere, beliebet habe, um alda die wichtigste

das

das Reich oder dessen Glider berürende Teile des Fridens in Erwaegung und Beratschlagung zu ziehen *a*).

*a*) Meiern 1 Teil, S. 323 u. f.

§. 126.

Diser Frankfurtische Reichsdeputationstag wurde den 11 Hornung 1643 eroefnet. Die kaiserliche Gesande Ernst Graf von Oettingen und Georg Ulrich Graf von Wolkenstein richteten ihren Vortrag auf die Verbesserung des Reichsgerichtswesens hauptsaechlich, und gedachten nur beilaufig der bisherigen Fridensvorgaenge *a*). Da aber jene, ehe ein bestaendiger Friden Deutschland Ruhe und Ordnung schenkte, unmoeglich bewürket werden konte, so wurde die Eroerterung der Frage, ob und wie die Reichsstaende an denen vorseienden Fridenshandlungen Teil nemen solten? auch hier gar bald zur Hauptsache. Die Bevollmaechtigte derer Kurfürsten waren der Meinung, daß blos deren Abgeordnete zugelassen und diejenige derer übrigen Reichsstaende zwar nicht abgewiesen, jedoch diesen kein Recht zu schliessen und zu beratschlagen eingeräumet, sondern allein in Gemaesheit des Regenspurgischen Reichsabschiedes verstattet werden dürfte, ihr Begeren den kaiserlichen und kurfürstlichen Gesanden vorzutragen. Die fürstliche Bevollmaechtigte, die oesterreichische ausgenommen, hingegen schlugen eine Absendung der Kraise, und als die Kurfürstliche, weilen eine solche Menge leichte Ver-

wirrung erregen und alle Geheimnisse verbreiten koente, dise verwarfen, die Verlegung des Deputationstages von Frankfurt nach denen Fridensversammlungsortten vor *b*). Im Kurfürstenrahte aber wurde die Fortwaerung des Deputationstages zu Frankfurt bis zum Schlusse des Fridens festgesezet, indeme der kurbrandenburgische Gesande Wesenbeck alleine auf dessen Verlegung nach Münster oder Osnabrück gestimmet hatte; da ihm nun auch die meiste Fürstliche beifielen, so konte man keinen gemeinen Schlus fassen, sondern nur dem Kaiser die verschidene Gesinnungen derer Kur- und Reichsfürsten hinterbringen. K. Ferdinand nam keinen Anstand erstere zu genemigen, wodurch dann die fürstliche Gesande sich bewegen liessen, den kurfürstlichen durch den kaiserlichen Befel bestaetigten Schlus anzunemen, obgleich die Braunschweigische Würzburgische und Nürnbergische Abgeordnete unter dem Vorgeben neue Verhaltungsbefele einzuholen, nach Hause reiseten *c*).

*a*) Struv corp. hist. germ. S. 1317.

*b*) Pufendorf de reb. Fridr. Guil. 2 B. §. 7.

*c*) Ebendaselbst a. a. O. §. 8.

§. 127.

Der Vorschlag einer neuen zu Beilegung der Religions- und übrigen Beschwerden anzuordnenden Reichsdeputation, die Pfaelzische Sache, die von dem Kaiser anverlangte 100 Roemermonate und dergleichen Dinge beschaeftigten den frankfurtischen Deputationstag so lange, bis endlich die obgedachte

dachte franzoesische an die Reichsstaende abgegangene Schreiben (§. 124), über deren Beantwortung oder Zurücksendung man sich nicht vereinigen konte, dessen gaenzliche Umkerung nach sich zogen; indeme die Reichsstaende diser so unnüzen als kostbaren Versammlung überdrüssig wurden, obgleich der Kaiser solche eher fortzusezen als aufzuheben, geneigt war *a*).

Der fraenkische Krais entschlos sich am ersten die allgemeine Fridensversammlung zu beschicken, und am 9 des Wintermonats 1644 dem Kaiser die Notwendigkeit und Bedraengnis des Kraises so disen Schlus veranlasset vorzustellen, auch den (minderjährigen) Koenig in Frankreich nebst seinen Gesanden hievon zu benachrichtigen *b*). Dem Kaiser misfiel diser Schritt äusserst, da aber die Kurfürsten ihre hierüber erforderte Gutachten dahin erstatteten, daß solchen rückgaengig zu machen nicht wol moeglich sei *c*), auch die franzoesische und schwedische Gesande in ihren ersten Fridensvortraegen vom 4 December und 27 November (§. 130) erklaerten, daß vor Ankunft der saemmtlichen reichsstaendischen Abgeordneten zu den würklichen Fridenshandlungen selbsten nicht geschritten werden koente, und sie über dises die Reichsdeputation zu Frankfurt durch mermalige Schreiben angiengen *d*), so muste K. Ferdinand Sich endlich bequemen durch seine dortige Kommissarien zu erkennen geben zu lassen, daß denen Reichsstaenden die Beschickung der Fridensversammlung unbenommen seyn, jedoch aber der Deputationstag

zu Frankfurt daneben bestehen bleiben solte *e*). Alleine die Kurfürsten beschlossen solchen aufzuheben und die Reichsfürsten ihn nach Westfalen zu verlegen, welchen leztern K. Ferdinand beifiel und die Reichsstaende bedeutete, daß Ihm zwar dise Veraenderung nicht angenehm sei, Er aber dennoch die Verlegung nach Münster geschehen lassen wolle; wozu dann der Kurfürst von Mainz durch ein feierliches Ausschreiben den 15 Mai anberaumte *f*).

*a*) Pufendorf a. a. O. §. 14.
*b*) Meiern 1 Teil S. 288 u. f.
*c*) Gaertner 3 Teil S. 751, 773 u. f.
*d*) S. das Schreiben der schwedischen Gesanden vom 26 Nov. 1644 bei Gaertner 3 Teil, S. 688 u. f., und vom 29 Nov. ebendas. S. 741 u. f., auch nebst dem vorgaengigen vom 14 Oktober bei Meiern 1 Teil S. 315 u. f., das einseitige des franzoesischen Gesanden Servien vom 18 December 1644 bei Gaertner S. 756 und Meiern S. 341 u. f. der franzoesische Hof war aber weder mit disem Schreiben noch dem Fridensvortrage zufriden, weswegen die Gesande zu Münster unterm 1 Jaenner 1645 folgenden Neujahrsverweis bekamen (s. Gaertnern 4 Teil S. 13 u. f.): Cette declaration, de ne passer outre en la negociation, pouvant être trés dangereuse et preiudiciable, et n'étant point d'ailleurs ordonnée par l'instruction des dits Sieurs Plenipotentiaires, on ne sait pas quels motifs ils peuvent avoir eu pour la faire. Il est vrai qu'ils eussent bien pû, ne baillant rien par ecrit, en parler en ces termes aux Mediateurs, afin qu'ils portassent leurs instances avec plus d'efficace au parti contraire, mais avec intention pourtant de s'en relacher jusques au point de la seule liberté, que raisonnablement ils ne sauroient refuser. Il n'en est pas de même en mettant sur le papier, d'ou l'on ne se peut pas bien relacher de reputation, et quoique l'on le fasse en la nouvelle proposition, qui a eté dressée, c'est que d'autres raisons plus puissantes ont prevalu, et qu'on l'a pû

couvrir

couvrir du pretexte de vouloir l'avancement de la Paix à quelque prix que ce soit. — Vne Propoſition de cette nature, puisqu'enfin ils etoient obligez de la bailler par ecrit, meritoit des ſemaines entieres de meditation, pour en peſer non ſeulement la ſubſtance, mais iusques aux moindres paroles, qui pourront être gloſſées à l' eternité.

e) Gaertner 4 Teil S. 127 u. f.

f) Ebendaſelbſt S. 768 u. f., füge hinzu Pufendorfen am angeführten Ortte §. 15.

## §. 128.

Um den noch folgenden wichtigſten Teil der Westfaelischen Fridensgeſchichte durch die Erzaelung der vom Ende des Jahres 1643 bis 1648 vorgefallenen Kriegesarbeiten nicht zu unterbrechen, faſſe ich leztere hier mit einem male in moeglichſter Kürze zuſammen. Turenne als das neue Oberhaupt der durch Guebriants Tod abermals verwaiſeten franzoeſiſchweimariſchen Voelker war nicht vermoegend denen Baiern die am 18 des Heumondes 1644 erfolgte Einname Freiburgs zu verweren; da aber zu gleicher Zeit Ludewig von Bourbon Herzog von Enguien ihm 7000 Mann zufürte, ſo vergalt er diſe ſowol als die Duttlingiſche Einbuſſe (§. 119) durch den glücklichen Angrif des Baieriſchen Lagers (am 24 Jul.) und die Eroberungen von Mannheim, Philipsburg, Mainz, Landau u. ſ. w. a). Torſtenſon zeigte ſich nachdem er Gallaſen mit ſeinem Volke ſo merklich gezüchtiget hatte (§. 120) mit Eintritt des Jahres 1645 in Boemen, wo er am 24 Febr. durch das denkwürdige Treffen bei Jankowiz das neue von dem Grafen von Hazfeld

befeligte kaiserliche Heer, fast ganz zernichtete, weilen aber Ragozki, der 1629 Betlen Gaborn als Fürst in Sibenbürgen gefolget und von den Schweden im vorigen Jahre angereizet worden war in Ungarn einzufallen, jezo mit dem Kaiser Friden schlos, so muste Torstenson die Belagerung von Brünn aufheben und am 27 August mit dem Kurfürsten von Sachsen einen sechsmonatlichen Stillstand, der 1646 bis zum Friden verlaengert wurde, eingehen, seiner geschwaechten Gesundheit wegen aber die Befelfürung der schwedischen Voelker an den Feldzeugmeister Wrangel abgeben.

Turenne raechte sich für den von denen Baiern am 25 April 1645 bei Mergentheim erlittenen Ueberfall bald darauf am 24 des Heumondes durch einen wichtigen bei Allersheim über sie erfochtenen Sieg, welchen die Einname von Dünkelsbül und Trier begleitete *b*).

*a*) Feustel a. a. O. S. 732.

*b*) Pütters Handb. der Reichshistor. S. 719 u. f.

## §. 129.

Da seit dem Anfange des Jahres 1646 die Macht K. Ferdinands durch die Vereinigung seiner und der baierischen Voelker der schwedischen überlegen war, so verlies Wrangel Boemen und vereinigte Sich gleichergestalt am 31 des Heumondes mit Turennen bei Giessen. Ausser der vergeblichen Belagerung Augspurgs und der Verwüstung Baierns, die den 14 Maerz 1647 zu Ulm einen

Waffen-

Waffenstillstand zwischen denen beiden Kronen und Kurbaiern nach sich zog, der aber durch den am 7 September zwischen dem Kaiser und Kurfürsten geschlossenen Widerausſoenungsvertrag bald vereitelt wurde *a*), namen jedoch beide Feldherren nichts von Erheblichkeit weder in disem noch dem folgenden Feldzuge vor, als daß in lezterem Wrangel den 7 des Heumondes 1647 die Stadt Eger, welche K. Ferdinand Selbsten mit seinem Heere zu entsezen herbei eilte, eroberte. Allein dem lezten hieher gehoerigen Jahre 1648 waren noch einige denkwürdige Begebenheiten aufbehalten, dann nach der abermaligen Vereinigung Turennens und Wrangels wurde den 7 Mai der kaiserliche Nachtrupp angegriffen und geschlagen, wobei der ehemalige hessische General Melander, der unter dem Namen eines Grafens von Holzapfel dem Kaiser diente, an einer empfangenen Wunde das Leben verlor; ferner wurde Baiern wider heimgesuchet und von dem Grafen von Koenigsmark am 15 des Heumondes die kleine Seite von Prag erobert, welches den als obersten Befelshaber aus Schweden nach Deutschland abgeschickten Pfalzgrafen Karl Gustav bewog, die Belagerung des übrigen Teils von Prag zu unternemen, die Er aber wegen Annaeherung des kaiserlichen Heeres und hauptsaechlich wegen des zum Heil Deutschlandes erfolgten Fridens aufhub *b*). Diser schlos endlich den Kriegsschauplaz zu, den man unter der Decke eines Glaubenseifers im Grunde aber aus alleinigen Land- und hersch-gierigen Staatsabsichten eroefnet, und mit

klaeg-

klaeglichen Trauerspielen 30 Jahre hindurch belebet hatte c).

a) Meiern 34 und 35 Buch im 5 Teile S. 1 u. f.
b) Pütter a. a. O. S. 724 u. f.
c) Mabli droit public de l'Europe (Amst. u. Lpz. 1761) S. 6: Cette guerre est une des plus celebres qu'il y ait eu en Europe. Quelle foule de guerriers s'y rendirent illustres! Gustave, Weimar, Horn, Bannier, Torstenson, Maximilien de Baviere, Tilly, Walstein, Picolomini, Mercy, Guebriant, Gassion, Condé, Turenne, &c. Mais ce qui la rend encore plus memorable, c'est qu'enfin, comme tout le monde le sait, presque toute l'Europe y prit part; — und S. 9: Il s'agissoit (bei den Fridenshandlungen) — d'enlever à la Maison d'Autriche des Provinces entieres, zu welchen Wortten Rousset die Glosse beigefüget hat: Rien de plus naturel, puisque c'avoit eté le principal motif de la Guerre. S. auch Strubens Abhandlung von Religionskriegen; in seinen Nebenstunden, 2 Teil (Hannover 1747, 8) S. 185 u. f.

## §. 130.

Von dem Ende derer unseligen Kriegesarbeiten eile ich zu denen weit gesegnetern des Fridens; deren ausnemender Umfang verstattet mir aber nur die allerbetraechtlichsten derselben mit einigen Strichen zu bemerken.

Gegen Ablauf des Jahres 1644 schritte man endlich allerseits zu den ersten Fridensvortraegen; diejenige der kaiserlichen Gesanden enthielten: daß in Ansehung Schwedens der 1636 zu Schoenebeck bei Gelegenheit derer zwischen dem Kurfürsten zu Sachsen und dem Kanzler Oxenstirn gepflogenen Handlungen aufgesezte Entwurf, und in Ansehung Frankreichs der zwischen K. Ferdinand dem zweiten

ten und Koenig Ludewig dem dreizehenden zu Regenspurg 1630 geschlossene Vertrag zum Grunde des künftigen Fridens geleget werden solte. Die schwedische und franzoesische Vortraege, wovon jener zu Osnabrück am 27 November durch den Gesandschaftssekretar Milen denen Kaiserlichen, und diser zu Münster am 4 December denen Vermittelungsgesanden zugebracht wurde, beschraenkten sich aber blos auf die Herbeiruffung saemmtlicher Reichsstaende oder deren Abgeordneten (§. 127); nur wurde von franzoesischer Seite annoch die Freilassung des gefangenen Kurfürsten von Trier als eine Vorbereitungsbedingung angehaenget *a*).

*a*) Adami am angef. Ortte S. 52 u. f. Seustel am angef. Ortte S. 758 u. f.

## §. 131.

Obgleich die kaiserliche Gesande sich beklagten, daß ihre ernstlich gemeinte Vortraege durch solche unnoetige und unbillige Anbegerungen erwidert worden waeren, da weder die ermanglende Anwesenheit aller Reichsstaende die Eroefnung der einsweiligen Unterhandlungen hindern, noch die Entledigung des Kurfürsten von Trier vor dem Friden verlanget werden koente, so gab K. Ferdinand dennoch in beiden Stücken nach, indeme Er nicht nur in die Verlegung des Deputationstages (§. 127) willigte, sondern auch dem Kurfürsten von Trier nach einem errichteten Vergleiche und erteilten Belenung über dessen Erz- und Stifter verstattete, nach Belieben von Wien in seine Lande abzugehen *a*).

Bald

Bald nachher erhub sich aber ein neuer Streit wegen derer mittelbaren Landstaende und Staedte, für welche z. B. Stralsund, Rostock, Wismar, Erfurt, Leipzig die kaiserliche Gesande die von denen Schweden geforderte Geleitsbrife verweigerten *b*). K. Ferdinand wies seine Bevollmaechtigte an sich hierwegen nach dem Gutachten derer kurfürstlichen zu erklaeren *c*), als aber durch die mit ihnen gehaltene Beratschlagungen dises nicht beigeleget werden konte, so erklaerten die schwedische Gesande bei Aushaendigung ihres Hauptvortrages, daß wann ihnen hierinn nicht willfaret würde Sie entschlossen waeren in keine fernere Handlung einzugehen *d*). Diser schwedische Vortrag, welcher am ersten Tage des Brachmonats 1645 (als am Feste der heiligen Dreieinigkeit) dem kaiserlichen Gesanden Grafen von Lamberg durch den schwedischen Gesandschaftssekretar Milen abermalen überbracht wurde, gieng dahin: daß alle un- und mittelbare mit Schweden und Frankreich verbundene Reichsstaende in denjenigen Stand, worinn sie sich im Jahre 1618 befunden haetten, wider eingesezet, und in dem also wider erlangten Besize nicht beeintraechtiget, sondern im Falle sie wegen dessen belanget würden ihnen die Gerechtigkeit alleine nach denen Reichsgesaezen besonders dem Religionsfriden, an welchem, wie denen übrigen Rechten derer Protestanten die Reformirte gleichen Anteil zu nemen haetten, verwaltet, bei Lebzeiten eines Kaisers kein roemischer Koenig erwaelet, one Beistimmung der Reichsstaende keine neue Gesaeze gegeben, noch in andern das

ganze

ganze Reich berürenden Angelegenheiten etwas verfüget, denen Reichsstaenden zu ihrer Erhaltung und Sicherheit mit auswaertigen Staaten Bündnisse zu schliessen, frei gelassen, alle Glaubens- und andere Beschwerden beigeleget, allen Staats- Kriegs- geistlichen und bürgerlichen Personen, welche Schweden und Frankreich oder dessen Bundesgenossen gedienet oder Ihnen Sich unterworfen haetten eine vollkommene Verzeihung zugestanden, alle Gefangene one Loesegeld in Freiheit gesezet, beiden Koenigreichen schuldige Genugtuung gegeben, deren Kriegsvoelkere und Bundesgenossen besonders der Landgraefinn von Hessen und des Fürsten von Sibenbürgen Anforderungen vergütet, nachmals alle von beiden Teilen eingenommene Ortte mit Geschüze und andern Zubehoerungen denen rechtmaessigen Eigentumsherren wider eingeräumet, alles Kriegsvolk entlassen, das schwedische aber, und sovil die Koeniginn von Deutschen in ihren Diensten behalten wolte, in ihre Staaten abgefüret, Handel und Wandel wie solcher im Jahre 1618 unter allen Teilen geblühet, sicher gestellet, in disem Friden alle Koenige und Fürsten, welche Frankreich und Schweden vor dessen Schlusse benennen würde, begriffen werden, und wann einer derer Teile gegen das hier versprochene verlezet würde die Kronen Schweden und Frankreich auch alle Reichsstaende gehalten seyn solten, einen Monat nach der Zeit da sie der Unrecht leidende zu Hülfe riefe, die Waffen zu ergreifen.

Mit

Mit disem schwedischen Vortrage war derjenige welchen die franzoesische Gesanden an dem naemlichen Tage von sich gaben fast von gleichem Inhalte, nur daß darinnen derer Protestanten und des Religionsfridens nicht gedacht wurde *e*).

Die Antwortten auf dise beide Vortraege eroefneten die kaiserliche Gesande denen reichsstaendischen zu Osnabrück und zu Münster an einem naemlich dem 25 Tage des Herbstmondes 1645 zugleich.

Diejenige, welche des Grafen von Lamberg Sekretar am 22 Oktober denen schwedischen Abgesanden zu Osnabrück überreichte, enthielt dise Erklaerung: daß nach der allgemeinen, unbeschraenkten auf dem Regenspurgischen Reichstage im Jahre 1641 beschlossenen und bekannt gemachten Verzeihung alle mit Schweden und Frankreich verbundene un- und mittelbare Reichsstaende, diejenige ausgenommen von denen der Regenspurgische Reichsabschied von 1641 etwas anderes verordne, in denjenigen Stand worinn sie sich vor dem zwischen dem Roemischen Reiche und Schweden entstandenen Kriege befunden wider eingesezet, die widereingesezte in ihrem Besize nicht gestoeret, sondern wann sie rechtlich belanget würden, nach denen Reichsgesaezen besonders dem Religionsfriden, welchen auch die Reformirte, wann sie selbsten wolten und fridlich lebten, geniessen koenten, beurteilet werden solten, daß dasjenige so die Rechte des Kaisers und der Reichsstaende unter sich, die Reichsgrundgesaeze und die Verfassung des Reichs betraefe, keine Ursache

sache des bisher gefürten Krieges, und wann auch hierüber zwischen dem Kaiser und etlichen Reichsstaenden einiger Zwist gewesen waere, solcher laengstens beigeleget oder aufgehoben sei, auch ausser der Landgraefinn von Hessen, welche ihrem Vorgeben nach blos diserwegen in den Waffen bleibe, weilen sie vor dem Friden von dem schwedischen Bündnisse nicht abgehen koenne, kein Reichsstand Kaiserlicher Majestaet entgegen stünde, daß daher der Krone Schweden nicht gebüre hierwegen etwas zu errinnern, damit es aber nicht scheine als ob Kais. Maj. schwer falle in die denen Reichsgesaezen gemaesse Dinge zu willigen, so erklaerten Sie, daß wegen Gebung neuer Gesaeze u. s. w. nichts one freie und reichstaegliche Einstimmung derer Reichsstaende vorgenommen werden solte, jedoch mit Vorbehalt desjenigen so dem Kaiser und dem Kurfürstenrahte nach dem altem im Reiche angenommenen Herkommen allein zustehe. Die Nichterwaelung eines roemischen Koeniges waerender Regierung eines Kaisers sei denen Rechten des Reichs, der Freiheit der Kurfürsten, der goldenen Bulle und denen Kaiserlichen Walkapitulationen mehr entgegen als gemaes. Das Recht derer Reichsstaende mit auswaertigen Staaten Bündnisse zu schliessen, die Beilegung derer Glaubensbeschwerden, die Widereinsezung derer Kriegsbedienten, Raehte ꝛc. nach dem dritten Artickel der bekannt gemachten Verzeihung werde übrigens bewilliget. Hingegen seien Kais. Maj. nicht verbunden denen Kronen eine Genugtuung zu leisten vilmer befugt dergleichen von Schwe-

den und Frankreich zu fordern, wie Sie sich dann auch solche wann der Friden nicht zu Stand kaeme ausdrücklich vorbehielten, Sie überliessen es jedoch Kurfürsten, Fürsten und Staenden, welchen am meisten hieran gelegen waere, ob selbige dem schoenbeckischen Vertragsentwurfe diserwegen nachgehen wolten; Mit Landgraefinn von Hessen waeren ehedem gewisse Bedingungen verglichen worden, welche Kais. Maj. annoch gut hiessen; der Fürst von Sibenbürgen gehoere weder zu denen Reichsstaenden noch zu der Krone Schweden Bundesgenossen, noch zu deren Anhaengern in Deutschland. Die Widereinräumung derer eroberten Plaeze, die Abdankung des Kriegsvolkes wovon doch jeder Teil so vil Er zu seiner Sicherheit noetig zu haben erachte beibehalten, und in seine Lande verlegen koente, die Widerherstellung des Kaufhandels und die Einschliessung anderer von denen Hauptteilen zu benennenden Koenige und Fürsten werde geneniget. Vor der einem gegen den Friden beleidiget werdenden Teile zu leistenden Hülfe sei der Weg der Güte und des Rechtens zu Ersparung Menschenblutes allererst zu versuchen. Zu eben disem aedeln menschenliebenden Ende und zu desto besserer Beförderung des Fridens solte ein kurzer und billicher Waffenstillstand beliebet, und der Friden sowol von dem Kaiser und denen Reichsstaenden als denen Beherschern Frankreichs und Schwedens und deren Staenden innerhalb zweier Monate bestaetiget werden.

Die

Die andere zur Beantworttung des franzoesischen Vortrages dienende Erklaerung, die von ersterer wenig verschiden war, haendigten die Kaiserliche Gesande am 16 Oktober denen Vermittelungsbotschaftern zu Münster ein *f*).

*a*) Gaertner a. a. O. 4 Teil S. 780.
*b*) Ebendas. 4 Teil S. 31.
*c*) Ebendas. 4 Teil S. 757.
*d*) Ebendas. 5 Teil S. 281.
*e*) Adami S. 79 u. f. Gaertner 5 Teil S. 236 u. f. Meiern 1 Teil 5 B. §. 1 u. f.
*f*) Adami S. 95 u. f. Meiern 1 Teil, 6 Buch, §. 20, 21. Gaertner 6 Teil S. 278 u. f.

## §. 132.

Dise beide im Namen des Kaisers ausgegebene Beantworttungen wurden gedachter massen am 25 des Herbstmondes zu Münster sowol als zu Osnabrück denen Versammlungen derer Reichsstaende um hierüber Beratschlagungen anzustellen von denen Kaiserlichen Gesanden eroefnet; da man aber zu diser feierlichen Handlung die Magdeburgische, Hessenkasselische, Baadendurlachische und Nassausaarbrückische Bevollmaechtigte nicht berief, so hole ich hier noch die weitern und lezten Vorfaelle wegen des Stimmrechts derer Reichsstaende nach.

K. Ferdinand hatte blos in die Verlegung des frankfurtischen Deputationstages nach Münster gewilliget (§. 127), und in disem Betrachte stund Er allein denen hiezu deputirt gewesenen Staenden die Stimmfreiheit bei denen Fridenshandlungen zu;

Nicht nur die übrige hierunter nicht begriffene, sondern auch einige derer deputirten Staende selbsten und vorzüglich der Kurfürst zu Brandenburg drangen aber nebst den beiden Kronen auf die Zulassung aller Reichsstaende, weswegen die Kurmainzisch- Koellnisch- Bairisch- und Brandenburgische Gesande am Anfange des Heumondes 1645 zu Lengerich beschlossen: der Kaiserlichen Majestät durch ein gesammtes Gutachten fürzuschlagen, die Deputation gaenzlich faren und alle Staende nach der Art jedoch one den Namen eines Reichstages durch die drei Reichsraehte ihre Stimmen füren, auch die Abwesende noch weiters beschreiben zu lassen. Hiebei verblieb es auch ungeachtet der gegen andere in disem lengerichischen Schlusse enthaltene Dinge selbsten von Kurbrandenburg mit gemachten Einwürfe unabaenderlich. Hingegen versagte K. Ferdinand Herzog Augusten des Kurfürsten von Sachsen zweitem Sohne, weilen ihm in dem Pragischen Friden (11 Art.) der Besiz des Erzstiftes Magdeburg nicht anders als gegen ausdrückliche Begebung des Siz- und Stimmrechts auf Reichstaegen lebenslaenglich überlassen worden sei, und der Landgraefinn von Hessenkassel, nebst Baadendurlach und Nassausaarbrücken, weilen selbige gegen das Reichsoberhaupt die Waffen ergriffen und die ihnen angebotene Gnade nicht angenommen haetten, durchaus die ihnen sonsten unter denen Reichsstaenden gebürende Stellen, welche Sie jedoch endlich nach langem Streite und unbeweglicher Verwendung derer Kronen Frankreich und Schweden wie

auch

auch aller protestantischen Reichsstaende gleichmaessig einnamen *a*).

*a*) Adami S. 118 u. f. Gaertner 5 Teil S. 432 bis zur 225 S. des 7 Teiles, Meiern 7, 8 und 9 Buch, füge hinzu Pufendorfen de reb. Brandeb. 2 B. §. 26 u. f.

§. 133.

Disemnach erschienen die Bevollmaechtigte aller Kur- und Fürsten, wie auch derer übrigen Reichsstaende in grosser Anzal *a*). Ueber dises fand sich am lezten Tage des Brachmondes 1645 Heinrich von Orleans Herzog von Longueville und am lezten Tage des Wintermonats naemlichen Jahres Max Graf von Trautmannsdorf kaiserlicher Geheimerraht und Oberhofmeister zu Münster ein. Jener war das Haupt der franzoesischen und diser der kaiserlichen Gesandschaften. Lezterer gab durch sein eifriges und kluges Betragen, besonders aber durch die unbeschraenkte von dem Kaiser seinem Herrn insgeheim erhaltene Gewalt, beiden Fridensversammlungen erst die eigentliche Würksamkeit und denen wichtigern ernstlichern Unterhandlungen den rechten Anfang; denn nachdem er durch die am 18 December für Stralsund und Erfurt gegebene Geleitsbrife den Streit wegen Vergleitung mittelbarer Staende auf die Seite geräumet hatte *b*), so übergaben die protestantische Reichsstaende ihre Glaubens- und andere Beschwerden denen schwedischen so wol als kaiserlichen Gesanden noch in eben disem Monate *c*) und am 7 Jaenner 1646 eroefneten die schwedische Gesande denen kaiserlichen zu

Osnabrück, und die franzoesische denen Vermittelungsbotschaftern zu Münster ihre Gegenerklaerungen oder Repliken auf die kaiserliche Antwortten (§. 131) mündlich *d*).

*a*) Die Namen aller Gesanden findet man bei Fensteln a. a. O. S. 854 u. f., und deren Lebensgeschichte bei Meiern im 7 Teile derer Westfaelischen Fridenshandlungen, wie auch einige Nachrichten in Rambachs Vorrede zum 3 und 4 Teile seiner Ueberseżung der Bougeantischen Geschichte.

Die Ceremonielstreitigkeiten, welche sich unter den Gesanden zugetragen haben, zu erläutern, ist hier nicht noetig. Von dem angenommenen Excellenztitel derer kurfürstlichen Gesanden findet man in F. C. von Mosers kleinen Schriften 2 Band S. 352 u. f. hinlaenglichen Bericht; und von ihrem verlangten Vortritte vor dem Venetianischen Botschafter, s. Meiern 1 Teil S. 428.

*b*) Gaertner 7 Teil S. 167.

*c*) Ebendas. 7 Teil S. 227.

*d*) Ebendas. 7 Teil S. 374 u. f.

## §. 134.

Dise mündliche Repliken wurden aufgezeichnet und nachmals abgelesen. Die schwedische war in folgende vier Klassen, wovon die erste die Reichssachen, die zweite der Kronen Entschaedigung, die dritte des Fridens Widerher- und Sicherstellung und die vierte dessen Vollziehung begrif, eingeteilet: 1) die Zeit der Aussoenung und Widereinsezung müste bis zum Jahre 1618 one Ausname, Einschraenkung noch Bedingung auch auf des Kaisers eigene Untertanen erstrecket werden, die Rechte der Reichsstaende und besonders das Recht Bündnisse, auch selbsten gegen den Kaiser wann Er etwas wi-

der des Reichs Wolfart unternaeme, zu schliessen müsten ungekraenket bleiben; wobei die Schweden verhoften, daß das in der kaiserlichen Antwortt erwaente alte Herkommen nicht von den Zeiten K. Tibers würde hergeholet werden wollen. Die Beschwerden derer Staende in geistlichen, rechtlichen und Staatssachen, wovon die Protestanten die ihrige bereits übergeben haetten, müsten dahin erlediget werden, daß in allem eine gaenzliche Gleichheit eingefüret würde; zugleich begere man eine Erläuterung über die Wortte: daß die Reformirte, wann sie selbst wolten und fridlich lebten, an disem und dem Religionsfriden Anteil haben koenten? Wegen des Kaufhandels waeren die Staende zu vernemen. 2) Braechte das Voelkerrecht, die für Augen stehende Beispiele, fürgegangene Einwilligung, Zusage, Abschied und Vertraege mit sich, daß die Krone Schweden auf einige Art schadlos gehalten, und für die bisher ausgestandene Gefaren ins künftige versichert seyn und bleiben müste; weilen nun Kais. Maj. der Krone zu disem Kriege Ursache gegeben, so hielte sie Sich billig zuvoerderst an Dieselbe und die Staende, zu Erweisung ihrer Fridensbegierde aber wolte Sie die in Oesterreich und Maeren inhabende Ortte und Plaeze abtreten und hingegen teils für die Entschaedigung teils für die Genugtuung, ganz Schlesien, Pommern, Stift Kamin, Wismar mit dem Schlosse Poel und Festung Wallfische und Vernamünde, ingleichen die innhabende Stifter Bremen, Verden u. s. w. als Reichslehen behalten. Der Landgraefinn

finn von Hessen Abgesande haetten ihre Anforderungen in eine Schrift gefasset, welche Sie die schwedische denen kaiserlichen hiermit zustellten (Sie verlangten hierinnen den vollkommenen Genus der Aussoenung und der Freiheit der reformirten Glaubenslere nicht alleine in dem Fürstentume Niderhessen sondern auch in der Abtei Hirschfeld; die kaiserliche Bestaetigung des Erstgeburtsrechts, der Erbverbrüderungs- u. d. Vertraege; die ganze Erbschaft Landgrafens Ludwigs des aeltern und zu Erszung des grossen von dem kaiserlichen und ligistischen Heere erlittenen Schadens die Ueberlassung aller in Besiz habender Ortte mit deren Abkünften bis dem Hause Kassel und dessen Kriegsvolke Genugtuung gegeben würde, wegen welcher benanntem Hause einige benachbarte Staedte, Herrschaften ꝛc. einzuräumen waeren, als namentlich aus dem Erzstifte Mainz die Staedte und Aemter Frizlar, Baumberg, Neustadt, Amoeneburg; aus dem Erzstifte Koelln die Grafschaft Arensberg mit den Staedten Medebach, Heilgenberg, Winterberg, Stadtberg, Volkmarsheim, Beverungen, Kugelberg; das ganze Bistum Paderborn; aus dem Bistume Münster Stadt und Amt Bocholt mit dem Burggraftum Stromberg; aus der Abtei Fulda Geis, Fürstenek u. s. f.) Wegen der dem schwedischen Kriegsvolke zu gebenden Genugtuung verlangten Sie eine Erklaerung. 3) Die Widerher- und Sicherstellung des Fridens beruhe teils auf gedachter Erstreckung der Aussoenung auf das Jahr 1618, teils auf der wechselsweisen Verbindlichkeit,

daß

daß ein jeder Teil nebst seinen Anhängern gehalten seyn solte für die gegen disen Friden verlezte die Waffen zu ergreifen; und 4) die Vollziehung des Fridens bestehe in Loslassung und Auswechslung der Gefangenen; in Widereinräumung der Ortte, wobei Sie anfügten, daß alle in denen Festungen befindliche der Krone Schweden oder deren Bedienten zustehende bewegliche Güter, vornaemlich aber das schwere Geschüze so in Schlachten oder Festungen erobert worden, es moegte mit schwedischem Wappen bezeichnet seyn oder nicht, der Krone Schweden verbleiben müste; in Abdankung des Kriegsvolkes welche also vorzunemen sei, daß keine zu grosse Anzal in Sold behalten würde, damit hieraus kein Heer errichtet noch bei den benachbarten einiger Argwon dadurch erreget werden könte; in Benennung derer in disen Friden einzuschliessenden Fürsten und endlich in Unterzeichnung und Bestaetigung des Fridens.

Da die franzoesische Replik der schwedischen abermalen gleich war, so ist überflüssig selbige hieher zu bringen und daher zu bemerken, daß Frankreich seiner Seits zur Genugtuung Ober- und Niderelsas, Sundgau, Breisach, Brisgau, die Waldstaedte, wie solche Landschaften und Staedte die Erzherzoge zu Oesterreich vor gegenwaertigem Kriege besessen haetten, nebst Philipsburg und denen zu freier und sicherer Gemeinschaft mit Frankreich unentberlichen Ortten verlangte; dagegen aber erklaerte Elsas u. s. w., wann der Kaiser und das Reich es für gut faenden, gegen Gestattung des Siz- und Stimmrechtes auf Reichstagen

als Reichslehen anzuerkennen, und Speier, Worms, und alle in denen Kurfürstentümern Mainz, Trier und Unterpfalz besezte Ortte zurücke zu geben *a*).

*a*) Adami S. 172 u. f. Gaertner 7 Teil S. 374 u. f.

## §. 135.

Nachdeme die Reichsstaende ihre Beratschlagungen hierüber geendiget und die 3 Reichsraehte jedweder insbesondere die Bedenken und Gutachten denen kaiserlichen Gesanden zu Münster und Osnabrück überreichet hatten; so erteilten leztere am 1 Mai 1646 ihre zweite Erklaerung oder Duplik denen schwedischen Gesanden dahin: daß es 1) wegen der Aussoenung (Amnestie) bei dem Regenspurgischen Reichsschlusse und dessen seither (10 Okt. 1645) in Ansehung der eingeschraenkten Würkung erfolgten Aufhebung jedoch mit dem Anhange verbleibe, daß die pfaelzische und dererjenigen Sache welche Sich darinn beschwert befinden, nicht auf besondere sondern gegenwaerttige Fridenshandlung zu bringen sei; die Stadt Eger und der Kais. Maj. Erbkoenigreiche und Lande müsten aber billig nach dem Rechte der Landeshoheit hievon ausgenommen werden. Die Freiheiten der Reichsstaende betreffend lasse man an seinen Ortt gestellet seyn, ob Schweden gebüre Sich in Reichssachen einzumengen, weilen man nicht gemeinet sei die Gerechtigkeit der Sache zu berüren; das alte Herkommen verstehe sich von dem jezigen Zustande des Reiches und dessen Grundgesaezen, Gewonheiten und Gebräuchen

bräuchen und nicht von den Zeiten der ersten und aeltesten roemischen Kaisere; das Recht Bündnisse mit auswaertigen zu schliessen, räumten Kais. Maj. denen Reichsstaenden zwar ein, es erfordere aber gleichwol dasselbe eine Untersuchung der Sache, damit aus dergleichen Bündnissen dem Reich kein Unheil zuwachse, weswegen die Bündnisse ehe solche geschlossen nach dem Wormsischen Reichsabschiede von 1495 an den Kaiser und das Reich gebracht und darüber die Einwilligung eingeholet werden müste, welches den Staenden um so mehr obliege, weilen Ihro Majestaet in Dero Kapitulation §. Wir sollen und wollen ꝛc. verbunden, keine Bündnisse one ausdrückliche Einwilligung der Kurfürsten in noch ausserhalb Reichs aufzurichten, und da auch in der Kronen Vortrag dises Verbot dem Reichsoberhaupt geschehen wolle, also sei billig, daß den Staenden ein mehrers nicht zugegeben werde, es sei auch in denen Reichsverfassungen genugsam Vorsehung geschehen, wie denen Ausschreitungen, da solche von denen erwaelten Kaisern wider Verhoffen verübt würden, zu begegnen. In Vergleichung der Reichsbeschwerden sei man begriffen; und wegen der Wortte: **wenn sie wolten, und fridlich lebten**, moegten die schwedische Gesande erklaeren, worinn deren Dunkelheit bestehe. Der Kaufhandel sei billig wider in freien Lauf zu Wasser und zu Land zu bringen, alle darwider eingerissene Unordnung abzustellen, alle waerendem Kriege eigenes Gewalts angerichtete Zoelle u. s. w. aufzuheben, die Steigerung der vorigen abzuschaffen, und die alten Ver-

traege

traege zu handhaben. 2) Wegen Genugtuung bleibe es bei der aus Liebe zum Friden und nicht aus Schuldigkeit getanen mündlichen Erklaerung; Es haetten aber die kaiserliche Abgesande zu Trost ihres lieben Vaterlandes wünschen mögen, daß die Kronen hier selbsten dem von ihnen verlangenden Termin vom Jahre 1618 mit Widererseżung alles dessen was sie zu selbiger Zeit auf des Reichs Boden nicht gehabt so nachamungswürdig und heldenmütig nachgegangen waeren, als eifrig Sie dises Jahr in Betreff der Aussoenung getrieben haetten. Der Frau Landgraefinn zu Hessenkassel sei man wegen Kriegskosten und Schaden nichts schuldig, daher Dero absonderlich übergebene Schrift teils mit der Aussoenung und gemeinen Grundsaezen erlediget, teils durch die Entscheidung und Vergleichung der Rechtssachen aufgehoben, im übrigen aber hieher nicht gehoerig sei; nichts desto weniger weilen dises Fürstlichen Hauses Forderungen also besonders angebracht, so wolten die kaiserliche Abgesande Sich nicht zuwider seyn lassen, daß darüber zwischen denen bei der marpurgischen Erbfolge Teilzunemenden gebürende Handlung moege gepflogen werden, wobei gedachtem Fürstlichen Hause frei stehe, seine Sachen durch Anname des einmal aufgesezten Vertrages richtig zu machen und darauf des verhoffenden allgemeinen Fridens zu geniessen, auch auf geziemendes Ansuchen die Bestaetigung des Erstgeburtrechtes und der Erbvertraege von Kais. Maj. zu gewarten. Das Kriegsvolk werde billig von einem jeden Teile in dessen Diensten es gestanden

beza=

bezalet, und haetten die Kronen deswegen beim Kaiser und dem Reich etwas zu verlangen keine Ursache. 3) In Ansehung der Widerher- und Sicherstellung des Fridens habe man sich wegen der auf das Jahr 1618 zu erstreckenden Aussoenung schon erklaeret. Wegen des vorgeschlagenen allgemeinen Bündnisses wider denjenigen so dem Fridenschlus entgegen handeln moegte, liessen Kais. Maj. Sich zwar solches nicht zuwider seyn, hielten aber dafür daß eine Zeit von 3 Jahren zu bestimmen, in welcher alle Mittel und Wege zur Güte und zum Recht zu versuchen, falls aber auf einem oder andern Wege nicht fortzukommen seyn moechte, nach Umlauf solcher Zeit dem beleidigten Teil die Hand geboten und mit gesammter Macht beigestanden werden solte; es sei aber unnoetig dabei der Reichsstaende zu gedenken, teils weilen sie solches selbsten nicht verlangten teils weilen sie mit Kais. Maj. einen Leib machten, davon Jhro Maj. das Haupt seien; noch ungereimter aber waere es, daß die Staende des Reichs gleichsam als Mittlere zwischen Kais. Maj. und denen Kronen das Gleichgewicht halten und nicht eben sowol ihrem Oberhaupte als die Staende in Frankreich und Schweden denen irigen beistehen solten. 4) Seien die Gefangene nach geschlossenem Friden ledig zu lassen, jedoch ein Unterschied zwischen denen Soldaten und der Reichsstaende Untertanen zu machen und dise des versprochenen aber noch nicht bezalten Loesegeldes billig zu entheben. Wegen Widereinräumung der Ortte wolte man sich versehen, daß die Kronen den

Krie-

Kriegesbrauch beobachten und keine andere Beweglichkeiten als sie eingebracht aus denen Festungen so Sie innen haetten begeren, sonderlich aber die darinnen gefundene Brifgewoelber one Abgang zurückgeben würden. Die Abdankung des Kriegsvolkes müste also vorgenommen werden, damit Kais. Maj. so wenig als die Kronen daraus Argwon zu schoepfen Ursache haben moegen, auch solche Kurfürsten und Staenden, denen auf eigene Kosten ire Festungen zu besezen frei stehe, one Schaden und Nachteil geschehe, sonsten aber Kais. Maj. so vil Volk als zu Beschüzung irer Erblande besonders bei jezo androhender Türkengefar vonnoeten sei nicht misgoennet werde. An Seiten Kais. Maj. und des Reichs würden alle Dero Bundesgenossen und Beistaende insbesondere die Koenige in Spanien, Engelland, Daennemark, Polen und alle freie waelsche Staaten in disen Friden genommen; welcher so bald er geschlossen, von aller Kronen Bevollmaechtigten unterschrieben, one Verzug würklich vollzogen, und darauf alle Feindseligkeiten eingestellet, zu dessen mererer Bestaerkung aber die Urkunde nicht allein von Kais. Maj. und der Koeniginn in Schweden sondern auch von Kurfürsten und Staenden des Reichs, sodann denen Reichsstaenden in Schweden bestaetiget, und die Genemhaltungsbrife innerhalb = = = zu Osnabrück gegen einander ausgewechselt werden solten a).

Zu der naemlichen Zeit überreichten die kaiserliche Gesande zu Münster denen Vermittelungsbotschaftern ire zweite Antwortt (Duplik) auf die französische

zösische Replik, und diejenige zu Osnabrück denen schwedischen Gesanden den ersten Entwurf der Fridensurkunde. Die Weitläuftigkeit diser und aller anderer dergleichen Stücke überschreitet aber die Graenzen, welche disen Blaettern zu sezen mich die Zeit zwinget, weit, daher ich solche sämmtlich übergehe und allein von den lezten über einige der wichtigsten Teile des Westfaelischen Fridens gepflogenen Handlungen wenigen in engeste Kürze gezogenen Bericht zu geben eile.

a) Von Gaertner a. a. O. 9 Teil S. 537 u. f.

## §. 136.

Ich fange bei denen Genugtuungsforderungen der beiden Kronen an. Die Reichsstaende waren in iren ersten Gutachten der Meinung, daß inen weder aus einem Gedinge noch aus einem Verbrechen dergleichen gebüre. Es liefen dise Forderungen denen getanen Versicherungen und selbst denen Pflichten der Menschlichkeit entgegen, da Sie disen Krieg meistens mit dem Gelde und Blute der Deutschen gefüret hätten. Sie verlangten vor sich und ire Anhänger beinahe 30 teils geistliche teils weltliche Fürstentümer. Ein so teuer erkaufter Friden koente durch die Erben welche ire vaeterliche Besizungen schwerlich zurücke lassen würden, leichtlich gebrochen werden. Durch die wechselsweise Aussoenung würden alle Kosten und Schaeden aufgehoben und alle Beleidigung die etwa noch zurück seyn moegte, gestillet. Die Bereitwilligkeit der Kronen

alle

alle inen abtretende Landschaften von dem Kaiser zu Lehen zu nemen und sich gleichwie die Koenige in Daennemark und Spanien als getreue Reichslehenleute zu erweisen, sei hier diserwegen nicht in Betracht zu ziehen, weilen dise Koenige ire Reichslande durch Erbfolge oder andere wol gegründete Rechte erlanget haetten, diejenige Lande aber welche die Kronen begerten iren rechtmaessigen unschuldigen annoch lebenden Besizern entrissen werden müsten. Es waeren keine Beispiele vorhanden, daß fremde Staaten für dem Reiche geleistete Hülfe eine Vergütung gesuchet haetten, und Selbst K. Ferdinand der zweite habe durch die Rückgabe aller im daenischen Kriege gemachten Eroberungen seine Maessigung bewiesen. Deutschland sei zwar auf das empfindlichste gebeuget aber noch nicht überwunden.

Die Reichsstaendische Gesande ersuchten die kaiserliche dise Beweggründe denen Bevollmaechtigten der Kronen vorzustellen und zu versuchen, ob die Schweden durch Geld zum Abzuge aus Deutschland gebracht werden koenten. An Frankreich aber waeren die 3 versprochene Bistümer nicht anders zuzugestehen, als daß allen und jeden geistlichen und weltlichen, besonders der Ritterschaft und den Domkapiteln ire Rechte gewaret blieben. Die Kriegsvoelker hingegen haetten ire Bezalung nicht von dem Reiche, sondern iren Beherschern zu erwarten *a*).

*a*) Adami S. 196 u. f.

§. 137.

## §. 137.

Am 14 April 1646 erklaerten die kaiserliche Gesande zu Münster denen Vermittelungsbotschaftern, wie sie im Namen des Kaisers in die Abtretung des Ober- und Unterelsasses mit dem Sundgau unter dem Namen der Landgrafschaft Elsas mit eben demjenigen Rechte, mit welchem es bisher von dem Hause Oesterreich besessen worden, an König Ludewig den vierzehenden, jedoch unter folgenden Bedingungen willigten: daß alle darinn belegene Reichsstaende wider in den vorigen Stand eingesezet, in irer Freiheit und Reichsunmittelbarkeit gelassen, und Benfeld, Elsaszabern und Philipsburg an die Bistümer Strasburg und Speier zurück gegeben würden, daß bei dem Hause Oesterreich die vier Waldstaedte, das Brisgau u. s. w. verblieben, daß denen Erzherzogen des Inspruckischen Astes für Elsas und Sundgau, dessen Sie unschuldig beraubet würden, innerhalb den 2 naechsten Jahren zu Frankfurt oder Nürnberg fünf Millionen Reichstaler bezalet, und Sie, ungeachtet derer von dem Herzoge von Würtemberg villeicht erregenden Widersprüche, in dem ruhigen Besize derer Herrschaften Hohenstaufen, Achalm und Blaubeuern gelassen werden solten, daß der Koenig in Frankreich Elsas vor sich und seine maennliche rechtmaessige von Ludewig dem dreizehenden abstammende Erben als ein Reichslehen besize, nach deren Abgang aber Elsas wider an das Haus Oesterreich zurückfalle, weswegen die Inspruckische Erzherzoge mit dem Koenige die Sammtbelenung empfangen solten, daß der König

gehalten sei, zu denen auf oefentlichen Reichstagen angesezten Reichssteuern so vil als ein weltlicher Kurfürst beizutragen, daß der Koenig sich nach allen Kraeften verwende, daß Schweden mit einer maessigen Schadloshaltung und das pfaelzische Haus mit der Unterpfalz sich begnüge, auch in Ansehung der Glaubensbeschwerden der roemischen Kirche, vorzüglich wegen der kaiserlichen Erblande, kein Nachteil zugehe, daß der Koenig wegen der Türkengefar, nicht nur allein wann der Krieg würklich ausbreche, sondern auch so lange die gegenwaertige Bewegungen der Türken waerten, monatlich eine gewisse erst zu bestimmende Anzal Geldes bezale, daß zu Einholung neuer kaiserlicher Befele wegen der Abtretung Breisachs und anderer zu Schliessung des Fridens noetiger Sachen ein allgemeiner Waffenstillstand durch das ganze Reich beliebet, und wann wider Verhoffen der Friden nicht vor sich gehe, alles jezt geredete und versprochene für nicht geredet und nicht versprochen geachtet werden solle *a*).

Alleine da Frankreich mit disem Anerbieten sich nicht befridigen wolte und besonders auf dem Abtritte Breisachs bestund, so sahen die kaiserliche Gesande sich gedrungen, bald nachher folgenden Fridensentwurf von sich zu geben: 1) daß das Haus Oesterreich in Besitz der 4 Waldstaedte Reinfeld, Seckingen, Laufenburg und Waldshut, der Grafschaft Ravenstein, des Schwarzwalds, Brisgau, Ortenau und der damit verknüpften Reichsstaedte verbleibe, 2) daß die Handlung und Schiffart von

beiden

beiden Seiten des Reins gaenzlich frei bleibe, 3) daß die auf dem regenspurgischen Reichstage im Jahre 1641 bekannt gemachte Aussoenung statt habe, 4) daß die pfaelzische Sache bei den gegenwaertigen Fridenshandlungen auf dise Art beigeleget werde: daß der Herzog von Baiern die Kurwürde und die Oberpfalz, statt Bezalung der 13 Millionen welche er an den Kaiser zu fordern habe und wegen deren ihm Oberoesterreich verpfaendet sei, behalte, der Pfalzgraf hingegen in die achte als die lezte Kurwürde und die Unterpfalz mit gewissen Bedingungen wider eingesezet werde, und beide Kronen zu Festhaltung dises im Friden sich verbaenden, 5) daß man nicht gestatte, daß die Protestanten haertere Bedingungen als die inen von denen kaiserlichen Bevollmaechtigten schon vorgeleget worden waeren, von denen Katolicken erzwaengen, noch daß 6) die Schweden die Bistümer Osnabrück und Minden nebst den münsterischen Staedten Vechte und Meppen, unter welchem Vorwande es sei, inne behielten, 7) daß der Kaiser auf Verlangen der schwedischen Gesanden dem Kurfürsten von Brandenburg zur Entschaedigung für Pommern das Bistum Halberstadt, jedoch one daß er den Kirchenstaat veraendern koenne, verwilliget habe, und daß folglich Ihro Kais. Majest. in diser Rücksicht von aller Verbindlichkeit, one daß die Kronen etwas weiteres von Inen fordern koenten, entladen waeren, 8) daß die Erklaerung der kaiserlichen Gesanden, wie Sie Sich nicht entgegen seyn liessen über die Forderungen der Landgraefinn von Hessen

in einen Vertrag einzugehen, sich allein von der marburgischen Erbfolge und keinesweges von der hoechstunbillicherweise verlangten Genugtuung verstehe, 9) daß der Herzog von Lotringen in seine Staaten wider eingesezet und 10) der Friden mit dem Koenige in Spanien zugleich geschlossen werde, 11) daß die französische Gesande sich erklaerten, welchen Beistand der Koenig dem Kaiser gegen die Türken und 12) welche Entschaedigung Er denen Erben des Erzherzogs Leopolds leisten wolle? Gegen dise Bedingungen 1) trete der Kaiser an den Koenig in Frankreich, Mez, Tull, Verdun, Pignerol, Moienwick, Breisach mit seinen Festungswerken, 2) Ober- und Unterelsas one einige Reichsabhaengigkeit oder Unterwürfigkeit ab, 3) man verlange aber, daß der König die auf disen Landen haftende Schulden bezale, 4) daß nach Abgang der männlichen Erben des Hauses Bourbon dise Lande nebst Breisach an das Haus Oesterreich im Falle dises jene überlebte, gegen Widererstattung der naemlichen an die Erzherzoge jezo zu bezalenden Gelder zurücke fallen, 5) alle unmittelbare Reichsstaende in beiden Elsassen in irer Reichsunmittelbarkeit gelassen, die französische Besazungen aus Zabern und Benfeld zurücke gezogen, in disen Landen keine Parlamente errichtet, 6) alle Privatpersonen in ire Güter eingesezet, 7) die Besazung aus Philipsburg gezogen und das Schlos an den Bischof von Speier zurücke gegeben werden, 8) das Haus Oesterreich von dem Hause Württemberg die zu sich genommene Kammergüter, 9) mit dem

Schlosse

Schlosse Hohentwiel behalten, und 10) so bald Breisach in der Gewalt des Koeniges sich befinde, eine Besazung zu Lindau zu unterhalten berechtiget, jedoch auch verbunden seyn solle, wann Breisach an das Haus Oesterreich gelange, solche abzufüren *b*).

Die franzoesische Gesande antwortteten hierauf denen Vermirtelungsbotschaftern mündlich: daß Sie alles dises Sich zwar nicht misfallen liessen, aber dise Bedingungen anfügen müsten: daß alles dises nicht anders als mit dem allgemeinen Vertrag, welcher die Reichssachen berichtigen solle, zugleich statt haben, daß die kaiserliche Gesande wegen der schwedischen und hessischen Genugtuung zugleich schliessen, und daß alles durch die Reichsstaende bekräftiget werden solte. Daß ferner die Bistümer Mez, Tull und Verdun, Moienwick, Pignerol, Breisach, ganz Elsas und Sundgau one alle Einschraenkung und Abhaengigkeit, mit voelliger Oberherrschaft an den König und seine Nachkommen, Könige in Frankreich, als ein ewiges Eigentum abgetreten, das Gebiet von Breisach ausgemessen, kein Plaz am Rein zwischen Philipsburg und Basel befestiget, noch der Lauf dises Flusses abgeleitet, und die Festungswerke von Neuburg geschleifet werden solten. Man koenne nicht eine Entschaedigung in Geld an die Erben Erzherzogs Leopold verwilligen und zu gleicher Zeit ire Schulden bezalen, von welchen man über dises kein zuverlässiges Verzeichnis annoch erhalten habe. Der König werde die Verwaltung der Gerechtigkeit

in denen Ihm abtretenden Landen nach der Gestalt der Abtretung anordnen. Der Koenig neme an denen Zwistigkeiten zwischen denen Häusern Oesterreich und Württemberg keinen Anteil, und wegen der übrigen die französischen Bundesgenossen oder die Reichsstaende berürenden Sachen koenne man keine einseitige Erklaerung erteilen *c*).

*a*) Adami S. 309 u. f. Bougeant 4 Teil, S. 245 u. f.
*b*) Adami S. 319 u. f. Bougeant S. 255 u. f.
*c*) Adami S. 327 u. f. Bougeant S. 261 u. f.

## §. 138.

Nachdeme man Sich in der Hauptsache naemlich über die Abtretung Elsasses u. s. w. schon in so weit vereiniget hatte, so war annoch die wichtige Frage zu entscheiden, ob der Koenig dise Lande als Reichslehen oder in der Art wie die übrige seinem Koenigreiche einverleibte Landschaften besizen solte? In beiden Faellen hatte jeder hoher Teil einige Vor- und Nachteile zu geniessen und zu ertragen, daher keine von beiden Arten schlechterdings verwerflich schien; nach reifer Erwaegung hielt man endlich leztere für die schicklichste und dienlichste, und nach langen wegen der elsassischen Reichsstaende und der Festung Philipsburg vorgewalteten Zwistigkeiten und Arbeiten *a*) verglichen sich die kaiserliche und französische Gesande am 13 des Herbstmonates 1646 zu Münster folgendergestalt: die kaiserliche versprachen im Namen des Kaisers, 1) daß die hoechste Oberherrschaft, die Hoheits- und alle

andere

andere Rechte über die Bistümer Mez, Tull und Verdun und deren Gebiete, besonders Moienwick, ingleichen Pignerol, welche bisher dem roemischen Reiche zugestanden waeren, künftig der Krone Frankreich zustehen solten, 2) daß der Kaiser für Sich, das ganze Haus Oesterreich und das Reich, Breisach, die Landgrafschaft Ober- und Unterelsas, Sundgau und die Landvogtei der 10 in Elsas belegenen Reichsstaedte an den Koenig und das Reich Frankreich abtrete, 3) daß von denen Schulden womit die Ensisheimische Kammer beschweret sei, der Erzherzog Ferdinand Karl, mit demjenigen Lande so ihm der Koenig von Frankreich zurückgebe, den dritten Teil one Unterscheid überneme, 4) daß der Kaiser Sich um die Beistimmung der Reichsstaende bemühe, daß der Koenig in Frankreich und seine Nachkommen auf seiner Krone Kosten in der Festung Philipsburg eine bestaendige Besazung, die aber auf eine gemaesse Anzal einzuschraenken waere, unterhalte, weswegen Ihm ein freier Durchzug dahin durch des Reichs Grund und Boden, Erde und Wasser offen stehe, daß aber der Koenig ausser dem Schuze, der Besazung und dem Durchzuge nichts weiteres verlange, da das Eigentum, die Gerichtbarkeit und alle übrige Rechte dem Bischoffen und Kapitel zu Speier vorbehalten seien.

Die französische Gesande versprachen dagegen: 1) daß der König dem Erzherzoge Ferdinand Karl, erstgebornen Sohne Erzherzogs Leopolds, die 4 Waldstaedte, die Grafschaft Hauenstein, Schwarzwald, ganz Brisgau, ganz Ortenau mit den Reichs-

städten Offenburg, Gengenbach und Zell am Hammerspach wider einräumen wolle; 2) daß unter den Einwonern der beiden Reinufer ein freier Handel und Zugang, und nicht erlaubt seyn solle, neue und ungewoenliche Zoelle anzulegen. 3) Alle Lehenleute, Landsässen, Untertanen, welche dis- und jenseits des Reins dem Hause Oesterreich unterworfen waren, sollen ungeachtet aller etwaigen Einziehung, Schenkung u. d. nach bekannt gemachten Friden in ire unbewegliche Güter one Widerrede eingesezet werden. 4) Sei der König in Frankreich gehalten, nicht alleine die Bischöfe von Strasburg und Basel, sondern auch alle übrige unmittelbare Reichsstaende durch ganz Elsas, als den Abt von Murbach und Luders u. s. w. in irer Freiheit und Unmittelbarkeit, deren sie sich bisher gegen das roemische Reich zu erfreuen gehabt, zu belassen. 5) Bezale der Koenig in Frankreich an den Erzherzog Ferdinand Karl drei Millionen Pfunde (librarum Turonensium) in den Jahren 1647, 48, 49, am Tage Johannis jedesmalen den dritten Teil. 6) Hierüber sei der Koenig annoch verbunden, zwei Teile der Schulden der Kammer zu Ensisheim one Unterscheid zu übernemen.

Hiezu kam noch 2 Tage nachher ein geheimer Artikel, daß der Koenig in Frankreich so lange die Furcht wegen eines Türkenkrieges fortwaere jährlich 150000 Reichstaler zu Unterhaltung der Besazungen in den Gränzortten bezalen, wann aber die gegenwärtige Bewegungen der Türken in einen offenbaren Krieg ausbrechen solten, dem Kaiser

ein Heer von 10000 Mann zu Hülfe schicken wolle, daß aber dise Verbindlichkeit sich nicht über 3 Jahre erstrecke, und wann der Koenig selbsten mit den Türken oefentlichen Krieg fürte, aufhoere. Wann der Kaiser sich dises Heeres nicht gebrauchen wolle, so sei der Koenig aber nicht gehalten eine andere Geldhülfe zu leisten, als welche zwischen beiden Majestaeten einmütig verglichen sei *b*).

*a*) Adami S. 331 u. f. Bougeant 4 Teil S. 268 u. f.
*b*) Adami S. 361 u. f. Bougeant S. 316 u. f.

## §. 139.

Hierdurch war also die franzoesische Genugtuungssache gaenzlich berichtiget, obwol vor dem Fridenschlusse diserwegen noch heftige Bewegungen entstunden; ich bemerke hievon nur, daß die reichsstaendische Gesande am 23 August 1648 feierlich erklaerten, wie sie in die Genugtuung nicht anders willigten, als daß der König und die Krone Frankreich Elsas, Sundgau und die Landvogtei Hagenau auf eben dise Art wie das Haus Oesterreich und als Reichslehen besize, daß die koenigliche Gerichtbarkeit in den 3 Bistümern Mez, Tull und Verdun nicht weiter als sie vor dem Kriege gegangen, so wenig als die kirchliche oder Lehenrechte über diejenige Lehenstücke, welche die Reichsstaende und die Reichsritterschaft von disen Bistümern zu Lehen trügen, ausgedehnet werde, daß so oft in denen Abtretungsbrifen des Elsasses, des Sundgaues und der Landvogtei Hagenau Meldung geschehe, solche

nicht anders verstanden würden, als in so weit sie vom Hause Oesterreich haetten abgetreten werden koennen, und folglich keinem der Reichsstaende noch auch der Reichsritterschaft einigen Nachteil bringe, daß die Landstaende, Landsassen und Untertanen der abgetretenen Lande bei iren Freiheiten in geist = und weltlichen Dingen blieben, daß im Schwarzwalde oder anderwaerts an das Haus Oesterreich oder andere Staende mit Inbegrif der Reichsritterschaft oder jedweden mittelbaren das irige zurückgegeben werde.

Dise Erklaerung übergaben die reichsstaendische Gesande erst denen kaiserlichen, nachher bei dem kurmainzischen Direktorium und endlich dem schwedischen Gesanden Salvius doppelt um dem franzoesischen, Servient, selbige zuzustellen, der sich aber weigerte solche anzunemen, weswegen Sie ein eigenes Sendschreiben an den Koenig in Frankreich ergehen liessen.

Allein alle dise Bemühungen waren vergebens, dann sie konten nicht verhindern, daß der zuerst entworfene Vergleich (§. 138) dem Friden one Abaenderung einverleibet wurde *a*).

*a*) Adami S. 598 u. f. Bougeant 6 Teil S. 113 u. f.

## §. 140.

Die schwedische Anforderungen waren nicht minder betraechtlich (§. 134); besonders aber war auf diser Seite Pommern der Zankapfel. Der Kurfürst von Brandenburg wolte naemlich von seinem

nem Rechte auf dises Herzogtum nicht abstehen; er begnügte sich nicht solches mermalen heftig auszuführen, sondern er bemühete sich über dises ganz Europa glauben zu machen, daß weder die mit ihm erbverbrüderte Häuser Sachsen und Hessen noch Polen, Dännemark und Holland zugeben würden, daß dises ansehnliche Land unter schwedischem Zepter bleibe. K. Ferdinand war auch ganz nicht abgeneigt dem Kurfürsten selbiges erhalten zu helfen, die schwedische Hartnäckigkeit aber machte seine Verwendungen eben wol fruchtlos. Endlich war aller häufigen groestenteils vergeblichen Unterhandlungen Würkung dise, daß Schweden und Brandenburg Sich also in Pommern teilte, daß Schweden die Insel Rügen und ganz Vorpommern nebst den Staedten Stettin, Garz, Dam und Golnau mit der Insel Wollin, Kurbrandenburg aber Hinterpommern bekam; hierüber erhielt Schweden annoch als gleichmaessige Reichslehen die Stadt und den Hafen Wismar, das Erzbistum Bremen und das Bistum Verden.

Der Kurfürst zu Brandenburg hingegen verlangte für den ihm entgehenden Teil von Pommern erstmals die schlesischen Fürstentümer Glogau und Sagan, das Erzbistum Magdeburg und die Bistümer Halberstadt, Minden, Osnabrück, Münster; nachmals aber das Erzbistum Magdeburg oder bis zu dessen Erledigung ein anderes Land von gleichem Ertrage, die Bistümer Halberstadt und Minden, und für Stettin insbesondere 1200,000 Reichstaler *a*). So unangenehm es dem paebstlichen Hofe

fiel

fiel dise ergiebige Stifter in protestantische Haende kommen zu lassen, so sah K. Ferdinand Sich doch gedrungen hierein zu willigen; sein vorderster Gesander Graf von Trautmannsdorf, der Ihn hiezu vorzüglich beredete, muste aber für seine Bereitwilligkeit von denen deutschen Bischoefen, besonders dem zu Münster gegenwaertigen Franz Wilhelm von Osnabrück, Minden und Verden, herbe Vorwürfe erleiden. Die Besizere des Erzbistums Magdeburg, August Herzog von Sachsen, und des Bistums Halberstadt, Erzherzog Leopold Wilhelm K. Ferdinands Bruder, bezeugten hiebei nicht so vilen Eifer als ire Domkapitel, welche von der kurbrandenburgischen Herrschaft wenig Nuzen verhofften *b*). Ganz anvermutet aber machte das Haus Braunschweiglüneburg auf dise beide Stifter aus diser Ursache Anspruch, weilen vor kurzem Herzog Georgens Sohn Ernst August zum Koadjutor in selbigen erwaelet worden waere; ob nun gleich fast alle der kriegenden Teile dise Anforderung wegen ermangelnder Rechtmaessigkeit diser Walen ungegründet fanden, so wuste es Braunschweig doch dahin zu bringen, daß nach dem Tode des damaligen Bischofs, Herzog Ernst Augusten das Bistum Osnabrück nicht nur für seine Person sondern auch weiter versprochen wurde, daß fort an jedesmalen wechselsweise ein katolischer und nach dessen Abgang wider ein protestantischer Bischof jedoch aus keinem andern als Herzog Georgs (von Hannover oder Zelle) Hause solches besizen solte *c*). Zulezt war noch die Genugtuung oder Bezalung des schwedi-

schen

schen Kriegsvolkes zu bestimmen; wofür Schweden anfaenglich 20 Millionen Taler verlangte, nachher aber von diser unmaessigen Forderung bis auf 5 Millionen herab gieng, welche aus denen 7 Kraisen Kurrein, Oberrein, Obersachsen, Nidersachsen, Westfalen, Franken und Schwaben bezalet werden. Der oesterreichische und baierische Krais blieben wegen der oesterreichischen und baierischen Forderungen gleicher Art hievon befreiet *d*).

*a*) Adami S. 204, 374, 386, 421, Pufendorf de reb. Fridr. Guil. 2 B. §. 32 u. f. Gundlings Diskurs über den Westfael. Friden S. 274 u. f.

*b*) Adami S. 206, 460 u f.

*c*) Joh. Dav. Koelers (oder unter dessen Vorsize Pet. Pleskens diss.) explanatio historica articuli XIII. I. P. O. de compensatione ducibus Brunsu. et Luneb. facta ob cessa iura sua in quosdam S. R. I. archiepiscopatus et episcoparus, Goettingen 1750.

*d*) Adami S. 533, 537 u. f. Pütters Handbuch der Reichshistorie.

## §. 141.

Die übrige reichsstaendische Genugtuungsforderungen waren nicht von so grosser Wichtigkeit, und bedurften mithin nicht so vile Zeit, Vorsicht und Arbeit zur Ausgleichung als die pfaelzische Sache. Dise wurde anfaenglich auf besondere Verhandlungen ausgesezet, zu deren Eroefnung K. Ferdinand auf Verlangen derer Kurfürsten zu Mainz, Koelln, Baiern und Sachsen eine Tagfart an seinem Hofe auf den 17 des Weinmondes 1643 anberaumete *a*). Die beiden Kronen aber zogen dise Sache auf die allgemeine Fridensversammlung, obwolen Sie

Sich

Sich des Pfalzgrafen Karl Ludewigs des geaechteten Kurfürsten Fridrichs aeltesten Sohnes, weilen er der reformirten mithin keiner der beiden Glaubensleren wozu sich die Kronen bekannten zugetan war, mit geringem Eifer annamen *b*); jedoch gebrauchten Sie Sich seiner Gerechtsame und deren übernommenen Geltendmachung gegen den Kurfürsten von Baiern mit grossem Vorteil, so wol um lezterem die Wage zu halten als durch ihn die Bewilligung und Zugestehung irer eigenen Anforderungen von dem Kaiser und denen übrigen besonders katolischen Reichsstaenden zu erlangen. Lezterwaenter Kurfürst besorgte, wo nicht für seine Person, doch wenigstens nach seinem Tode, für sein Haus die erlangte fünfte Kurwürde wider zu verlieren, daher er Pfalz gaenzlich vom Kurfürstenrahte auszuschliessen suchte. Frankreich wolte zwar Baiern die Kur nicht misgoennen, dennoch aber dem Pfalzgrafen solche auch nicht voellig entziehen; da nun die in Vorschlag gebrachte Abwechslung keinem Teile beliebig war, so wuste man keinen schicklichern Ausweg zu erwaelen, als für das pfaelzische Haus eine neue Kur zu errichten, ungeachtet die goldene Bulle nur von siben Erwaenung tat, und aus einer Gleichheit der Stimmen bei Wal- und andern Tagen leichte eine Trennung zu befürchten stund. Der Pfalzgraf Karl Ludewig muste und konte Sich hierbei um so ehender zufriden geben, da er von aller eigenen Macht entbloesset war, der immer wankende Beistand der Kronen ja selbsten der lutherischen Reichsstände ihm keine hinlaengliche

Sicher-

Sicherheit gab, indeme allein Kurbrandenburg mit seinen übrigen Glaubensgenossen nebst denen vereinigten Niderlanden Sich für ihn mit einigem Nachdrucke verwendeten; und über dises nach dem Abgange des wilhelminischen oder baierischen Stammes Seinem oder dem rudolfinischen Aste die Widererlangung der fünften Kurwürde sammt der Oberpfalz, woran jedoch denen Eigentumserben des Kurfürsten zu Baiern die inen von rechtswegen gebürende Ansprüche vorbehalten blieben *c*), versichert wurde.

*a*) Regensp. Reichsabsch. von 1641, §. 6, von Gaertners Westf. Fridenskanzl. 1 Teil S. 461 u. f.

*b*) Der franzoesische Hof eroefnete seine Gesinnungen hierüber in einem Befelschreiben an die Gesande zu Münster vom 21 April 1646 mit disen Wortten: Quand, en parlant des sentimens de la France sur l'affaire Palatine, les dits Sieurs Plenipotentiaires ont proposé la creation d'un huitiéme Electorat, il faut qu'ils aient iugé, que l'affaire ne se peut accommoder autrement, ou qu'ils aient sû, que c'etoit une chose resolve de la sorte. Car au reste le zele, que le Roi a pour la Religion Catholique, est si desintereſſé, que Sa Majesté ne souhaiteroit pas devoir augmenter le nombre des Electeurs, pour honorer de cette prerogative une famille Protestante. Et plusieurs tiennent, comme l'on a mandé, que le Prince Palatin s'estimeroit assez heureux de rentrer dans ses Etats sans cette Dignité.„ Von Gaertner am ang. O. 9 Teil S. 184.

*c*) Adami S. 504 u. f., diser Vorbehalt der kurbairischen Allodialerben bedürfte villeicht zu unsern Zeiten da dises Durchlauchtigste Haus seinem Ausgange noch naeher als zu den Zeiten des Westfaelischen Fridens ist, eine deutlichere Bestimmung. Die Ursache, warum wegen des Herzogtums Baiern keine Vorsehung beim Fridenschlusse geschehen, ist dise, weilen nach dem Abgang des Hauptastes die von Herzog Ferdinanden des ersten Kurfürsten

Maxens

Maxens Vaters Brudern in ungleicher Ehe mit seines Kammerdiners Peter Beks Tochter erzeugte Grafen von Wartenberg vermoege eines von K. Rudolf dem zweiten bestaetigten Vergleichs hierinn das Recht der Erbfolge haben. S. Gundlings Diskurs über den Westfael. Frid. S. 64 u. f. Pütters Handbuch von deutschen Staaten, 1 Teil (Goett. 1758, 8) S. 270, 271. Es sind selbige mit denen Reichsgrafen Kolben von Wartenberg nicht zu vermengen; es ist mir aber nicht bekannt ob noch einige irer Nachkommen am Leben sind, da irer in keinem der heutigen Geschlechtsbücher gedacht wird.

## §. 142.

Die Eröerterung derer Glaubensbeschwerden derer Protestanten waren einer derer wesentlichsten und wichtigsten Gegenstaende der Fridenshandlungen, die man zwar katolischer Seits anderwaerts geprüfet und ausgeglichen wissen wolte, aber doch dem Wunsche der Protestanten gemaes in Westfalen behandelt und abgestellet wurden. Leztere machten den Anfang die irige in folgendes Verzeichnis zu bringen, welches Sie den zehenden des Kristmondes 1645 denen Kaiserlichen und nachgehends den Kurmainzischen Gesanden überreichten (§. 133):

1) Gaeben die katolische vor, wann ein Erzbischof oder anderer Praelat zum augspurgischen Glaubensbekaenntnisse trete, mache er sich seines Erzbistums u. s. w. verlustig, wann auch gleich das Kapitel damit zufriden sei, oder Sich Selbsten zu diser Lere bekennen wolte, so gar daß dergleichen Erzbischoefen vom Kaiser keine Regalien verliehen, noch inen Siz und Stimme auf Reichstagen verstattet

stattet würde, weilen Sie vom Pabste das Pallium und die Bestaetigung nicht erhalten haetten; welches wider die klaren Wortte des Religionsfridens laufe, worinnen verordnet sei, daß kein Reichsstand wegen des augspurgischen Glaubensbekaenntnisses bekraenket, verachtet, noch vom selbigem abzutreten gedrungen werde, sondern seine Güter, Untertanen und Rechte sicher besizen koenne. Die Protestanten verlangten daher daß die Katoliken von irem so genannten geistlichen Vorbehalt, in welchen jene niemalen gewilliget haetten, abstünden.

2) Die Katoliken unterstiengen sich wegen der geistlichen in protestantischen Landen gelegenen Güter Streit zu erregen, und solche der Gewalt, Gerichtbarkeit und vorzüglich dem Rechte zu reformiren irer Obern zu entziehen, welches gleichmaessig gegen den Religionsfriden der die Anordnung der Kirchengebräuche u. s. w. ausdrücklich beilege, gegen den Vorbehalt der Staende von 1526: den Glaubenstaat in iren Landen also anzurichten, wie es vor Gott und dem Kaiser zu verantwortten sei, gegen die Erklaerung K. Karls V. von 1541 die mit Wissen und Willen der Katoliken denen Protestanten hierwegen erteilet worden, und endlich gegen die im Jahre 1544 denen evangelischen Stiftern und Klöstern sowol als denen katolischen wegen der inen gebürenden Renten und Zinsen gegebene Vorsehung laufe. Dises alles habe denen Kammergerichtsbeisizern zu dem Lerspruche: cuius est regio, eius est etiam de religione dispositio Anlas gegeben und verursachet, daß Sie dise, wegen der nach dem passauischen

Vertrage eingezogenen mittelbaren geistlichen Güter, erregte Frage niemals entscheiden wollen, sondern an die Reichsversammlung verwiesen, die katolische hingegen andere Wege ergriffen und durch vile vom kaiserlichen Hofe one Untersuchung der Sache ausgebrachte Mandate, Kommissionen, Dekrete, Edikte und eilfertige Exekutionen die Protestanten angefallen haetten. Wann demnach ein bestaendiger Friden und gutes Vertrauen wider hergestellet werden solle, so sei vonnoeten, daß die evangelischen Kurfürsten, Staende, Reichsstädte und Reichsritterschaft in iren Landen und Gebieten an dem Reformationswerk nicht behindert und inen alle seit dem Jahre 1618 abgenommene und entzogene Stifter, Kirchen u. s. w. wider eingeräumet werden.

3) Bei Abhandlung des Religionsfridens sei beschlossen worden, daß die evangelische Untertanen katolischer Staende ires Glaubens wegen nicht solten verdrungen werden, sondern in irer Willkür stehen zu verbleiben oder gegen Erlegung einer billichen Nachsteuer sich anderwaerts hinzuwenden, worüber K. Ferdinand am 20 September 1555 eine eigene auf dem Waltage zu Regenspurg 1575 in der Urschrift vorgelegte Erklaerung erteilet habe. Dessen ungeachtet aber seien die evangelischen Untertanen auf das haerteste gedrucket, die oefentliche und heimliche Glaubensübung inen genommen und verboten, Sie als untüchtige Zeugen verworfen, zu keinen Erenstellen oder oefentlichen noch one abgelegte katolische Eide zur Lehensfolge gelassen, die evangelische Priesterkinder für unehelich geachtet, denen Protestanten

über-

überhaupt so gar ein erliches kristliches Begraebnis verweigert, und wann sie sich des Rechtes des Auszuges (juris emigrandi) bedienen wolten solches entweder ganz versaget oder doch äusserst erschweret worden. Es würden daher die katolische solches verhoffentlich selbsten beherzigen, die bisher hierunter gebrauchte Unbefugnis abstellen, iren armen evangelischen Untertanen die abgedrungene Güter wider einliefern, die oefentliche Glaubensübung wo solche vordeme insonderheit durch Vertraege oder Verjährung hergebracht noch ferner vergoennen, denen aber die solche nicht haben anzurichten verstatten, niemanden des evangelischen Glaubens halben zu einem Untertanen, Bürger oder Lehensmann aufzunemen verweigern, noch von Aemtern oder Gemeinschaften einigerweise ausschliessen; wegen blosser Pfandgerechtigkeit, peinlicher Gerichte und dergleichen sich keiner Reformation anmassen, sondern disfalls alles (sonderlich aber Pfalzgraf Augustens Soehne in denen vorigen von 1615 bis 1627 gewesenen) alten Stand in geist- und weltlichen Dingen hinwider einsezen, und dabei unbeeintraechtiget lassen.

4) Renten, Zinse, Gülten, Zehenden und andere Einkünfte, so die evangelische Stifter, Kloester, Hospitäle in katolischen Landen zu fordern haben, sollen vermoege des Religionsfridens und Reichsabschiedes inen unweigerlich gefolget, und aus den geistlichen Gefaellen so aus evangelischen Orten in katolische Lande gehoerig, Priester, Schulen, Hospitale und Allmosen wie vor disem auch ins künftige

bestellet werden. Disem allen werde schnur stracks zuwider gelebet, wie die augspurgische, weissenburgische, biberachische, kaufbaierische, dünkelsbülische, ravenspurgische lindauische und anderer Reichsstaedte Beschwerden bestaerkten.

5) Die geistliche Gerichtbarkeit, die paebstliche Rechte, die zwischen den Paebsten und Kaisern errichtete Vertraege, das hierauf gegründete vom Pabste herrürende Recht der ersten Bitte, und alles andere das dem Religionsfriden einiger massen hinderlich seyn koente, sei also aufgehoben, daß man sich derselben gegen evangelische Staende und deren unoder mittelbare Untertanen in keinerlei Weise noch Wege anzumassen habe. Nichts desto weniger würden evangelischer Staende Untertanen an teils Orten zu Haltung des neuen Kalenders gezwungen, von denen paebstlichen Gesanden (Nuncien) die geistliche Gerichtbarkeit in evangelischen hohen Stiftern ausgeübet u. s. w., daß also der Religionsfriden auch hierinn auf die Seite gesezet und alles dem Pabste in die Haende gespielet werden wolte, wie dann

6) aus Burchards Avtonomie, der Dillinger Buch Compositio Pacis genannt, und andern verbitterten Schriften genugsam zu ersehen, daß dise unruhige Leute den Religionsfriden umzustossen suchten, indeme sie lereten, daß solcher eine blosse unbestaendige, abgedrungene Dultung, welche diejenige so dagegen widerspraechen nicht binde, und in Ansehung der Protestanten im engesten Verstande zu nemen sei; daß in des Kaisers und der Staende

Macht

Macht nicht stehe, über geistliche Güter, wann sie gleich vom Reiche zu Lehen giengen, zu verordnen, weilen sie ausser menschlichem Handel gesezet waeren, weswegen denen Evangelischen hierinn kein Besiz oder Verjährung zu gestatten, hingegen der zu Zeiten des Interims erlangte vermeinte Besiz vor aecht zu halten und eben dises von denen Geistlichen zu verstehen sei, wann nach dem passauischen Vertrage ein oder andere Ordensperson in reformirten Stiftern oder Kloestern aus Gutwilligkeit gedultet werde. Andere erkennten zwar den Religionsfriden für einen steten ewig waerenden Friden, sie suchten aber gleichwol selbigen zu durchlöechern und die Evangelische auszurotten, derhalben Sie K. Ferdinand den zweiten bewogen, daß Er den Religionsfriden in dem 1629 erlassenen Edikt in den vornemsten Stücken zum Vorteil der Katoliken erklaeret haette. Welches Edikt daher namentlich aufgehoben und dise Lere der Katoliken verworfen werden müste.

7) Katolischer Seits wolle man in allen und jeden Faellen auf Reichs- Krais- und andern Tagen allein durch die Merheit der Stimmen den Ausschlag geben; es räumten zwar die protestantischen Staende ein, daß in gewissen Geschaeften die merere Stimmen ire Gültigkeit haetten, in Glaubenssachen aber würde dises menschlicher Vernunft und von Natur eingepflanzter Billigkeit zuwider laufen, daher man sich also zu vergleichen haette, daß nicht allein in Glaubens- und denen Sachen, da die Stände wie einzelne zu betrachten, sondern auch in allen

andern, darinn die katolische einen und die evangelische den andern Teil machen, das Ueberstimmen nicht mehr gelte.

8) Da auch eine grosse Ungleichheit sich bisher in dem erzeiget, daß auf ordentlichen Reichsdeputationstagen die Protestanten von den Katoliken in der Anzal weit übertroffen worden, so sei billig, daß bei ordentlich- und ausserordentlichen Reichsdeputationen unter den Abgeordneten beider Religionen eine Gleichheit gehalten und Selbige erinnert werden, die inen im Reichsabschiede gesezte Graenzen nicht zu überschreiten, noch sich solcher Sachen, welche vor die allgemeine Reichsversammlung gehoerten, anzumassen.

9) Weilen auch die Stadt Donauwert durch geschwinde Mandate und Exekution um alle ire Privilegien und Freiheiten in geist- und weltlichen Dingen gekommen, K. Rudolf aber im Jahre 1609 derselben gaenzliche Restitution one einigen Beding und Entgelt versprochen, so waeren Kais. Maj. alleruntertaenigst zu ersuchen, dises Versprechen ires Vorfarers am Reiche zu erfüllen.

10) Gleichwie one die Grundfeste der heilsamen Gerechtigkeit kein Reich bestehen koenne, so waere unwidersprechlich wahr, daß die von vilen Jahren her unterbliebene so oft beweglich gebetene Erledigung derer sonderlich auf evangelischer Seite in und auser Reichstagen vor- und angebrachten Beschwerden über den Verfall der Gerechtigkeit eine Hauptursache derer gegenwaertigen Zerrüttungen des

Reichs

Reichs sei, welchen unmöglich anders abgeholfen werden koenne, als daß 1) zwischen den Staenden beider Religionen eine durchgehende Gleichheit one alle Rücksicht und Unterscheid gehalten, 2) denen verschidenen Maengeln des Kammergerichts und besonders der langsamen Gerechtigkeitsverwaltung, wodurch die Rechtsstreite verewiget würden, abgeholfen, und zu dem Ende weilen die beiden hoechsten Reichsgerichte der unzaeligen Menge der sich täglich häufenden Rechtshaendel nicht gewachsen waeren, 3) noch zwei andere, welche gleich jenen mit eitel deutschen in gleicher Anzal katolisch- und protestantischen Rechtsgelerten zu besezen, angeordnet, und dagegen die rotweilische, schwaebische und hagenauische Hof- Land- Vogtei- und alle dergleichen Gerichte, welche andere Reichsstaende und deren Untertanen unter sich ziehen wollen, aufgehoben, die Reichsstände aber übrigens bei iren hergebrachten Freiheiten der Austräge u. s. w. gelassen werden *a*).

*a*) Adami S. 137 u. f., von Gaertner 7 Teil S. 75 u. f. Meiern 2 Teil, 15 Buch, §. 2.

## §. 143.

Die katolische Reichsstände antworteten hierauf *a*):

1) Sie seien weder vor noch in noch nach Aufrichtung des Religionsfridens in Abrede gewesen sondern haetten vilmer aus unwiderleglichen Gründen behauptet, daß die Veraenderung oder Verlassung des geistlichen Standes und Gelübds den Ver-

lust der geistlichen Würden und Nuzungen, welche der Verlasser aus keinem andern Recht als von wegen des katolischen geistlichen Standes gehabt, nach sich ziehe; es sei also in gemeldtem Reichsabschiede §. Und nachdem ꝛc. klar und deutlich nach lang gepflogenen Handlungen mit saemmtlicher Kur- und Fürsten und Staende beider Religionen Raht und guten Willen beschlossen, solches unverbrüchlich zu halten mit einem Eide versprochen, Kais. Maj. in irer Walkapitulation auf dem ganzen Inhalt des Religionsfridens folglich auch auf disen Artikel des geistlichen Vorbehalts gewiesen und endlich dem Kammergericht nicht stückweise, sondern nach dem ganzen Religionsfriden one Ausname zu richten und zu urteilen anbefolen worden; und sei übrigens gleichgültig, ob ein Erzbischof, Prälat oder Kapitular mit Wissen und Willen des Kapitels die Religion veraendere, oder das Kapitel selbst mit dem Beschofe sich zur protestantischen Lere bekennen wolle, in Erwaegung der angezogene Artikel von einem oder merern der Geistlichen rede, und über dises vermoege geist- und weltlicher Rechte weder Bischof noch Kapitel Eigentümere der Kirchenrechte sondern nur blosse Verwaltere waeren. Es sei demnach notwendig daß dise Religionsvertraege (naemlich die Reichsabschiede von 1541 und 1544 nebst dem Passauischen Vertrage und dem Religionsfriden) als über welche kein staerkeres Band menschlicher Gesellschaft seyn koenne, desgleichen die kaiserliche Rechte und Grundgesäze des Reichs fürs künftige stet, fest und unverbrüchlich gehalten, und die

dar-

darwider dem geistlichen Stande mit Gewalt oder durch andere Wege mit oder one Einwilligung des ganzen Kapitels oder eines oder merern Domherren vor und nach dem passauischen Vertrage und Religionsfriden entzogene Erz- und Stifter auch andere unmittelbare geistliche Stiftungen und damit verbundene geist- und weltliche Würden, Lande und Leute, Rechte und Gerechtigkeiten denen Katolischen abgetreten werden.

2) Sei es eine überaus grosse Beschwerde aller katolischen, daß die protestantischen Staende bald nach den Zeiten des Religionsfridens die darinnen §. Und damit solcher Fride ꝛc. verwilligte freie Uebung ires Glaubens, Kirchengebräuche, Ordnungen und Gepraenge, auf eine durchgehende Freiheit und vermeinte Befugnis, diejenige Stifter und Kloester so in iren Gebieten gelegen, einzuziehen erstrecket haetten. Solches sei aber nicht nur im Religionsfriden selbst, sondern in unterschidlichen andern Reichssazungen ausdrücklich und hoch verboten, daher man katolischer Seits hoffe, es würden die Protestanten Sich bescheiden, alle diejenige Stifter, Kloester und geistliche Güter one Unterscheid, welche die Ordensleute und andere geistliche Personen zu Zeit des Passauischen Vertrags noch in Besiz und Gebrauch gehabt, gutwillig wider abzutreten, noch mer aber diejenige Geistliche, welche würklich in iren Kloestern seien, ruhig darinn verbleiben zu lassen.

3) Mit K. Ferdinands Erklaerung vom 24 Sept. 1555 wegen evangelischer Untertanen katolischer Obrigkeiten habe es dise Bewandnis: die protestantischen Staende haetten Anfangs bei Abfassung des Religionsfridens demselben dise Wortte einzurücken begeret: daß doch alle Unterthanen beider Religionen ires Gewissens und Bekaenntnis halben von irer Obrigkeit freigelassen werden, katolischer Seits aber habe man sich dazu nicht verstanden; hierauf haetten die Protestanten in iren den 21 Jun. 1555 übergebenen Bedenken, statt des vorigen, folgenden Zusaz vorgeschlagen, daß in disem Friden die von der Ritterschaft, Hansee- und andere Staedte wie andere Staende, auch mit begriffen seyn und bei dem augspurgischen Glaubensbekaenntnisse gelassen werden solten, doch einem jeden an seiner weltlichen Obrigkeit unschaedlich; welchen die katolische ebenmaessig nicht angenommen, sondern Königl. Maj. in Dero am 30 August erteilten Dekret die Protestanten erinnert haetten, hievon abzustehen. Obwol nun leztere den 6 September darüber mit einer Duplik eingekommen, so haetten doch Königl. Maj. es bei voriger abschlägiger Antwortt bewenden lassen; worauf nachgehends den 25 Sept. der Religionsfriden mit denen darinn begriffenen verbindlichen Klauseln bekannt gemacht und von der Tages zuvor erteilt seyn sollenden ferdinandischen Erklärung bis auf das Jahr 1575 nichts gemeldet worden sei, in welchem Jahre man sie naemlich durch den kurpfaelzischen erstmals vorgebracht und begeret habe, solche der königlichen Kapitu-

pitulation einzurücken. Sämmtliche katolische Kurfürsten haetten aber oefentlich beteuert, daß Sie davon niemalen einige Nachricht erlanget oder etwas aufgezeichnet gefunden haetten, daher sie auch solche der Kapitulation nicht einverleiben koenten. Woraus folglich erhelle, daß der Religionsfriden allein zwischen der Kais. und Königl. Maj. wie auch Kurfürsten und Ständen des Reichs und nicht denen Untertanen errichtet worden, diselbe auch nicht angehe, dann wie wenig die protestantische Staende selbsten denen katolischen Untertanen sicheres Verbleiben und die berümte Freistellung verstatteten, sei aus denen hochbetrübten gemeinen und besondern Beschwerden offenbar und bezeuge noch der Augenschein fast aller Ortten, daß die protestantische Staende in iren Gebieten die katolische Religion gaenzlich austilgten, welchemnach Sie iren Mitstaenden Maas und Ziel mit Fug nicht geben koenten, die Untertanen bei irer Abtretung von der Religion oder da sie sich zu derselben nicht bequemen wolten, vermoege der klaren Verordnung des Religionsfridens zu dem Abzuge anzuweisen; daß aber die Untertanen hiebei, wie die Protestanten vorgaeben, wider Billichkeit belästiget und beschweret würden, dessen habe man keine eigentliche Nachricht, wann aber wider Wissen etwas ungebürliches geschehen seyn solte, so sei man katolischer Seits erbietig, solches abzustellen und dahin zu sehen, daß ins künftige hierunter gehoerige Maessigung gebraucht werde.

4) Denen Protestanten gebüre nichts an denen Renten und Gefaellen der geistlichen Güter welche

in

in katolischer Stände Landen gelegen, sie rüren gleich von unmittelbaren oder mittelbaren Stiftern, Kirchen und Kloestern so vor oder nach dem passauischen Vertrage eingezogen worden her; weilen inen weder an die unmittelbare Erz- und Bistümer wegen des geistlichen Vorbehalts, noch an die mittelbare Stifter wegen des klaren Buchstabens des Religionsfridens einiges Recht zustehe. Was aber die Beschwerde, daß die Katolische für die in iren Gebieten gelegene Kirchen, Stifter und Kloester die Gefaelle aus protestantischen Ortten einzögen, und die Geistliche, Schulen, Hospitalien und Allmosen die sie vor disem zu bestellen schuldig gewesen nicht bestellen liessen, belange; zweifele man katolischer Seits, ob die Protestanten hierüber zu klagen Ursache haetten, da im Gegenteil die Katolische sich vilmer mit Grund beschwerten, daß nicht nur inen die Protestanten aus iren Landen die Zehenden und geistliche Renten, bis zuvor Schulen und anderes bestellt, nicht folgen liessen, sondern inen von dergleichen Gefällen mer abzustatten anmuteten auch an vilen Ortten mit Gewalt erzwaengen, als vor disem Herkommens gewesen und Sie aus dem irigen den Geistlichen zu geben im Gebrauch haetten. Uebrigens seien die Katolische, wegen dessen so von einigen Reichsstaenden angezogen werde, nicht geständig, daß die Verwande des augspurgischen Glaubensbekaenntnisses wider den Religionsfriden oder sonst wider Recht beschweret würden.

5) In welchen Faellen und Sachen die geistliche Gerichtbarkeit aufgehoben oder nicht, sei in dem

Reli-

Religionsfriden §. damit auch obberürte ꝛc. mit klaren Wortten ausgedrückt: Naemlich wider die protestantische Religion, Glauben, Bestellung der Geistlichen Kirchengebräuche, Ordnung u. s. w. aber in andern Sachen soll und mag diselbe durch die Erzbischoefe, Bischoefe und andere Praelaten, wie deren Uebung an einem jeden Ortt hergebracht, und Sie in deren Gebrauch und Besiz bis dahin gewesen, geübt und gebraucht werden. Nichts desto weniger haetten die protestantischen Staende bald nach errichtetem Religionsfriden angefangen, die Erzbischoefe ꝛc. in diser deutlich vorbehaltenen geistlichen Gerichtbarkeit zu beeinträchtigen, eigene geistliche Gerichte und Konsistorien zu errichten, und an diselbe nicht allein diejenige Sachen, welche die Religion beträfen, sondern auch alle andere der geistlichen Gerichtbarkeit gedachtermassen vorbehaltene zu ziehen, ire Untertanen und Angehoerige und zwar nicht nur protestantische, sondern so gar katolische von der Erz- und Bischoefe ordentlichen geistlichen Gerichten und Konsistorien mit Gewalt abzuhalten. Die verlangte Aufhebung der paebstlichen Rechte und der zwischen den Paebsten und Kaisern errichteten Verträge, sei eine gegen den Religionsfriden laufende Ausdenung desselben; die Protestanten koenten sich diser Klage auch leichte selbsten entheben, wann Sie die gedachtem Friden zuwider an Sich gezogene Erz- und andere Stifter in den Stand worinnen sie vermoege desselben seyn solten, stelten. Daß man aber Kais. Maj. das bei allen Stiftern im Reich, als ein Zeichen irer Hoheit, gebürende Recht der

erſten

ersten Bitte (jus primariarum precum) in unnoetigen Zweifel zu ziehen gemeinet seyn werde, wolten die Katolische nimmermer vermuten.

6) Da die Katolische den Religionsfriden als ein bestaendiges immerwaerendes Band zwischen beiden Glaubensverwanden erkennten, so liesse man sich nichts irren, daß einige Privatschriften die onehin weder die Kraft eines Gesaezes noch einer Erklaerung desselben auf sich hätten, darwider in Druck gekommen wären. Die wenige katolische Schriftsteller waeren auch groestenteils durch jenseitige Schriften oder durch die notwendige Verteidigung irer Herrschaften und Obrigkeiten hiezu veranlasset worden, dagegen von protestantischer Seite eine grosse Anzal vorhanden waeren, welche vom Staatsrechte sonderlich dem Religionsfriden schrieben, solchen nach irem Sinne auslegten, und damit ire Bücher, welche Sie hohen Staenden des Reichs zueigneten, anfüllten, da inen doch die Reichsgeheimnisse nicht bekannt waeren, wie sie dann selbsten den Mangel der Staatsschriften gestünden; ja sie eigneten Sich so gar unter dem Vorwande der Doktorwürde die Erlaubnis zu, dergleichen Gesaeze zu erklaeren, wider Kais. Maj. deren allerhöchste Gewalt und die Katolische allerlei neuerliche Erfindungen vorzubringen, und endlich wann einige solcher Schriftsteller nach iren Leidenschaften übereinstimmten, eine gemeine Lere oder durchgehenden Gebrauch zu erzwingen *b*). In dem Restitutionsedikte von 1629 seien die Ursachen allschon angefüret, welche K. Ferdinand den zweiten, der hierinn das

ganze

ganze Reich vorgestellet, zu dessen Bekanntmachung und Erlassung bewogen haetten, da nun dises Edikt an sich keine Zernichtigung sondern nur eine Erörterung des Religionsfridens in sich halte, so sei billig zu verwundern, daß die Protestanten die von inen erst im Jahre 1575 angegebene ferdinandinische Erklaerung, die doch dem Religionsfriden entgegen laufe und womit es obgedachtermassen eine ganz andere Beschaffenheit habe, so hoch rümten und hingegen wegen dises Edikts dem Reichsoberhaupte alle Gewalt in Glaubenssachen bestreiten wolten.

7) Die Merheit der Stimmen sei inn- und ausserhalb des Reichs in allen gemeinsamen Beratschlagungen jederzeit für das einzige Entscheidmittel gehalten worden. Es müsten daher die Protestanten sich deutlicher erklaeren, in welchen Sachen sie die Merheit der Stimmen gelten oder nicht gelten lassen wolten, indeme die gesezte beide Faelle nichts als Misverstand und Irrungen erregen würden.

8) Bei den ordentlichen Reichsdeputationen haetten gewisse Kurfürsten und Stände eine alte erlangte Gerechtigkeit, wobei es billig zu belassen; Sie haetten auch gewisse Reichsgeschäfte zu behandeln, wobei Sie Sich in den gesezten Gränzen zu halten wissen würden. Die ausserordentliche Deputationen werden nach Wichtigkeit der vorfallenden Reichssachen jeweilen über die ordentliche Anzal bei gemeinen Reichstagen von Kais. Maj., Kurfürsten und Ständen verstärkt; da aber niemalen von

den

den Zeiten des Religionsfriden an bis jezo eine gleiche Anzal beider Religionsverwanden wäre verordnet worden, so wüsten die Katolische ausser einer allgemeinen Reichsversammlung sich hierüber nicht zu entschliessen.

9) Die Stadt Donauwert haette sich die Achtserklärung und deren Vollstreckung durch iren beharrlichen Ungehorsam selbst über den Hals gezogen, wann aber dem Kurfürsten in Baiern wegen der aufgewanden Exekutionskosten Genugtuung geschaehe, so würde nicht schwer fallen, dise Sache in Güte beizulegen.

10) Endlich waere die Verbesserung des Reichsgerichtswesens billig auf einen allgemeinen Reichstag auszustellen, wo alsdann besser wie jezo, mit Verlaengerung der Fridenshandlung die Notdurft beratschlaget werden koente.

a) Adami 8 Kap. §. 8, Meiern 2 Teil 15 B. §. 3, Gaertner 7 Teil S. 237 u. f.

b) Die katolische Reichsstaende wolten damalen die Freiheit das Staatsrecht auf hohen Schulen zu leren überhaupt gaenzlich aufgehoben wissen, s. Joh. Burk. Geigers (und seines Respondentens Bernh. Sam. Matolai von Zolna) diss. de origine et fatis doctrinae Iuris Publ. Germ. (Erlangen 1764, 4) 3 Hauptst. 5 §. Anm. a.

## §. 144.

Die Gesinnungen der beiderseitigen Glaubensverwanden sind hieraus genugsam abzunemen; die endliche und vollkommene Vereinigung derselben kam aber erst nach häufigen Bearbeitungen dadurch

zu

zu Stande, daß man den im Jahre 1624 von beiden Seiten unstreitig inne gehabten Besiz in den meisten Dingen zur Richtschnur annam *a*), den Religionsfriden mit Einschliessung der Reformirten bestätigte *b*), unter beiden Teilen eine durchgaengige Gleichheit der beiderseitigen Rechte festsezte, zu Entscheidung der unter denen Reichsstaenden beider Teile entstehenden ungleichen Meinung, nicht die Merheit der Stimmen, sondern gütlichen Vergleich fürs zukünftige beliebte; und endlich den protestantischen Fürsten, Staedten und Untertanen in denen schlesischen Herzogtümern die freie Glaubensübung nebst Erbauung einiger Kirchen bewilligte, wegen einer groessern Glaubensfreiheit in disen und denen übrigen oesterreichischen Erblanden, der Krone Schweden und den protestantischen Reichsständen vorbehalten blieb, für ire Glaubensgenossen mit gütlichen Vorstellungen Sich verwenden zu doerfen *c*).

*a*) S. die in Pütters Handb. der Reichshist. S. 751 angezogene besondere Schriften vom anno decretorio als Heinr. Hildebrands Altdorf 1705; Just Kr. Ditmars, Frf. 1719; Gottfr. Dan. Hofmanns Tübingen 1750. Ingleichen Adami a. a. O. S. 220, 234, 273, 291 u. f. auch Henniges Medit. ad Instr. Pac. S. 466. u. f.

Ferner folgende 2 Schriften David Georg Strubens: 1) entdeckte Verdrehung des Westphaelischen Friedensschlusses Art. V. §. 31. und Art. XVII. §. 4. 5. 6. 7. Hannov. 1759, 1760, 4. (gegen die Verdrehung des nudi facti Possessionis anni normalis, und Ungrund der sogenannten Selbsthülfe gesprächsweise zwischen einem Catholischen und einem Protestanten; Regensp. 1758, wovon, wie Strube S. 2. der Zugabe meldet, ein katolischer geistli-

cher Fürst Verfasser seyn soll); 2) Abhandlung von dem reichsstädtischen Entscheidungsziel zwischen Catholischen und Protestanten, worinn Lic. Johann Kirchheims in Mainz ohnlängst hievon herausgegebener Versuch geprüfet wird. Aus dem sechsten Theil der Strubenschen Neben-Stunden, 1765, 8.

b) Adami S. 520 u. f. Pufendorf de reb. Brandeb. 2 B. §. 29 u. f.

c) Die schwedische Gesande wurden beschuldiget, die Sicherstellung der Glaubensfreiheit der Protestanten in Oesterreich u. s. w. für 600,000 Taler verkaufet zu haben; von Meiern hat aber ire Unschuld durch die erstmalige Bekanntmachung des folgenden geheimen Vertrages (Acta Pac. 5 Teil, S. 749, 750) gerettet:

„Cum inter caetera, quae Sereniſſimae Reginae Sueciae, vt ſibi pro locorum hoc bello tum in Imperio, tum in terris et Regnis Imperatoris haereditariis occupatorum reſtitutione ſatisfieret, Pacique Publicae in Imperio reſtaurandae condigne proſpiceretur, praeſtari oportere conuenta ſunt, etiam hoc actum ſit, vt nomine Sacrae Caeſareae Majeſtatis, dictae Reginae Sexcenta Thalerorum Imperialium exſoluerentur: Ideo declarant Suae Majeſtatis Plenipotentiarii, et vigore Suae Plenipotentiae promittunt, quadringenta Thalerorum Imperialium millia de futuris Imperii collectis, quae de conſenſu Sacri Romani Imperii Electorum, Principum et Ordinum in Comitiis Imperialibus indicentur, pro ea parte, quae Coronae Sueciae reſpectu Prouinciarum, Terrarum et locorum praeſenti Pacis Tractatu ceſſorum, exſoluenda incumbet, de falcari oportere, adeo, vt in futurum dicta Corona pro dictis Prouinciis, Terris et Locis nullas prorſus Imperatori et Imperio Collectas praeſtare teneatur, donec tota iſta ſumma quadringentorum millium Imperialium Thalerorum compenſata fuerit: ſi quid etiam ex antehac indictis Imperii collectis reſtiterit, quod dictae Prouinciae forte ſoluere tenebantur, id quoque virtute praeſentis conuentionis Sereniſſimae Reginae ceſſum remiſſumque eſto. Quod autem reliqua ducenta Imperialium Thalerorum millia attinet, ea ſumma nomine Caeſareae Majeſtatis, Officialibus Sereniſſimae Reginae ſufficienti

ficienti ad id Mandato instructis, Hamburgi, a die Pacis conclusae et subscriptae, intra menses tres infallibiliter et bona fide numerabitur et expendetur. Actum Osnabr. d. 18 Febr. An. 1647.

M. C. de Trautmannsdorff,

I. Maximilianus Comes de Lamberg,

Ioannes Crane. Isaacus Volmar.

## §. 145.

In Ansehung der deutschen Reichs- und Staatssachen wurde denen Reichsstaenden die Landeshoheit *a*), die Stimmfreiheit, und das Recht mit Auswaertigen, jedoch nicht gegen den Kaiser, das Reich und den Landfriden, Bündnisse zu schliessen, auf ewig versichert. Vile wichtige Dinge und besonders die Errichtung einer beständigen Walkapitulation nebst Bestimmung der Art und Weise, wie es künftig mit den römischen Koenigswalen und denen Achtserklaerungen gehalten werden solte? mussten aber auf den naechsten, binnen sechs Monaten nach Genemigung des Fridenschlusses anzusezenden Reichstag verwiesen werden *b*).

*a*) Da der Ursprung der Landeshoheit vom westfaelischen Friden nicht abzuleiten ist, so werde ich selbigen, nach der untrüglichen Lere des Koen. Kurbraunschweigischen Kanzleidirektors Dav. Ge. Strubens dises ehrwürdigen Greises, bei einer andern Gelegenheit zergliedern. Ich begnüge mich daher nur zu bemerken, daß es denen deutschen Fürsten ganz nicht unmöglich gewesen waere, ein weit mereres zu erhalten und sich vollkommen unabhaengig zu machen, wann Sie Sich dem Wunsche und den Lockungen des siegenden und übermaechtigen Frankreichs haetten fügen wollen. Dises Angeben ist nicht grundlos, indeme ich es mit folgender Stelle eines am 14 Jaenner 1645 von denen französischen Gesanden zu Münster an den Kardinal

dinal Mazarini abgelassenen Schreibens bestützen kan: „Nous sommes obligez par le peu de connoissance, que nous avons de l'inclination des Princes d'Allemagne, de representer a Votre Eminence, qu'elle est trés differente de celle des Princes d'Italie, mais ceux-ci comme trés-intelligens et bien conseillez, aprouvent et desirent tout ce qui peut contribuer à les rendre independans, et pour cette raison sont bien aises que la France ait quelques Places en Italie, pour leur tendre la main en cas de besoin, et pour tenir en bride les Espagnols. Mais ceux-ci sont beaucoup plus touchez de l'amour de leur Patrie, et ne peuvent approuver que les Etrangers demembrent l'Empire, quelque utilité qu'on leur en fasse esperer, preferans par une politique digne du climat la subsistance d'un Corps dont ils sont les membres, à l'avantage, que chacun d'eux peut retirer en particulier par la division de l'Empire: En un mot ils souhaitent bien d'etre retablis dans leurs anciens privileges, et que l'autorité de l'Empereur demeure reglée par les Constitutions de l'Empire, mais ils ne veulent pas que ce bien leur arrive par la separation des parties de leur Etat, ni que, pour avoir plus de moyen de les assister, les Princes étrangers s'agrandissent à leurs depens.„ Von Gaertner Westf. Fridenskanzl. 4 Teil S. 158, 159.

*b*) Gottfr. Dan. Hofmanns consideratio historico-iuridica eorum, quae in pacificatione Westphalica expedire nequiuerunt, ad proxima comitia remissorum, Tübingen 1754.

§. 146.

Nachdeme nun dise jezt überhaupt bemerkte nebst allen übrigen Steitigkeiten gaenzlich ausgeglichen waren, so stiessen zwar noch manche Nebenhindernüsse auf, die den Friden zu verzoegern schienen, besonders da die zwischen Frankreich und Spanien angestellte Fridenshandlungen, ungeachtet Holland von Frankreich abtrat, und mit Spanien am 30 Jaenner 1648 zu Münster einen einseitigen Friden

den schlos *a*), nicht zur Endschaft gebracht werden konten, sondern voellig ausgesezt werden musten. Alleine der vier und zwanzigste des Weinmonds 1648 war der gesegnete und verewigungswerte Tag an welchem zu Münster und Osnabrück in Westfalen beide in lateinischer Sprache abgefassete Fridenschlüsse *b*) unterzeichnet wurden, die durch ire Wichtigkeit gleichwie die darinn allenthalben gebrauchte ausnemend kluge Vor- und Einsicht von allen vorgaengigen und nachgefolgten Staatsvertraegen sich unterscheiden, auch von allen unter der Decke der Zukunft annoch verborgen liegenden sich vermutlich immerdar unterscheiden werden *c*).

*a*) Bougeant 4 Teil S. 217 u. f., ingleichen die beiden folgenden Teile hin und wider bis zu Ende.

*b*) M. S. der R. A. 3 Teil S. 574 u. f. S. auch Haeberlins Entwurf einer pragmatischen Reichshistorie, S. 712, und die daselbst angefürte Ausgaben, Sammlungen und Schriften; ferner Gottfr. Dan. Hofmann von einer goldenen Bulle des Westfaelischen Fridens, in seinen vermischten Beobachtungen, 4 Teil (Augsp. 1764, 8) S. 211 u. f.

*c*) Mabli Droit Publique de l'Europe (Amst. und Leipz. 1761, 8) S. 73: Les Personnes qui se destinent aux negociations, ne peuvent trop etudier les Traités de Münster et Osnabrug, qui sont des modeles en ce genre. Quelle ordre! Quelle precision! Quelle clarté! Quelle profondeur dans les vues! Par-tout on sent le génie superieur des Ministres qui les ont dictés. Embrassant d'un coup d'oeil tous les points et toutes les faces d'une affaire; instruits à fond des interêts dont ils traitoient, de leurs rapports prochains ou eloignés; ils remontent, presque toujours à la source des difficultés, et en previennent les suites dangereuses. Ils ont ecarté tout ce qui etoit etranger à leur suiet, et rejettant ces expressions vagues et superflues qui ne donnent aucune lumiere à

l'esprit, leurs conventions sont devenues autant des loix pour les Puissances de l'Europe.

## §. 147.

Dise mit so viler Klugheit und Sorgfalt endlich zu Papier gebrachte und unterzeichnete Fridenschlüsse würden aber auch one Zweifel blos auf dem Papiere gültig und die (16 Art.) vorgeschriebene Vollziehungsart one Würkung geblieben seyn, wann man nicht für deren genaue Vollstreckung mit strengem Ernste gewachet haette. K. Ferdinand erlies bald nachher am 7 des Wintermonats 1648 ein Restitutionsedikt ins Reich *a*), worinnen Er allen und jeden geist- und weltlichen Reichsgliedern, welche vermoege dises Fridens und dessen gemeiner, oder auch einiger sonderbaren Verordnung etwas wider abzutreten, zu erstatten, zu geben, zu tun oder zu leisten schuldig seien, gebot, alles dises was inen oblaege, auf des beschwerten Teils gebürendes Anmelden, one Ausflucht oder Vorwendung einiger in der Aussoenung begriffenen allgemeiner oder besondern Verwarung oder einiger andern Ausname, one Aufenthalt und Schaden, noch vor Ausgang der zu Einbring- und Auswechslung allerseitiger Genemigungen angesezten Zeit unweigerlich zu bewerkstelligen.

Dise Ratifikationen wurden auch am 8 Hornung 1649 würklich gegen einander ausgewechselt und hierauf am 2 Maerz von K. Ferdinanden in einem Schreiben an die kraisausschreibende Fürsten die von denen Reichsstaenden entworfene naehere

Voll-

Vollziehungsart bekannt gemacht und Jnen befolen: allen denjenigen, die in dem Friden begriffen und bei Jnen sich angeben moechren, zu demjenigen, was der Friden ausweise und mit sich bringe, one einige Zeitverlierung auf derer Kosten, welche etwas zu leisten schuldig und daran säumig seien, und zwar wo der Friden ausdrücklich verordne nach dem Buchstaben, im übrigen aber nach denen allgemeinen Regeln nach Anleitung des Fridens, in den Stand worinnen sie sich vor entstandenen Kriegesunruhen, in Ansehung der Kirchen- und Staatsbeschwerden aber worinn sie sich im Jahre 1624 befunden oder sonsten im Friden versehen, zu verhelfen *b*).

*a*) M. S. der R. A. 3 Teil S. 621 u. f.

*b*) Ebendas. S. 623, f. auch Mosers Staatsrecht 1 Teil S. 431 u. f., vorzüglich aber von hier an: Joh. Gottfr. von Meiern Acta Pacis Executionis Publica, oder Nürnbergische Fridensexekutionshandlungen und Geschichte 1 Teil Hannover und Tübingen 1736; 2 Teil Leipz. und Goetting. 1737, Fol.

## §. 148.

Jmmittelst wurde am 7 Jaenner 1649 zu Prag zwischen kaiserlichen und schwedischen Bevollmaechtigten, wegen einsweiliger Verpflegung des Kriegsvolkes, dessen Abdankung und Räumung der besezten Ortte ein Vergleich geschlossen *a*), die osnabrückische Versammlung aber im Maerz geendiget; hingegen von denen zu Münster annoch anwesenden reichsständischen Gesanden am 13 April ein Gutachten *b*) abgefasset: die Abdankung des Kriegs-

volkes und die Räumung der Ortte vor denen im Friden beschlossenen Widereinsezungen derer alda benannten Reichsstaende zu berichtigen, und denen Reichsstaenden anheim zu geben, ob Sie zu denen hierwegen in Nürnberg anzustellenden Unterhandlungen Gesande abschicken wolten. Da die Schweden aber in dises Reichsgutachten nicht gehelen noch gestatten wolten, daß die Abdankung und Räumung denen Widereinsezungen vorgezogen würde, so veranlasseten Sie den gleichmaessigen Abbruch der münsterischen und die Eroefnung der Nürnbergischen Vollziehungsversammlung, welche nicht nur die meiste Reichsstaende ungeheissen und ungeruffen beschickten, sondern auch die beiden kaiserliche und schwedische oberste Feldherren Oktav Piccolomini Herzog zu Amalfi und Pfalzgraf Karl Gustaf mit irer Gegenwartt beerten *c*).

*a*) von Meiern a. a. O. 1 Teil S. 4 u. f.
*b*) Ebendas. a. a. O. S. 25 u. f.
*c*) Ebendas. a. a. O. Vorrede S. 7 u. f.

## §. 149.

Der Mangel einer vorgaengigen kaiserlichen Zusammenberuffung aber verursachte einigen Anstand, ob die Beratschlagungen über die Widereinsezungen und andere Reichsangelegenheiten durch ordentliche Rahtsgaenge wie in Westfalen vorgenommen werden koenten? bis am 23 des Brachmondes 1649 der merkwürdige Reichsschlus erfolgte, daß hierzu aus allen 3 Reichsraehten 8 Staende, naemlich 2 aus dem kurfürstlichen: Mainz und Brandenburg;

4 aus

4 aus dem fürstlichen: Bamberg, Kostniz, Brandenburgkulmbach und Württemberg; und endlich 2 aus dem staedtischen: Nürnberg und Uiberlingen beordnet werden solten *a*).

*a*) Von Meiern a. a. O. S. 91 u. f. vergleiche hiemit Fabers (alte) Staatskanzl. 37 Teil S. 694, oder Mosers Staatsr. 1 Teil S. 440.

## §. 150.

Die Menge und Erheblichkeit derer hier annoch zu untersuchenden und zu eroerternden Sachen verzoegerte dise Vollziehungshandlungen über Jahr und Tag. Am 21 des Brachmondes 1649 wurde der erste *a*) und am 16 des Brachmondes 1650 der zweite Hauptvollziehungsvertrag *b*) geschlossen, mithin dadurch der Verlauf diser von einer so ausserordentlichen Laenge (welche der Dauer des Krieges eben zur Haelfte gleichte, indeme der eigentliche Anfang in das Jahr 1635 zu sezen ist) gewesenen Fridenshandlungen glücklich geendiget.

*a*) N. S. der. R. A. 3 Teil S. 625 u. f.

*b*) Ebendaselbst S. 629 u. f.

Em. Biermanns controuersiae quaedam circa Recessum Executionis A. 1649 et 50. Norimbergae conclusum eiusque conuenientiam cum ipso Instrumento Pacis Westphalicae, Jen. 1758, 4.

## §. 151.

Disem lezten Hauptvertrage zu Folge lies K. Ferdinand am 27 des Brachmondes 1650 einen Befehl ins Reich ergehen, worinn alle Tathandlungen, Streitreden und Predigten wider den Friden und

dessen Vollziehung untersaget wurden *a*). Es war dises um so noetiger, weilen der paebstliche Botschafter zu Münster gleich den zweiten Tag nach der Unterzeichnung (26 Okt. 1648) einen oefentlichen Widerspruch gegen den Friden einlegte *b*), Pabst Innocenz der zehende auch Selbsten solchen am 26 des Wintermondes naemlichen Jahres und am 3 Jaenner 1651 für nichtig erklaerte; da man aber schon im Fridenschlusse (17 Art. 3 §.) vorgesehen hatte, daß keine weder Kirchen- noch bürgerliche Rechte, noch Schlüsse der Kirchenversammlungen, noch gerichtliche Urteile, noch Widersprüche u. s. w. jemalen dagegen angefüret, gehoeret oder angenommen werden solten, so konte dise Erklaerung weiter keine üble Folgen nach sich ziehen *c*).

*a*) Londorps act. publ. 6 Teil S. 596.

*b*) Ebendas. S. 425.

*c*) Amand Flavien (Davids Blondels, eines reformirten Gottesgelährten, geb. 1591, gest. 1655) examen de la bulle du pape Innoc. X. contre la paix de l'Allemagne (bei den actes authentiques des eglises Reformées par Dav. Blondel) Amst. 1651, (1655) 4.

Joh. Hoornbecks (eines hollaendischen reformirten Gottesgelährten geb. 1617, gest. 1666) examen bullae papalis, qua Innocentius X. abrogare nititur pacem Germaniae, Utrecht 1653, 4.

Ludw. von Montesperato (Benedikt Carpzovs des bekannten Saechs. Rechtsgelährten geb. 1595, gest. 1666) vindiciae pacis Osnabrugensis et Monasteriensis a declaratione nullitatis articulorum arrogantiae pontificum temerariae praeiudicialium impudenter satis et audacter attentata ab Innocentio X. London 1653, 4, auch deutsch: Rettung des osnabrück- und münsterischen Fridens wider Innocentii X. Nullitaetserklaerung.

Herm. Conrings (schwed. daen. und braunschw. Rahts auch oefentlichen Lerers der Staats- und Arzneikunst zu Helmstaedt, geb. 1606, gest. 1681) animaduersio in bullam Innocentii X. qua vtrumque pactum pacis Germaniae et Monasterienſe pariter et Osnabrugenſe irritum reddere est conatus; zweite Ausgabe, Helmstaedt 1677.

Joh. Ad. Freih. von Ickstatt (vormaliger Prof. zu Würzb., nachm. K. Karls VII. Reichshofr., jezo kurbair. Geheimenr. und Direkt. der Universität zu Ingolstadt) de efficaci summi pontificis protestatione contra pac. rel. et Westph. obligationem tamen eiusdem intrinsecam et pactitiam inter compaciscentes haud infringente. Ingolst. 1758, 4, und im 2 Teile s. opp.

## §. 152.

Daß der paebstliche Hof über den westfaelischen Friden sein Misvergnügen zu erkennen gab, war nicht so sehr als dises zu bewundern, daß selbsten protestantische Reichsstaende Sich beigehen liessen, disen Grundstein irer Glaubensfreiheit wankend machen zu wollen. Kursachsen vergas Sich naemlich damalen so weit, daß dessen Gesander nicht nur wegen einiger Ansprüche an das Amt Egeln und die Insel Wollin, sondern auch gegen die Eingangsworte des sibenden Artikels: daß von Kais. Maj. und sämmtlichen Reichsstaenden einmütiglich beliebet worden, den Reformirten die Rechte der Verwanden des augspurgischen Glaubensbekaenntnisses zuzugestehen; ingleichen gegen die Stelle, daß wann ein Landesherr des einen (reformirten) Teils der Protestanten zu der Lere des andern (lutherischen) trete, oder ein solches (reformirtes) Land durch Erbfolge oder sonsten einem andern (lutherischen) Herrn zufiel, nicht zugelassen seyn

solle,

solle, die darinn hergebrachte oefentliche Glaubensübung zu aendern; aus der Ursache widersprach, weilen die Reformirte nicht im Religionsfriden begriffen waeren; welchen Widerspruch, des Gesandens unüberlegtem Angeben nach, der im Westfaelischen Friden enthaltene Schlus, daß kein Widerspruch dagegen gelten solle, nicht entkraeften koenne *a*). Er wurde aber dennoch ebenwol nicht beachtet.

*a*) Mosers Staatsrecht, 1 Teil S. 428.

## §. 153.

Endlich wurde auch im Jahre 1653 derjenige Reichstag eroefnet, welcher in 6 Monaten nach Genemigung des Fridenschlusses haette vor sich gehen sollen (§. 145) *a*). Die Exekutionshandlungen und andere Hindernüsse verursachten disen Aufenthalt. K. Ferdinand der dritte schrieb daher solchen erst am 27 April 1653 auf den lezten Tag des Weinmondes selbigen Jahres nach Regenspurg aus. Er erhub sich am 2 des Kristmondes in eigener Person dahin, nachdem Er vorher zu Prag mit denen Kurfürsten von Mainz, Trier, Pfalz, Sachsen und Brandenburg wegen der roemischen Koenigswal seines Sohnes Ferdinands (des vierten) sich unterredete, welche auch am 21 Mai 1653 zu Augspurg und die Kroenung am 8 des folgenden Monates zu Regenspurg vollzogen wurde.

*a*) 1) G. v. H. (Gottliebs von Hagen) comitiologia Ratisbonensis de 1654, Bremen und Frf. 1657, 4; 2) Eitel Fridr.

Fridr. von Heerden (Rudolfs von Heiden sachsenweim. Hofr.) des heil. roem. Reichs Grundfeste aus dem 8 Artikel des osnabrückischen Fridenschlusses vorgestellet, Regensp. 1663, Frf. 1660, 1683, 1688, 1714, 1724 (mit Nik. Kph. von Linkers Anmerkungen) 8, und die neunte Ausgabe mit Gottl. Aug. Jenichens Vorrede von dem uralten Herkommen, Vorzügen, Gerechtsamen und Verfassungen des Hauses Hohenlohe; Frf. 1751, 4; 3) Joh. Pfanners historia Comitiorum Imperii an. 1652, 53 et 54 celebratorum; Jen. und Weim. 1694, 8; 4) Joh. Gottfr. von Meiern acta Comitialia Ratisbonensia publica oder Regenspurgische Reichstagshandlungen und Geschichte von den Jahren 1653 und 1654, 1 Teil, Lpz. 1738, 2 Teil, Goetting. 1740, Fol.; 5) Joh. Wolfg. Textors disp. XIV. ad R. I. de an. 1654, im zweiten Teile seiner disp. acad. Frf. 1698; 6) Introductio ad praxin cameralem, exhibens recessum Imperii de anno 1654. insertis pacis Westphalicae instrumentis, cum Vlrici Obrechti expositione; cui annexae sunt Pauli Gambsii et Ioh. Fr. Hofmanni notae, nec non Io. Wolfg. Textoris disp. Wezlar 1702, 1739, 4; 7) Severin Theodor Neurodes pragmatische Erläuterung des jüngern Reichsabschiedes, Jena 1752, 4.

## §. 154.

K. Ferdinand wolte die Krone Schweden wegen der Fürstentümer Bremen, Verden und Vorpommern nicht ehe zu Siz und Stimme auf dem Reichstage gelangen lassen, bis die zwischen disem Reiche und Kurbrandenburg wegen Hinterpommern annoch obwaltende Streitigkeiten beigeleget waeren, wodurch also zu Gunsten des Kurfürsten die würkliche Eroefnung des Reichstages gehemmet wurde. Inzwischen aber machte man mit ausserordentlichen Sizungen am 26 Maerz 1653 den Anfang, um die Beratschlagungen über die vorseiende roemi-

roemische Koenigswal und Errichtung einer bestaendigen Walkapitulation einsweilen anzustellen, welche Sache der Reichsfürstenraht vor andern zugleich in Vorschlag gebrachten berichtiget wissen wolte, ob schon die Kurfürsten dises Unternemen für bedenklich hielten. Die protestantische reichsfürstliche Gesande erklaerten zwar daß Sie nicht gemeinet waeren, denen Kurfürsten in iren hergebrachten Walrechten einzugreifen oder die vorhabende Wal zu behindern, daß man aber einen Unterscheid zwischen der zu unbesezter Tronzeit und der zu Lebzeiten eines Kaisers geschehenden Wal machen müsse, da von jener allein die goldene Bulle rede, von diser aber, vermoege des Westfaelischen Fridens, auf dermaligem Reichstage mit Einwilligung aller Staende gehandelt werden solte, welches nicht nach der Wal geschehen koente.

Sie konten aber wegen Oesterreich und derer meisten katolischen auch der vilen im Fürstenrahte befindlichen kurfürstlichen Stimmen sich die Merheit nicht erwerben und folglich auch ihr wolgegründetes Gesuch nicht durchsezen *a*).

*a*) Neurod a. a. O. in der vorgesezten Beschreibung derer Reichstagshandlungen, S. 4 u. f.

## §. 155.

Den 30 des Brachmondes 1653 wurde der Reichstag durch Bekanntmachung des kaiserlichen Vortrages feierlichst eroefnet. Unter denen vilen wich-

wichtigen Gegenstaenden der Beratschlagungen war die Verbesserung der Art der Verwaltung der Gerechtigkeit im Reiche oder des sogenannten Justizwesens einer der wichtigsten, wozu eine besondere Reichsdeputation von nach benannten Staenden: Kurmainz, Kurbaiern, Kurbrandenburg, Kurpfalz; Oesterreich, Salzburg, Baiern, Bamberg, Würzburg, Altenburg, Brandenburgkulmbach, Braunschweigwolfenbüttel, Kostniz, Mecklenburg, Münster, Württemberg, Hessenkassel, Pommern, Anhalt, Praelaten, wetterauischen Grafen; Regenspurg, Nürnberg, Koelln und Aachen ernennet wurde *a*).

*a*) Neurod a. a. O. S. 33 der Hauptabhandlung.

§. 156.

Dise Deputation legte das Gutachten der lezten frankfurtischen Reichsdeputation (§. 126) vom 20 Julius 1644, nebst demjenigen, was das Kammergericht an die Hand gab, zum Grunde irer Untersuchungen; nach deren Beendigung erstattete Sie an die Reichsversammlung gemeinsamen Bericht, worauf am 20 December 1653 ein Reichsgutachten, und wegen einiger zwischen beiden Glaubensverwanden sich geäusserten verschidenen Meinungen erst am 3 Mai 1654 die lezte und endliche kaiserliche Erklaerung, wobei es auch in Abfassung des Reichsabschiedes verblieb, erfolgte *a*).

*a*) Neurod a. a. O. S. 19 u. f. der Vorabhandlung.

§. 157.

§. 157.

Hiernaechst wurden wegen einer von denen katolischen Grafen von Loewenstein zu Wertheim einfürenden, 1624 daselbst nicht gewesenen, neuen katolischen Glaubensübung, und wegen eines von dem Bischofe von Hildesheim denen Kapuzinern eingeräumten Klosters, welches Sie im Jahre 1624 nicht besessen hatten, auf dem Reichstage folgende vier Fragen, aus denen nachher das sogenannte Simultaneum entsprungen ist, aufgeworfen: 1) ob in Reichsstaedten gemischter Religion ein oder anderm Teile frei stehe, auf seine Kosten und one Schmaelerung des gemeinen Guts neue Stiftungen, Kirchen, Schulen, Kloester ꝛc. einzufüren, ungeachtet dergleichen am 1 Jaenner 1624 nicht vorhanden gewesen? 2) ob ein Landesherr in seiner Landstadt nicht oede und verlassen stehende Kirchen zu seiner Religionsübung gebrauchen koenne, so ferne nur der andern Glaubensübung, wie sie 1624 gewesen, kein Nachteil geschehe? 3) ob nicht ein gleiches von einem solchen Landesherrn geschehen koenne, der mit einem andern verschidener Religion in Gemeinschaft regiere? 4) ob ein evangelischer Reichsstand eines auswaertigen Klosters Einkünfte, so Er 1624 eingezogen, nicht dem Kloster restituiren müsse? Bei der am 19 Jul. 1653 im Fürstenrahte geschehenen Umfrage, hielten die Protestanten abee nicht dafür, daß dise vier Fragen die dermaligr Glaubensgegenstaende erschoepften, sondern daß die

Berat=

Beratschlagung über jede einzelne Faelle genauer einzurichten waere *a*).

*a*) Pütters Handb. der Reichshist. S. 767 u. f. mit den daselbst angefürten.

## §. 158.

Da die Reichsstaende eben im Begriff waren, den Hauptgegenstand des Reichstages, naemlich die Vollziehung des Fridens durch Widereinsezung der Entsezten, zu berichtigen, so fand K. Ferdinand für gut seiner wankenden Gesundheit und anderer Umstaende wegen in seine Erblande zurücke zu keren und mithin dem Reichstage ein Ende zu geben *a*), daher man dise ganze wichtige Sache an die in dem am 17 Mai 1654 bekannt gemachten den Westfaelischen Friden zu dessen mererer Bestaerkung woertlich in sich schliessenden Reichsabschiede *b*) §. 191 auf den ersten des Weinmondes selbigen Jahres nach Frankfurt angesezte ordentliche Deputationsversammlung verweisen muste, welche auch am 13 Sept. 1655 eroefnet und bis zum Anfange des jezo noch fortwaerenden Reichstages im Jahre 1663 obwolen mit so wenig fruchtbarem Erfolge fortgesezet wurde, daß man auf disen Reichstag nicht nur jene sondern noch merere Beschwerden brachte als man von dem regenspurgischen 1654 nach Hause genommen hatte.

*a*) Neyrod a. a. O. S. 68 u. f.

b) Neue Samml. der Reichsabsch. 3 Teil S. 640 u. f.; der Verfass. des Reichsabschiedes war der kursaechsische Appellationsraht und Reichstagsgesander Augustin Strauch, welcher disem Reichsgesaeze vile Verordnungen aus dem Sachsenrechte z. B. §. 34 und 64 die Abstellung des artikulirten Libellirens einrückte, s. Leisers Meditat. ad Pand. Vol. I. (Leipz. und Wolfenb. 1741, 4) S. 368.

## §. 159.

Auf dem gegenwaertigen Reichstage wurde zwar gleich die Frage vorgeleget, wie dasjenige, was vermoege des Westfaelischen Friedenschlusses noch etwan zu vollziehen hinterstellig, gebürend vollstrecket und deme, was anher zu fernerer Abhandlung verwiesen, seine abhelfliche Maas, one weitläuftige und hoechstschaedliche Verlaengerung, gegeben werden moege? Alleine bis jezt hat der Ernst und Eifer gemangelt, dise Frage durch eine würkliche Betaetigung voellig aufzuloesen *a*).

*a*) Moser a. a. O. S. 455.

## §. 160.

Inzwischen ist der Westfaelische Friden in Ansehung seiner Hauptteile besonders der die Staatsverfassung Deutschlandes bezielenden Anordnungen als ein immerwaerendes Reichsgrundgesaez in denen Walkapitulationen der seit-

seitherigen roemischen Koenige und Kaisere, gleichwie in denen Fridenschlüssen und andern Vertraegen der europaeischen Staaten, woran Deutschland mit Anteil genommen, und zwar neuerlichst im Jahre 1763 durch den jüngsten Hubertsburgerfriden *a*) anerkannt, bekraefti- get und erneuert worden.

*a*) Art. 19: „La Paix de Westphalie et toutes les autres constitutions de l'Empire sont aussi confirmées par le present Traité de paix.„ Fabers neue Staatskanzlei 9 Teil, (Ulm, Frankfurt und Leipzig, 1763, 8) S. 414.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Sibendes Hauptstück

## Von der

# Reichshofrahtsordnung.

### §. 16.

Von disem Reichsgesaez ist nur eine irer Vollstaendigkeit wegen aber ganz hinreichende Schrift vorhanden, naemlich:

Fridr. Karls von Moser (geb. 1723, damalen Hessenhomburg. Hofrahts, nachgehends Hessendarmst. Gesandschafts- und darauf Geheimen Rahts, seit 1763 aber Hessenkasselischen Geheimenrahts und Gesandens bei der oberreinischen Kraisversammlung wie auch den reinischen Kurhoefen) pragmatische Geschichte und Erläuterungen der kaiserlichen Reichshofrahtsordnung, 1 Band, Frf. und Lpz. 1751, 2 Band, 1752, 8.

Da die übrige vom Reichshofrahte handelnde vile Schriften nur weniges hieher dienliches in sich halten *a*), so bemerke ich blos:

Joh. Stefan Pütters (geb. 1725 zu Iserlohn in der Grafschaft Mark, 1746 ausserordentl. und 1753 ordentl. Lerers des Staatsrechts zu Goettingen, 1758 Koenigl. Kurbraunschw. Hof-

Hofrahts) Beitraege zu der Lere vom Ursprunge des Reichshofrahts, besonders von den Zeiten des K. Max. des ersten, in den hannoverischen gelerten Anzeigen 1750, Num. 42, S. 169 u. f.

Eben desselben (oder unter dessen Vorsize Kasp. Fridr. Hofmanns) diss. de summorum imperii tribunalium concurrente iurisdictione eiusque conflictu in causis antiquioribus ex ipsorum tribunalium origine diiudicando, Goettingen 1760, 4.

Joh. Heinr. Hermanns (geb. zu Schleusingen, Reichshofrahtsagentens 1764) Bestimmung des wahren Ursprungs des Kais. Reichshofrahts; Lpz. 1760, 8.

a) S. deren Verzeichnis in Lipens bibl. iur. 1 Teil S. 673 u. f.

## §. 162.

Der Ursprung des Reichshofrahts ist noch jezo nicht ganz eigentlich zu bestimmen, obwolen in denen neuesten Zeiten ein Leitfaden entwickelt worden ist, welcher denjenigen, der solchem nachgehen wolte, zu dem Anfangsziele unfelbar füren würde. Oben (§. 61) habe ich von der Gerichtsverfassung Deutschlands unter denen Kaisern der ersten Staemme einen kurzen Abris gegeben, welchen hieher zu widerholen, überflüssig waere *a*).

a) S. aber hievon mit mererm vom Günderode Staatsr. S. 1299 u. f. samt denen daselbst bemerkten Schriftstellern, denen vorzüglich Hermann a. a. O. beizufügen ist.

§. 163.

Eben allda (§. 62) habe ich den Ursprung des Hofgerichts bezeichnet; hier muß ich aber noch über jenes bemerken, daß ausser und neben dem Hofgerichte unter dem Vorsize des Oberkaemmerers ein besonderer oder geheimer Raht von denen Kaisern bestellet worden ist, wozu die an dem Kaiserlichen Hofe anwesende Reichsfürsten gezogen *a*), und von inen die hoehere von der Gerichtbarkeit der Hofrichter (§. 62, Anm. a)) ausgenommene Sachen behandelt und beurteilet wurden.

*a*) Freih. von Senkenberg de Fabula Iudicii Palatini in Caesarem §. 48 in seinen disquis. tribus de Iudiciis Principum &c., (Frf. und Leipz. 1745, 4) S. 137, 138, nebst den daselbst angezogenen Werken, besonders folgender Stelle der magdeburgischen Kronik von 1358 bei seiner Abhandlung de euocationibus im 2 Teile Jangers ꝛc. de exceptionibus (Frf. 1733, 4) S. 1482: „do sprach der Keyser, was seine Fürstenn in seinen Gerichten handeltenn, und erkennten vor Reht, das solt bleibenn, — „ (vergleiche hiemit Budern de forma iudicii imp. aul. sub Carolo IV, in seinen Obseruatt. 1 Buch S. 84 u. f.) da die Zuziehung der Reichsstaende in den Reichshofraht noch bis gegen das Ende des sechzehenden Jahrhunderts üblich gewesen, (s. die Senkenbergische Sammlung rarer Schriften 2 Teil S. 15 und Vorr. §. 7), so bekommt der Westfaelische Friden, osnabrückische Fridensinstr. 5 Art. §. 55, und die Reichshofrahtsordnung 1 Tit. §. 6 dadurch den Aufschlus.

§. 164.

Diser Raht wurde durch die unter K. Fridrich dem dritten geschehene Verwandelung des Hofgerichts in ein Kammergericht (§. 63) nicht aufgehoben. Beide behielten ire vorige wesentliche Beschaf-

Beschaffenheit. In ersterem sassen, unter der Aufsicht des Kaisers und dessen Oberhofmeisters, Kur- und Fürsten, Grafen, Herren, Rittere und Rechtsgelährte; in lezterem hingegen keine Fürsten, obgleich der Richter oefters ein geist- oder weltlicher Fürst war, der aber bei Reichstagen oder andern Gelegenheiten nur einen Beisizer in jenem vorstellte *a*).

*a*) Freih. von Senkenberg Abhandlung von der kaiserl. Gerichtbarkeit in der Vorrede §. 11.

## §. 165.

Diser besondere kaiserliche Raht ist mithin für den jezigen kaiserlichen Reichshofraht anzusehen. Er hat durch die von K. Maxen dem ersten im Jahre 1495 dem Kammergerichte gegebene Ordnung an seinem Ansehen und Vorzuge keinen Abbruch erlitten. Es ist daher die Unwissenheit und Verwaegenheit einiger aeltern Schriftsteller gleichgros, welche Sich ermaechtiget haben, dessen Nachfolgere zu beschuldigen, als ob Selbige den Reichshofraht aus unreinen eigennüzigen Staatsabsichten erst nachgehends von neuem errichtet haetten *a*).

*a*) Datt de Pace Publica 4 B. 1 Kap. §. 21 S. 705: Constituto autem sic Camerali Iudicio, Caesaris iudicium aulicum, das kaiserliche Hofgericht, quod hactenus promiscuo etiam cameralis iudicii des kaiserlichen Cammergerichts vocabulo veniebat, in aula caesaris, sub nomine Consilii aulici des kaiserlichen Reichs-Hofrahts, deinceps peculiaribus legibus ordinari et sic a Camerali Iudicio distingui coepit. Abolitum enim, Camera constituta, fuisse hoc iudicium, et in hanc a Caesare iurisdictionem

priuatiue translatam, nemo facile dixerit, nisi qui cum *Hyppolito â Lapide*, Ius Iudiciorum, Caesari, toto hoc Seculo, spontanea etiam confessione Imperii Ordinum et publica voce competens, sacrilego conatu et ausu, temerare velit.„

Pufendorf im Monzambano 5 Kap. §. 21 träumet hievon: Causam instituti eius Iudicii diuinando assequi, non ita arduum est. Scilicet aegre ferebant Austriaci, dum Spirae super adpellationibus aliisque grauissimis causis cognoscitur, ibique iustitia imploratur, Aulam suam minus frequentari. Nam et in eo maxime resplendet imperantium maiestas, quod ad illos confugiant, qui super iure suo consequendo aut repellenda iniuria laborant: et cui iustitiae oracula interpretari datum, facile ab eadem Diua impetrabit, vt ne aliquid respondeat, quod commodis ipsius aduersetur.„ Gundling im Discurs über die Reichshist. S. 1090 hat aber schon den Irrtum dises unbesonnenen Wizes gezeiget.

## §. 166.

So vil aber muß man eingestehen, daß über disen wichtigen Teil der deutschen Geschichte lange Zeit eine undurchdringliche Decke der Finsterniß gezogen gewesen, bis erst in unsern Tagen ein mereres Licht angezündet worden ist *a*). Ob nun wol eine weit merere Untersuchung annoch zu wünschen waere, so wissen wir doch jezo zuverlaessig gewis, daß K. Max nicht nur zu Besorgung der Gnaden- Lehen- und italiaenischen sondern auch deutscher Rechtssachen *b*), seinen besondern Raht fortbehalten habe.

*a*) Die aeltern Rechtslerere des jezigen Jahrhunderts wusten sich daher nicht anders als durch die Ableitung des Reichshofrahtes von dem ehemaligen Hofgerichte herauszuwinden; s. z. B. Pfeffingern mit seinem Vitriar 4 Teil S. 626, Struven corp. iur. publ. S. 991 und Heinecken Elem. iur. germ. 3 B. §. 41, besonders glaubte lezterer

terer hierdurch recht sinnreich alle Zweifel zu zerschneiden, da er am angef. Orte in der Note schrieb: Et ita quidem facile redibunt in gratiam, qui de origine tribunalis istius augustissimi dissentiunt. Sunt enim, quibus illud tam antiquum videtur, ac ipsum imperium: *Vffenb.* de consil. aul. Cap. I. p. 1. *Maurit.* diss. de iud. aul. §. V. Aliis sub Maximiliano I. coepisse videtur: *Iren:* ad *Burgold:* Part. II. disc. XIX. p. 46. aliis a Carolo V. vel Ferdinando I. institutum creditur. *Hipp. a Lapide* de rat. Stat. Part. II. Cap. V. Sect. V. *Boecler.* notit. imp. Lib. XIII. Cap. IV. Nam vti ipsum iudicium est antiquissimum: ita a temporibus Maximiliani I. Caroli V. et Ferdinandi I. qui nouis legibus iudicium hoc firmauit, nouam veluti faciem induisse, certissimum est.

b) Freih. von Senkenberg Select. iur. et histor. 4 Teil, Vorrede §. 10: Fasc. VII. tractas Franciſci de Sickingen epistolam, qua ius suum aduersus Wormacenses deducere conatur Anni cIↃIↃxv. — Mihi praecipue placuit, haberi hic mentionem p. 600 *des Reichshofrahts* in causis priuatorum hoc æuo iudicantis. Sunt sane multi, qui tunc nullam, nisi in causis Statuum, Iurisdictionem Augustissimo huic Iudicio Cæsareo aulico adscribunt, moti inprimis iis, quæ etiam B. Struvius Corp. Histor. Germ. p. 963 monuit. Ego vero, cum sciam, quam haec praeter rem asserantur vel Centurias exemplorum, contrarium, et per Iudicium Camerale Senatum Aulicum non sublatum esse, et demum 1559. reuixisse probantium collegii, qnibus in *Opere* sæpe promisso *de Augustissimo Iudicio Imperii Aulico* veritati litabo. Eo vsque vero subsistere licebit vel in iis, quae *Auctor der nothwendigen Erinnerung auf die Donauwörthische Information*, p. 192 sqq. et p. 254 sqq. iam olim conduxit. Scio, non admodum nostro aeuo S. Caes. Maj. interesse, quid huic vel illi Doctori de hac re videatur. Cum tamen certum genus hominum sit, vel hoc ipso Imperatoriae Majestati se aliquid inurere posse censentium, veritas vindicanda est. „

In des Freih. von Harpprecht Staatsarchiv des Kammergerichts 3 Teil, S. 427 u. f., sind auch die Akten einer in den Jahren 1517 und 1518 vorerst vor dem oesterreichischen Regiment zu Ensisheim sodann vor dem Hofgericht zu Rothweil, ferner bei dem Kammergericht, alsdann

dann bei dem kaiserlichen Hofraht, hernach bei dem Kurpfaelzischen Reichsvikariat und endlich wider bei dem Kammergerichte verhandelten und allda erörterten Streitsache eingerücket worden.

## §. 167.

Gleichwie aber das Hofgericht schon unter K. Fridrich dem dritten den Namen des Kammergerichts bekommen hatte, so erhielt diser besondere oder geheime Raht ungefaer um eben dise Zeit die Benennung eines Hofrahts, der sowol als jenes einer neuen Einrichtung bedurfte. Indessen mag vilLeicht selbiger gegen das Ende des funfzehenden Jahrhunderts etwas stille gestanden oder unterbrochen worden seyn, weilen K. Max im Jahre 1501, vorzüglich für seine Erblande alleine, zu Wien einen Hofraht aufrichtete und anordnete, damit die Ordnungen seines Landregiments, auch Hofgerichts, Hof- und Hauskammer desto besser gehandhabet werden, und Er des ungestümmen Nachlaufens seiner Untertanen, welches sie in schwere Reisekosten stürzte, Ihn aber an andern wichtigen Sachen behinderte, enthoben bleiben moechte *a*). Die Reichsstaende sahen es daher, als etwas ungewontes oder einigermassen ausser Uibung gekommenes, nicht gerne, daß vor disem Hofrahte ausser denen dem Kaiser vorbehaltenen Staatssachen auch andere Reichsgeschaefte und Streitfaelle der Staende abgehandelt würden, wozu noch kam, daß inen das Kammergericht weniger entfernet und also gelegener war *b*). Sie begriffen aber nachgehends

hends daß Sie auf irem Gesuche, welches Sie an K. Maxen um Aufhebung dises Hofrahtes richteten, nicht beharren koenten, indeme Sie auf des Kaisers Erklaerung: zu künftigen Beschwerden keinen Anlas zu geben *c*), im Jahre 1512 Selbsten vorschlugen und bewilligten, dem Kaiser zu seinen und des Reichs Sachen acht Raehte, wovon die Kurfürsten vier und die übrige Reichsstaende die andere Haelfte benennen koenten, zu halten, welche 8 Raehte dem Kaiser rahten und helfen solten, um der Parteien Haendel und Sachen, die taeglich aus dem Reiche am kaiserlichen Hofe wüchsen, gütlich und freundlich beizulegen, one Sie jedoch wider iren Willen von iren Rechten zu dringen noch daran zu verhindern oder aufzuhalten *d*). Diser Vorschlag ist aber unerfüllt geblieben, dagegen K. Max kurz vor seinem Absterben Sich entschlossen, seinen Hofraht mit 18 Personen, deren fünf aus dem Reiche, die übrige aber aus den oesterreichischen Landen seyn solten *e*), und die auch würklich bei seinem Leichbegaengnisse obgleich nicht vollzaelig gegenwaertig gewesen *f*), zu besezen.

*a*) S. Pütters historisch-politisches Handbuch von den besondern deutschen Staaten 1 Teil (Goett. 1758, 8) S. 94 u. f., und die in seinem Handbuche der Reichshistorie S. 476 angefürte Stelle der Publication des Regiments Anstellung und Verwaltung der Nideroesterreichischen Lande d. d. Nürnberg am Mittwochen nach dem Sonntage Quasimodogeniti 1501 in der Landshandveste des Erzherzogthums Kärnthen, (1610, Fol.) S. 45.

*b*) Pütter a. a. O. (Handb. der Reichshist.) S. 477: Bei Gelegenheit einer 1502 von K. Maxen erlassenen Ladung an Kurkoeln schrieben die Staende um Abschaffung neuer-

neuerlicher Gerichte, so ihre Majestät allein angestellt, mit Begehren es bei verglichener C. G. O. zu lassen. Lünigs spicil. eccles. 1 Th. Forts. S. 940. Londorp tom. I. p. 20.

c) Pütter a. a. O. S. 484 bemerket dise in den Reichstagshandlungen 1507 vorkommende Erklaerung des Kaisers im Harpprechtischen Staatsarchive des Kammergerichts, 2 Teil S. 455: „Item Königliche Majestät will einen ehrbaren Hofrath verordnen, also, daß Ihre Majestät verhofft, die Stände und männiglich soll daran keinen Mangel haben. Desgleichen was für Händel und Partheyen vorfallen, die an dem Cammergerichte, Hofrathe, Hofcammer, und andern der Königlichen Majestät Regiment, Teutschen und Welschen, Beschwerung hätten, die sollen sie auch hören, und gleicher Weise anzeigen.„

d) Reichsnebenabschied des Reichstags zu Trier und Koelln §. 5 u. f., in der N. Samml. der Reichsabsch. 2 Teil S. 147, 148.

e) Pütter im Handbuche von deutschen Staaten S. 96, und Handbuch der Reichshistorie S. 485 füret aus dem andern sogenannten inspruckischen Libell, den Max I. unterm 24 Mai 1518 mit dem Ausschusse seiner oesterreichischen Stände errichtet (in gedachter Kaerntischen Landsbandveste S. 109 u. f.) noch folgende Stellen an: „Nun zu unserm Hofwesen und Stadt seyn wir mit Rath der Ausschüsse unserer Lande entschlossen, hinfüro einen geordneten stäten Hofrath, der allezeit bey uns oder in der Nähe um uns sey, aufzurichten von 18 Personen, deren 5 aus dem Reiche vom Adel und Doctores; 5 aus den 5 Nieder-Oesterreichischen Landen, 2 aus Tyrol, 2 aus Vorder-Oesterreich; „ Item, unsere Canzley sollen und wollen wir bestellen, daß unser Canzler beyde unser des Reichs und der oesterreichischen Lande Sachen unter Händen haben, dazu drey geschickte redliche Secretarien = = deren einem die reichischen, dem andern Niederoesterreichischen, und dem dritten die Oberoesterreichischen Sachen zu expediren und zu verfertigen vertrauen.„

f) Graf Sigmunds von Herberstein Relation von Maximil. I. Hofrath, Tod, und Leichdisputen; bei der Senkenbergischen Sammlung rarer Schriften 4 Teil S. 28 u. f.: „Als der höchst berühmtist Kayser Maximilian umb seiner Mann-

Mannheit und Guete mit seiner Mayl. Landen eine Ordnung und Beschluß gemacht, den man ein Libell genennt, unter denen beschlossen das Se. Majest. in derselben Hofrath und Regierung von jeglichen Land einen Landmann haben wolte, darinnen Se. Majest. alle von den Landen angezeigte und bewilligte Im Eingang des 1519. Jahrs zu sich gegen Wellß Im Land ob der Enß erfordert und also im Beschluß bringen wellen, weil aber sein Majest. in seine lezten Tagen waren dieselben eilend zu kommen erfordert, und dennath etwas wenig Er wann seine Majestät den Geist gar aufgeben, kommen, und ist also Christenlich in Gott, mit aller Menschen betrübten Herzen verschieden.„

„Denn so kamen die Räthe all zusammen, zu berathschlagen, wie seiner Majest. Leich zu Kirchen daselbsten getragen, und begleit solt werden, hiemit solch Leich mit gebuhrlicher Begleitung in die Neustadt zu seiner verordneten Begrebnus gebracht möcht werden. = = =

Die Personen so erfordert und den Hofrath hetten sollen besezen.

Von des Reichs wegen.

Herr Paulus von Oberstein, Probst zu Wien.
Doctor Lamparter.

Von Oesterreich.

Herr Christoph von Ludmanstorf.

Von Steyer.

Herr Sigmund von Herberstein.

Von Khärndten.

Herr Philips von Wierenstein.

Von Crain.

Herr Peter Bononj, Bischof zu Triest.

Ob der Ems.

Graf Görg von Schaumburg.

Von Tyroll.

Herr Michel von Wolkenstein.
Herr Georg von Freundsperg.

Von

Von vordern Landen deshalb Rheins.
Herr Balthasar, Probst zu Walkirchen.

Enhalb des Rheins.
Herr Simon Sigmund von Phierdt.„

§. 168.

Sein Enkel K. Karl der fünfte erteilte seinem Hofrahte eine Ordnung in lateinischer Sprache *a*), benam ihm aber auch durch die dem Kammergerichte im Jahre 1548 (§. 72) gegebene Ordnung (2 Teil. 35, 36 Tit.) seinen bisher für lezterm gehabten Vorzug (§. 67) groestenteils. Da von dem Hofrahte zu selbiger Zeit nicht nur deutsche, sondern auch niderlaendische, mailaendische und neapolitanische Sachen behandelt wurden *b*), so waren dessen Glidere meistens fremde Personen; daher die Reichsstaende bei der passauischen Versammlung im Jahre 1552 (§. 94) hierüber, weilen jene der Reichsverfassung, Sie die Staende aber der fremden Sprachen unkundig waeren. K. Ferdinand versicherte hierauf zwar sowol im passauischen Vertrage *c*) als in einer besondern am 15 des Herbstmondes 1555 zu Augspurg erteilten Erklaerung *d*): daß Er der Staende Ansuchen und Bitten, daß Ihro Kais. Maj. Ihren Hofraht, mit Teutschen, erfahrnen, geschickten, redlichen und tauglichen Personen besezen und erhalten, denen auch einen ansehnlichen teutschen Praesidenten fürstellen wolten, an Kais. Maj. gelangen zu lassen und mit brüderlichem freundlichem getreuem Fleis zu beforderm geneigt sei. Ob dise Zusage bei Lebzeiten

seines

seines Bruders einige Würkung gebracht habe, ist aber nicht zu unserer Wissenschaft gediehen.

a) Von Mosers Gesch. und Erläut. der Reichshofrahtsordn. 2 Band, Vorbericht S. 1.

b) Senkenb. Samml. 4 Teil Vorrede §. 7.

c) N. S. der R. A. 3 Teil S. 6, (§. 14.)

d) Lehmann act. publ. de pace relig. 1 B. 36 Kap., von Moser a. a. O. 1 Band S. 17 u. f. zur Belerung derjenigen, die es nicht von selbsten wissen, bemerke ich, daß von Moser von Anfange seines angefürten Werkes bis zu Erzaelung der die Reichshofrahtsordnung berürenden Regenspurgischen, Frankfurtischen und Westfaelischen Reichs-Deputationstags- und Fridenshandlungen sich meistens der Lehmannischen Sammlung bedienet habe.

## §. 169.

Hingegen haben wir diejenige Ordnung in Haenden, welche K. Ferdinand der erste nach seiner Gelangung zur Kaiserwürde zu Augspurg am 3 April 1559 bekannt machen lies, und die von denen der Welt vor Augen liegenden die erste ist *a*). Es wird darinnen dem bisherigen Hofrahte zuerst und zwar nur an einem einigen Ortte der Namen: Reichshofraht beigeleget, den er auch zum Unterscheid von denen für jedwedes der oesterreichischen Erbkoenigreiche und Lande angerichteten besonderen Rahtstuben und Kanzleien nachgehends bestaendig fortfürete *b*).

K. Ferdinands Enkel K. Rudolf der zweite lies eine anderweite Ordnung ergehen, weilen, wie Er in deren Eingange meldet, durch Veraenderung der Zeit und Läufte immittelst allerhand Unrichtigkeiten

keiten eingerissen und seines Grosvaters Ordnung einer Erläuterung und Erneuerung bedurft habe. Es ist selbige zwar in das Reichshofrahtsbuch eingeschrieben, aber als ein weder mit dem Tage irer Verfassung bemerkter noch mit einiger Unterschrift bestaerkter Entwurf niemalen in Gebrauch gekommen *c*).

Unter der träumenden Regierung eben dises Kaisers wurde dises hoechste Reichsgericht teils wegen des durch die Aachische, Donauwertische, Jülichische (§. 104, 105) und dergleichen Sachen sich zugezogenen Hasses der protestantischen Reichsstaende *d*), teils durch eigenes Nachgeben seines bisherigen Vorzuges vor dem Kammergerichte vollends ganz verlustig; obwolen am Anfange des siebzehenden Jahrhunderts die bekannte Streitsache zwischen der Reichsstadt Speier eines, und dem Kammergerichte andern Teils vor dem Reichshofrahte verhandelt worden ist *e*).

*c*) Man findet solche bei **Lehmann** act. publ. de pace religiosa, 1 Buch 37 Kap., **Lünigs** Reichsarchiv part. gen. Cont. I. ersten Forts. S. 52 u. f., **Uffenbach** vom Reichshofrahte im Anhange S. 5 u. f., **Freiberger** Germania perturb. et restaur. P. 2, disc. 13, S. 130.

**Moser** in seinen vermischten Schriften aus dem deutschen Staatsrechte, 2 Teil S. 239, und im Staatsrechte 1 Teil S. 223, wie auch dessen H. Sohn in seinem Werke von der Reichshofrahtsordnung, 1 Band S. 9, 10 haben solche für die erste an sich gehalten; Lezterem aber sind die hierwegen gehegte Zweifel von einem Mitglide des Reichshofrahtes in dem an oben, §. 168 Anm. a) a. O. auszugsweise bekannt gemachten Schreiben, durch die mitgeteilte Nachricht von der aeltern karolinischen Ordnung, benommen worden.

*b*) Von

b) Von Moser Vorbericht zum 2 Bande seiner Geschichte der Reichshofrahtsordnung, S. 2.

c) Moser a. a. O. 1 Band S. 20, sie stehet bei Lünig a. a. O. S. 20 und Uffenbach a. a. O. S. 10 u. f.

d) In der donauwert. Inform. (§. 104, Anm. g), in dem Bedenken über den kaiserlichen Hofproces vom Jahre 1608, und im gründlichen Unterrichte von der im heil. Roem. Reich entstandenen aber seithero noch unerledigten Frage: ob der Kaiserliche Hofraht mit und neben dem Kaiserlichen Kammergericht zu Speier concurrentem iurisdictionem in allen und jeden Sachen one Unterscheid habe? Amberg 1613, 4, zogen die protestantische Reichsstaende des Reichshofrahtes als eines (irem von der Unwissenheit irer Raehte herrürenden Angeben nach) alleine von K. Maxen I. one Kurfürsten und Staende Bewilligung und Zutun angestellten Reichsgerichtes Gerichtbarkeit überhaupt in Zweifel; sie wolten aber dises auf dem Pragerkonvente im Jahre 1610 nicht Wortt, sondern nur um Verbesserung der beim Reichshofrahte und in andern Raehten sich äussernden Gebrechen gebeten haben. Moser a. a. O. S. 28 u. f.

e) Frh. von Senkenb. Abhandlung von der kaiserlichen Gerichtbarkeit, Vorrede §. 14, und die alda angezeigte Schriften, als: Petri DENAISII disputationem de Iure meri Imperii in eos qui Spirae constituti Iudicii Cameralis Corpore vel albo continentur, Heidelberg 1601, 4, samt der staedtischen Apologia et Anticrisi senatus spirensis, Speier 1601, 4, und die adsertionem Iurisdictionis Camerae Imperialis et libertatis Cameralium, Heidelberg 1601, 4; s. auch Baurs Leben Kph. Lehmanns S. 26 u. f.

## §. 170.

K. Mattias lies, in Gemaesheit der in seiner Walkapitulation und auf dem regenspurgischen Reichstage im Jahre 1613 von Sich gegebenen Versicherung, die vorige Ordnungen ersehen, erneuern, bestaetigen und mit Zusaezen und Erklaerungen verbessern, auch im Aerndemonate 1614 de-

nen Staenden oder warscheinlicher Weise nur dem Kurfürstenrahte mitteilen. Dise neue Ordnung wurde auf dem Korrespondenztage zu Nürnberg im Jahre 1615 durchsehen, verbessert und am 10 Hornung eben dises Jahrs die staendische Erinnerungen abgelesen und dazu gesezet, auch mit Uebergehung der leztern zu Prag am 3 des Heumondes 1617 vom Kaiser unterschrieben. Da sie ires hohen Wertes ungeachtet gleichmaessig auser Uebung blieb, so musten K. Ferdinand der zweite und dritte in iren Walkapitulationen gleichergestalt versprechen: eine gewisse Ordnung bei naechster Reichsversammlung den gesammten Kurfürsten zu irem Gutachten zu übergeben *a*); auf dem Waltage des leztern übergaben die Kurfürsten dem Kaiser ein wegen des Reichshofrahtes und dessen Bestellung verfassetes Gutachten, darinnen sie baten die Ordnungen K. Ferdinands und K. Mattias in würklichen Gang und Uebung zu bringen. K. Ferdinand der dritte lies nach seines Vaters bald darauf erfolgten Absterben dises Gutachten den 15 April 1637 an den Reichshofraht nebst seiner beigefügten Erklaerung gelangen *b*).

*a*) Mosers Staatsr. 1 Teil S. 224 u. f. dise Ordnung findet sich bei Lehmann de pac. rel. 1 Band 38 Kap. Londorp act. publ. Tom. 1. Lib. 1. S. 194, Limnaeus lur. Publ. Tom. 3. Lib. 9, Cap. n. 34, Uffenbachs im Anh. S. 18 und Lünig im Reichsarchiv Part. gen. contin. I. zweiten Fortsezung S. 40 u. f.

*b*) Von Moser Geschichte der Reichshofrahtsordnung, 1ter Band S. 65.

## §. 171.

Im Jahre 1635 wurde durch den pragischen Friden verglichen *a*): daß bei erster Reichsversammlung die verfassete Reichshofrahtsinstruktion denen Kurfürsten, Inhalts der kaiserlichen Kapitulation, zu irem Gutachten übergeben, die Bestellung des Reichshofrahtes mit beiden Glaubensverwanden durch eine weitere Beredung zwischen dem Kaiser und dem Kurfürstenrahte berichtiget, auch keine Sache vom Kammergerichte an den Reichshofrahr abgefordert, sondern was einmal am Kammergericht hange, daselbst gelassen und erlediget werden solle. Disem zu Folge zog man am Ende des regenspurgischen Reichstages in Beratschlagung, was der Kais. Maj. wegen Dero Reichshofrahts und anderer Reichsgerichte vor weitere Erinnerung zu tun sei? obschon in dem kaiserlichen Vortrage (vom 13 Sept. 1640) des Reichshofrahtes keine Erwaenung geschehen war; die meisten besonders protestantischen Reichsstaende stimmten dahin, daß annoch bei vorwaerendem Reichstage entweder die vertroestete Reichshofrahtsordnung denen Staenden moegte fürgeleget oder die vorige durchgesehen werden *b*). K. Ferdinand war aber hiezu nicht zu bewegen, weilen Er in seine Lande zurücke eilte; hingegen bewilligte Er die Ausschreibung eines Deputationstages und erklaerete die unfelbare eheste Verordnung zu tun, daß eine gewisse Reichshofrahtsordnung verfasset und darinn allen von Kurfürsten und

Staenden wolmeinend erinnerten Maengeln und Unordnungen, sovil sich derem beim Reichshofrahte und sonst im Werk selbst befinden, abgeholfen, darob festiglich gehalten und also die heilsame Gerechtigkeit allen Kurfürsten und Staenden des Reichs schleunig und wol verwaltet, nicht weniger auch dahin gesehen werde, damit immittelst und bis zu Aufrichtung solcher Reichshofrahtsordnung demjenigen was von Kurfürsten und Staenden nüzlich und wol erinnert worden, gelebet werde *c*). Auf disem den 11 Hornung 1643 zu Frankfurt eroefneten Reichsdeputationstage (§. 126) wurde den 18 Mai 1643 durch die Merheit der Stimmen beschlossen, daß vorerst die Gebrechen beim Kammergerichte untersuchet werden solten, weilen, wie Oesterreich anfürte, wegen des Reichshofrahts nicht so gar augenscheinlich sei, indeme solcher von Kais. Maj. einig und allein unmittelbar abhange und Deroselben frei stünde, dem Wesen, so oft Sie wollen, zu helfen, und es in bessern Stand zu richten. Indessen erhielten die Staende den Entwurf der neuen Reichshofrahtsordnung von Wien aus mitgeteilet; das Verlangen der Protestanten: den Reichshofraht mit beiderlei Glaubensverwanden in gleicher Anzal zu besezen, machte aber alle in den Jahren 1643 und 44 hierüber gepflogene Beratschlagungen unfruchtbar *d*). Dises naemliche und das weitere von den Protestanten bei denen Westfaelischen Fridenshandlungen geäusserte Verlangen nach der Errichtung mererer Reichsgerichte (§. 142) war vil-

leicht

leicht auch die Ursache, daß im Fridenschlusse namentlich der Reichshofrahtsordnung nicht gedacht, sondern nur überhaupt die Verbesserung des Polizei- und Gerichtswesens auf den naechsten Reichstag verwiesen wurde *e*).

*a*) §. 28, 29, 30, M. S. der R. A. 3 Teil S. 539, leztere Verordnung war um so merkwürdiger, weilen vorhin dem Reichshofrahte frei stund die Sachen bei sich zu behalten oder an das Kammergericht zu verweisen, oder solche allenfalls durch Kommissionen zur Güte, zur Entscheidung oder zur Einleitung verhandeln zu lassen, auch die wider die erlaubte Gewalt angenommene oder über die gesezte Zeit aufgezogene Sachen abzurufen. Freih. von Senkenb. Vorrede zum 4 Teile der Sammlungen §. 7, und zur Abhandlung von der kaiserlichen Gerichtbarkeit §. 13, von Moser Vorbericht zum 2 Bande der Geschichte der Reichshofrahtsordnung, S. 3.

*b*) Von Moser a. a. O. 1 Band S. 66 u. f.

*c*) Reichsabschied von 1641, §. 90, 92, M. S. der R. A. 3 Teil S. 565.

*d*) Von Meiern regenspurgische Reichstagshandlungen 2 Teil S. 75, 262 u. f., von Moser a. a. O. S. 127 u. f. auch im zweiten Buche hin und wider.

*e*) Von Moser a. a. O. S. 193 u. f.

## §. 172.

Wegen des gerichtlichen Verfarens des Reichshofrahtes wurde im Westfaelischen Friden verschidenes besonders auch dises verordnet *a*): daß einige gelährte der Reichssachen erfarene dem augspurgischen Glaubensbekaenntnisse zugetane Maenner in solcher Anzal, daß bei vorkommenden Faellen

eine Gleichheit derer richtenden Beisizer von beiden Glaubensverwanden beobachtet werden koente, in den Reichshofraht genommen werden solten. K. Ferdinand der dritte kam auch disem redlich nach und besezte bald darauf mit 2 protestantischen Mitgliedern seinen Reichshofraht, weilen nicht merere hiezu tüchtige und willige Personen also gleich vorhanden waren *b*). Die auf dem Reichstage zu Regenspurg im Jahre 1653 nidergesezte Deputation richtete ihr Augenmerk blos auf die das Kammergericht berürende Sachen (§. 155, 156), daher K. Ferdinand allein für sich one Zuziehung der Staende die neueste am 16 Maerz 1654 unterzeichnete Reichshofrahtsordnung durch den Druck bekannt machen lies *c*). Es wurde zwar denen Reichsstaenden durch eine kaiserliche Erklaerung vorbehalten ire Erinnerungen hierüber machen zu koennen, da man aber hierwegen dem Reichsabschiede nichts einverleibte wie die Protestanten verlangten, so stelten dise dem Kaiser am 16 Mai 1654 vor: wie inen nicht zu verdenken waere, daß sie den Reichshofraht für einen gebürlichen Richter (pro judice competente) nicht anerkennen koenten bis die Maengel gaenzlich abgestellt und geaendert würden, um so mehr weilen über die Reichshofrahtsordnung Kurfürsten und Staende noch zur Zeit nicht seien vernommen worden *d*).

*b*) Osnabr. Friedensinstr. 5 Art. 54, 55, 56, Henniges Mediat. ad I. P. S. 671 u. f. hat hierüber sehr deutsch obwol mit lateinischen Wertten glossiret; zum Teil aber sind

seine

seine Klagen wie anderwaerts so auch hier mehr bitter als gegründet.

b) Von Moser a. a. O. S. 244 u. f., dise beide erste evangelische Reichshofraehte waren Graf von Sinzendorf und Doktor Wiedenbach, denen der Kaiser die Privatglaubensübung aber nicht verstatten wolte.

c) Neue Samml. der Reichsabsch. Zugabe zum 4 Teile S. 44 u. f., die untergesezte Anmerkungen sind von dem vormaligen Reichshofrahte Portner, s. Freih. von Senkenbergs Sendschreiben vor dem 1 Teile der N. S. der Reichsabsch. §. 41.

d) Von Moser a. a. O. S. 249 u. f.

## §. 173.

Dise Vorstellung hatte mit denenjenigen des Reichsfürstenrahtes und der Protestanten von denen Jahren 1658, 1662, 1664, 1668, und 1686 *a*) ein gleiches Schickfal, weilen sie insgesammt nichts weiteres bewürkten, als daß K. Karl der sechste am 14 Jaenner 1714 an den Reichshofraht eine Verordnung *b*) ergehen liess, deren Unterscheid von einer solchen um welche die Reichsstaende augenscheinlich kennbar ist; weswegen K. Karl der sibende, Franz der erste und Josef der zweite in iren Walkapitulationen *c*) versprachen: gleich nach angetretener Regierung vom Reiche ein Gutachten wegen der zu verbessernden Reichshofrahtsordnung zu erfordern, sotane Verbesserung moeglichster Dingen zu befoerdern, so fort diselbe zu irem Stand bringen zu lassen; bis eine denen heutigen Umstaenden gemaes eingerichtete vollstaendige Reichshofrahts-

rahtsordnung verfasset werden koenne, aber mit allem Ernste und Nachdruck besorget zu seyn: daß von dem Reichshofrahte die alte Reichshofrahtsordnung nebst demjenigen, was der im Jahre 1714 diserwegen ergangenen Verordnung aus denen Erinnerungen der Staende eingerücket worden, zur Richtschnur angenommen und aufs genaueste beobachtet werde.

a) Von Moser a. a. O. S. 251 u. f.

b) Schmaus corp. iur. publ. (dritter Ausgabe, Frf. und Lpz. 1735, 8) S. 1497 u. f.

c) 24 Art. §. 5 und 8.

## §. 174.

Da also die Reichshofrahtsordnung nur bis zu Abfassung einer andern disem hoechsten Reichsgerichte zur Vorschrift dienet, so kan man solcher den Namen eines Reichsgesaezes um so weniger im genauesten Verstande beilegen, weilen ihr eine derer wesentlichsten Eigenschaften naemlich die zur Gebung erforderliche Einwilligung des Reiches ermangelt; weswegen man aber weder iren an sich schaezbaren Wert noch die einsweilige gesaezliche Würkung bestreiten kan *a*).

*a*) „Hanc ordinationem pro lege Imperii esse habendam, et secundum illam Processus institui, litesque sententia dirimi, expedita res est. — Pluribus argumentis hanc sententiam euincit Mavritivs in Dissert. de Jud. Aul. th. 19. Esto etiam, quod non expresso omnium Statuum consensu approbata sit; quod Status

per

per monita in Comitiis Imperii vltimis docuerint, quemadmodum emendanda et augenda, vid. FRITSCH. in add. ad Limn. I. P. L. 9. c. 4. n. 4. hoc non officit, quo minus pro lege valeat, vsque dum plenior et accuratior, debito modo introducatur. „ Johann Fridrich Cramer Vorrede zu (Portners) notas perpetuas ad Ordinationem Iud. Imp. Aul., bei seinem Manuale Processus Imperialis, zweite und dritte Ausgabe Frankf. 1709, 1730, 8.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Achtes Hauptstück

## Von der kaiserlichen Walkapitulation.

### §. 175.

Da die Menge der von disem Reichsgesaeze vorhandenen Schriften besonders gros ist, so begnüge ich mich blos die Namen irer Urheber, one Anfürung irer Lebens- und anderer Umstaende, vorzusezen:

1) Lor. Fuchsens kurze Beschreibung der königlichen Würden und Magistrat- Amt- Ordnung einen neuen Kayser zu erwehlen: Artickel, so die Churfürsten einem neuen erwehlten Kayser fürhalten ꝛc. 1593, 4.

2) Henn. Rennemanns diss. de capitulatione caesarea, im 1 Teile seiner iurispr. rom. germ. vniu. Erf. 1604, 1650, 1651, 1652, 1659, 4.

3) Fridr. Hortleders commentarius de Lege Regia Germanorum, Frf. 1614, 4.

4) Domin. Arumaeus disc. Num iuramentum, quod capitulationis seruandae gratia Imperator Romanus interponit, eius maiestati praeiudicet? und disc. Quo tempore Capitu-

Capitulationes introduci ceperint? im 4ten Teile seiner disc. acad. de iure publico.

5) Bernh. Reinecks diss. de Lege Germanorum Regia seu Capitulatione imperatoria, Marp. 1619, 4, und im 4 Bande der dissertationum iurid. Basileensium.

6) Bened. Carpzovs Tract. de lege regia siue capitulatione imperatoria, Erf. 1623, Leipz. 1640, 1651, 4, Han. Frf. und Lpz. 1694 Fol. Jen. 1697, Fol.

7) Henn. Gerdes disp. de capitulatione imperatoria, Rost. 1624, 4, und im 1 Bande Stephani disc. iur. publ.

8) Matth. Stephani diss. de Lege Regia Imp. Rom. Germ. im 1 Bande seiner disc. acad.

9) Erasm. Ungebauers Diss. de Lege Regiatum Romanorum antiqua, tum Germanorum hodierna, Jen. 1642, 4.

10) Just Sinolds genannt Schütz de capitulatione caesarea disp. IV. in Vol. I. Collegii, de Statu rei Romanae.

11) Gottfr. Fibig de Capitulatione Caesareä, Jen. 1645, 4.

12) Joh. Limnaeus capitulationes Imperatorum et Regum Romano - Germanicorum, mit seinen Anmerkungen, Strasb. 1651, 1657, 1658, 1674, 1691, 4.

13) Ge. Wilh. Kühleweins diss. de lege regia, Lpz. und Wittenb. 1665, 4.

14) Ahasv.

14) Ahasv. Fritschens paratitla capitulationis inprimis Leopoldi de an. 1658, in seinen parat. tot. iur. Jen. 1666, 12, und ebendesselben annotamenta ad capitulationem Iosephi I. Leipz. 1691, und im 1 Teile seiner opusc.

15) Relatio de caesareae capitulationis negotio, 1671, 4.

16) Joh. Kph. Bekmanns diss. de Lege Regia, Frf. a. d. O. 1672, 4.

17) Kr. Klengels Lex Regia, Wittenb. 1672, 4.

18) Fridr. Gerdes disp. de lege regia Imp. Rom. Germ. Greifsw. 1673, 4.

19) Herm. Conrings diss. de capitulatione caesarea, Helmst. 1675, 4, ingleichen in seinen diss. acad. sel. Leiden, 1686, 8, und im 1 Teile seiner Werke S. 543–614.

20) Sam. Rachels diss. de Capitulatione regni Germanici, vulgo Kayserliche Capitulation, Kiel 1675, Frf. und Lpz. 1725, 4.

21) Ott. Nik. Lindholzens diss. de capitulatione regni Germanici, Lpz. 1677, 4.

22) Arn. Mor. Holtermanns Lex Regia, seu Ratio Status Imperii Rom. Germ. Marb. 1677, 4.

23) Joh. Jak. von Goppold Ordinatio Capitulationis Leopoldinae et Consilii aulici Alphabetico ordine dispositа, Wien 1688, 8.

24) Joh.

24) Joh. Dietr. von Gülichs illustratio et recapitulatio capitulationis nouissimae Iosephi I. in welcher der heutige wahre Zustand des Heil. Reichs nach allen Puncten der jüngsten Wahl-Capitulation in gewisser Ordnung angezeiget, Frf. 1691, 4.

25) Erich Morizens succinctae annotationes ad capitulationem Leopoldi I. in seinen opusc. Frf. 1692, 4.

26) Ludw. Gust. Finklers Iosephi nuperae capitulationi insertarum nouiter additionum considerationes, Alt. 1692, 4.

27) Kph. Kormarte Tractatus de Iure Consiliorum, praeprimis ad capitulationem nouissimam Iosephi I. Dresd. 1693, 4.

28) Nik. Kph. Linkers disquisitio de capitulatione in seinen font. decis. illustr. Jen. 1695, S. 27 u. f. - - - Capitulatio Caesarea Leopoldina cum paralelismo Capitulationis Regiae Iosephinae in vsum commentationum Lynkerianarum, Jen. 1696, 4, - - - Series aureae bullae Carolinae cum introductione praemissa et obseruationibus tabulae subiectis; item Capitulationis Iosephinae, cum doctrina communi praeeunte de capitulatione caesarea et commentatione Iosephinae subiecta, ebendas. 1706, Fol., und hernach unter dem Titel: Libertas Statuum Imperii, cum biga tabellarum A. B. et capitulationis Iosephinae &c. ebendaselbst, 1711, Fol.

29) Kasp.

29) Kasp. Heinr. Horns disp. de capitulatione caesarea, Wittenb. 1697, 4.

30) Joh. Kr. Müldners capitulatio harmonica, d. i. der Römischen Kayser und Könige Wahl-Capitulationes, und deren Uibereinstimmung, Halle 1697, Dresd. 1725, 4, - - - Capitulation Harmonique de Mr. Müldner continuée iusqu'au temps present, avec un Discours sur les Consstitutions de l'Empire, Paris 1750, 4.

31) Joh. Fridr. Boekelmanns annotationes ad Leopoldi capitulationem in seiner synopsi Iuris Publici I. R. G. Groen. 1698, 8.

32) Fridr. Nitzschens diss. de Capitulatione Caesarea, seu lege regia Germanorum, Giess. 1699, 4, - - diss. ad capitulationem Iosephinam, ebendas. 1699, 4, - - Commentarius in Capitulationem Iosephi, cum Praef. Io. Nic. Hertii, et Supplemento post articulum quadragesimum incipiente ac praecipuarum rerum indice Aug. Hoffmanni, Frf. 1711, 4, - - (Ge. Heinr. Wegelins) Spicilegium obseruationum ad Capitulationem Imp. Caroli VI. cuius instituta collatione cum capitulatione Iosephina commentario Nitzschiano, haud ita pridem illustrata, momenta singula, ius publicum imperii Statuumue eius alternantia ingenue notantur, Frf. 1714, 4.

33) Joh. Schaks disp. de capitulatione Imp. Rom. Germ. ex suffragiis omnium Imperii ordinum

ordinum concipienda, et de perpetua eius forma, Greifsw 1702, 4.

34) Sam. Strykß diss. de Negotiis capitulatione caesarea annullatis, Halle 1703, 4, und im 2 Bande seiner diss. Hallens.

35) Joh Kr. Schells progr. de capitulatione perpetua, Lpz. 1709, Fol.

36) Gerl. Adolfs von Münchhausen (unter dem Vorsize Kr. Wildvogels verteidigte) diss. de capitulatione perpetua, Jen. 1710, Frf. und Lpz. 1758, 4.

37) (Joh. Ge. von Kulpis oder J. K. Mülleners oder Ulr. Obrechts oder Nik. Hier. Gundlings) Meditationes ad Capitulationem Iosephi, Halle 1711, 4. (da man sie gemeiniglich bei Henniges Meditt. ad I. P. findet, so haben einige ihn für deren Urheber angesehen; Gundling der sie zum Drucke beforderte, hat aber disem Irrtum oefentlich, wo ich mich nicht irre im Collegio über die Gelersamkeitsgeschichte, widersprochen.)

38) Krist. Zieglers Wahl Capitulationes, welche mit denen Römischen Kayfern und Königen, dann des Heil. Röm. Reichs Churfürsten, als dessen vordersten Gliedern und Grund-Säulen, seit Carolo V. her, biß auf Ferdinandum IV. vor sich, und folglich biß auf Iosephum I. zugleich vor sämmtliche des Heil. Röm. Reichs Fürsten und Stände Beding oder Pactsweise aufgerichtet, vereiniget und verglichen worden. Sammt summarischer

Rubricirs

Rubricir- und Versiculirung der Articul, jeder Capitulation angefügter besondern und zu End annectirter allgemeinen harmonischen Tabelle, Frf. 1711, 4.

39) (Joh. Kr. Lünigs oder Heinr. Burch. Meders) Kayser Carls des Sechsten Wahl-Capitulation, mit nöthigen Anmerkungen aus der Historie, den Reichs-Grund-Gesezen und actis publicis erläutert, dabey der Unterscheid von dem Project der beständigen Capitulation gezeiget wird; Lpz. 1712, 1725, 4.

40) (Bernh. Grafens von Zech) Gegenwärtige Verfassung der Kayserlichen Regierung in Teutschland, wie solche enthalten, in Ihrer Röm. Kays. Maj. Car. VI. Wahl-Capitulation, worbey nicht nur besondere Anmerkungen, und darzu gehörige, grösstentheils bisher unedirte Documenta, zu finden, sondern auch das Project der perpetuirlichen Capitulation, in Forma beygefügt, und die Uibereinstimmung, nebst der Abweichung von derselben, und der Iosephina vollkommen angezeiget worden, mit einem ausführlichen Register, Lpz. 1713, 4.

41) Joh. Balt. Wernhers Obseruationes ad Caroli VI. capitulationem, Wittenb. 1713, 1716, 1722, 4.

42) Gabr. Schweders collatio succincta capitulationum caesarearum post Westphalicam pacem hucusque publicatarum, cum proiecto perpetuae capitulationis comitiali, Tübing.

Tübing. 1716, 4, und mit des Resp. Wolfg. Paul Burgermeisters Zusäzen in den schweder. Opusc. Esling. 1731, 4, 2 Teil S. 845--1108.

43) Joh. Erenfr. Zschakwizens Anmerkungen über die Wahl-Capitulation Caroli VI. bei s. exam. iur. publ. Koburg 1716, 8.

44) Karl Ott. Thills commentatio ad Capitulationem Caroli VI. Imp. Heidelb. 1716, Frf. 1717, 4.

45) Nik. Hier. Gundlings Discurs über die Kayserliche Wahl-Capitulation Caroli VI. Frf. 1741, 4.

46) Gust. Ge. Koenigs (von Koenigstal) Capitulatio Harmonica, d. i. der Röm. Kayserl. und Königl. Majest. Iosephi und Caroli VI. errichtete Wahl-Capitulation, samt denen Uebereinstimmungen, Veränderungen, Abweichungen, und Zusäzen, sowohl unter sich selbsten, als auch zwischen den leztern Carolinischen, und dem Project der beständigen Wahl-Capitulation, auf eine bequeme Art gezeigt nebst einem Real-Indice, Nürnb. 1741, 4.

47) Jos. Ant. Gr. von Oettingen de Imperatoris Capitulatione Disquisitio, Helmst. 1741, 4.

48) Joh. Jak. Mosers K. Carls des sibenden Wahl-Capitulation mit Beylagen und Anmerkungen, 3 Teile, Frf. 1742, 1744, 4.

49) La capitulation de l'Empereur Charles VII. avec des remarques instructives, par le Baron de Spon, Frf. 1743, 4.

50) J. J. Mosers K. Franz des Ersten Wahl-Capitulation mit Beylagen und Anmerkungen, 2 Teile, Frf. 1745, 1746, 1747, 4.

51) Heinr. Gottl. Frankens K. Francisci Wahlcapitulation und Reuersales, samt einer Vorrede von den verschidenen Benennungen, Ursprung, Schicksalen, Scriptoribus und Commentatoribus &c. Lpz. 1745, 8; anjezo mit Anmerkungen und einer mit verschiedenen Zusäzen und Verbesserungen versehenen Einleitung, Frf. und Lpz. 1762, 8.

52) La capitulation de l'Empereur Francois I. combinée avec la Capitulation Charles VII. Frf. 1746, 4.

53) Joh. Andr. Balt. Ditterichs diss. de capitulatione nouissima, vtrum illa, absque communi statuum consensu adornata, legibus imperii fundamentalibus, post tabulas Osnabrugenses, accenseri queat? bei Alex. Hammers diss. de communi domus Austriacae et Lotharingicae origine, unter der Aufschrift: Biga dissertationum iuris publ. Bamb. 1746, 4.

54) Joh. Jak. Jos. Sundermalers diss. de iure capitulandi inter S. R. I. electores et principes controuerso, Würzb. 1747, 4.

55) Gottfr. Dan. Hofmanns de iure principum statuumque suffragandi ad capitulationes Imperatorum *diss.* Tüb. 1747, liber singularis adpendice auctus, 1748, 4.

56) Joh.

56) Joh. Adam Steinhaeusers Analysis Pragmatica Capitulationis Francisci I. Imp. Lpz. 1747, 4.

57) Ladisl. Eman. Udamirts dissert. iuris publ. rom. germ. quinque titulis supra triginta constans, iuxta variorum commentariorum annotationes, ortasque interea vicissitudines, anterioribus Imperatorum Capitulationibus vti et recenti Augusti Francisci I. praesentaneo S. R. I. Statui conformiter accommodata, Lpz. 1748, 4.

58) Coswein Jo. van Bunning diatribe iur. publ. de Interpretatione legum imperii fundamentalium, siue commentatio ad Capitulationis nouissimae Articulum II. Duisb. 1753, 4.

59) Joh. Jul. Surlands diss. de vero sensu Articuli VII. §. 2. Capitulationis nouissimae, Frf. a. d. O. 1753, 4.

60) Ihro Röm. Königl. Majestät Iosephi II. Wahlcapitulation. Auf Churfürstlichen gnädigsten Special-Befehl nach denen Originalien pflichtmäsig zum fleißigsten collationirt, durch Franz Erwein Serger, Churfürstlichen Maynzischen Regierungs- auch Revisionsgerichts-Sekretar, Mainz, 1764, 4.

## §. 176.

Die kaiserliche Walkapitulation ist ein eidlicher Vertrag, welchen seit dem Anfange des sechzehen-

den Jahrhunderts ein jedesmaliger roemischer Koenig mit denen Kurfürsten, über die Art und Weise auf welche Er die Ihm übertragendende Regierung des deutschen Reiches füren und verwalten will, vor würklicher Erlangung der Kaiserwürde errichtet. Die Benennung einer Kapitulation legte man selbigem nicht gleich Anfangs, sondern erst zu der Zeit bei, da bereits das Vorurteil herschte, daß nur die aus fremden Sprachen entlehnte Wortte anstaendig, gelehrt und zierlich waeren *a*).

*a*) Man brauchte vorher die Benennungen: Kaiserl. Obligation, Artikelsbrife, Walartikel, artikulirte, verbriefte, geschworne Pakta ꝛc. und in der Kapitulation Ferdinands des zweiten, 2 Art., erstmals: Capitulation, s. hievon mit mererm **Limnaeus** annot. ad Capitul. (Strasb. 1674) proleg. S. 2 u. f., **Hofmanns** diss. de iure princ. suffrag. ad Cap. S. 8 u. f., **Frankens** Eiuleit. §. 2, 4; ganz unergründlich ist aber die Ursache, welche die Rechtsgelährte des vorigen Jahrhunderts veranlasset haben muß, die Walkapitulation legem regiam zu nennen, wie die oben §. 175, 3, 5, 6, 8, 9, 13, 16, 17, 18, 22, 32 angefürte Schriften beweisen, da doch wann jemals ein solches roemisches Gesaez obgewaltet hierdurch, nach dem Ausdrucke **Justinians** §. 6 Inst. de iure nat. gent. et ciu., populus ei et in eum (principem) omne imperium suum et potestatem concessit. Vernünftige Rechtslerere haben dises auch schon vorlaengst eingesehen, wie z. B. der Verf. der medit. ad Cap. Ios. Obs. prooemial. 4, §. 3, Sect. I hievon schreibt: meridiana sane luce clarius est, intentionem capitulationis e diametro legi Regiae oppositam esse. Per hanc enim omnis potestas populo ademta, Principi et priuato quidem conferebatur: cum per illam Imp. Maiestas certis limitibus coerceatur, proceresque in quorundam Iurium communionem admittantur, ac demum statuum Imperii libertas, qua lege Regia se populus Rom. in totum abdicabat, solenni sanctione confirmatur, v. Strauchius in Exam. iur. publ. IV. §. 10. Conring. de Capitul. §. 3. Rachel. ibidem c. 1. th. 9.

§. 177.

## §. 177.

Es ist eine keinem Zweifel unterworfene und über allen Streit weit erhabene Warheit, daß vor K. Karln dem fünfren kein Merkmal einiger Kapitulationen im heutigen Verstande sich zeige *a*); dann bei dessen Erwaelung hatten die Kurfürsten disen Beweggrund Sich von Ihm eine solche feierliche Zusage: die deutsche Freiheit nicht zu beeintraechtigen, auszubedingen, weilen Ihm keiner seiner Vorfaren an Macht gleichte, und die Reichsstaende unter den Regierungen seines Ur- und Grosvaters zu merern Vorrechten und groesserm Ansehen als ehedem gelanget waren.

Koenig Karl konte auch die Ihm vorgelegte Bedingungen um so ehender eingehen, als Er sonst gewaertig seyn muste, daß die Kaiserwürde einem seiner Mitbuler K. Franzen in Frankreich oder K. Heinrich dem achten in Engelland zu Teil würde *b*).

*a*) Pfeffingers erl. Vitriar 1 Teil, S. 185 u. f. Ich übergehe die seltsame Angebungen verschidener Schriftsteller von aeltern Kapitulationen, nur achte ich diejenige Versicherung welche K. Ruprecht bei seiner Wal im Jahre 1400 denen Kurfürsten ausgestellet und Ulr. Obrecht in appar. iur. publ. S. 71 u. f. erstmals bekannt gemacht, Hofmann auch s. diss. de iur. princ. suffr. ad cap. angehaenget hat, wehrt, selbige hier ebenmaessig einzurücken, weilen sie denen heutigen Kapitulationen ziemlich nahe kommt: „Wir Ruprecht von Gots Gnaden ꝛc. bekennen und dun kunt mit diesem Brieffe, daß wir Unsern Herren und samet Kurfürsten und ir jealichen besundern, Herrn Johann zu Menz, Herrn Friederich zu Cölne, und Herrn Wernherr zu Trier Erz-Bischoffe, des heiligen Römischen Richs Erz-Canceler, Unsern lieben Herren Oheimen und

besundern Fründen versprochen, zugesagt und gelobt han, versprechen und geloben in Crafft diß Brieffes: Ob es were, daß wir von Gots Versehung zu eine Römischen Künige erwehlt worden, daß wir jen und ihren Stifften alßdann ane allen Indrag und Widerrede sollen halten und verbriefen zu halten, alle die Briefe und Artickel, die hernach geschrieben stent, und alßbalde wir dan unsere Königliche Crone empfangen han, so sollen wir jen und yr yegelichen off dieselben Puncte und Artickel unser Königliche Brieffe geben, in der besten Forme, mit unser Königlicher Majestät Jngesiegel versiegelt. Welche Puncte und Artickel gelegen sint und also ludent:

Zum Ersten sollen wir denselben unsern Mit-Kurfürsten samentlich und ir iegelichen besunder confirmiren, bestetigen und ernuwen alle ire Brieffe, sie halten yene Concessien, Confirmacien, Permissien oder Indulta, Priuilegia, Fryheit und Herkommen nach Ynnhalde der guldin Bullen, und sollen sie und ir iegelichen darynen nit hindern von einnicher Eigenschafft oder ander Sachen wegen die wir und das Rich daran hatten. Und sollen wir der heiligen Kirchen Sachen uns lassen genzlich bevolhen sin, und sollen die auch handeln, mit göttlichen redelichen Wegen, und da yene dun mit Rade und Willen der vorgenanten unsern Mit-Kurfürsten. Auch als König Wenzlaw von Beheim in der Zyden, als er ein Römischer König gewest ist, den von Meilan of das Lant zu Meilan einen Herzogen, und of daß Lant Pafye einen Grafen gewirdiget und gemacht hat, das sollen wir von Röm. Königlichen Macht widerruffen und gentzlich vernichten, und sollen dieselben Land und ander des heiligen Reichs Lande in Lomparten, und in Welschen Landen und erstern nach aller unser Macht, ane Geverde, wider an das Rich zu bringen, nach Rate der vorgenannten unser Mit-Kurfürsten, und die dann auch bey dem Riche getruwelich behalden, und soliche Koste und Schaden, die darauf geen werden und darumb geschehen, darumb mogen wir an dieselben Land griffen, und die davon ußrichten, und widernemen mit Rade der Kurfürsten. Vort wann das Lant zu Bravant mit sinen Zugehörungen, von Dode der Hochgeboren, Johann jezundt Herzogine zu Bravant, dem Rich nu ledig wirdit und verfellit, so sollen wir auch understen nach unser Macht ungeverlich dasselbe Lant mit siner Zuge-

Zugehörunge wider an das Rich zu bringen, dem Rich zu behalten, und solich Koste und Schaden, die darauf geen werden und darumb geschehen, darumb mögen wir an dieselben Lande griffen, und die davon ußrichten und widernehmen, nach Rade der Kurfürsten. Auch sollen wir alle nuwe Zölle und Thorniß, die der vorgenannt König Wenzlaw, als ein Römisch König, und von des Richs wegen off dem Rine yemand wer der sy gegunnet, gegeben oder verschriben hat, die nit angegangen sint, gentzlich widerruffen, und sollen der noch keine ander nuwe Zölle, Tornose oder Wart-Pfennige off dem Rine nit verlihen, geben noch offlegen oder offlegen lassen, ane Wissen, Willen oder Rat der vorgenannten Kurfürsten. Und hette Kaiser Karle oder König Wenzlaw vorgenannt einiche nuwe Zölle off dem Rine widerruffen, ußgenommen der vorgenannten Kurfürsten Zölle, die sollen wir auch vor widerruffen halden, und der nit von nuwes verlyhen, verschrieben oder confirmiren. Vort sollen wir die vorgenannte Kurfürsten und ire Stifft, samentlich und besunder, und die iren ane Geverde getruwelich hanthaben, schuzen und schirmen, und jen bystendig sin, als einem Römische Könige zugehörit, besunder do sie Rechtis an unß bindent und bliben wollent. Und sollen sie auch gemeinlich und besunder wider Recht nicht dringen ane Geverde. Und sollen wir auch die den vorgenannte Stücke, Puncte und Artickel und ire jegelich, als bald wir Keiser werden, den vorgenannten Kurfürsten und iren Stifften ernuwen, und mit unser Keiserlicher Majestät Ingesigel verschriben und versigeln, ane allen Intrag und Widerrede. Alle vorgeschriben Stücke, Puncten und Artickel und ir jegelichen han wir den egenanten Kurfürsten und ir jegelichen geredt und gelobt, reden und globen geinwurticlich in Crafft diß Briefes in guten Truwen, und bey Unsern Fürstlichen Eren, stete, veste und unverbrochenlich zu halten, und darwider nit zu suchen oder zu tun, geistlich oder weltlich, wie das zugeen oder gesin möchte, in einiche Wyse, sunder alle Geverde und Argelist, und deß zu Urkunde ꝛc.„

b) Sleidan de stat. rel. et reip. 1 B. 19 — 30, 2 B. 49 — 51, Pont. Heut. rer. Austr. 8 B. 2 Kap., Protocollum et Acta electionis et coronationis in Goldasts politischen Reichshaendeln P. 1. n. 5. sq. p. 14 — 64, P. 3. n. 1. sq. p. 150 — 55, hist. elect. et coron. Car. V. von Ge.

Sabin (geb. 1508, gest. 1560) und Hartm. Maurus (kurkoelln. Raht und seit 1521 Kammergerichtsbeisizer, gest. 1537) bei Schard script. rer. germ. 2 Teil S. 827 u. f., auch nebst andern in (Krist. Eberhards) Samml. de elect. Car. V. Helmst. 1660, 4, Frebers script. rer. germ. 3 Teil S. 157 — 216, du Mont corps dipl. 4 Teil P. 1. S. 296, 298, 357, Joh. Strauchs diss. de ill. controuersiis circa elect. Car. V. in seinen diss. exot. S. 85 u. f., Koelers Münzbelust. 5 Teil S. 140 u. f., Nikl. Zieglers Vicekanzl. littera secreta ad Albertum Cardinalem Mogunt. circa negotiationem Votorum pro futuro Imperatore von Augsp. 27 Mai 1519 bei Gudenus syllog. diplom. S. 683, 684, Joh. Gottl. Boehms diss. de Henrico VIII. Angliae rege imperium Romanum post obitum Maximiliani I. adfectante, Lpz. 1756, 4, Pütters Handbuch der Reichshistorie S. 496, Haeberlins Entwurf der Reichshistorie S. 587, 588, Pütter a. a. O. S. 497, 98, gibt von der Walkapitulation Karls des fünften diesen Auszug: „zuförderst wurden alle vorige Reichsgeseze als insonderheit die G. B. und der Landfrieden, nebst dem, was die Reichsvicarien verhandelt, bestätigt. Hiernächst wird der Kayser verbindlich gemacht: 1) alle Stände bey ihren hergebrachten Hoheiten und Rechten zu lassen; besonders die Churfürsten bey ihrer freyen Wahl und andern Vorrechten zu schüzen; 2) ohne der Churfürsten Einwilligung kein Bündniß zu machen, keinen Reichskrieg anzufangen, keine Steuern und Reichstäge anzusezen, keine neue Zölle anzulegen, nichts zu veräussern, oder dem Reiche vorzuenthalten; 3) dem Wege Rechtens sowohl in Sachen der Stände unter einander, als in eigenen Anforderungen an dieselben, auch bei vorhabenden Achtserklärungen, seinen Lauf zu lassen; 4) heimfallende Lehen zu Unterhaltung des Reichs und der folgenden Kaiser einzuziehen; 5) ausserhalb des Reichs keinen Reichstag zu halten, noch Stände vor Gericht zu fordern; zu Reichs- und Hofaemtern keine als gebohrne Teutsche zu nehmen, in Reichssachen keine andere Sprache als Teutsch oder Lateinisch zu gebrauchen; 6) den Päbstlichen Stuhl und die Kirche als deren Vogt zu schüzen; jedoch auf die Concordaten zu halten ꝛc.

§. 178.

§. 178.

Die neuerlich erst ans Licht gekommene Nachricht *a*) von derjenigen selbst noch nicht bekannt gewordenen Kapitulation, welche bei Ferdinands des ersten Erwaelung im Jahre 1531 alsogleich zu Stande gekommen seyn soll, ist an sich etwas dunkel und daher warscheinlicher, daß K. Ferdinand Sich Anfangs bei seiner Wal nur zu Festhaltung der Kapitulation seines Bruders verbindlich gemachet, und nach dessen Abdankung bei dem Antritte seiner Regierung erst eine eigene, obwol mit Widerwillen weilen Er Sich zu gar keiner schuldig erachtet, eingegangen habe *b*).

*a*) In Joh. Wilh. Hofmanns Sammlung ungedruckter Urkunden 1 Teil (Halle 1736, 8) S. 37, f. die ausgezogene Stellen in Mosers Zusaezen zum 1 Teile seines Staatsr. S. 89 u. f., und Gottfr. Dan. Hofmanns oftang. Diss. im Anhange S. 12 u. f.

*b*) Franke a. a. O. Einleit. §. 8, f. auch Mosers Staatsr. 7 Teil S. 50, und die ferdinandinische Kapitulation vom 14 Maerz 1558 bei Limnaeus am angef. Ortte S. 412 u. f.

§. 179.

Wir schweben also zwar wegen der Walkapitulation K. Ferdinands des ersten oder vilmehr wegen irer angeblichen Verdoppelung in einiger Ungewisheit, wir koennen uns aber hierwegen leichte beruhigen, weilen es eine kundbare Sache ist, daß die nachmalige bei Lebzeiten irer Vorfarere erwaelte roemische Koenige Max der zweite *a*), Rudolf der zweite *b*), Ferdinand der dritte und vierte, Josef

der erste und zweite nicht angestanden haben, also gleich nach der Wal ire Kapitulationen zu vollziehen.

*a*) Auser verschidenen Schriften von dessen Wal bei Schard und Goldast, s. die acta der Wal und Kroenung von Simon Bagen kurmainz. Raht und Sekret. in Hofmanns Urkunden 2 Teil S. 293 u. f., und die geheime Handlungen des kaiserlichen Hofs in den Jahren 1561 und 1562 wegen diser Wal, wie solche von Veit Stossen kais. Hofkanzleischreibern in ein eigenes Volumen abkopiret worden, bei Mosern in den Beilagen und Anmerkungen zu Franz des ersten Walkapitulation 2 Teil S. 521 u. f.

*b*) (Ludw. Gr. von Wittgensteins kurpfaelz. Groshofmeisters) Geheimbdes Protocollum, welches im Jahr 1575 auf dem Churfürstlichen Collegialtag zu Regenspurg bei damalig vorgewester Römischen Königswahl Rudolphi II. gehalten worden. (herausgegeben von Imman. Weber) Frf. 1711, 4, und im 3 Teile der Senkenbergischen Sammlungen, S. 1 u. f.

## §. 180.

Die Walkapitulationen des sechzehenden Jahrhunderts von Karl dem fünften bis auf Rudolf den zweiten *a*) errichteten die Kurfürsten für Sich alleine; da sie aber gegen das Ende der Regierung leztgenannten K. Rudolfs des zweiten Sich groessere Vorzüge zuzueignen anfiengen *b*), so versammleten sich nach dessen Absterben einige Reichsfürsten als Württemberg, Hessen, Baden, Brandenburgonolzbach, Anhalt, zu Heppenheim in der Bergstrasse und beklagten Sich von dannen: wie die Kurfürsten in Behandelung der Reichsgeschaefte etwas zu weit liefen, und ire Macht die alleine auf die Wal eingeschränkt, vil zu weit ausdehnen wolten,

ten, weilen sie nicht bemaechtiget seien, one Befragung und Beistimmung der übrigen Reichsstaende dem Kaiser eine neue Kapitulation oder Gesaeze im Namen des ganzen Reiches vorzuschreiben, sondern schuldig waeren, andere Fürsten und Staende des Reichs hiebei zu Rahte zu ziehen *c*). Die Kurfürsten liessen sich aber von dem bisherigen Gebrauche, den sie nun durch eine hundertjährige Verjährung genugsam begründet zu seyn, behaupteten, nicht verdringen, noch sich an alleiniger Abfassung derer mit denen Kaisern Mattias, Ferdinand dem zweiten und dritten verglichenen Walkapitulationen behindern.

*a*) Auf dessen Waltage im Jahre 1575 stimmte Kurmainz: „ „ „ es bei voriger Capitulation zu lassen, „ „ „ in welche ohn Zuthun anderer Stände etwas neues einzuführen, diß Orts nicht geziemen wollte.„ Senkenb. Samml. 3 Teil S. 22, Hofmann am ang. Ortte, Anh. S. 16.

*b*) Hofmann a. a. O. S. 68.

*c*) Londorps act. publ. 2 Teil S. 639.

## §. 181.

Bei denen westfaelischen Fridenshandlungen fanden aber die Reichsfürsten, als Sie ire Beschwerden daselbst anbrachten *a*), weit bessern Eingang. Dann Schweden stund mit keinem der Kurfürsten in gutem Vernemen *b*), und weilen sich dise Krone zum Reichsfürstenrahte schlug, so suchte solche das waerend des dreisigjährigen Krieges ganz ausnemend empor gestiegene Ansehen der

Kurfür-

Kurfürsten auf alle moegliche Art zu beengen. Jedoch konte wegen einer bestaendigen Walkapitulation nichts entscheidendes bestimmet, sondern blos deren Berichtigung auf den naechsten Reichstag verwiesen werden c).

c) Derer Fürsten und Stände Gutachten über die Grauamina politica, und wie solche ihre endliche Remedur erhalten könten, d. d. Osnabrück den 28 April 1646 (bei Gaertnern westfael. Fridenskanzl. 9 Teil S. 386 u. f. auch in den übrigen bei Hofmann a. a. O. S. 70 benannten Werken) Art. 3: „Zur Conservirung jezt berührter Gleichheit unter den Ständen und Vermehrung beständigen guten Vertrauens, würde weniger nicht vorträglich seyn, wann die verschiedenen Eingriffe, welche von dem Churfürstlichen Collegio übrigen beyden Reichs-Räthen von geraumer Zeit geschehen, und begegnet sind, künfftig ein- und abgestellet verblieben; denn aus denen Kayserlichen Wahl-Capitulationibus ist zu ersehen, was gestalt fast in allen derselben Aenderung fürgenommen, daraus nothwendig erfolget, daß die Iura Reipublicae fast immer für und für fluctuiren, und der Status Imperii perpetuis mutationibus et conuersionibus unterworffen seyn müsse; Im Fall nicht ein vor allemal eine beständige unveränderliche Capitulation gemacht werden sollte.

Dannenhero die Wohlfahrt des Heil. Röm. Reichs nothwendig erfordern will, daß dergleichen gewisse Verfassung, dabey es sein unwandelbares Verbleiben, entweder bey jezigen Tractaten, oder ie auf nächst folgigen Reichs-Tage, mit Einverwilligung der Röm. Kayserl. Majestät und der sämtlichen Churfürsten und Stände behandelt und verglichen werde.

Sollte denn über kurz oder lang des Reichs Wohlfahrt erfordern, hierunter einige Veraenderung zu machen und vorzunehmen, auf solchen Fall wäre solches auf einen allgemeinen Reichstage reifflich zu berathschlagen, und nach wohl erwogenen Dingen und Befinden zu belieben.

Daß aber die Herren Churfürstlichen auf Collegial-Conuenten über demjenigen, so ihnen vermöge der guldenen Bulle alleine zukommt, einen Schluß machen, auch was zu Wohlfahrt und Incolumität des ganzen Röm. Reichs gereichet, praeparatorie bedenken, können Fürsten und Stände gar wohl geschehen lassen.

Dieses aber nicht, daß bei dergleichen Zusammenkunfft sie der übrigen Stände Iura communia, als pacis et belli, foederum, collectarum, proscriptionum, Vectigalium und dergleichen, allmählich per Majora an sich allein ziehen, die Reichsverfassung ändern, und wider desselben Constitutiones solche Haupt-Schlüsse machen, dadurch ihre Mit-Stände und derselben Unterthanen merklich beschweret werden, wie eine Zeit hero notorie geschehen ist;„

b) Die franzoesische Gesande zu Münster schrieben am 28 August 1645 an den Grafen von Brienne: Messieurs les Ambassadeurs de Suede adherent presque en toutes choses à ces deux colleges (des Princes et des Villes), leur opinion étant qu'il les faut élever autant que l'on pourra pour abaisser la trop grande autorité, que les Electeurs ont usurpée depuis quelques années, laquelle ils ne croyent pas moins préjudiciable à l' Empire, que celle de l' Empereur même, à cause qu'ils sont plus dependans de lui, et que c'a eté jusques ici un artifice de la Maison d' Autriche, qui pour venir plus facilement à bout de l' Usurpation qu'elle projette de longue main, tâche de flatter le College des Electeurs, et de l' elever au préjudice des deux autres, afin d' abaisser et assujetir plus aisement tous les trois, aprés avoir commencé de detruire les uns par les autres.

Ils remarquent encore que tous les Electeurs, hors celui de Brandebourg, sont ennemis des deux Couronnes. Il y a non seulement diversité d' opinions et d' interêts entre les deux derniers Colleges, et celui des Electeurs, mais grande jalousie et animosité, ceux la se plaignans des honneurs nouveaux, que nous avons faits aux Ambassadeurs des Electeurs, ne veulent point nous imiter ni leur donner de l' Excellence, pour n' introduire pas une forme nouvelle dans leurs Assemblées, et pour

ne

ne consentir pas à une trop grande difference qu'ils disent, que nous avons voulu etablir entre eux. C'est ainsi qu'au lieu de nous savoir gré de l'intention, que nous avons eu d'obliger tout l'Empire, en la Personne des Princes, qui y tiennent le premier rang, ils s'imaginent de recevoir preiudice de cette introduction.„ s. Gaertnern a. a. O. 5 Teil S. 865, 866.

c) Osnabr. Fridensinstr. 8 Art. §. 3.

§. 182.

Auf disem naechsten nach dem westfaelischen Fridenschlusse in den Jahren 1653 und 54 gehaltenen Reichs- und damit gleichsam verknüpften Waltage Ferdinands des vierten (§. 153, 154) konte die Errichtung einer bestaendigen Walkapitulation ebenwol nicht zu Stande kommen; hingegen erklaerten die Kurfürsten: wie Sie, im Fall der Fürstenraht der künftigen Kapitulation halber etwas zu erinnern haette, solches gerne vernemen, und dessen Erinnerungen, so weit sie den Reichssazungen gemaes, zulassen und beobachten wolten. Worauf die Antwortt erfolgte: daß der Herren Kurfürsten Erbieten mit Dank angenommen, und davon wie auch über die Art, wie es zu unterhandeln mit inen durch Abgeordnete Handlung gepflogen, jedoch die von denen Beordneten zusammen getragene Erinnerungen in vollem Rahte vorgetragen werden solten.

Dises Geschaefte wurde alsdann acht katolischen und acht protestantischen Reichsstaenden, naemlich

naemlich Salzburg, Bamberg, Kostanz, Basel, Münster, Osnabrück, den Praelaten, Sachsenaltenburg, Brandenburgkulmbach, Braunschweiglüneburg und Wolfenbüttel, Mecklenburg, Würtemberg und den wetterauischen Grafen übergeben, und die von ihnen abgefassete Erinnerungen, welche aber nicht anders als entscheidende Stimmen, viler reichsfürstlicher Gesanden ausdrücklicher Bedingung nach, angesehen werden solten, nachdeme sie vorher denen übrigen zugekommen und von denen meisten, ja, Oesterreich ausgenommen, von allen genemiget waren, am 6 Mai 1653 denen Kurfürstlichen Bevollmaechtigten mitgeteilet, auch einige davon nebst denen Eingangswortten: vor sich und saemmtliche Fürsten und Staende des heil. Röm. Reichs der Kapitulation einverleibet *a*).

*a*) Hofmann a. a. O. S. 75 u. f.

## §. 183.

Dise Kapitulation wurde das bei Lebzeiten seines Vaters annoch erfolgte Absterben K. Ferdinands des vierten irer Würkung beraubet. Bei der Erwaelung seines Bruders Leopolds des ersten hegten die Kurfürsten sehr strenge Gesinnungen; dann sie wolten nicht nur die im Jahre 1658 zu Frankfurt annoch fürdaurende Deputationsversammlung (§. 158) aufheben, sondern Sie beachteten auch den groessesten Teil der

von

von den beiden andern Reichsraehten übergebenen Erinnerungen gar nicht, weswegen die zu Frankfurt anwesende reichsstaendische Gesande am 8 des Aerndemonats 1658 eine feierliche Verwarung und Widerspruch mit der Erklaerung einlegten, daß die kaiserliche Kapitulation in so weit selbige mit ermelten Erinnerungen nicht einstimme, oder dem Inhalte des Fridenschlusses nicht gemaes sei, für ein Reichsgesaez nicht gehalten werden koenne *a*).

*a*) Hofmann a. a. O. S. 82 u. f.

§. 184.

Am Anfange des jezigen Reichstages im Jahre 1663 machten die protestantischen Reichsfürsten die Gelegenheit der dringenden Türkenhülfe sich zu Nuze, weilen sie solche gaenzlich verweigerten bis vorerst das Kapitulationsgeschaefte berichtiget waere *a*).

Die äusserste Gefar der kaiserlichen Erblande machte ihnen auch in balden die Abwechslung der hierüber und über die Türkenhülfe anzustellenden Beratschlagungen erlangen, welche am Ende des Jaenners 1664 anfiengen und mit solchem Eifer fortgiengen, daß dem Reichsfürstenrahte von Kurmainz am 5 Mai desselben Jahres bereits ein Entwurf *b*) übergeben wurde.

*a*) Henniges

a) Henniges Meditat. ad I. P. S. 979 — 1016 mit den darauf folgenden XIX. mantiss., Pfeffingers erläut. Vitriar S. 841 u. f.

b) Hennig. am angef. O. S. 1017 u. f., von Münchhausen de capit. perpet. (Jen. 1758) S. 70 u. f.

## §. 185.

Der übrige Teil des Jahres verstrich mit denen Streitigkeiten über die Art der Unterhandlung und die Einkleidung des Einganges und Schlusses *a*). Beim Eintritte des folgenden aber beschaeftigte man Sich mit der Eroerterung der Frage: ob es besser sei, über die einzelne Absaeze oder die ganze Kapitulation zugleich zu antwortten, und die Meinungen der Staende zu eroefnen? da dann Oesterreich mit den geistlichen Fürsten für dienlicher hielten über die besondern Teile einzeln die Gesinnungen der Staende zu vernemen; Magdeburg mit den weltlichen Fürsten aber für das Gegenteil redeten *b*).

a) Von Münchhausen a. a. O. S. 43.

b) Von Münchhausen a. a. O. S. 44, 45.

## §. 186.

Die ganze Sache blieb hierauf einige Zeit beruhen, bis im Jahre 1667 Kurkoelln, Kurbaiern, Pfalzneuburg und Magdeburg durch das so genannte Konkordanzprojekt *a*) solche auszu-

gleichen hoften. Der Eingang und Schlus, weilen in ersterm die Kurfürsten Sich die alleinige Abfassung dises Entwurfes zuschrieben und in lezterm sich das Recht, nach Beschaffenheit der Zeit und Umstaende, Zusaeze zu machen (jus adcapitulandi) ausbedungen, blieb aber auch hiebei so lange der Zankapfel, bis der Tod des schwedischbremischen Gesandens, Georgs von Snoilski, im Jahre 1672 alle weitere Unterhandlungen abbrach *b*).

*a*) Henniges a. a. O. S. 1072 u. f.

*b*) Von Münchhausen a. a. O. S. 47 u. f.

## §. 187.

Bei der Erwaelung K. Josefs des ersten verlangten die Reichsfürsten, das noch nicht zu Stand gebrachte Projekt zum Grunde dessen Walkapitulation zu legen; da sie aber hiemit enthoeret wurden, so liessen sie am 28 August 1690 auf dem Reichstage zu Regenspurg eine Verwarung übergeben *a*).

Im Jahre 1700 bewegte Sich der Reichsfürstenraht bei Gelegenheit der im Werke gewesenen neunten Kurerrichtung abermalen, jedoch nicht mit so guter Würkung, als solcher wegen der one dessen Zutun vorgenommenen Achtserklärung derer Kurfürsten von Koelln und Baiern ein gleiches tat.

*a*) Pfeffinger a. a. O. S. 860.

§. 188.

## §. 188.

Denn hierauf wurden in Gemaesheit eines zu disem Ende am 20 des Brachmondes 1707 ergangenen kaiserlichen Kommissionsdekrets *a*) zu Ausgang des Jahres 1709 und am Anfange des folgenden die Entwürfe von 1664 (§. 184) und 1671 (§. 186) unter die Hand genommen; und nach dem Absterben K. Josefs vom 4ten bis auf den 8ten des Heumondes 1711 verglichen *b*).

*a*) Fabers Staatskanzl. 12 Teil S. 810.

*b*) Ebendaselbst 17 Teil S. 682 u. f., s. Mosers Staatsr. 1 Teil S. 246 u. f., dises ist also das eigentliche Projekt der bestaendigen Walkapitulation worinn der Eingang und Beschlus dermassen lautet: „Demnach auch bei disem Reichstage zu Folge des Münster- und Osnabrückischen Fridenschlusses und Reichsabschiedes de Anno 1654 von einer künfftigen gewissen und beständigen Kayserlichen Wahl-Capitulation gehandelt, so ist selbige vom Chur-Maynzischen Reichs-Directorio abgefaßt und mit gesammter Chur-Fürsten, Fürsten und Stände Einwilligung, in disen Reichsabschied gebracht worden, wie folget = = = = Disemnach hat das Chur-Fürstliche Collegium auf obgesezte, gewisse und beständige Kayserliche Capitulation, welche ohne gesammter Stände Bewilligung nicht zu ändern, bey allen künfftigen Wahlen, sie geschehen bey Lebzeiten oder nach Absterben eines Römischen Kaysers, den Eligendum zu verpflichten; Daferne aber bey vorgehender Wahl ein Chur-Fürstlich Collegium mit dem Eligendo noch weiters zu capituliren und demselben in gemeinen Reichs-Geschäfften oder anderen die communia Statuum

Statuum nicht betreffenden Sachen, (jedoch der güldenen Bull, dem Münster- und Osnabrückischen Fridenschlus, der gesammten Stände Juribus, gegenwärtig beständiger Capitulation, denen Reichs-Constitutionen, und was in obberührten gemeinen Reichs-Geschäfften mittelst einer allgemeinen Reichs-Sazung ins künfftige anderst statuiret und geschlossen werden möchte, ohnabbrüchig,) zu des Reichs Wohlfarth zu verbinden, vor nöthig erachtet würde, soll er auch darzu obligirt seyn und verbleiben.„ Moser a. a. O. S. 252.

## §. 189.

Diser zusammen getragene und verglichene Entwurf wurde zwar der Walkapitulation K. Karls des sechsten zum Grunde geleget; die Kurfürsten bedienten Sich aber nicht nur des Rechtes das weitere noetig befindende anzufügen, sondern Sie behielten Sich solches auch am Schlusse (30 Art.) ausdrücklich vor; weswegen, und damit die vorläufige Widersprüche des Reichsfürstenstandes unterblieben, man die Walkapitulation so lange geheim hielt, bis K. Karl selbige persoenlich beschworen hatte *a*).

*a*) Moser am ang. Ortte S. 258.

## §. 190.

Gleich nach deren Bekanntwerdung oder eigentlich noch zuvor baten die zu Frankfurt anwesende Gesande verschidener geist- und weltlicher Reichsfürsten (den 7ten Jaenner 1712) in einem

an

an den Kaiser wegen Seiner Wal abgelassenen Glückwünschungsschreiben: dise Kapitulation denen hoechsten Reichsgerichten als ein Reichsgesaez noch nicht ankünden, noch die kaiserliche Staatsbediente darauf verpflichten zu lassen, bis solche von denen übrigen Reichsrähten reiflich erwogen und ire dagegen etwa habende hiedurch vorbehaltene Erinnerungen beigebracht worden seien *a*). Die fürstliche Reichstagsgesande zu Regenspurg regten sich auch ebenmaessig, und wechselten im Jahre 1716 mit denen kurfürstlichen verschidene Schriften, one daß Sie bei Lebzeiten K. Karls des sechsten die Erfüllung ires Verlangens erreichet haetten *b*).

*a*) Moser am angef. Ortte S. 261.

*b*) Moser am angef. Ortte S. 262 u. f.

## §. 191.

Nach dessen Ableben suchten daher die altfürstliche Häuser endlich ire in Ansehung der Walkapitulationen erlangte Befugnisse zu berichtigen, und überhaupt ire Vorrechte mit Eifer geltend zu machen. In diser Absicht sezten Sie im Jahre 1741 zu Offenbach einen Fürstentag an, damit durch die so nahe Anwesenheit irer Gesanden die zu Frankfurt das Walgeschäfte behandelnde Kurfürstliche Bevollmaechtigte desto ehender bewogen würden, auf die reichsfürstliche Gerechtsame Rücksicht zu nemen *a*).



*a*) (Von

a) (Von Olenschlagers) Geschichte des Interregni nach Absterben Kayser Carls des sechsten; 1 Teil (Frankf. 1742, 4) S. 425.

## §. 192.

Diser Fürstentag wurde nicht nur von denen Hoefen zu Baireut, Anspach und Kassel, welche solchen zuerst in Vorschlag gebracht, sondern auch allen übrigen altfürstlichen Häusern, Pfalzzweibrücken, Sachsenweissenfels, Mecklenburg und Badenbaden allein ausgenommen, beschicket. Die geistlichen Reichsfürsten namen hieran aber ganz und gar keinen Anteil *a*).

*a*) Von Olenschlager a. a. O. 2 Teil S. 490.

## §. 193.

Es solten zwar die Beratschlagungen alda auf verschidene andere Dinge mit gerichtet werden, die künftige Walkapitulation ward aber bald zur Hauptsache *a*). Es kam auch diserwegen eine Schrift von denen altfürstlichen Gesanden zu Regenspurg ans Licht, darinn sie anfürten: daß die Beeintraechtigung, welche die Fürsten von denen Kurfürsten erlitten, in 3 Stücken bestünden: 1) daß die Kurfürsten die bestaendige Walkapitulation nicht vollziehen, oder doch 2) wann sie solches ja tun, ein besonderes Recht Zusaeze one Zuziehung der übrigen Staende zu machen, welches eben so vil als alles Akkapituliren in sich halte,

sich

sich zueignen, und 3) derer Fürsten Erinnerungen nicht in Kraft einer Stimme, sondern nur einer Erinnerung annemen wolten. Uiber alles rede der Westfaelische Friden denen Fürsten das Wortt, als welcher sowol überhaupt, daß kein Reichsgesaez, dergleichen die Kapitulation unstreitig sei, one freie Beistimmung und Einwilligung aller Reichsgesaeze gemachet, als daß besonders eine bestaendige Kapitulation errichtet werden solle, buchstaeblich vorschreibe *b*).

Hiernaechst ersuchten die Gesande zu Offenbach den Kurfürsten zu Mainz in einem Schreiben vom 17 Mai 1741, die Widerherstellung und Würksamkeit des Reichstages zu befoerdern *c*).

*a*) Hofmann a. a. O. S. 93 u. f.

*b*) Von Olenschlager a. a. O. S. 492.

*c*) Ebendaselbst S. 495 u. f.

## §. 194.

Alleine die Kurfürsten liessen durch sogenannte patriotische Gedanken *a*) auf jene Schrift antwortten: daß das Recht der Fürsten und Staende Erinnerungen zur Walkapitulation zu tun, auf keinem Reichsgesaez beruhe. Im Westfaelischen Friden sei zwar versehen, daß 1) auf dem Reichstage, 2) aus gemeiner Bewilligung der Staende, 3) von Verferttigung einer gewis-

sen

sen und bestaendigen Wälkapitulation gehandelt und etwas geschlossen werden solle; alleine hieraus folge nicht, daß 1) ausser einer Reichsversammlung bei Waltaegen, 2) nicht aus gemeiner Bewilligung der Staende, sondern einzeln Raehten oder Teilen derselben, Erinnerungen 3) zur innstehenden Kapitulation zu machen, erlaubt seyn solle. Die Kurfürsten blieben mithin in dem vom Jahre 1519 an hergebrachten Besize; bis auf dem Reichstage etwas anderes beschlossen würde. Der ware Grund dises Rechts Erinnerungen zu tun, liege also darinnen, daß die Kurfürsten im Jahre 1653 Sich dazu verstanden haetten, daß Sie nach Befinden darauf Bedacht nemen wolten, und solches auch bei Abfassung der neuen Kapitulationen in vilen Stücken würklich getan haetten; die Kurfürsten gestünden in diser Sache aber denen Reichsfürsten ein entscheidendes Stimmrecht nicht ein, und haetten es nicht nur bei aller Gelegenheit ausdrücklich widersprochen, sondern auch mit der Tat bezeuget, da Sie manche Erinnerungen gar übergangen, andere aber nur so weit es Jhnen gefaellig gewesen, beobachtet, und noch in andern, wo sie durch die Reichsgesaeze und das Reichsherkommen freie Haende zu haben geglaubet, gar das Gegenteil verordnet haetten. Es sei auch unmoeglich, daß der Reichsfürstenstand weder aus dem Reichsherkommen, noch aus deren und der deutschen Staatsverfassung Zusammenhang und Aenlichkeit jemalen das Recht einer entscheiden-

scheidenden Stimme bei Abfassung einer neuen Walkapitulation sich anmassen koente.

*a*) S. solche in ires Verfassers J. J. Mosers Nachlese ungedruckter Staatsbedenken 2 Teil.

## §. 195.

Und wegen des Schreibens vom 17 Mai 1741 (§. 193) war die Gesinnung der kurfürstlichen Botschaftere zu Frankfurt dise: daß man sich an Seiten der Walversammlung, als in einer kurfürstlichen ausserordentlichen Handlung mit den Offenbachischen Gesanden keineswegs einlassen, sondern auf mündliches Ankommen durch Kurmainz zur Antwortt geben lassen solte, daß dergleichen Sachen vor den Waltag nicht gehoerten *a*). Die fürstliche Gesande liessen sich zwar hierdurch nicht abhalten, ire Erinnerungen zur künftigen Kapitulation mit einem Begleitungsschreiben vom 16ten Oktober 1741 *b*) dem Kurfürsten zu Mainz einzuhaendigen, welcher selbige auch sowol als die besondere Württembergische *c*), Badendurlachische *d*) und Hohenzollernhechingische *e*) Erinnerungen annam, aber die meiste Walgesandschaften fanden für gut: daß weilen der offenbachische Kongres keine formam Collegii habe, man solche Desideria zwar durchgehen und sehen solle, ob etwas nüzliches daraus zu ziehen sei; allenfalls aber koenne man besagte Desideria auch ganz und gar ignoriren *f*).

*a*) Von Olenschlager Geschichte das Interr. 4 Teil S. 251.

*b*) Ebendaselbst S. 252 u. f.

*c*) Mosers Walkapitulation K. Karls des sibenden 1 Teil S. 52.

*d*) Von Olenschlager a. a. O. S. 262.

*e*) Ebendaselbst S. 274.

*f*) Ebendaselbst S. 264.

## §. 196.

Der neuen Walkapitulation K. Karls des sibenden, wobei diejenige seines Vorfarers zum Grunde geleget wurde, rückten die Kurfürsten verschidene denen fürstlichen Erinnerungen gemaesse Stellen ein; die reichsstaedtischen Vorstellungen wegen 1) irer Austraege, 2) irer jaehrlichen Steuern an den Kaiser, 3) dem Reichs- Post- und Botenwesen, 4) der Verdoppelung und Erhoehung der Lehenwaren und Gebüren, 5) der Zollfreiheit von denen Früchten zum gemeinen Gebrauch der Reichsstaedte *a*) aber übergingen Sie gaenzlich.

*a*) Mosers Walkapitulation K. Karls des sibenden 1 Teil S. 153.

## §. 197.

Die reichsfürstliche Gesande übergaben hierauf am 25 April 1742 K. Karln dem sibenden wegen seiner mit irem Verlangen nicht übereinstimmenden

menden Kapitulation eine Protestation *a*), und nach dessem Absterben am 28 des Heumondes 1745 an Kurmainz mittelst eines widerholten Schreibens ire Beschwerden abermalen *b*).

K. Franz der erste erlies auch gleich nach seiner Kroenung am 16ten Oktober 1745 ein seiner in der Walkapitulation getanen Zusage gemaesses Kommissionsdekret an die Reichsversammlung: das Kapitulationsgeschaefte je eher je lieber zur Hand zu nemen und zu einem dem wertesten Vaterlande unzweifentlich heilsamen Schlus zu befoerdern *c*).

K. Franz muste aber des Vergnügens ermangeln hievon die Würkung zu sehen, weilen ausser einer am Anfange des Jahres 1746 zwischen den kur- und fürstlichen Direktorien vorgegangenen wenig bedeutenden Handlung *d*), die regenspurgische Reichstagsgesande derer Fürsten und Staende des Reiches nichts weiteres unternamen, als die am 27ten Hornung 1764 bei Gelegenheit des damalen vorgewesenen Waltages die erstgedachten Beschwerden vom Jahre 1745 nochmals an Kurmainz übersanden und zugleich die Gerechtsame des Reichsfürstenrahtes wegen der künftigen Walkapitulation waereten *e*).

*a*) Hofmann a. a. O. S. 97, 98 füret hieraus folgende Stelle an: „Und, bis solches alles berichtiget, mehr bemeldte Kapitulation den Reichsgerichten pro norma iudi-

candi um so weniger zu intimiren, als sie andern theils und biß dahin sich nicht entbrechen koennen, zu erklaeren, daß Sie weder dise, noch eine andere zum Praejudiz der Fürsten und Stände Vorrechte gegen die in dem Instr. P. W. und andern Reichsgrundgesezen fest gesezte Principia errichtete Capitulation pro Lege Imp. erkennen, noch in solchen Passibus von einiger Verbindlichkeit weiters ehender erachten koennen, biß sie vom gesamten Reich in Deliberation gestellet ꝛc.„

b) Mosers Walkapitulation K. Franz des ersten 1 Teil S. 100 u. f.

c) Moser a. a. O. 2 Teil S. 339.

d) Moser a. a. O. 2 Teil S. 342.

e) Fabers neue Staatskanzlei 10 Teil (Ulm, Frf. und Lpz. 1764, 8) S. 336 u. f., 11 Teil S. 100 u. f.

## §. 198.

Sie drückten Sich besonders darinn also aus: wie Sie des einstimmigen Dafürhaltens waeren, daß in Gemaesheit des westfaelischen Fridens die bestaendige und selbst von dem Reichsoberhaupt an die allgemeine Reichsversammlung gebrachte Walkapitulationssache zu einem gedeilichen und vollstaendigen Schlus unaufhaltlich beforderet, und der neu zu erwaelende roemische Koenig ebenfalls verbunden werde, auf die Beschleunigung dises heilsamen Werkes ein genaues Augenmerk zu schlagen.

§. 199.

## §. 199.

Es findet sich auch in K. Josefs des zweiten Walkapitulation *a*) dise Versprechung neuerdings widerholet: Sodann sollen und wollen Wir gleich nach angetretener unserer Regierung, das Negotium Capitulationis perpetuae (wobei jedoch die Kurfürsten Sich das Ius adcapitulandi vorbehalten haben) bei dem Reichstage vornemen, und selbiges so bald moeglich zu seiner Perfektion bringen lassen, es sei dann, daß solches vor Antritt Unserer kaiserl. Regierung allschon zu Stande gekommen waere.

*a*) 30 Art. 2 §. dise Kapitulation ist bereits nicht nur einzeln s. oben §. 175, 60, sondern auch in von Rieggers Corp. Iur. Publ. S. 766 u. f. eingedrucket.

## §. 200.

Lezteres ist nun bekanntlich nicht geschehen; aber kan man nicht mit Gewisheit hoffen, daß die lezten Buchstaben der Gesaeze aufs genaueste zur Erfüllung kommen werden? da deren staerkste Stüzen Friden und Gerechtigkeit nunmero Deutschland beglücken, da alle Aussichten ganz Deutschland die Gründung seines Wols ankünden, da man seinem Oberhaupte mit reinester Ueberzeugung die Worte Virgils hat entgegen ruffen koennen:

Pacatumque reget patriis virtutibus (legibus) orbem.

*** *** ***

Les Loix ont eté faites par des gens de bien et de Vertu, et en suite acceptées du commun, pour l'avantage de châcun. Promethée fut Legislateur des Egyptiens; Moyse des Iuifs; Solon des Atheniens; Lycurgue des Lacedemoniens, et Numa Pompilius celui des Romains. Avant ces tems là les hommes n'avoient d'autres loix, que celles de la Nature, et que l'usage introduit par leurs Ancêtres.

L'intention des Legislateurs etoit, d'affoiblir le Vice par les loix, et de donner de la force à la justice: et cette intention n'est pas moins louable, que ses effets sont de la derniere utilité aux peuples. Quand les loix s' executent avec ponctualité, et que la negligence des Souverains, ou la corruption du Magistrat, ne les affoiblit point par l'iniustice; comme nous le voions quelque fois, que *plus valet fauor in Judice, quam lex in Codice.* — — Au reste les loix sont d'une telle consequence et de si grande importance pour la conservation du peuple, que si elles venoient à manquer, tout tomberoit dans un cahos epouvantable.

Pensées du Comte Iean Oxenstirn.

The Spirit, &c.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gullmann, Johann Daniel von.

Abhandlung von der Geschichte derer wichtigsten deutschen Reichsgrundgesetze

Frankfurt ; Leipzig 1767

J.publ.g. 3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10558340-4
VD18 10214070-005